



Oberösterreichs Industrie in der COVID-19-Krise

Eine Zwischenbilanz

**Peter Mayerhofer, Susanne Bärenthaler-Sieber,
Michael Böheim**

Wissenschaftliche Assistenz: Elisabeth Arnold,
Alexandros Charos, Irene Langer, Maria Riegler,
Birgit Schuster, Anna Strauss-Kollin

Dezember 2020

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Oberösterreichs Industrie in der COVID-19-Krise

Eine Zwischenbilanz

Peter Mayerhofer, Susanne Bärenthaler-Sieber, Michael Böheim

Dezember 2020

**Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Im Auftrag der Wirtschaftskammer Oberösterreich**

Begutachtung: Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl

Wissenschaftliche Assistenz: Elisabeth Arnold, Alexandros Charos, Irene Langer, Maria Riegler, Birgit Schuster, Anna Strauss-Kollin

Die vorliegende Studie bietet eine empirisch ausgerichtete Analyse zu Lage, Entwicklung und Perspektive der oberösterreichischen Sachgütererzeugung in der bisherigen COVID-19-Krise. Sie stützt sich auf rezente Daten zu Produktion und Absatz sowie zu den relevanten Entwicklungen im Warenaußenhandel und auf Einschätzungen der Krisenfolgen durch oberösterreichische Industrieunternehmen. Die Ergebnisse zeigen für die erste Krisenphase einen drastischen Einbruch von Produktion und Absatz sowie eine Verschlechterung der unternehmerischen Einschätzungen. Der deutliche Rebound im Sommer konnte die Einbußen aus dem Frühjahr nicht ausgleichen. Durch die enge Einbindung der regionalen Unternehmen in den Welthandel und internationale Lieferketten sowie vor allem durch ihre vergleichsweise starke Ausrichtung auf in der Krise vulnerable Produktions- und Außenhandelssegmente ist die oberösterreichische Industrie überdurchschnittlich von der COVID-19-Krise betroffen: Den wirtschaftlichen Einbruch und die anschließende Erholung bestimmten vorrangig die in Oberösterreich stark technologieorientierten und international ausgerichteten Investitionsgüterbranchen (Maschinenbau, Autoindustrie). Öffentliche Hilfen waren laut Angaben der Unternehmen bei der Bewältigung der bisherigen Krise von Nutzen. Überlegungen zu den Grundzügen eines möglichen Maßnahmenpaketes, das die regionalen Unternehmen in ihrem Wiederaufstieg aus der Krise unterstützt, schließen daher die Arbeit ab.

2020/382-1/S/WIFO-Projektnummer: 6220

© 2020 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber und Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung,
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 • Tel. (+43 1) 798 26 01-0 • <https://www.wifo.ac.at/> • Verlags- und Herstellungsort: Wien

Verkaufspreis: 60 € • Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/66810>

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Übersichten	II
Verzeichnis der Abbildungen	III
1. Fragestellung und Projekthinhalte	6
1.1 COVID-19 und die Entwicklung der Industrie: Ein makroökonomischer Aufriss	6
1.2 Evidenzbasierte Grundlagen für die Wirtschaftspolitik: Die Fragestellung	7
2. Oberösterreich und seine Industrie in der Krise: Die Voraussetzungen	10
2.1 Ausgangslage Oberösterreichs: Stellung als "Industrieregion" bestimmt Krisenwirkungen	10
2.2 Ausgangslage der regionalen Industrie: Mögliche Nachteile aus Außenorientierung und struktureller Ausrichtung	16
3. Oberösterreichs Industrie in der COVID-19-Krise: Die Fakten	24
3.1 Krisenfolgen in der regionalen Industrie im Vergleich: Massiver Einbruch, verstärkte Betroffenheit	24
3.2 Krisenfolgen nach Industriebranchen: Dominierende Bereiche des regionalen Technologiesektors besonders betroffen	36
4. Lage, Entwicklung und Perspektive des Warenaußenhandels: Eine empirische Zwischenbilanz	53
4.1 Aktuelle Entwicklung im österreichischen Warenaußenhandel	53
4.2 Krisenentwicklungspfad der österreichweiten Warenausfuhr in wichtige Zielmärkte	55
4.3 Exportentwicklung und Wachstumsbeiträge nach Warengruppen	58
4.4 Rückblick und Ausblick: Zur Perspektive des Warenaußenhandels	65
5. Die Sicht der regionalen Industrieunternehmen: Ergebnisse aus den WIFO-Sonderbefragungen zur COVID-19-Krise	68
5.1 Krisenwirkungen	68
5.2 Unternehmensreaktionen	77
5.3 Staatshilfen	80
6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	87
6.1 Die Ergebnisse: Verstärkte Betroffenheit der regionalen Industrie; technologieorientierte Kerne als Brennpunkte	87
6.2 Grundlinien möglicher unterstützender Maßnahmen: Einige Überlegungen	94
7. Literaturhinweise	101
Anhang	104
Anhang zu Abschnitt 3	104
Anhang zu Abschnitt 4	119
Anhang zu Abschnitt 5	123

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 2.1:	Position Oberösterreichs im internationalen Warenhandel	17
Übersicht 2.2:	Österreichs Industrie in der bisherigen COVID-Krise im europäischen Vergleich	19
Übersicht 3.1:	Entwicklung der realen Industrieproduktion im bisherigen Krisenverlauf im Vergleich	35
Übersicht 3.2:	Bisherige Erholung aus der COVID-Krise: Aktuelle Mengenproduktion im Vergleich zum Beginn der Pandemie	38
Übersicht 3.3a:	Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 1: Abgesetzte Produktion (Februar bis April 2020)	43
Übersicht 3.3b:	Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 2: Abgesetzte Produktion (Mai bis Juli 2020)	44
Übersicht 3.4:	Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Technische Produktion	47
Übersicht 3.5:	Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Abgesetzte Produktion	49
Übersicht 3.6:	Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Unselbständig Beschäftigte	51
Übersicht 4.1:	Aktuelle Lage des österreichischen Warenaußenhandels im Überblick	54
Übersicht A 3.1a:	Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 1: Geleistete Arbeitsstunden (Februar bis April 2020)	108
Übersicht A 3.1b:	Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 2: Geleistete Arbeitsstunden (Mai bis Juli 2020)	109
Übersicht A 3.1c:	Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 1: Aktiv unselbständige Beschäftigung (Februar bis April 2020)	110
Übersicht A 3.1d:	Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 2: Aktiv unselbständige Beschäftigung (Mai bis Juli 2020)	111
Übersicht A 3.1e:	Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 3: Aktiv unselbständige Beschäftigung (August bis Oktober 2020)	112
Übersicht A 3.2:	Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Technische Produktion	113
Übersicht A 3.3:	Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Abgesetzte Produktion	114
Übersicht A 3.4:	Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Unselbständig Beschäftigte	115
Übersicht A 3.5:	Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Arbeitsstunden	117
Übersicht A 3.6:	Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Arbeitsstunden	118
Übersicht A 4.7:	COVID-19-Krisenbetroffenheit der österreichweiten Warenexporte in die Top-15-Partnerländer Oberösterreichs sowie in ausgewählte Ländergruppen	120
Übersicht A 4.8:	COVID-19-Krisenbetroffenheit der österreichweiten Warenexporte in die Top-15-Warengruppen (KN-2-Steller) Oberösterreichs	122

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 2.1:	Reale Arbeitsproduktivität in Oberösterreich im Vergleich der (58) hoch entwickelten Industrieregionen in Europa	12
Abbildung 2.2:	Strukturelle Betroffenheit der Bundesländer im ersten Lockdown	14
Abbildung 2.3:	Wertschöpfungsbeitrag der Sachgütererzeugung in Oberösterreich im Vergleich	15
Abbildung 2.4:	Spezialisierungen in der Industrie in Oberösterreich	16
Abbildung 2.5:	Industriestruktur in Oberösterreich im Vergleich	23
Abbildung 3.1:	Produktionsindex in der oberösterreichischen Sachgüterproduktion	25
Abbildung 3.2:	Technische Produktion in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung	26
Abbildung 3.3:	Abgesetzte Produktion in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung	28
Abbildung 3.4:	Auftragsbestände in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung	29
Abbildung 3.5:	Geschäftslage in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung	30
Abbildung 3.6:	Aktiv unselbständig Beschäftigte in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung	32
Abbildung 3.7:	Geleistete Arbeitsstunden in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung	34
Abbildung 3.8:	Entwicklung der realen Industrieproduktion in Oberösterreich nach Güterarten	36
Abbildung 3.9:	Verbliebener Aufholbedarf in den oberösterreichischen Industriebranchen im Vergleich	39
Abbildung 3.10:	Entwicklung der realen Produktion in Oberösterreichs Industriebranchen nach Krisenphase	41
Abbildung 4.1:	Entwicklung der österreichischen nominellen saisonbereinigten Warenexporte und -importe	55
Abbildung 4.2:	Entwicklung der COVID19-Krisenbetroffenheit des österreichweiten Warenexports in die Top-5-Exportpartnerländer Oberösterreichs	57
Abbildung 4.3:	Wachstumsbeiträge zur österreichischen Exportentwicklung nach Warenobergruppen	59
Abbildung 4.4:	Entwicklung der COVID19-Krisenbetroffenheit des österreichweiten Warenexports der Top-5-Warengruppen Oberösterreichs (KN-2-Steller)	61
Abbildung 4.5:	Wachstumsbeiträge der jeweils fünf wichtigsten KN-4-Steller zum österreichweiten Exportwachstum der Top-5-Warengruppen (KN-2-Steller) im oberösterreichischen Warenexport 2018/19	62
Abbildung 4.6:	Auslandsauftragsbestände in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung	66
Abbildung 5.1:	Wie lange werden die staatlich angeordneten Einschränkungen noch andauern?	69
Abbildung 5.2:	Wie wirkt die Corona-Pandemie auf die derzeitige Geschäftslage?	70
Abbildung 5.3:	Wie wird sich die Pandemie auf den Jahresumsatz ihres Unternehmens heuer auswirken?	70
Abbildung 5.4:	Was schätzen Sie, in welchem Ausmaß wird der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum heurigen Jahr zurückgehen/steigen?	71
Abbildung 5.5:	Wie wirkt die Corona-Pandemie auf die derzeitige Geschäftslage?	72

Abbildung 5.6:	Wie lange schätzen Sie, werden Ihre Liquiditätsreserven ausreichen, wenn Ihre Geschäftslage auf dem derzeit erwarteten Niveau bleibt?	73
Abbildung 5.7:	Die Geschäftslage Ihres Unternehmens hat sich in den letzten beiden Monaten im Vergleich zu den ersten beiden Monaten der Corona-Pandemie...	73
Abbildung 5.8:	Wie lange schätzen Sie, werden Ihre Liquiditätsreserven ausreichen, wenn Ihre Geschäftslage auf dem derzeit erwarteten Niveau bleibt?	74
Abbildung 5.9:	Wie wird sich die Pandemie auf den Jahresumsatz ihres Unternehmens heuer auswirken?	75
Abbildung 5.10:	Wie wird sich Ihrer Einschätzung nach der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum Jahresumsatz im heurigen Jahr entwickeln (Kalenderjahr)?	75
Abbildung 5.11:	Was schätzen Sie, in welchem Ausmaß wird der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum heurigen Jahr zurückgehen/steigen?	76
Abbildung 5.12:	Welche Maßnahmen hat Ihr Unternehmen in Folge der Corona-Pandemie bereits umgesetzt oder mit der Umsetzung begonnen?	78
Abbildung 5.13:	Welche der folgenden Maßnahmen hat Ihr Unternehmen aufgrund der Corona-Pandemie in den letzten Monaten getroffen?	78
Abbildung 5.14:	Haben Sie am Anfang des Jahres (vor der Corona-Pandemie) Investitionen für das heurige Jahr geplant?	79
Abbildung 5.15:	Wie hat sich die Corona-Pandemie auf Ihre Investitionspläne für das heurige Jahr ausgewirkt?	80
Abbildung 5.16:	Unterstützen die staatlichen Hilfen (Kurzarbeit, Liquiditätshilfen, Kreditgarantien u. a.) Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?	81
Abbildung 5.17:	Unterstützt der Fixkostenzuschuss Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?	82
Abbildung 5.18:	Unterstützt die Kurzarbeit Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?	83
Abbildung 5.19:	Unterstützen Liquiditätshilfen/Kreditgarantien Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?	83
Abbildung 5.20:	Konnten Sie durch die Nutzung der Kurzarbeit in Ihrem Unternehmen Beschäftigungsabbau vermeiden, der durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie bedingt gewesen wäre?	84
Abbildung 5.21:	Nutzt Ihr Unternehmen die Investitionsprämie bzw. plant Ihr Unternehmen die Investitionsprämie zu nutzen?	85
Abbildung 5.22:	Wie hat sich die Investitionsprämie auf das Investitionsverhalten Ihres Unternehmens ausgewirkt?	85
Abbildung A 3.1:	Produktionserwartungen in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung	104
Abbildung A 3.2:	Geschäftslageerwartungen in den nächsten 6 Monaten in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung	105

Abbildung A 3.3:	Aktiv unselbständig Beschäftigte in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung nach Konjunkturerhebung	106
Abbildung A 3.4:	Unselbständig Beschäftigte in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung nach Daten der Konjunkturerhebung	107
Abbildung A 4.5:	Erholungspfad der Warenexporte in der COVID-19-Krise und der Finanzmarktkrise 2008/09 im Vergleich	119
Abbildung A 4.6:	Entwicklung der COVID-19-Krisenbetroffenheit des österreichweiten Warenexports nach ausgewählten Ländergruppen	121
Abbildung A 5.7:	Unterstützen die staatlichen Hilfen (Kurzarbeit, Liquiditätshilfen, Kreditgarantien u. a.) Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?	123
Abbildung A 5.8:	Unterstützt der Fixkostenzuschuss Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?	124
Abbildung A 5.9:	Unterstützt die Kurzarbeit Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?	125
Abbildung A 5.10:	Unterstützen Liquiditätshilfen / Kreditgarantien Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?	126

1. Fragestellung und Projektinhalte

1.1 COVID-19 und die Entwicklung der Industrie¹⁾: Ein makroökonomischer Aufriss

Die COVID-19-Pandemie und die zu ihrer Bekämpfung gesetzten restriktiven Maßnahmen haben die Weltwirtschaft und Österreich in eine Wirtschaftskrise historischen Ausmaßes gestürzt. Die Sachgütererzeugung war und ist davon verstärkt betroffen. Erste negative Effekte der beginnenden Pandemie traten in diesem international stark verflochtenen Wirtschaftsbereich bereits in den ersten beiden Monaten des Jahres 2020 durch Störungen in den grenzübergreifenden Lieferketten auf. Mit der weltweiten Ausbreitung des Virus und der zu seiner Eindämmung in vielen Ländern weitgehend synchron gesetzten Maßnahmen im März brachen Produktion und Unternehmenserwartungen in der Industrie massiv ein. Nachfrageausfälle, produktionsseitige Störungen und der staatlich verordnete "Shutdown" breiter Wirtschaftsbereiche legten über zwei Monate weite Teile der Weltwirtschaft lahm, die tiefste industrielle Rezession seit dem zweiten Weltkrieg war die Folge: Nach WIFO-Schnellschätzung zur VGR brach die österreichische Gesamtwirtschaft schon im I. Quartal um real 3,0% und der Produzierende Bereich um 4,5% gegenüber dem Vorjahr ein. Auch am Höhepunkt der Krise (Gesamtwirtschaft II. Quartal -14,5%) war dieser Bereich mit -17,4% verstärkt betroffen – in ähnlichem Ausmaß wie die Marktdienste mit ihren durch Schließungsmaßnahmen direkt betroffenen Teilbereichen.

Mit der schrittweisen und in Österreich durchaus weitgehenden Lockerung der medizinisch induzierten restriktiven Maßnahmen ab Mai trat in ganz Europa eine Konsolidierung ein. Über den Sommer verlief die Entwicklung auch in der Sachgütererzeugung aufgrund von Nachhol- und Rebound-Effekten rasch, sodass ein pointiert "V-förmiger" Verlauf der Industriekonjunktur möglich schien. Nach WIFO-Schnellschätzung expandierte die Wirtschaftsleistung im Produzierenden Bereich in Österreich im III. Quartal um 13,0% gegenüber dem Vorquartal und blieb damit nur noch um 5,9% unter dem Vorjahreswert (Gesamtwirtschaft +11,1% bzw. -5,3%). Ein Teil der Einbußen in der ersten Lockdown-Phase konnte also über den Sommer kompensiert werden.

Allerdings verlor diese industrielle Dynamik schon im Spätsommer bei wieder steigenden Infektionszahlen und zunehmender Verunsicherung von Investorinnen und Investoren sowie Konsumentinnen und Konsumenten wieder an Kraft, schon im August stagnierte die reale Industrieproduktion gegenüber dem Vormonat in den EU 27 (+0,6%) wie in Österreich (-0,9%) weitgehend. Im Herbst mussten viele europäischen Länder angesichts neuerlich dramatisch steigender COVID-19-Infektionszahlen letztlich erneut einschneidende Maßnahmen ergreifen. Mit Anfang November wurde in Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien, Tschechien, der Slowakei und am 3. November auch in Österreich ein neuerlicher teilweiser Shutdown ausgewählter Wirtschaftsaktivitäten verhängt. Ihm folgte in Österreich wegen ausbleibender Erfolge in der medi-

¹⁾ Unter den Begriffen "Industrie" bzw. als Synonym "Sachgütererzeugung" werden in der vorliegenden Studie die ÖNACE-Wirtschaftsabschnitte B (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) und C (Herstellung von Waren) zusammengefasst. Als "Produzierender Bereich" wird die Sachgüterproduktion im weiteren Sinne verstanden, sie umfasst neben der Industrie damit auch die Abteilungen D (Energieversorgung), E (Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen) sowie F (Bau).

zinischen Inzidenz mit 17. November 2020 ein neuerlicher "harter" Lockdown. Er reicht in seiner Intensität mit behördlichen Schließungen breiter (Dienstleistungs-)Bereiche und Aktivitätseinschränkungen im öffentlichen Raum bei allen Unterschieden im Detail an die Maßnahmen vom Frühjahr heran und lässt für das letzte Quartal dieses Jahres und darüber hinaus erneut massive Einbußen in der Wirtschaftsleistung erwarten.

Vor diesem Hintergrund ist die rezente WIFO-Prognose vom Oktober (WIFO, 2020), die in ihrem Basisszenario für das Jahr 2020 einen BIP-Rückgang von real 6,8% und Einbußen der Sachgütererzeugung noch jenseits dieses Wertes errechnete, und für 2021 eine spürbare Erholung (BIP real +4,4%, Sachgütererzeugung +6,0%) erwarten ließ, mittlerweile Makulatur. Allerdings liegt im Rahmen der im COVID-Zusammenhang neu entwickelten WIFO-Hochfrequenzanalyse eine erste Abschätzung für das IV. Quartal und damit das Gesamtjahr 2020 vor, welche die neuerlichen behördlichen Einschränkungen (zweiter Lockdown ab 3. November mit Verschärfung ab 17. November) berücksichtigt (Bilek-Steindl et al., 2020). Danach dürfte die gesamtwirtschaftliche Wirtschaftsleistung im IV. Quartal 2020 um 4,7% unter dem Vorquartal bleiben, was im Vorjahresvergleich ein Minus von 9,3% bedeutet. Im Gesamtjahr würde das reale BIP damit um 8,0% (Sachgütererzeugung 8,1%) schrumpfen, rund 1,2 Prozentpunkte (PP) stärker als in der WIFO-Prognose vom Oktober erwartet. Der neuerliche Lockdown dürfte also einen weiteren, aber im Vergleich zum ersten Lockdown schwächeren Einbruch der Wirtschaftsleistung auslösen²⁾. Er wird nicht zuletzt die Inlandsnachfrage (privater Konsum) und die direkt damit verbundenen (Dienstleistungs-)Bereiche treffen, aber auch die Auslandsnachfrage weiter beeinträchtigt, da die meisten Handelspartner Österreichs ähnlich restriktive Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie ergriffen haben. Auch die Erholung im nächsten Jahr dürfte vor diesem Hintergrund ungleich schleppender verlaufen als im Oktober erwartet, belastbare Ergebnisse hierzu liegen allerdings derzeit abseits rudimentärer Szenario-Rechnungen nicht vor³⁾.

1.2 Evidenzbasierte Grundlagen für die Wirtschaftspolitik: Die Fragestellung

Oberösterreich als prototypische "Industrieregion" in Österreich ist von der Frage, wie seine Sachgütererzeugung durch diese nun "2-gipfelige" Krise kommt, strukturbedingt ohne Zweifel besonders tangiert. Zudem ist seine Sachgütererzeugung stark exportorientiert und gegenüber Störungen im Welthandel damit entsprechend anfällig. Nicht nur, aber besonders für die oberösterreichische Industrie stehen damit Entscheidungen an, ob, in welchen Bereichen und in welcher Form zusätzlich zu bereits getroffenen Maßnahmen Initiativen der Wirtschaftspolitik notwendig sind, um die regionalen Industrie bei der Bewältigung der Herausforderungen der

²⁾ Insgesamt dürfte der Effekt des zweiten Lockdown auf die Wirtschaftsleistung nach diesen Berechnungen ein gutes Drittel des Effekts des Lockdown vom Frühjahr ausmachen, was vor allem mit seiner (zumindest bisher geplant) geringeren Dauer in Zusammenhang steht.

³⁾ Ein rudimentäres "Risiko-Szenario", das schon parallel zur WIFO-Prognose vom Oktober erstellt wurde, geht bei einem Lockdown ähnlich jenem im Frühjahr ab November – bei allerdings etwas längerer Dauer – von einem Anstieg der realen Wirtschaftsleistung von real nur +0,4% im Jahr 2021 aus, rund 4 PP weniger als in der WIFO-Prognose vom Oktober erwartet. Für die Eckwerte dieses Szenarios siehe Baumgartner et al. (2020) – eine Arbeit, die vorrangig der Abschätzung der Effekte des zunächst verhängten "sanften" Lockdown diene, und daher ebenfalls bereits von der Realität überholt wurde.

COVID-19-Krise zu unterstützen, und in der Folge ihren nachhaltigen "Wiederaufstieg" anzustoßen bzw. zu befördern.

Um solche Entscheidungen evidenzbasiert treffen zu können, sind rezente und inhaltlich strukturierte Informationen notwendig. Die Wirtschaftskammer Oberösterreich hat daher das WIFO beauftragt, eine empirisch ausgerichtete "Zwischenbilanz" zu Lage, Entwicklung und Perspektive der oberösterreichischen Industrie in der COVID-19-Krise zu erarbeiten. Sie soll den aktuellsten Datenstand in sektoraler Differenzierung widerspiegeln und damit geeignet sein, der Wirtschaftskammer Oberösterreich (WKOÖE) notwendige Grundlagen für die Erarbeitung eines konsistenten Maßnahmenvorschlags zu liefern, mit welchem eine nachhaltige Erholung der regionalen Industrie aus der sich abzeichnenden "Doppelkrise" unterstützt werden kann.

Zu diesem Zweck sind Informationsgrundlagen jedenfalls in drei Bereichen notwendig, welche auch die inhaltliche Struktur der vorliegenden Arbeit bestimmen:

- (1) Zunächst sind für Entscheidungen zur Notwendigkeit eines solchen Maßnahmenpakets sowie seiner allfälligen Größenordnung und sektoralen Schwerpunktsetzung vergleichende Informationen zur Tiefe der Krise in der oberösterreichischen Industrie und ihren Teilbranchen, sowie zu deren Entwicklungspfad im Krisenverlauf erforderlich. Nur so ist es möglich, die regionalen Spezifika der industriellen Entwicklung in der Krise in ihrem zeitlichen und sektoralen Muster zu identifizieren, und jene sektoralen Brennpunkte innerhalb der Industrie zu orten, in welchen begleitende Interventionen besonders notwendig scheinen. Nach einleitenden Überlegungen zu den Spezifika der COVID-19-Krise und den strukturellen Voraussetzungen der oberösterreichischen Sachgütererzeugung zu deren Bewältigung (**Abschnitt 2**) widmet sich **Abschnitt 3** daher einer umfassenden empirischen Analyse verfügbarer Kenngrößen zu den bisherigen Realisierungen der oberösterreichischen Industrie in der Krise. Dabei werden auch zur Sicherung eines robusten Gesamtbildes mehrere Datenbasen genutzt. Zentrale Grundlage ist die Konjunkturerhebung von Statistik Austria, welche monatlich und auch auf regionaler Ebene Informationen zu Produktionsindex, abgesetzter und technischer Produktion, den geleisteten Arbeitsstunden sowie dem Auftragsbestand in insgesamt 22 ÖNACE-2-Steller-Branchenabteilungen der oberösterreichischen Industrie bereitstellt. Da diese Informationen allerdings erst mit einem 3-monatigen Nachlauf zu Verfügung stehen, werden sie durch Monatsdaten des Dachverbands der Sozialversicherungsträger (DSV) zur Zahl der Beschäftigten ergänzt. Sie liegen ohne sektorale Geheimhaltungen bei Redaktionsschluss der Studie immerhin bis zum Oktober 2020 vor. Ebenfalls aus diesem Monat datiert die letzte Befragungswelle des WIFO-Konjunkturtests, welche in regionaler Sonderauswertung für Oberösterreich vergleichende Informationen zur Einschätzung von Geschäftslage und Auftragsbeständen durch die regionalen Unternehmen bietet, aber auch deren Erwartungen zur weiteren Entwicklung in Produktion und Geschäftslage abbildet. Insgesamt zeichnet Abschnitt 3 damit ein detailliertes Bild zu Stand und Entwicklung der oberösterreichischen Industrie in der ersten Krisenphase, welche angesichts der in der Industrie schon vor dem eigentlichen Lockdown im Frühjahr auftretenden Störungen in den Wertschöpfungsketten mit den Monaten Februar bis April (Phase 1) terminisiert wird, aber auch für die folgenden Phasen des "Rebounds" (Phase 2: Mai bis

Juli) sowie – wo verfügbar – der jüngsten Phase abgeschwächter Erholung (Phase 3: August bis Oktober).

- (2) Zu einer möglichst gezielten inhaltlichen Ausrichtung des von der WKOOE angedachten Maßnahmenpakets sind zudem Informationen zu Stand und Entwicklung der internationalen Nachfrage nach Produkten der stark exportorientierten oberösterreichischen Industrie notwendig. Hier ist zu klären, in welchen Bereichen die Auslandsnachfrage in der Krise besonders gelitten hat, welche Exportmärkte eingebrochen bzw. stabil geblieben sind, und ob bzw. in welchen Bereichen der oberösterreichischen Exportwirtschaft daraus besondere Herausforderungen entstanden sind. Informationen dazu werden in **Abschnitt 4** anhand detaillierter Auswertungen der österreichischen Außenhandelsstatistik von Statistik Austria beigebracht. Sie beinhaltet für die nationale Ebene mit 2½-monatigem Nachlauf Informationen zu den internationalen Aus- und Einfuhren der österreichischen Warenproduzenten in einer Differenzierung nach Ziel- und Quelldestination sowie den gehandelten Industriegütern. Regionale Informationen dazu sind in der für die vorliegende Fragestellung notwendigen Rezens leider nicht verfügbar, weil Statistik Austria Sonderauswertungen für die Bundesländer nur mit einem Nachlauf von rund einem Jahr und in grober Warengliederung publiziert. Verfügbare regionale Informationen für das Vorjahr werden allerdings dazu genutzt, um die in unserer Studie erarbeiteten Ergebnisse zur rezenten Entwicklung des nationalen Warenaußenhandels im Lichte der Außenhandelsstruktur Oberösterreichs zu interpretieren, und damit in den regionalen Kontext zu stellen.
- (3) Letztlich sind zur Festlegung geeigneter Instrumente und ihrer konkreten Ausgestaltung im Rahmen des WKOOE Maßnahmenpakets auch Erkenntnisse darüber notwendig, welche Probleme in Zusammenhang mit der COVID-19-Krise von den betroffenen Industrieunternehmen selbst als besonders drängend empfunden werden, auf welche Weise sie darauf bereits reagiert haben bzw. reagieren, und welche öffentlichen Maßnahmen sie selbst als Unterstützung bei ihrer Bewältigung der Krise als hilfreich erachten. Informationen dazu können aus vier Sonderbefragungen des WIFO (Hözl, 2020; Hözl et al., 2020b, 2020c, 2020d) gewonnen werden. Sie wurden in den Monaten April, Mai, August und Oktober 2020 zu unterschiedlichen Aspekten im COVID-Zusammenhang durchgeführt und erbrachten bei hohem Rücklauf Antworten von jeweils zwischen 1.400 bis 1.800 österreichischen Unternehmen. Für die vorliegende Arbeit wurden daraus Sonderauswertungen für die oberösterreichische und die österreichische Industrie gezogen, deren Ergebnisse in **Abschnitt 5** präsentiert werden. Ihre Interpretation lässt Aufschlüsse über die Auswirkungen der Pandemie auf die Geschäftstätigkeit der oberösterreichischen Industrieunternehmen und deren Intensität zu, bietet aber auch Einblicke in ihre Liquiditätssituation, zu der von ihnen erwarteten Dauer der Krise, den zu ihrer Bewältigung gesetzten unternehmerischen Maßnahmen, und nicht zuletzt zu deren Einschätzungen in Hinblick auf Adäquanz und Wirksamkeit der bisherigen unterstützenden Initiativen der öffentlichen Hand. Dabei lässt die Panelstruktur einiger Fragestellungen auch Veränderungen in den Antworten über die Zeit erkennen, und durchgängig lässt ein Vergleich der Antworten der oberösterreichischen Industrieunternehmen mit jenen

in Österreich die Identifikation regionaler Besonderheiten in Betroffenheit, Krisenreaktion und Unterstützungsbedarf zu.

In **Abschnitt 6** werden die empirischen Ergebnisse aus den Abschnitten 2 bis 5 letztlich zusammengefasst und zu einem knappen Resümee zu Lage und allfälligen Unterstützungsbedarfen der oberösterreichischen Industrie und ihrer Branchen in der COVID-19-Krise verdichtet. Dem Charakter einer "Zwischenbilanz" entsprechend kann es dabei nicht Ziel sein, eine belastbare Prognose der weiteren industriellen Entwicklung in Oberösterreich vorzunehmen, zumal zu den Konsequenzen der wohl folgenden "zweiten Krisenphase" – wie in Abschnitt 1.1 gezeigt – derzeit auch auf makroökonomischer Ebene noch massive Unsicherheiten bestehen. Sehr wohl kann die erarbeitete Evidenz zum bisherigen Krisenverlauf aber helfen, um etwa aus den Ergebnissen zur ersten Lockdown-Phase auf die industrielle Perspektive im nun erneuten Shutdown zu schließen, aber auch die Ausgangslage besser einzuschätzen, von welcher aus die oberösterreichische Industrie in diese neuerliche Zäsur in ihrer Geschäftstätigkeit eintritt. Letztlich können die erzielten Ergebnisse auch helfen, einige Grundlinien begleitender Wirtschaftspolitik zu benennen, die an den grundlegenden Veränderungsbedarfen der oberösterreichischen Industrie ansetzen, und damit dazu beitragen können, dass ihre Unternehmen letztlich gestärkt aus der Krise hervorgehen. Dies kann als Hintergrund für das von der WKOOE zu erarbeitende Maßnahmenpaket hilfreich sein.

2. Oberösterreich und seine Industrie in der Krise: Die Voraussetzungen

Als Ausgangspunkt für die weitere Analyse scheint zunächst eine Sichtung der Voraussetzungen wichtig, welche Oberösterreich und seine Industrie zur Bewältigung der derzeitigen Krise mitbringen. Klar scheint hier mittlerweile, dass die durch die Pandemie und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung ausgelöste Rezession die größte globale Wirtschaftskrise seit der Großen Depression der frühen 1930er-Jahre darstellt (*World Bank, 2020*) – einzigartig sowohl in der Tiefe des Einbruchs als auch in dessen weitgehend synchroner Entfaltung über die Wirtschaftsbereiche, aber auch die Länder und Regionen weltweit. Die Stärke des Einbruchs resultiert dabei aus dem kombinierten und weitgehend simultanen Auftreten von ökonomischen Schocks auf Angebots- und Nachfrageseite: Negative Impulse gehen von medizinisch induzierten behördlichen Einschränkungen der Geschäftstätigkeit breiter Wirtschaftsbereiche und Produktionsstörungen aus Verwerfungen in den Wertschöpfungsketten oder Personalausfällen ebenso aus wie von sinkenden Einkommen bei steigender Arbeitslosigkeit, dem schwachen Welthandel und der hohen Unsicherheit auf Konsumenten- wie Investorenmenseite (*Hughes et al., 2020*).

2.1 Ausgangslage Oberösterreichs: Stellung als "Industrieregion" bestimmt Krisenwirkungen

Angesichts dieser Breite negativer Einflüsse kann sich keine Region der Krise entziehen. Allerdings scheinen heterogene Effekte nach der Branchenzusammensetzung evident, mit verstärkter Betroffenheit von Regionen mit Spezialisierungen in von behördlichen Beschränkungen besonders betroffenen Branchen (in Österreich v. a. Tourismus, Kunst, Kultur, Unterhaltung, Teile des Handels, persönliche Dienste und der Verkehrsbereich) oder solchen mit hohem Internationalisierungsgrad in Absatz oder Produktionsprozess (etwa *OECD, 2020; European Committee*

of the Regions, 2020; Centre for Progressive Policy, 2020; Thoung et al., 2020; Muro et al., 2020)⁴⁾. Sind strukturelle Aspekte damit für die Resilienz einer Region in der Krise ohne Zweifel mit entscheidend, so zeigen Erfahrungen aus früheren Krisen (etwa Martin – Gardiner, 2019; Overman, 2020) freilich, dass die Nutzung der Sektor-Zusammensetzung als Grundlage für die Prognose regionaler Krisenfolgen enge Grenzen hat. So ist empirisch belegt (etwa Martin et al., 2016; Centre for Progressive Policy, 2020), dass Kriseneffekte auch innerhalb gleicher Branchen regional stark unterschiedlich sind; auch sind zunächst besonders betroffene Regionen nicht notwendig auch jene, die von einer Krise auch langfristig verstärkt beeinträchtigt sind. Vor allem aber können mehrere Arbeiten zeigen (etwa Martin – Gardiner, 2019; Martin et al., 2016; Pizzuto, 2020), dass die Positionierung in der Wertschöpfungskette, die Ausstattung mit Humanressourcen und nicht zuletzt die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Unternehmen für räumliche Unterschiede in den Wirkungen von Krisen ebenso oder noch stärker verantwortlich sind wie deren Besatz mit verstärkt oder weniger betroffenen Branchen.

Legt man einer ersten Einschätzung der Betroffenheit Oberösterreichs von der COVID-19-Krise daher Indikatoren zur strukturellen Ausrichtung und zur Wettbewerbsfähigkeit zugrunde, so zeigt sich für die Regionalwirtschaft insgesamt ein durchaus positives Bild.

Hier ist vor dem Hintergrund rezenter empirischer Belege, wonach konkurrenzfähigere Regionen von den Folgen von Krisen tendenziell schwächer betroffen sind⁵⁾, zunächst positiv zu werten, dass Oberösterreichs Wirtschaft nach eingehenden Analysen in den letzten Jahren (Mayerhofer et al., 2012; Mayerhofer, 2017) selbst im Vergleich zur Regionsgruppe der hoch entwickelten, "modernen" Industrieregionen in Europa als anspruchsvoller Benchmark⁶⁾ hoch wettbewerbsfähig ist. Anhand rezenter Daten bestätigt wird dieser Befund durch eine Auswertung der gesamtwirtschaftlichen Stundenproduktivität als Kernindikator der regionalen Wettbewerbsfähigkeit für diese Regionsgruppe (Abbildung 2.1).

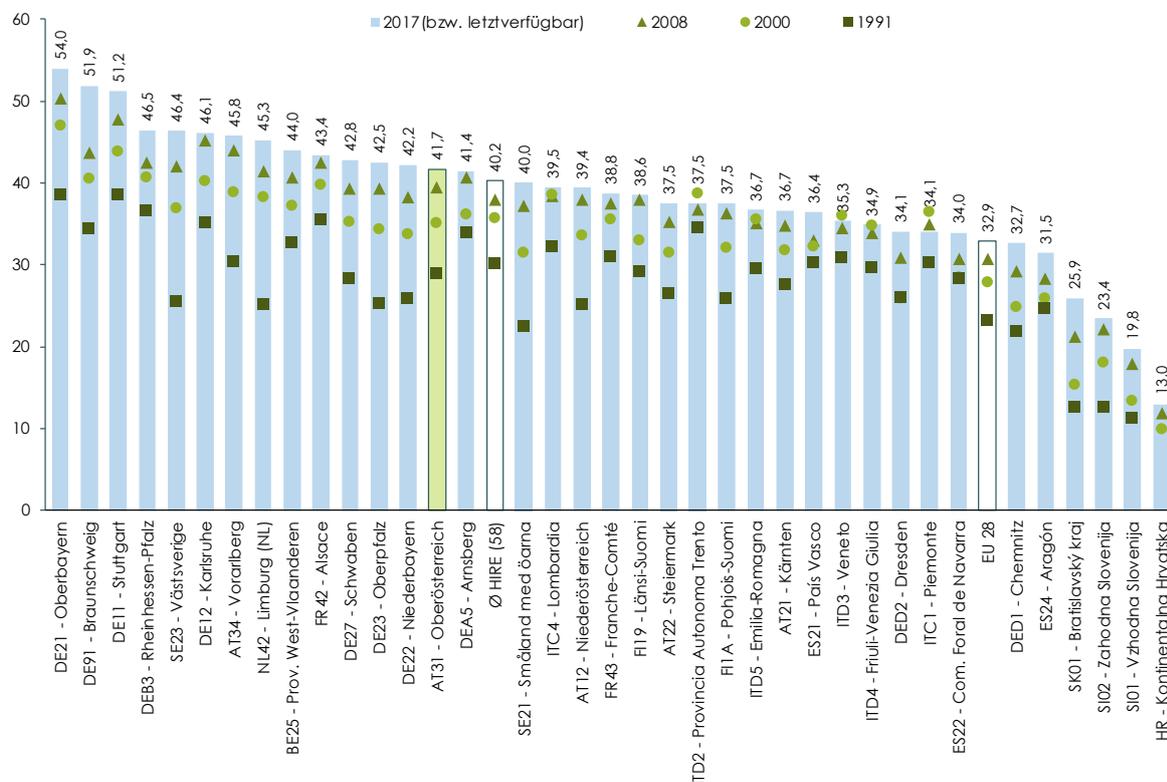
4) Für Österreich siehe hierzu die laufenden Ergebnisse der regionalen Konjunkturberichterstattung des WIFO, zuletzt etwa Piribauer et al. (2020, 2020a) bzw. Mayerhofer et al. (2020a).

5) Vgl. dazu Pizzuto (2020) und die dort angeführte Literatur.

6) Die Auswahl dieser Regionsgruppe aus den rund 290 NUTS-2-Regionen der EU 28 erfolgte auf Basis einer empirischen Clusteranalyse mit dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (als Proxy für das ökonomische Entwicklungsniveau), dem Beschäftigtenanteil in der Sachgütererzeugung (als Proxy für die regionale Wirtschaftsstruktur) sowie der Bevölkerungsdichte (als Proxy für die regionale Siedlungsstruktur) als diskriminierenden Variablen. Insgesamt qualifizierten sich auf dieser Basis 58 Regionen in Europa als hoch entwickelte Industrieregionen, darunter in Österreich neben Oberösterreich die Steiermark, Kärnten, Niederösterreich und Vorarlberg.

Abbildung 2.1: **Reale Arbeitsproduktivität in Oberösterreich im Vergleich der (58) hoch entwickelten Industrieregionen in Europa**

Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde; zu Preisen 2015, in Euro



Q: Eurostat, Joint Research Institute (EU), WIFO-Berechnungen.

Danach erzielte die oberösterreichische Wirtschaft je Arbeitsstunde zuletzt (2017) eine Bruttowertschöpfung von real 41,7 €, womit die regionale Arbeitsproduktivität den Durchschnitt der EU 28 um rund 27%, und jenen ihrer hoch entwickelten Industrieregionen noch um 4% überstieg. Oberösterreich reiht sich damit am aktuellen Rand immerhin im vorderen Drittel dieser 58 hoch kompetitiven europäischen Regionen ein, was nicht zuletzt auf einen markanten Aufholprozess in der gesamtwirtschaftlichen Effizienz seit den 1990er-Jahren zurückgeht⁷⁾.

Spricht diese hohe Wettbewerbsfähigkeit ceteris paribus für eine eher hohe Resilienz der oberösterreichischen Regionalwirtschaft (auch) in der COVID-Krise, so wird eine solche Einschätzung auch durch die Ergebnisse einer Arbeit gestützt, in welcher das WIFO auf Basis disaggregierter Daten zu den jeweiligen regionalen Wirtschaftsstrukturen die (allein) strukturelle Betroffenheit

⁷⁾ Seit 1991 nahm die reale Stundenproduktivität in der oberösterreichischen Wirtschaft um 44,2% zu, fast ein Drittel mehr als im Durchschnitt der hoch entwickelten Industrieregionen (+33,5%). Effizienzgewinne waren damit höher als selbst in allen EU-Regionen (+41,7%), obwohl deren durchschnittliche Zuwachsrate durch teils massive Aufholprozesse zunächst gänzlich ineffizienter Regionen in den Transformationsländern Zentral- und Osteuropas geprägt war.

der österreichischen Bundesländer im ersten Lockdown untersucht hat (Bachtrögler et al., 2020). Dabei blieb hier eine Einstufung als "stark" bzw. "sehr stark betroffen" allein Branchen vorbehalten, die ihre Geschäftstätigkeit im Lockdown maßnahmenbedingt nicht ausüben konnten⁸⁾. Dagegen wurden Branchen mit aufrechter Geschäftstätigkeit, aber massiven Ausfällen etwa durch Wertschöpfungsketten-Effekte und/oder Handelseinbußen als "erheblich" und solche mit nur moderaten Ausfällen aufgrund von Substitutionsmöglichkeiten im Absatz o. ä. als "moderat betroffen" eingestuft. Als "nicht betroffen" wurden letztlich Branchen qualifiziert, welche als systemrelevant einzustufen waren und/oder für die auch im Lockdown eine stabile oder steigende Nachfrage zu identifizieren war.

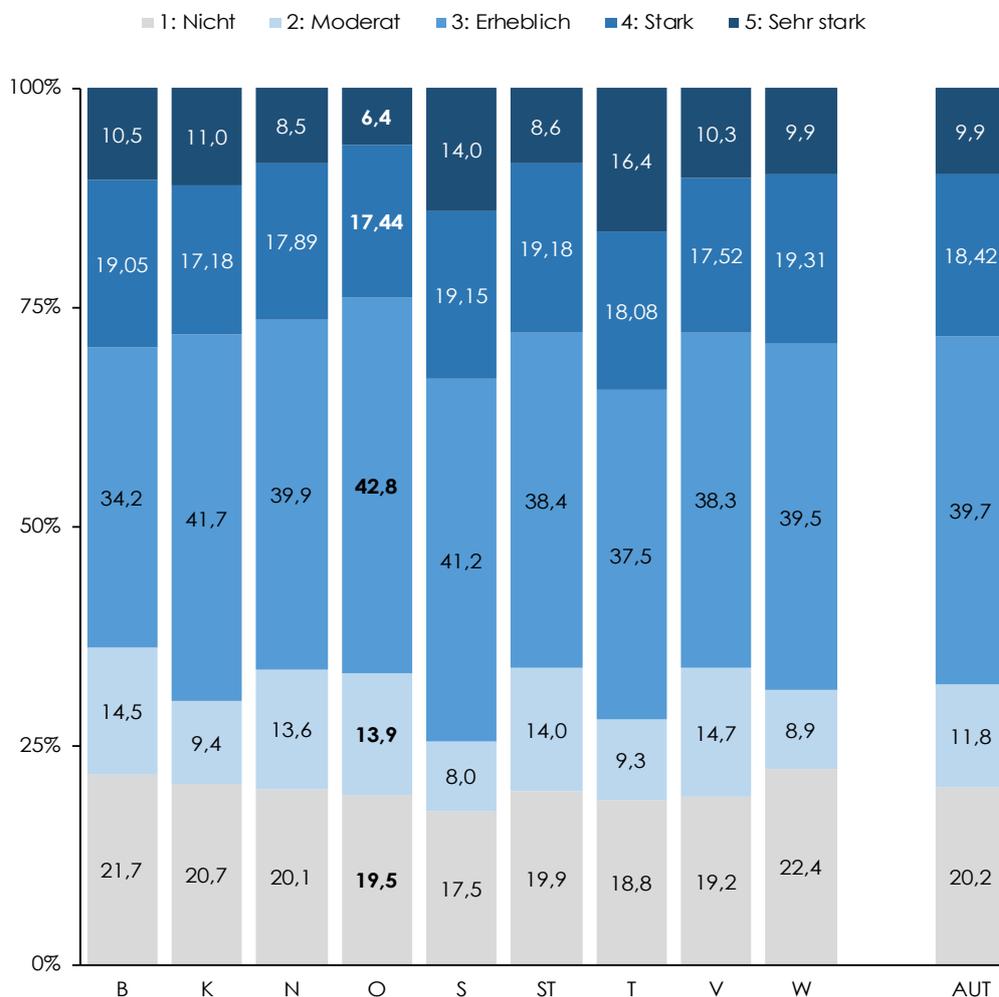
Eine Umlegung dieser Brancheneinschätzung auf die Wirtschaftsstruktur der Bundesländer unterstützt die Vermutung einer vergleichsweise geringeren Krisenbetroffenheit der oberösterreichischen Wirtschaft, macht aber auch ihre insgesamt massive Beeinträchtigung durch die COVID-Krise deutlich (Abbildung 2.2).

Danach war in Oberösterreich mit 23,8% der Erwerbstätigen ein merklich geringerer Anteil der regionalen Beschäftigten stark oder sehr stark betroffenen Branchen zuzuordnen als in Österreich (28,3%), während Branchen mit keiner oder einer nur moderaten Betroffenheit mit 33,4% der Erwerbstätigen (Österreich +32,0%) einen marginal höheren Anteil einnahmen. Allerdings waren auch in Oberösterreich danach rund 535.000 Erwerbstätige in Branchen mit zumindest erheblicher Betroffenheit von der COVID-19-Krise tätig, zwei Drittel aller Beschäftigten des Landes.

⁸⁾ In Abstufung der Betroffenheit innerhalb dieser vom "Shutdown" direkt tangierten Bereiche wurde wiederum zwischen Branchen unterschieden, für welche ein späteres Nachholen des im Lockdown entgangenen Geschäfts als wahrscheinlich ("stark betroffen") bzw. nicht wahrscheinlich ("sehr stark betroffen") einzustufen war.

Abbildung 2.2: **Strukturelle Betroffenheit der Bundesländer im ersten Lockdown**

Anteile an den Erwerbstätigen in den jeweiligen Branchentypen in %; 2018

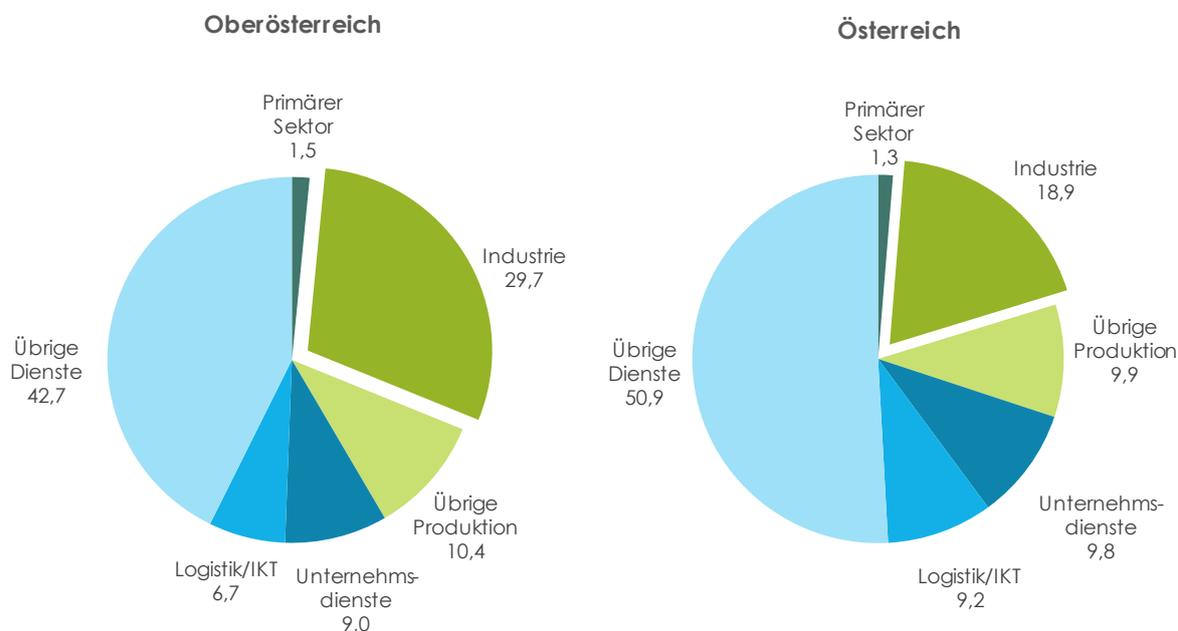


Q: Bachtrögler et al. (2020).

Weil in ihrer Geschäftstätigkeit nur indirekt, aber massiv eingeschränkt, waren die Branchen der regionalen Industrie in dieser Analyse mit wenigen Ausnahmen der Kategorie "erheblich betroffen" zuzuordnen, was den hohen regionalen Erwerbstätigenanteil in Branchen dieser Betroffenheitsstufe erklärt. Tatsächlich ist die Entwicklung der gesamten Regionalwirtschaft in der COVID-Krise in kaum einem anderen österreichischen Bundesland so stark mit der Entwicklung der Industrie in dieser Krise verknüpft, was ein Blick auf die Wirtschaftsstruktur des Landes anhand von Daten der regionalen Gesamtrechnung offenbart (Abbildung 2.3).

Abbildung 2.3: **Wertschöpfungsbeitrag der Sachgütererzeugung in Oberösterreich im Vergleich**

Anteil an der nominellen Bruttowertschöpfung in %, 2018



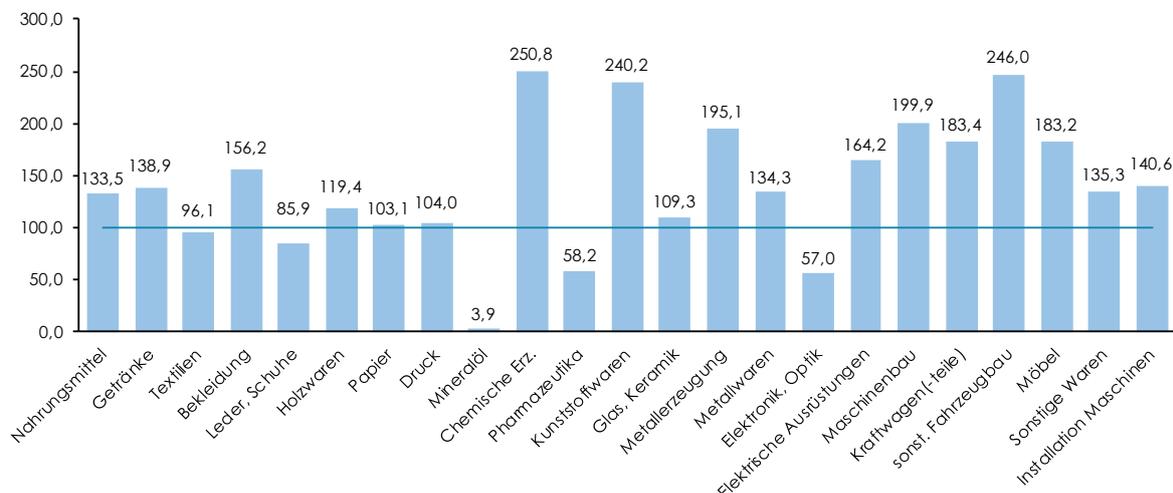
Q: Statistik Austria (RGR), WIFO-Berechnungen.

Während die Industrie in Österreich danach zuletzt nur knapp 19% zur gesamten Wirtschaftsleistung beitrug, waren es in Oberösterreich fast 30% – eine Industriequote, die von keinem anderen Bundesland erreicht wird. Damit nimmt auch der Produzierende Bereich in seiner Gesamtheit in Oberösterreich mit etwas mehr als 40% der Wertschöpfung eine dominierende Stellung ein, sein Beitrag zur Wirtschaftsleistung übertrifft jenen dieses Bereichs in Österreich um immerhin 70%.

Spezialisierungen in der Industrie finden sich vor diesem Hintergrund in Oberösterreich gemessen an der Beschäftigung auf breiter Branchenebene (Abbildung 2.4).

Abbildung 2.4: **Spezialisierungen in der Industrie in Oberösterreich**

Lokationsquotienten in der Beschäftigung; NACE-2-Steller, 2019, AUT = 100



Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

So sind von den 23 NACE-2-Steller-Branchengruppen der Industrie gemessen am Lokationsquotienten⁹⁾ immerhin 18 in Oberösterreich spezialisiert, weisen also hier eine größere Bedeutung in der Beschäftigtenstruktur auf als in Österreich. Dabei geht dieser regionale Besitz in immerhin 9 dieser Branchen um mehr als Hälfte über jenen in Österreich hinaus, in immerhin 5 übertrifft er den nationalen Besitz um mindestens das Doppelte.

Angesichts dieser Charakteristik als prototypisches "Industrieland" ist gerade für Oberösterreich die Frage nach der Betroffenheit seiner Sachgütererzeugung von der COVID-19-Krise und den Ausgangsvoraussetzungen der regionalen Industrie zur Krisenbewältigung von entscheidender Bedeutung.

2.2 Ausgangslage der regionalen Industrie: Mögliche Nachteile aus Außenorientierung und struktureller Ausrichtung

Festzuhalten ist hier zunächst, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit der oberösterreichischen Industrie nach den Ergebnissen der oben zitierten bisherigen Analysen (Mayerhofer et al., 2012; Mayerhofer, 2017) ebenfalls als hoch einzuschätzen ist. Auch die in Abbildung 2.1

⁹⁾ Der Lokationsquotient wird in der Form
$$LQ_{ij} = \frac{B_{ij}}{\sum_{i=1}^n B_{ij}} : \frac{\sum_{j=1}^m B_{ij}}{\sum_{i=1}^n \sum_{j=1}^m B_{ij}} * 100$$

mit B der Zahl der Beschäftigten, j der interessierenden Branche (hier die NACE-2-Steller der Sachgütererzeugung) und i der Region (hier: Oberösterreich bzw. Österreich) als Quotient aus dem Anteil einer Branche in der Region und dem Anteil derselben Branche im Vergleichsraum gebildet. Als relatives Konzentrationsmaß nimmt er bei einem regionalen Besitz wie in Österreich den Wert 100 an, Werte > 100 weisen auf regionale Spezialisierungen, Werte < 100 auf einen regionalen Minderbesatz der Branche im Vergleich zu Österreich hin.

dokumentierte gute Position Oberösterreichs in der gesamtwirtschaftlichen Effizienz geht ganz wesentlich auf die Performance der regionalen Industrie zurück: So liegt die Stundenproduktivität in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung nach rezenten Daten der regionalen VGR um 28,4% höher als in der regionalen Wirtschaft insgesamt, was angesichts ihrer großen Bedeutung in der regionalen Wirtschaftsstruktur erheblich auf das regionale Gesamtergebnis durchschlägt.

Diese hohe Konkurrenzfähigkeit der regionalen Industrieunternehmen kommt nicht zuletzt in ihrer Fähigkeit zum Ausdruck, die von ihnen produzierten Güter in hohem Maß auf internationalen Märkten abzusetzen. Tatsächlich ist die dominierende Position Oberösterreichs im österreichischen Warenaußenhandel schon anhand weniger zentraler Kenngrößen festzumachen (Übersicht 2.1).

Übersicht 2.1: Position Oberösterreichs im internationalen Warenhandel

Durchschnitt 2018/19

	Exportquote		Exportintensität		Importquote		Handelsbilanzsaldo	
	Exporte in % BRP	Rang	Exporte in % BE SGE	Rang	Importe in % BRP	Rang	in % BRP	Rang
Oberösterreich	59,3	1	69,9	7	44,4	2	14,9	1
Niederösterreich	37,4	5	58,9	9	44,2	3	-6,8	7
Burgenland	25,9	8	50,6	10	29,0	9	-3,2	6
Steiermark	52,0	3	75,5	5	39,1	6	12,8	3
Kärnten	37,2	7	66,2	8	33,2	8	4,0	4
Salzburg	37,5	4	81,5	4	46,0	1	-8,5	8
Tirol	37,2	6	86,9	3	34,9	7	2,3	5
Vorarlberg	55,7	2	87,1	2	42,3	4	13,4	2
Wien	20,5	9	95,9	1	39,7	5	-19,2	9
Österreich	39,4		73,7	6	40,7		-1,3	

Q: Statistik Austria (Regionalisierte Außenhandelsstatistik, LSE), WIFO-Berechnungen. – BRP: Bruttoregionalprodukt 2018; BE SGE: Betriebserlöse in der Herstellung von Waren, Leistungs- und Strukturerhebung 2018.

Insgesamt erwirtschafteten Oberösterreichs Industrieunternehmen im Durchschnitt der beiden letzten Jahre einen Ausfuhrwert von (nominell) 39,1 Mrd. €, immerhin ein Viertel der österreichweiten Exporterlöse. Damit liegt die regionale Exportquote mit 59,3% des Regionalprodukts zuletzt um fast 20 Prozentpunkte über dem österreichischen Durchschnitt, womit Oberösterreich – noch vor Vorarlberg als kleiner Region mit daher notwendig hoher Außenhandelsverflechtung – die mit Abstand höchste Exportorientierung der Bundesländer aufweist¹⁰⁾.

¹⁰⁾ Trotz dieser bereits überlegenen regionalen Außenhandelsorientierung bestehen in Oberösterreich durchaus Möglichkeiten zu deren weiteren Ausbau. Wie Übersicht 2.1 ebenfalls zeigt, ist die Exportintensität der oberösterreichischen Industrieunternehmen gemessen an ihrem Umsatz keineswegs überdurchschnittlich, was mit Ausnahme von Vorarlberg übrigens auf alle "Industrieregionen" in Österreich zutrifft.

Vor diesem Hintergrund konnte Oberösterreich im Durchschnitt der beiden letzten Jahre mit (nominell) rund 9,8 Mrd. € auch den mit Abstand größten Handelsbilanzüberschuss unter den Bundesländern erzielen. Auch relativ zur Wirtschaftsleistung führt Oberösterreich die Reihung der heimischen Regionen nach der Warenhandelsposition – trotz nicht zuletzt vorleistungsbedingt auch hoher Importquote – mit +14,9% des BRP klar an. Tatsächlich hätte das Defizit in der nationalen Handelsbilanz ohne den Außenbeitrag der oberösterreichischen Industrie zuletzt nicht knapp 5,1 Mrd. €, sondern fast 15 Mrd. € betragen, und die Nettoexporte Österreichs wären damit nicht um 1,3%, sondern um fast 4% des BIP im Minus gelegen.

Nun sind diese beeindruckenden Erfolge der oberösterreichischen Industrie im "Markttest" auf kompetitiven internationalen Märkten zwar klarer Beleg für ihre intakte Wettbewerbsfähigkeit. Gleichzeitig sind sie aber auch Ausdruck für die erhebliche Abhängigkeit der regionalen Industrieunternehmen von den Entwicklungen im Welthandel, was angesichts der hier vielfältigen Störungen im Zuge der COVID-19-Pandemie in der derzeitigen Situation durchaus von Nachteil ist:

So kühlte die Dynamik des Welthandels vor dem Hintergrund schwelender Handelskonflikte und einer schwächelnden Weltkonjunktur schon im Jahresverlauf 2019 deutlich ab (Oberhofer, 2020; Oberhofer et al., 2020a). Zwischenzeitliche Anzeichen einer Stabilisierung kamen spätestens ab März 2020 mit der weltweiten Ausbreitung des Virus zum Stillstand. Dämpfend auf die Handelsentwicklung wirkten zunächst Unterbrechungen in den Transportwegen und Verzögerungen in den Logistikketten, auch geschlossene Außengrenzen erschwerten – selbst innerhalb der EU – den grenzüberschreitenden Warenverkehr. Vor allem aber beeinträchtigte der nahezu weltweite Einbruch der Nachfrage den Welthandel massiv. Quarantäne- und "Shutdown"-Maßnahmen schränkten die Konsummöglichkeiten in vielen Ländern ein, und die Verunsicherung über die weitere Entwicklung sowie die schlechte Geschäftslage führten zu ausgeprägter Zurückhaltung in den weltweiten Investitionsausgaben (Oberhofer et al., 2020). Insgesamt blieb der Welthandel damit im 1. Halbjahr 2020 um fast 9% unter dem Vorjahr. Mit den Nachholeffekten des III. Quartals folgte diesem Einbruch zwar auch im Welthandel ein spürbarer "Rebound". Er war angesichts nachhaltiger Unsicherheit und längerer Vorlaufzeiten im Export allerdings verhaltener als die internationale Konjunkturerholung und dürfte mit den neuen Verschärfungen wieder abrupt zu einem Ende kommen.

Obwohl von direkten einschränkenden Maßnahmen wie etwa Fabrikschließungen nur in wenigen Ländern betroffen, gehört die mit dem Welthandel stark verflochtene Sachgütererzeugung vor diesem Hintergrund in vielen europäischen Ländern und auch in Österreich¹¹⁾ zu den von der bisherigen COVID-Krise verstärkt betroffenen Wirtschaftsbereichen. Einen Überblick über die hier realisierten Einbußen nach EU-Ländern bietet Übersicht 2.2.

¹¹⁾ Wie bereits in Abschnitt 1.1 ausgeführt, fiel der Einbruch des Bruttoinlandsprodukts im Produzierenden Bereich nach Daten der WIFO-Schnellschätzung zur vierteljährlichen VGR schon im I. Quartal 2020 um 1½ Prozentpunkte und im II. Quartal um knapp 3 Prozentpunkte stärker aus als in der österreichischen Gesamtwirtschaft. Auch der "Rebound" im III. Quartal war hier um einen halben Prozentpunkt schwächer. Dies vor allem wegen massiver Einbußen in der Exportnachfrage, mit real -5,2% im ersten, -17,5% im zweiten und noch -9,1% im dritten Jahresviertel im Vergleich zum Vorjahr.

Übersicht 2.2: Österreichs Industrie in der bisherigen COVID-Krise im europäischen Vergleich

Produktionsindex, saison- und arbeitstagsbereinigt; Veränderung von Februar bis April (%) bzw. Produktionsniveau August in % Februar

Stärke des Einbruchs Veränderung April zu Februar in %		Aufholprozess bisher August in % Februar	
Slowakei	-47,9	Litauen	106,4
Italien	-45,6	Italien	101,2
Rumänien	-42,4	Portugal	100,1
Zypern	-41,1	Schweden	100,1
Ungarn	-40,6	Finnland	99,4
Frankreich	-37,3	Griechenland	98,8
Spanien	-36,5	Malta	98,0
Tschechien	-35,0	Lettland	97,9
Portugal	-32,2	Slowakei	97,7
Luxemburg	-31,7	Polen	96,7
Deutschland	-29,8	Dänemark	96,7
Polen	-29,8	Österreich	96,3
Vereinigtes Königreich	-29,6	Ungarn	96,1
Euroraum	-29,6	Kroatien	96,0
EU 27	-29,0	Niederlande	95,6
Slowenien	-27,8	Spanien	95,6
Österreich	-23,6	Rumänien	94,3
Belgien	-19,5	Tschechien	94,1
Bulgarien	-19,1	Slowenien	93,8
Schweden	-19,1	EU 27	93,8
Estland	-18,6	Belgien	93,5
Griechenland	-11,2	Euroraum	93,4
Malta	-9,7	Frankreich	92,6
Lettland	-9,5	Bulgarien	91,7
Niederlande	-9,5	Vereinigtes Königreich	91,6
Litauen	-8,8	Zypern	89,5
Kroatien	-8,7	Luxemburg	88,9
Dänemark	-4,3	Deutschland	87,9
Finnland	-1,0	Estland	87,5
Irland	-	Irland	-

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Gemessen am saison- und arbeitstagsbereinigten Produktionsindex als über alle Länder harmonisiertem Indikator für die reale Produktionsentwicklung¹²⁾ ging der Output der europäischen Industrie in der ersten Krisenphase (also von Februar bis April 2020) um rund 29% und jener der Industrie im Euroraum um 29,6% zurück. Dabei war der Einbruch in allen EU-Ländern spürbar, in seiner Intensität aber stark unterschiedlich: Einbußen reichten von weniger als 5% in Finnland und Dänemark bis zu mehr als 45% in der Slowakei und Italien. Dabei verzeichneten die Länder Nordeuropas und das Baltikum in der Tendenz eher geringe, und die osteuropäischen Länder sowie die von der medizinischen Krise in dieser Phase besonders betroffenen Länder (v. a. Italien, Frankreich und Spanien) hohe Produktionseinbußen.

Grosso modo war der industrielle Einbruch in dieser Phase so heftig, dass er im "Rebound" der Sommermonate nur in Teilen wettgemacht werden konnte. So erreicht die europäische Industrie auch im August als dem letztverfügbaren Monat im Durchschnitt nur knapp 94% ihres Outputs zu Beginn der Krise, nur in 4 der 27 betrachteten EU-Länder konnte sie ihre Produktionseinbußen seit Februar bis zum aktuellen Datenrand (mehr als) wettmachen. Dabei korreliert die Tiefe der Krise offenbar nur bedingt mit der Intensität des anschließenden Aufholprozesses, was auch die industrielle Entwicklung der größten Handelspartner Österreichs zeigt. So konnten die meisten neuen Mitgliedsländer und nicht zuletzt Italien durchaus dramatische Einbußen in der Krisenphase in der Zwischenzeit wieder nahezu kompensieren oder (im Fall Italiens) das Ausgangsniveau sogar übertreffen. Dagegen konnten die französische und britische Industrie ihre erheblichen Produktionsverluste bislang nur in Teilen wettmachen. Besonders schwach ist die Erholung seit dem Frühsommer letztlich in Deutschland verlaufen, wo der industrielle Output nach nur leicht überdurchschnittlichen Einbußen in den ersten drei Krisenmonaten auch zuletzt nur 88% des Niveaus vom Februar erreicht.

Österreichs Industrie reiht sich in diesen europäischen Kontext mit einer ebenfalls dramatischen, im Ländervergleich aber leicht günstigeren Entwicklung ein. Die Produktionseinbußen in der ersten Krisenphase waren hier mit einem Viertel (-23,6%) leicht geringer als im EU-Schnitt und teils deutlich moderater als in den meisten Ländern mit besonders intensiven Handelsbeziehungen zu Österreich (namentlich Italien, Frankreich, die MOE-Länder, Großbritannien und nicht zuletzt Deutschland). Auch der bisherige Aufholprozess verlief in der heimischen Industrie leicht günstiger als vor allem in Deutschland, Großbritannien oder Frankreich, zuletzt erreicht die heimische Industrie wieder 96,3% ihres Produktionsniveaus vom Februar.

Insgesamt bleibt freilich das Bild einer tiefen und über die Länder breiten COVID-induzierten industriellen Rezession. Neben und verbunden mit der bereits dargestellten rückläufigen Entwicklung im Welthandel tragen dazu eine Reihe von Faktoren bei, die in ihrem Zusammenspiel auch die Tiefe der industriellen Rezession in den einzelnen Ländern bestimmen (*Harris et al., 2020; Oberhofer et al., 2020; WIFO, 2020*):

- (1) Zunächst führen Lockdown-Maßnahmen und die behördliche Schließung breiter Geschäftsbereiche im Verein mit Einkommenseinbußen zu rückläufigen Konsumausgaben

¹²⁾ Dieser Indikator ist zentrales Resultat der harmonisierten monatlichen Konjunkturstatistik im Produzierenden Bereich, die EU-weit als Primärerhebung verbindlich vorgeschrieben ist und nach einheitlichen Regeln durchgeführt wird.

der privaten Haushalte¹³). Dies beeinträchtigt vor allem die Produzenten langlebiger Konsumgüter, also etwa von privat genutzten Kraftfahrzeugen, Haushaltsgeräten oder Möbeln.

- (2) Gleichzeitig veranlassten der schlechte Geschäftsgang und die hohe Unsicherheit die Unternehmen, Investitionen zu verschieben oder zu streichen¹⁴). Betroffen sind davon vor allem die Produzenten von Vorleistungen wie etwa die Metallherzeugung sowie verstärkt solche von Investitionsgütern wie etwa der Maschinenbau und (einmal mehr) die Automobil(zuliefer)industrie, in welcher die Wirkungen der Pandemie zudem auf Anpassungsbedarfe im technologischen Wandel (E-Mobilität) treffen.
- (3) Reisebeschränkungen und die daraus folgenden Konsequenzen für die Anbieter von Verkehrsdienstleistungen führen auch hier zu rückläufigen Investitionen. Betroffen davon sind vor allem Produzenten von Flugzeugen und -teilen (sonstiger Fahrzeugbau) und einschlägigen Komponenten (etwa Kunststoffwaren).
- (4) Verstärkt werden diese Effekte durch die Aufwertung des real-effektiven Wechselkurses des Euro im Zuge der Pandemie, mit negativen Folgen für die preisbezogene Wettbewerbsfähigkeit der Industrieunternehmen außerhalb des Euroraums.
- (5) Auf der Angebotsseite werden diese negativen Effekte durch die große Abhängigkeit vor allem mittel-hoch- und hoch-technologischer Produktionen von grenzüberschreitenden Lieferketten noch verstärkt. Punktuelle Ausfälle in den Wertschöpfungsketten lösen Engpässe, Preissteigerungen und Verzögerungen in der Zulieferung von Komponenten aus, mit Konsequenzen vor allem für die Kernbereiche des stark internationalisierten Technologiesektors.
- (6) Letztlich schränken medizinisch induzierte Maßnahmen des "social distancing" die durch physische Präsenz und die Zusammenarbeit der Beschäftigten gekennzeichnete industrielle Produktion ein. Ihre Umsetzung erfordert in Teilen eine Reorganisation bewährter Produktionsprozesse, mit potentiell negativen Einflüssen auf die Produktivität.

Nun kann die simultane Wirkung dieser Faktoren die Tiefe der durch die COVID-19-Pandemie ausgelösten Rezession in der europäischen wie heimischen Industrie durchaus erklären. Gleichzeitig scheint diese Liste aber auch geeignet, in deren Abgleich mit den spezifischen Produkt-Markt-Kombinationen auf regionaler Ebene erste Erwartungen zur relativen Betroffenheit der oberösterreichischen Industrie im Vergleich zur nationalen Sachgütererzeugung zu bilden.

Hier dürften von den Faktoren (4) und (6) keine relevanten regionspezifischen Wirkungen ausgehen. In Hinblick auf die übrigen Faktoren lässt eine Sichtung der spezifischen Branchen-

¹³) So blieben etwa in Österreich die Konsumausgaben der privaten Haushalte nach rezenten Daten der WIFO-Schnellschätzung schon im ersten Jahresviertel 2020 um real -4,5% hinter dem Vorjahresquartal zurück, im II. Quartal brachen sie mit -15,8% massiv ein. Erste Schätzungen für das III. Quartal lassen mit noch -5,5% gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung erkennen, die sich mit dem neuerlichen Lockdown ab November allerdings nicht fortsetzen wird.

¹⁴) In Österreich waren die Bruttoanlageinvestitionen im ersten Jahresviertel um real -3,0%, und im II. Quartal um 10,9% niedriger als im Vorjahr, auch hier ist für das dritte Quartal (-5,8%) eine relative Erholung erkennbar. Allerdings brachen die Ausrüstungsinvestitionen als Teilaggregat mit real -11,5% im I. und -25,3% im II. Quartal ungleich empfindlicher ein. Gerade sie sind für die Industrie und ihre Investitionsgüterproduzenten entscheidende Nachfragekomponente.

struktur der oberösterreichischen Sachgütererzeugung allerdings eher Nachteile in der Pandemie im Vergleich zur nationalen Industrie erwarten (Abbildung 2.5).

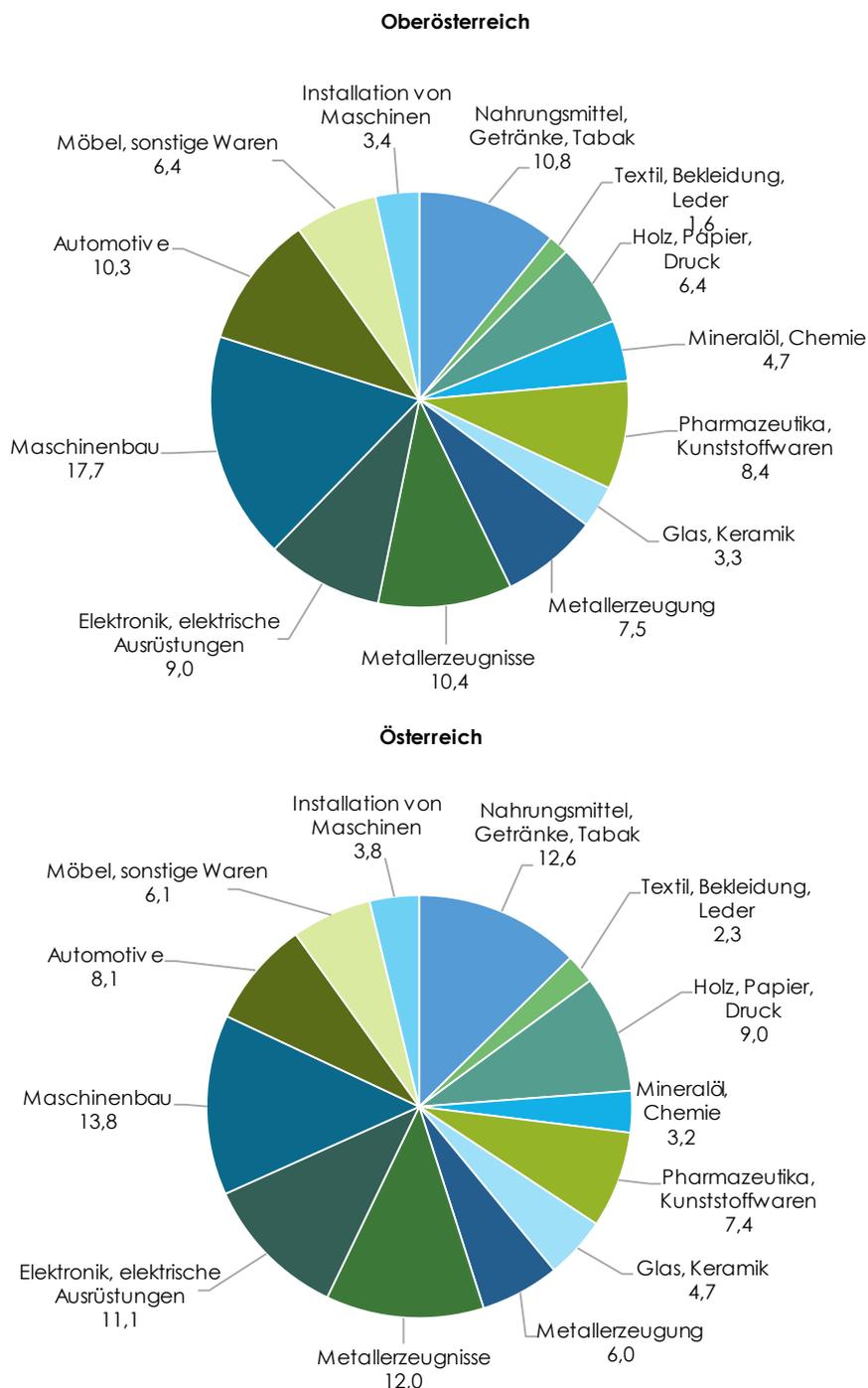
So ist hier schon aus der verstärkten Betroffenheit der Produzenten langlebiger Konsumgüter (Faktor 1) ein geringfügiger Nachteil für die oberösterreichische Industrie zu erwarten, weil zwar elektrische Haushaltsgeräte und Konsumelektronik nur abgeschwächt zur Produktionspalette der oberösterreichischen Industrie zählen, Möbel und sonstige Waren, aber auch Fahrzeuge dagegen regional verstärkt produziert werden. Ungleich größere Nachteile im nationalen Vergleich dürften angesichts der Einbußen in der unternehmerischen Investitionsnachfrage freilich vom regional hohen Besatz an Produzenten von Vorleistungen (v. a. Metallerzeugung, Grundstoffchemie) und vor allem von Investitionsgütern (Maschinenbau, Kfz, sonstiger Fahrzeugbau) ausgehen (Faktor 2). Auch die verstärkte Produktion von Komponenten und Materialien für Investitionen des Verkehrsbereichs (sonstiger Fahrzeugbau, Kunststoffwaren) dürfte, wenn auch mit kleinerem Gewicht, auf das regionale Ergebnis drücken (Faktor 3). Nicht zuletzt dürfte der insgesamt hohe regionale Anteil des Technologiesektors mit seinen vor allem in den dominierenden Bereichen (wie Maschinenbau, Automotive) komplexen und "langen" Wertschöpfungsketten die regionale Industrie auch gegenüber angebotsseitigen Störungen verstärkt anfällig machen (Faktor 4). Eine im nationalen Vergleich geringere Ausrichtung auf kurzlebige Konsumgüter (Nahrungsmittel; Textil) und Pharmaka als von der Krise wenig betroffenen Bereichen kommt hinzu.

Ist damit aus der spezifischen Produktionsstruktur der oberösterreichischen Industrie im nationalen Vergleich ceteris paribus eine etwas stärkere Betroffenheit in der COVID-19-Krise zu erwarten, so wird diese Einschätzung auch durch die spezifische Ziellandstruktur ihres Absatzes zumindest nicht korrigiert: Charakteristik ist neben einer starken Spezialisierung auf die Lieferung von Komponenten im Rahmen grenzüberschreitender Wertschöpfungsketten hier vor allem eine im nationalen Vergleich geringere regionale Breite der Absatzmärkte (Mayerhofer, 2017). Dies als Ergebnis einer unter den Bundesländern singulären Dominanz von Handelspartner Deutschland in der Ziellandstruktur der industriellen Ausfuhr (Exportanteil 37,1%; Österreich 29,4%). Dies dürfte derzeit ein Nachteil sein, weil die deutsche Industrie bislang eher schlecht durch die Krise gekommen ist (vgl. Übersicht 2.2). Zudem sind regional neben den USA (Exportanteil 7,0%) mit Italien (5,3%) und Frankreich (4,3%) Länder die nächstwichtigsten Handelspartner, die von der medizinischen und damit ökonomischen Krise eher stark betroffen waren (und sind). Ausnahme ist hier nur eine vergleichsweise geringere Ausrichtung auf die zunächst ebenfalls schwer betroffenen MOEL5-Länder (12,6%; Österreich 16,4%), deren Aufholprozess in der Folge freilich erheblich war.

Zusammenfassend ist damit für die oberösterreichische Industrie trotz insgesamt hoher Wettbewerbsfähigkeit eine im nationalen Vergleich eher hohe Betroffenheit von der COVID-19-Krise zu erwarten. Diese Einschätzung ergibt sich vor allem aus der starken Einbindung der regionalen Industrie in Welthandel und internationale Lieferketten sowie strukturell aus ihrer verstärkten Ausrichtung auf vergleichsweise vulnerable Produkt-Markt-Kombinationen. Inwieweit sich diese Hypothese anhand der bisherigen Realisierungen in der Krise bestätigt und welche Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie für das letztlich erzielte Ergebnis hauptverantwortlich sind, ist Gegenstand des folgenden Abschnitts.

Abbildung 2.5: **Industriestruktur in Oberösterreich im Vergleich**

Aktiv unselbständig Beschäftigte, zusammengefasste NACE-2-Steller; 2019, Anteile in %



Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

3. Oberösterreichs Industrie in der COVID-19-Krise: Die Fakten

3.1 Krisenfolgen in der regionalen Industrie im Vergleich: Massiver Einbruch, verstärkte Betroffenheit

Zentrales Instrument zur Analyse der kurzfristigen Konjunkturerwicklung in Österreich und seinen Regionen ist die EU-weit harmonisierte Konjunkturerhebung im produzierenden Bereich, die von Statistik Austria monatlich in Form einer Vollerhebung mit gesetzlich definierten Abschneidegrenzen durchgeführt wird¹⁵). Sie stellt unter anderem sektoral disaggregierte Informationen zu Produktion, Umsatz, Beschäftigten und Arbeitsvolumen für die Sachgüterzeugung auf Unternehmens-, aber auch Betriebsebene bereit, womit trennscharfe Analysen auch auf der Ebene der Bundesländer möglich sind¹⁶). Die Ergebnisse dieser Statistik werden mit einem zeitlichen Nachlauf von 85 Tagen publiziert, sodass auf ihrer Basis die industrielle Entwicklung derzeit bis Ende Juli verfolgt werden kann. Dies deckt die Phase der "ersten Krise" (Phase 1: Februar bis April) sowie die anschließende Erholungsphase (Phase 2: Mai bis Juli) ab.

Schon eine Sichtung der Entwicklung des Produktionsindex als Kenngröße für die reale Produktion in der Sachgüterzeugung (Abbildung 3.1)¹⁷) lässt hier die Tiefe der durch die COVID-19-Pandemie induzierten industriellen Krise erkennen. Gleichzeitig zeigt sich schon hier, dass die in Abschnitt 2 entwickelten Hypothese einer strukturbedingt verstärkten Betroffenheit der oberösterreichischen Industrie zumindest für die hier beobachtbare Periode der "ersten" Krise und der darauf folgenden Erholung nicht von der Hand zu weisen ist.

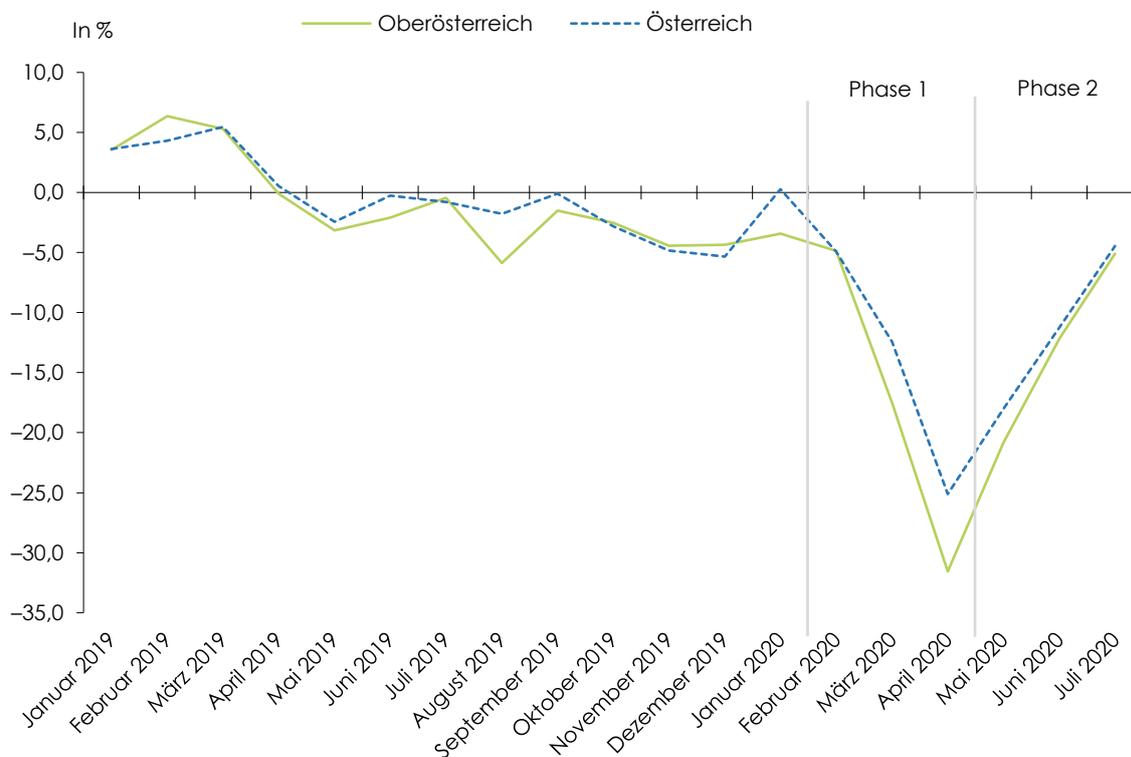
¹⁵) Die Erhebung erfasst den gesamten Produzierenden Bereich (ÖNACE-Wirtschaftsabschnitte B bis F), wird hier jedoch allein für die Sachgüterzeugung (ÖNACE B und C) ausgewertet. Sie erstreckt sich auf alle Unternehmen, Betriebe, Arbeitsgemeinschaften sowie Betriebe von Körperschaften des öffentlichen Rechts und erfasst alle Unternehmen und Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten jedenfalls in Vollerhebung. Sektoral arbeitet sie jedoch mit variablen Abschneidegrenzen, um jedenfalls einen 90%-igen Deckungsgrad gemessen am Umsatz der jeweiligen ÖNACE-2-Steller-Abteilung zu erreichen ("Konzentrationsstichprobe"). Neben den Ergebnissen der Primärerhebung wird für die genannten Merkmale auch eine Hochschätzung für die statistische Grundgesamtheit publiziert, in welcher auf Basis verschiedener Verwaltungsquellen eine Zuschätzung der nicht meldepflichtigen Unternehmen (rd. 56.000) erfolgt. Sie bildet die Grundlage unserer Analyse.

¹⁶) Primäre Erhebungseinheit der Konjunkturerhebung ist das Unternehmen als rechtliche Einheit. Für regionale Auswertungen ist diese Einheit aber nicht geeignet, weil hier auch bei mehreren Betriebsstandorten das Unternehmensergebnis allein dem Standort des Unternehmenssitzes zugerechnet wird. Eine Auswertung für die Betriebsebene als fachlicher Einheit vermeidet dieses Problem, zudem lässt eine solche eine bessere sektorale Differenzierung der einzelnen, von einem Unternehmen an seinen Betriebsorten ausgeübten Tätigkeiten zu.

¹⁷) Der Produktionsindex zeigt die Entwicklung der monatlichen Produktionsleistung, ausgedrückt als Verhältnis der Produktionsmengen in der jeweiligen Berichtsperiode zu dem in der Basisperiode (hier 2015). Er zeigt daher als Mengendikator die reale Produktionsentwicklung, wobei unter Produktion die gesamte Eigenproduktion (für den Absatz sowie für unternehmensinterne Lieferungen und Leistungen) zuzüglich durchgeführter Lohnarbeit verstanden wird.

Abbildung 3.1: **Produktionsindex in der oberösterreichischen Sachgüterproduktion**

Ergebnisse Konjunkturerhebung (Betriebsebene); Monatsdaten; Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung – Grundgesamtheit, WIFO-Berechnungen.

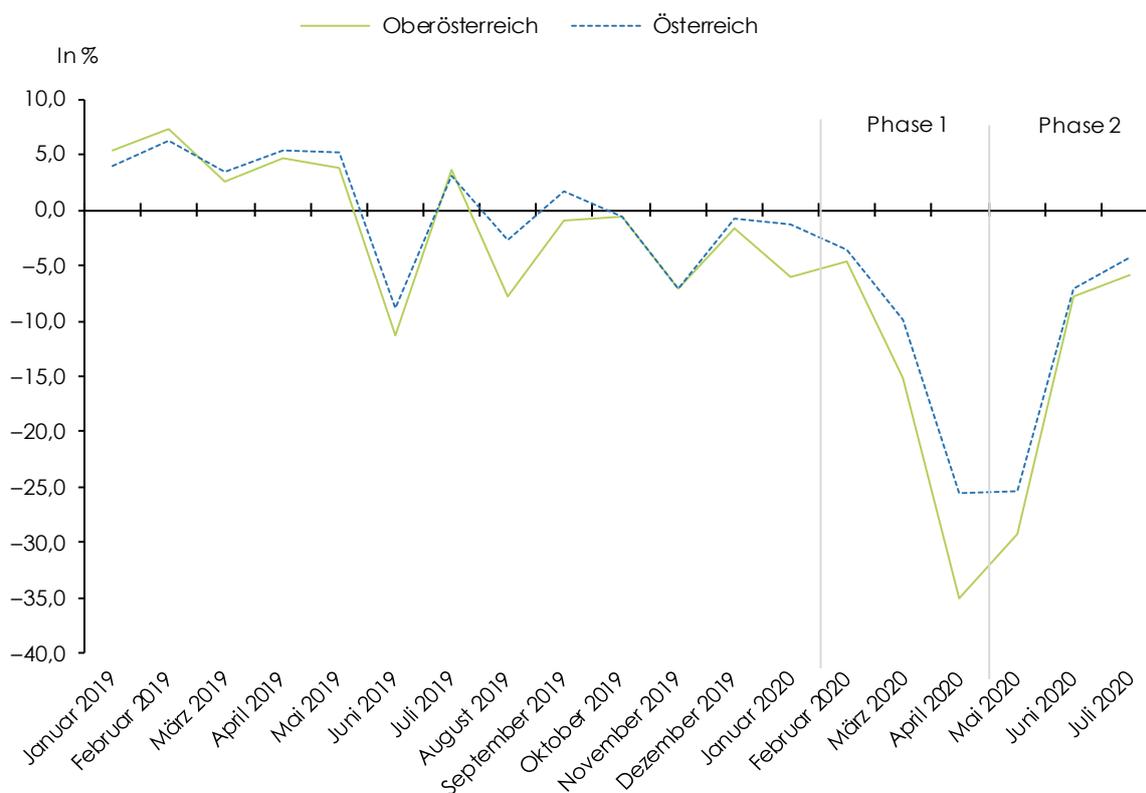
Erkennbar ist hier zunächst, dass sich die industrielle Produktionsdynamik zu konstanten Preisen in Oberösterreich wie auf nationaler Ebene entsprechend der Entwicklung des Welthandels (siehe Abschnitt 4) schon seit Frühling 2019 spürbar verlangsamt hat. Schon ab Mai 2019 blieb der reale Output der oberösterreichischen Industrie über den gesamten weiteren Jahresverlauf spürbar hinter dem Vorjahresniveau zurück (Minimum August $-5,9\%$; Dezember $-4,4\%$). Auch die zwischenzeitliche Aufhellung der Industriekonjunktur nach dem Jahreswechsel (Januar 2020 Österreich $+0,3\%$) ist für die oberösterreichische Industrie ($-3,4\%$) nicht zu erkennen, Oberösterreichs Industrie trat damit schon geschwächt in die COVID-19-Krise ein.

Der mit der weltweiten Entfaltung der Pandemie und ihren Konsequenzen für den Welthandel einhergehende Einbruch war äußerst heftig und in Oberösterreich stärker als in Österreich. Nach einer durch angebotsseitige Effekte in den Lieferketten ausgelösten Verschlechterung der Situation schon im Februar 2020 ($-4,9\%$) brach die regionale Produktion im März 2020 parallel zum Absturz des Welthandels um $17,5\%$ ein (Österreich $-12,4\%$), am Höhepunkt der "ersten Krise" (April) fiel die Mengenproduktion regional auf nur noch etwas mehr als zwei Drittel des Vorjahresniveaus ($-31,6\%$), ungleich stärker als in der österreichischen Industrie ($-25,1\%$).

Allerdings verlief auch die Erholung der oberösterreichischen Industrie im anschließenden "Rebound" vergleichsweise rasch, was die hohe Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Sachgütererzeuger unterstreicht. So blieb die regionale Mengenproduktion im Mai noch um mehr als ein Fünftel (-20,8%), im Juni aber nur noch um ein Achtel (-12,2%) und im Juli um noch ein Zwanzigstel (-5,1%) unter dem Vorjahr, womit sich auch das (negative) Wachstumsdifferential zur nationalen Entwicklung wieder schrittweise schloss (April -6,4 Prozentpunkte, Juli noch -0,6 PP). Noch stärker als in Österreich war die Industriekonjunktur in Oberösterreich im Beobachtungszeitraum also durch einen pointiert "V-förmigen" Verlauf gekennzeichnet, wobei sich diese Entwicklung mit steigender COVID-Inzidenz aber dem Spätsommer freilich nicht fortsetzte.

Bestätigt wird dieses Muster einer regional deutlich stärker ausgeprägten COVID-induzierten Rezession, aber auch eines etwas stärkeren "Rebounds" der oberösterreichischen Industrie gegen Jahresmitte durch Informationen zur Entwicklung der technischen Produktion in den oberösterreichischen Betrieben. Bei gleichem Produktionsbegriff gibt dieser Indikator im Unterschied zum Produktionsindex die nominelle Produktionsentwicklung wieder und beinhaltet damit auch Preiseffekte (Abbildung 3.2).

Abbildung 3.2: **Technische Produktion in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung**
Konjunkturerhebung (Betriebsebene), Veränderung gegen das Vorjahr in %



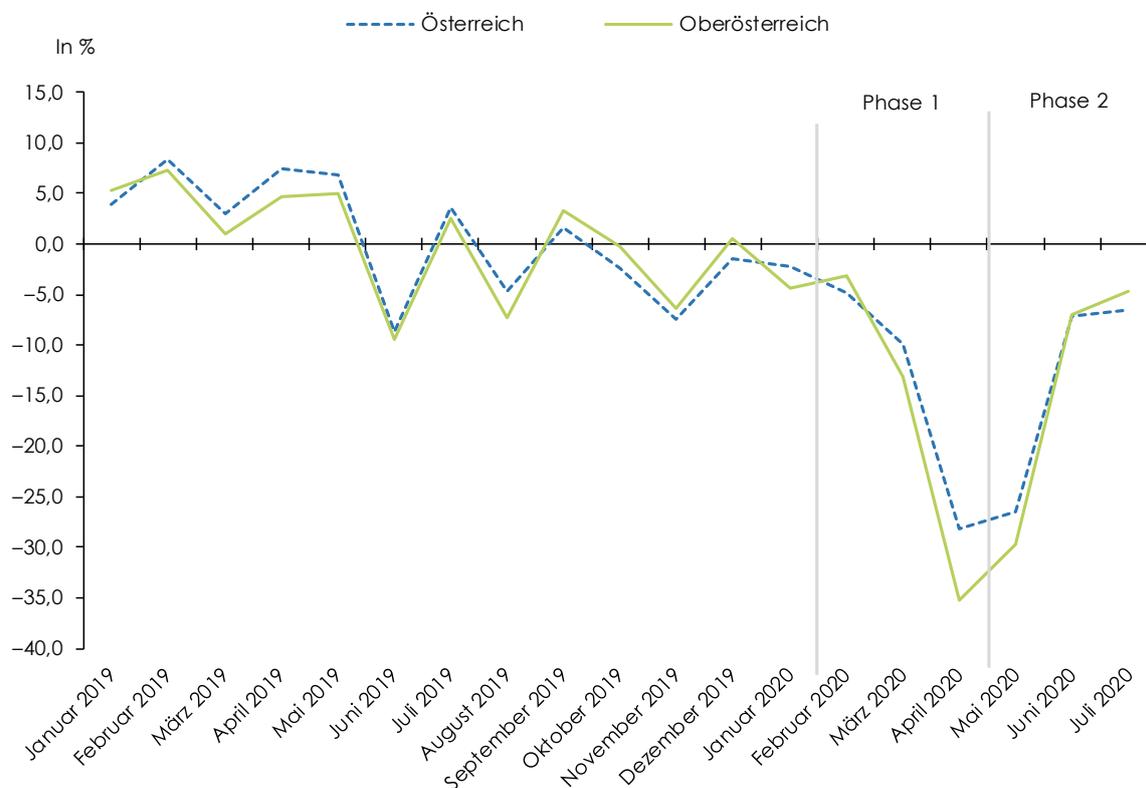
Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung – Grundgesamtheit, WIFO-Berechnungen.

Auch diese Kenngröße lässt nach Einbußen schon 2019 die dramatische Entwicklung im Frühjahr 2020 erkennen. Nach –4,6% schon im Februar verlief auch die Entwicklung der technischen Produktion im ersten "Lockdown" weitgehend im freien Fall (März –15,2%, April –35,0% gegenüber dem Vorjahr). Dabei öffnete sich in dieser Phase auch die regionale "Schere" zur nationalen Entwicklung (Februar –1,0 Prozentpunkte, April –9,5 PP) rasch. Auch hier trat freilich in der Folge eine gewisse Entspannung ein, nach –29,3% noch im Mai lag die technische Produktion im Juli regional noch um 5,8% unter dem Vorjahr, auch das Wachstumsdifferenzial zu Österreich schloss sich in dieser Phase wieder weitgehend (Mai noch –4 PP, Juli nur noch –1,6 Prozentpunkte). Unterschiede zum Produktionsindex zeigen sich bei übergeordnet ähnlichem Konjunkturmuster einerseits am aktuellen Rand, wo die Entwicklung der technischen Produktion bereits das allmähliche Auslaufen der zwischenzeitlichen Erholungsphase erkennen lässt. Vor allem aber war der Einbruch der (nominellen) technischen Produktion am Höhepunkt der "ersten" Krise stärker als jener der Mengenproduktion und hielt auch länger an, was implizit auf sinkende Industriepreise in dieser Phase schließen lässt.

Jedenfalls waren die gezeigten Entwicklungen auf der Produktionsseite in der bisherigen COVID-Krise ganz vorrangig auf Einbußen auf der Absatzseite zurückzuführen. Dies lässt sich daran erkennen, dass das in Abbildung 3.3 dokumentierte Verlaufsmuster der abgesetzten Produktion als Proxy für die von den Industrieunternehmen für ihre Güter erzielten Umsatzerlöse¹⁸⁾ jenem der technischen Produktion recht ähnlich ist.

¹⁸⁾ Konkret erfasst die abgesetzte Produktion den fakturierten Wert (ohne Umsatzsteuer) der vom produzierenden Betrieb im Berichtszeitraum abgesetzten Güter. Unternehmensinterne Lieferungen und Leistungen sind darin nicht enthalten.

Abbildung 3.3: **Abgesetzte Produktion in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung**
Konjunkturerhebung (Betriebsebene), Monatsdaten, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung – Grundgesamtheit, WIFO-Berechnungen.

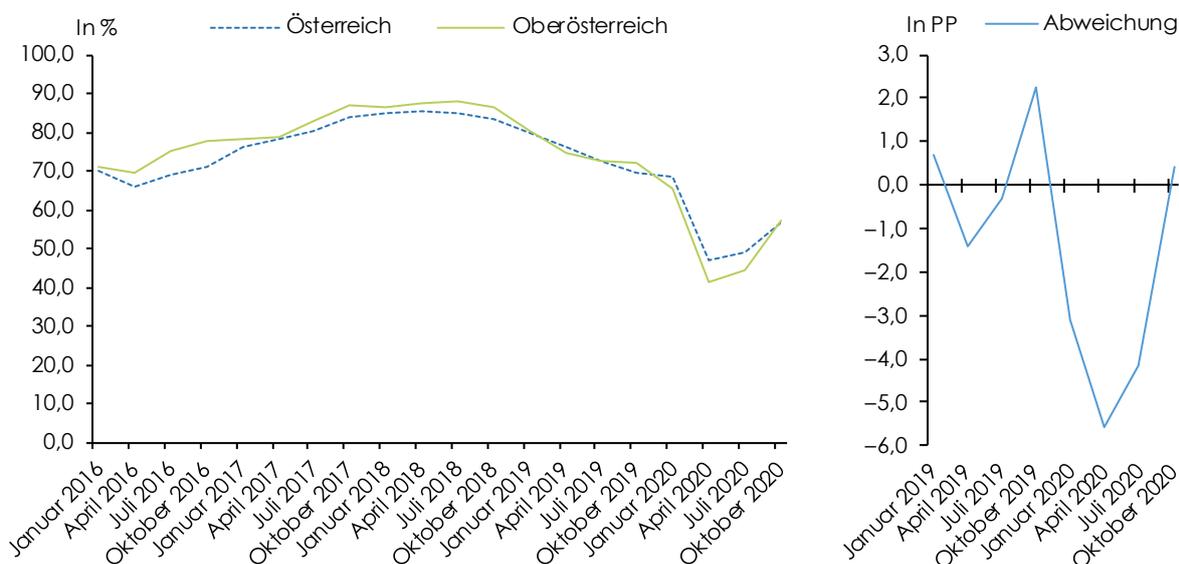
Danach brach auch der (nominelle) Absatz der oberösterreichischen Industriebetriebe nach leicht rückläufiger Entwicklung schon seit dem Frühjahr 2019 mit der Entfaltung der Pandemie und den weltweiten Gegenmaßnahmen im März (-13,1%; Österreich -9,9%) und April 2020 (-35,2% bzw. -28,2%) massiv ein. Auch im Mai blieb der Absatz noch auf extrem niedrigem Niveau (-29,6% bzw. -26,5%), bevor auch hier in den Folgemonaten eine zunächst kräftige und in der Folge gedämpfte Erholung einsetzte (Juli noch -4,7%; Österreich -6,5%). Dabei war die industrielle Rezession in Oberösterreich auch auf der Nachfrageseite noch verstärkt spürbar, was mit der Ausrichtung der regionalen Industrie auf besonders von der Krise betroffene Nachfragebereiche (vgl. Abschnitt 2) hinreichend erklärt werden kann.

Ergänzende Informationen auf alternativer Datenbasis können aus den Unternehmensbefragungen im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests gewonnen werden, für welche vierteljährlich

auch regionale Ergebnisse auf sektoraler Ebene vorliegen¹⁹⁾. Die aktuellste Befragungswelle datiert hier aus dem Oktober 2020 (allerdings vor dem Bekanntwerden des neuerlichen "Lock-downs"), sodass hieraus auch Erkenntnisse für die "dritte Phase" der COVID-Krise gewonnen werden können. Die dabei erzielten Ergebnisse stützen die auf Basis der Konjunkturerhebung zu industriellem Absatz und industrieller Produktion gewonnenen Informationen in Hinblick auf Verkaufsmuster, Intensität und regionaler Ausprägung der COVID-19-Krise weitgehend.

Abbildung 3.4: **Auftragsbestände in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung**

Regionale Sonderauswertung WIFO-KT, saisonbereinigt, Auftragsbestände ausreichend und mehr als ausreichend in % aller Meldungen



Q: WIFO in Kooperation mit der EU (DG ECFIN).

So lassen (auch) die Antworten der befragten oberösterreichischen Industrieunternehmen etwa erkennen, dass deren Auftragsbestände nach Spitzenwerten in der Hochkonjunktur der Jahre 2017 und 2018 schon im Verlauf des Jahres 2019 deutlich nachgegeben haben. Schon im Jänner 2020 beurteilten vor diesem Hintergrund nur noch knapp zwei Drittel der regionalen Unternehmen ihren Auftragsbestand als zumindest ausreichend. Von diesem bereits niedrigen Niveau ausgehend brach der Anteil der Unternehmen mit mindestens ausreichendem Auftragsbestand (bei weitgehend fehlenden Neuaufträgen) bis zum April um weitere 24 Prozentpunkte ein, deutlich stärker als in Österreich (-21,3 PP). Am Höhepunkt der Krise meldeten damit nur noch knapp 42% der regionalen Industrieunternehmen (47,2% in Österreich) eine ausreichende Auftragslage – eine Situation, wie sie in ähnlicher Form nur in der Finanzmarkt- und

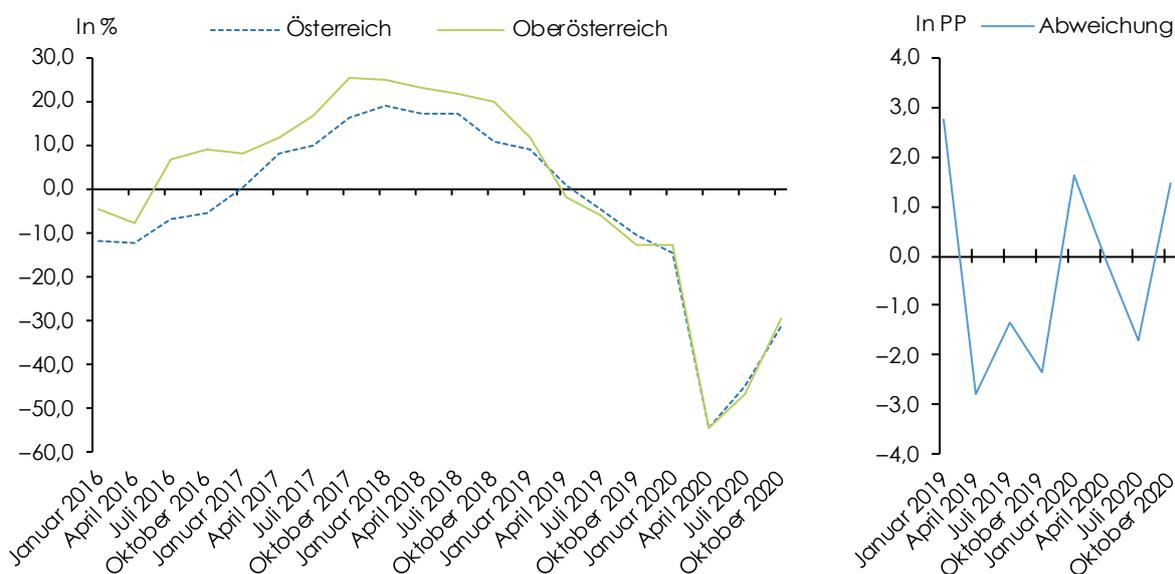
¹⁹⁾ Der WIFO-Konjunkturtest ist Teil des Gemeinsamen Harmonisierten EU-Programms der Konjunktur- und Verbrauchsumfragen. Pro Monat nehmen daran rund 1.600 österreichische Unternehmen mit rund 200.000 Beschäftigten teil. In den Monaten Jänner, April, Juli und Oktober wird das Befragungssample vergrößert, sodass auch regionale Auswertungen sinnvoll möglich sind.

Wirtschaftskrise von 2009 zu beobachten war. Bis zum Sommer verbesserte sich die Lage kaum, erst im Oktober sah sich wieder mehr als die Hälfte (57,5%) der regionalen Unternehmen ausreichenden Auftragsbeständen gegenüber, ähnlich viele wie in Österreich.

Vom Verlaufsmuster ganz ähnlich auch die Ergebnisse zur unternehmerischen Einschätzung der eigenen Geschäftslage (Abbildung 3.5), welche zudem die Dramatik des Einbruchs in der ersten Krisenphase nochmals besonders deutlich vor Augen führen.

Abbildung 3.5: Geschäftslage in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung

Regionale Sonderauswertung WIFO-KT, saisonbereinigt; Saldo aus positiven und negativen Meldungen in Prozentpunkten



Q: WIFO in Kooperation mit der EU (DG ECFIN).

So drehte der Saldo aus positiven und negativen Meldungen der oberösterreichischen Industrieunternehmen zur aktuellen Geschäftslage schon im Verlauf des Jahres 2019 ins Negative und hielt schon vor Beginn der Pandemie (Jänner 2020) bei einem Überhang negativer Meldungen von -12,9%. Von diesem niedrigen Niveau ausgehend, stürzte die Kenngröße in den nur drei Monaten bis April um fast 42 (!) Prozentpunkte auf -54,5% ab – ein Einbruch, wie er in dieser Intensität seit Beginn der harmonisierten Erhebung (Jänner 1996) niemals auch nur in Ansätzen

zu registrieren war²⁰⁾. Auch in der Folge verbesserte sich die Situation zunächst kaum. Mit –46,9% lag der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen zur Geschäftslage auch im Juli noch deutlich unter seinem bisherigen Tiefstwert in der "Großen Rezession" von 2009, erst im Oktober (–29,7%) tendierten die Antworten wieder spürbar nach oben. Im Vergleich zu den übrigen Indikatoren zeigen die Meldungen zur aktuellen Geschäftslage die Intensität des COVID-bedingten Einbruchs in der oberösterreichischen Industrie damit sogar noch verstärkt, ohne aber wie alle diese Indikatoren auch eine größere Betroffenheit der regionalen Industrie im nationalen Rahmen zu indizieren. Allerdings ist dieses Ergebnis insofern zu relativieren, als die oberösterreichischen Industrieunternehmen ihre Geschäftslage seit Beginn der harmonisierten Erhebung im Jahr 1996 in der Tendenz immer deutlich günstiger eingeschätzt haben als jene in Österreich²¹⁾ – ein positiver regionaler "Bias" in den Antworten, der in den Verwerfungen des laufenden Jahres so nicht mehr festgestellt werden kann.

Grosso modo bestehen damit nach der bisher gesichteten empirischen Evidenz zu Output, Absatz und Auftragslage an der singulären Tiefe der COVID-induzierten industriellen Rezession und auch an einer verstärkten Betroffenheit der oberösterreichischen Sachgütererzeugung von dieser Zäsur keine Zweifel. Für die Arbeitsplatzentwicklung in der regionalen Industrie lässt dies ceteris paribus nichts Gutes erwarten.

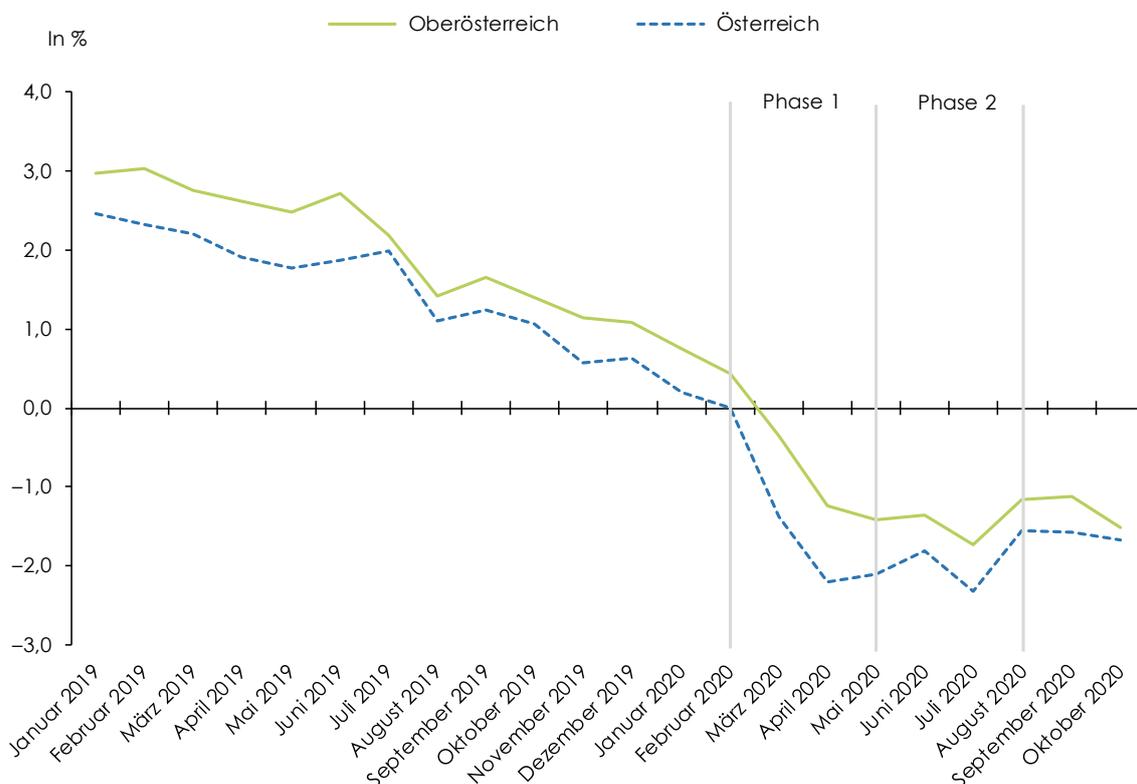
Informationen zu den unselbständigen Beschäftigungsverhältnissen, die vom Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger ebenfalls monatlich mit einem geringen zeitlichen Nachlauf publiziert werden und derzeit bis zum Oktober 2020 reichen, zeigen freilich auf den ersten Blick Überraschendes (Abbildung 3.6).

²⁰⁾ Mit dieser massiven Abkühlung der Einschätzungen zur Geschäftslage für die eigenen Produkte verschlechterten sich auch die unternehmerischen Erwartungen über die zukünftige Entwicklung dramatisch, mit erheblichen Folgen für die unternehmerische Investitionstätigkeit. Dies dokumentieren die Abbildungen A 3.1 für die (kurzfristigen) Produktionserwartungen und A 3.2 für die erwartete Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten. Allein zwischen Jänner und April 2020 brachen die Produktionserwartungen und die Erwartungen zur weiteren Geschäftslage in Oberösterreichs Industrieunternehmen um 48,5 bzw. 54,7 Prozentpunkte auf jeweils historische Tiefststände (April –51,3 bzw. 56,7%) ein, und nach beiden Indikatoren trübten sich die Zukunftserwartungen nach einer deutlichen Aufhellung über den Sommer zuletzt wieder ein (Oktober Produktionserwartungen –4,7%; zur Geschäftslage in 6 Monaten –7,8%). Erkenntnisse über die nun folgende Entwicklung sind aus diesen Ergebnissen derzeit freilich nur bedingt zu gewinnen, weil auch die letzte Befragungswelle schon vor Bekanntwerden der neuerlichen behördlichen Beschränkungen ab Anfang November und ihrer Verschärfung Mitte November abgeschlossen war.

²¹⁾ Im Durchschnitt lag der Saldo aus positiven und negativen Meldungen zur aktuellen Geschäftslage über alle Befragungswellen seit 1996 in der oberösterreichischen Industrie um rund 4 Prozentpunkte höher als in der nationalen Industrie.

Abbildung 3.6: Aktiv unselbständig Beschäftigte in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung

Beschäftigungsverhältnisse nach Dachverband; Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Zwar ist auch an der Beschäftigungsentwicklung der schrittweise Rückgang der Industriekonjunktur schon im Verlauf des Jahres 2019 ebenso abzulesen wie die verschärfte Abwärtsdynamik mit Beginn der Pandemie-induzierten Rezession. Allerdings zeigen sich im Vergleich zur bisherigen Evidenz hier einige gravierende Unterschiede. So ist zunächst bemerkenswert, dass die Beschäftigungsentwicklung der oberösterreichischen Industrie nach Dachverband über die gesamte Beobachtungsperiode deutlich günstiger verlaufen ist als in Österreich, was zumindest in der Zeit der COVID-19-Krise mit der oben gezeigten Entwicklung von industriellem Absatz und Output in keiner Weise in Einklang steht. Gleichzeitig ist erkennbar, dass sich die Zahl der industriellen Beschäftigungsverhältnisse in Oberösterreich nach einem – wie am Arbeitsmarkt üblich – zeitlich verzögerten konjunkturbedingten Rückgang ab April (–1,2%; Mai und Juni jeweils –1,4%) auch in der Folge kaum erholt hat (Oktober –1,5%). Im Gegensatz zur industriellen Konjunktur mit ihrem pointiert V- bzw. zumindest U-förmigem Verlauf scheint die Beschäftigungsentwicklung in der Krise also einer weitgehend L-förmigen Entwicklung zu folgen. Vor allem aber ist die Intensität des Beschäftigungsrückgangs mit Werten von nur bis zu –1,7% (Österreich

–2,3%) im Juli mit dem dramatischen Einbruch auf der Output-Seite (mit Rückgängen von rund einem Drittel in technischer und abgesetzter Produktion) in keiner Weise vergleichbar.

Allerdings steht dies vor allem mit der gerade in Oberösterreich massiven Inanspruchnahme der COVID-Kurzarbeit²²⁾ in Zusammenhang, die eine staatlich finanzierte Reduktion der Arbeitszeit bei aufrechtem Beschäftigungsverhältnis erlaubt. Sie verfälscht eine Beurteilung der Situation am industriellen Arbeitsmarkt auf Basis der Beschäftigungsverhältnisse ganz entscheidend²³⁾.

Ein realistisches Bild zu den Wirkungen der Krise auf den industriellen Arbeitseinsatz kann allerdings die Konjunkturerhebung von Statistik Austria bieten, die für die ersten beiden Krisenphasen Informationen zu den geleisteten Arbeitsstunden in den Industriebetrieben bereitstellt²⁴⁾ (Abbildung 3.7).

Danach ist das Arbeitsvolumen (als Summe der geleisteten Arbeitsstunden) in den regionalen wie nationalen Industriebetrieben nach weitgehend stagnierender Entwicklung schon in der Vor-Krisenphase mit der Entfaltung der COVID-19-Krise durchaus drastisch zurückgegangen. Nach –4,5% schon im März blieb die Zahl der Arbeitsstunden in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung im April (–17,1%) und Mai (–17,0%) um knapp ein Fünftel unter dem Niveau des Vorjahres. Auch im Arbeitseinsatz ist in der Folge eine spürbare Erholung bemerkbar (Juni –3,5%), die aber hier schon im Juli (–6,3%) – also noch vor der neuerlichen Verschärfung der medizinischen Lage und deren Konsequenzen – wieder zu einem Ende kommt. Gemessen an der Output-Entwicklung dürfte die Stundenproduktivität in der Industrie in der COVID-19-Krise dennoch spürbar gesunken sein, mit Nachteilen auch hier für die oberösterreichische Industrie mit ihrem im nationalen Rahmen noch verstärkten Einbruch von Produktion und Absatz.

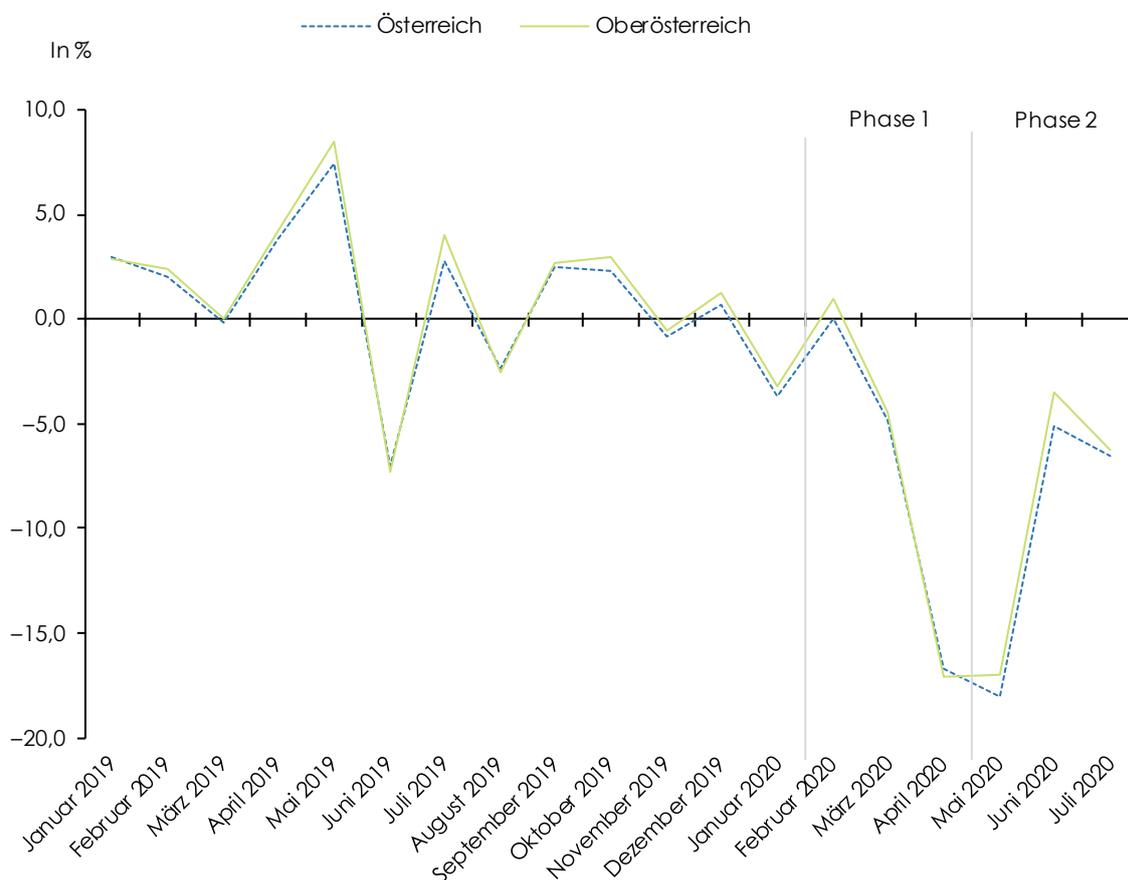
Zusammenfassend kann damit als gesichert gelten, dass der durch die COVID-19-Pandemie und die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung ausgelöste Einbruch der Wirtschaftsleistung die oberösterreichische Industrie massiv betroffen hat, stärker noch als die nationale Industrie. Unsere Analyse bestätigt damit die in Abschnitt 2 vertretene Hypothese relativer Nachteile der regionalen Sachgütererzeugung aus hoher Welthandelsverflechtung und der verstärkten Ausrichtung auf besonders von der Pandemie betroffene Produktionssparten, lässt aber auch erkennen, dass die hohe Wettbewerbsfähigkeit der oberösterreichischen Industrie Erholungsprozesse nach Ende der "ersten" Krisenphase durchaus begünstigt hat.

²²⁾ Ende Mai hatten in Oberösterreich fast 16.500 Betriebe insgesamt rund 281.000 Beschäftigte zur Kurzarbeit angemeldet, was fast 40% (!) des unselbständigen Arbeitskräfteangebots in der Region entsprach. Sektorale Informationen dazu liegen für die Ebene der Bundesländer nicht vor. Österreichweit war aber immerhin ein Viertel dieser Anmeldungen auf die Sachgütererzeugung zurückzuführen.

²³⁾ Vor diesem Hintergrund liefert auch eine Analyse der Beschäftigungsentwicklung auf Basis der Daten der Konjunkturerhebung inhaltlich sehr ähnliche, aber ebenfalls zu relativierende Ergebnisse. Vgl. dazu Abbildung A 3.3 im Anhang.

²⁴⁾ Erhoben werden hier die bezahlten Arbeitsstunden abzüglich der Ausfallstunden des im Betrieb tatsächlich tätigen Eigenpersonals (Arbeiter/innen und Angestellte, einschließlich Lehrlinge aber ohne Heimarbeiter/innen), unabhängig davon, ob die Beschäftigten im meldepflichtigen Betrieb oder in dessen Auftrag in einem anderen Betrieb tätig sind.

Abbildung 3.7: **Geleistete Arbeitsstunden in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung**
Konjunkturerhebung (Betriebsebene), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Dies wird abschließend nochmals durch eine Sichtung der saison- und arbeitstagsbereinigten Entwicklung der realen Industrieproduktion im Monatsabstand bestätigt, wobei hier durch die Messung anhand des europaweit harmonisierten Produktionsindex auch eine Einordnung der Intensität des industriellen Einbruchs in Oberösterreich im Vergleich der Bundesländer und der EU-Länder möglich wird (Übersicht 3.1).

Übersicht 3.1: **Entwicklung der realen Industrieproduktion im bisherigen Krisenverlauf im Vergleich**

Produktionsindex, saison- und arbeitstagsbereinigt; Veränderungen im Monatsabstand in %

	April gegenüber Februar	Juli gegenüber April In %	Juli gegenüber Juni
EU 27	-29,0	31,3	5,3
Euro-Raum	-29,6	32,3	5,7
Österreich	-23,6	27,2	7,2
Burgenland	-33,9	42,8	-3,9
Kärnten	-16,5	27,5	-4,1
Niederösterreich	-16,8	22,7	5,3
Oberösterreich	-30,9	37,9	7,5
Salzburg	-26,8	31,3	4,0
Steiermark	-28,5	29,5	7,3
Tirol	-18,8	20,6	4,5
Vorarlberg	-19,4	17,2	16,3
Wien	-7,2	6,9	1,6

Q: Eurostat; Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Danach ist die Industrieproduktion in Oberösterreich in der Hochphase der bisherigen Krise, also von Februar bis April, um 30,9% eingebrochen, deutlich stärker als in Österreich (-23,6%), aber leicht stärker auch als selbst im Durchschnitt der EU 27 bzw. der Euroländer, obwohl dieser Durchschnitt – wie im vorigen Abschnitt (vgl. Übersicht 2.2) gezeigt – durch teils massive industrielle Einbußen in den Transformationsländern und den von der medizinischen Krise besonders betroffenen Mitgliedstaaten bestimmt ist. Sieht man vom Burgenland ab, dessen industrielle Entwicklung durch klar identifizierbare Sondereffekte bestimmt war, war Oberösterreich damit das von der industriellen Krise am stärksten betroffene Bundesland Österreichs, dicht gefolgt nur von der Steiermark (-28,5%), aber mit deutlichem Abstand zu den übrigen "Industriebundesländern" Vorarlberg (-19,4%), Niederösterreich (-16,8%) und Kärnten (-16,5%).

Gleichzeitig bestätigt auch diese Sichtung freilich einen stärkeren Aufholprozess Oberösterreichs im anschließenden, mittlerweile wieder zu Ende gegangenen "Rebound". Er reichte allerdings in Oberösterreich (wie auch in den meisten anderen Bundesländern) nicht aus, um die Einbußen der "ersten" Krisenphase gänzlich zu kompensieren (vgl. in der Folge Übersicht 3.2). Immerhin nahm die Industrieproduktion in Oberösterreich von April bis Juli, von niedrigem Niveau ausgehend, im Monatsabstand wieder um 37,9% zu – auch dies ein nationaler Spitzenwert, und mehr als im Durchschnitt Österreichs (+27,2%), aber auch der Union (+31,3%) und der Euro-Länder (+32,3%).

Aufgabe des nächsten Abschnitts wird es nun sein, diese Entwicklung auch sektoral zuzuordnen. Hier wird gezeigt, welche Teilbranchen der oberösterreichischen Industrie besondere Brennpunkte im Krisengeschehen sind, welche Branchen für die insgesamt stärkere Krisenbetroffenheit der regionalen Industrie vorrangig verantwortlich sind und in welchem Ausmaß die

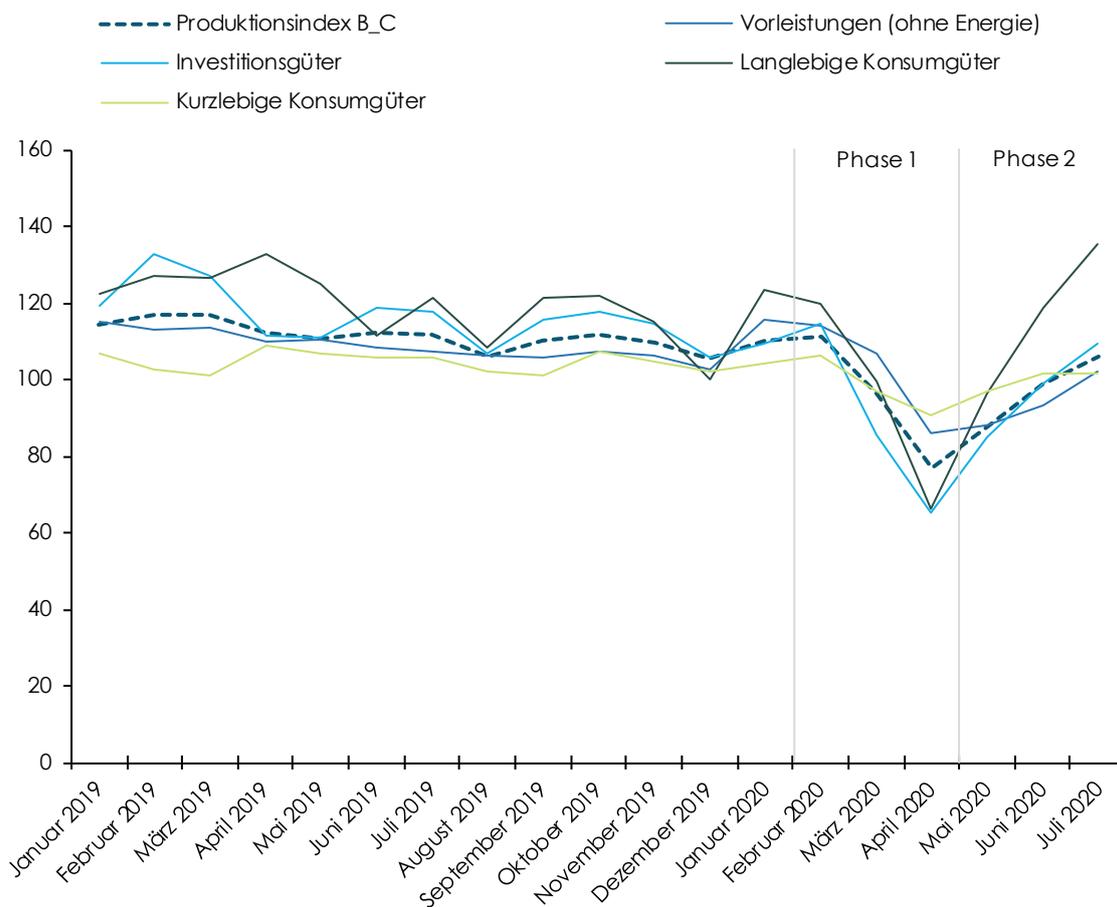
einzelnen Industriebranchen zur spezifischen Entwicklung der Sachgütererzeugung in Oberösterreich letztlich beigetragen haben.

3.2 Krisenfolgen nach Industriebranchen: Dominierende Bereiche des regionalen Technologiesektors besonders betroffen

Ein erster Überblick kann auch hier wieder auf Basis der Daten der Konjunkturerhebung gewonnen werden. Sie ist auch nach den produzierten Güterarten auswertbar und macht es damit möglich, die in Abschnitt 2.2 aufgestellte Hypothese einer verstärkten Betroffenheit von Produzenten langlebiger Konsumgüter sowie (vor allem) solchen von Investitionsgütern und Vorleistungen zu überprüfen.

Eine Analyse der Entwicklung der realen Güterproduktion in Oberösterreich auf Basis des saisonbereinigten Produktionsindex spricht tendenziell für diese Hypothese (Abbildung 3.8).

Abbildung 3.8: **Entwicklung der realen Industrieproduktion in Oberösterreich nach Güterarten**
Produktionsindex nach Konjunkturerhebung; saisonbereinigt, 2015 = 100



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Hier zeigt sich, dass der Produktionsindex (im Niveau) nach leichter Erosion schon im Jahr 2019 und einer kurzfristigen Erholung um den Jahreswechsel im März und April 2020 in allen Güterarten einbricht und sich ab Mai wieder schrittweise erholt, beides aber in unterschiedlicher Intensität: Wie erwartet war der Produktionseinbruch in der ersten Lockdown-Phase vor allem bei langlebigen Konsumgütern und bei Investitionsgütern besonders heftig. Allein zwischen Februar und April stürzte die Mengenproduktion für langlebige Konsumgüter danach (von größerer Fallhöhe) um 53 Prozentpunkte und jene für Investitionsgüter um 49 Punkte ab, am Höhepunkt der Krise lag die reale Produktion in beiden Güterarten damit nur noch bei kaum zwei Drittel des Basisjahres 2015. Freilich verlief hier auch der anschließende "Rebound" vergleichsweise rasch, namentlich bei langfristigen Konsumgütern, wo nach dem Konsumverzicht im ersten Lockdown erhebliche Nachholeffekte zu registrieren waren.

Die Vorleistungsproduktion brach ebenfalls spürbar ein, dies aber mit zeitlicher Verzögerung und daher zunächst geringerer Intensität (Februar bis April –28 PP auf 86% des Basisjahres). Allerdings verlief hier auch die Erholung angesichts der weiter schwächelnden internationalen Konjunktur nur gedämpft, auch zuletzt lag die reale Produktion von Vorleistungen in Oberösterreich damit noch spürbar unter jener vom Beginn des Jahres. Von der Krise letztlich am wenigsten tangiert waren – auch dies nicht überraschend – letztlich die regionalen Produzenten von kurzfristigen Konsumgütern, deren Mengenproduktion – bei insgesamt freilich nur moderater Dynamik – auch langfristig vergleichsweise geringen Konjunkturschwankungen unterliegt. Hier war der Einbruch der realen Produktion von Februar bis April – bei auch im Lockdown offenen Geschäften für den täglich Bedarf – mit knapp unter –16 PP deutlich moderater, allerdings waren in der Folge auch nur schwache Erholungstendenzen sichtbar.

Damit ergibt sich nach Güterarten das in Abschnitt 2 erwartete Konjunkturbild: Produzenten von langfristigen Konsum- und Investitionsgütern waren von der "ersten" Krise deutlich stärker betroffen, verzeichneten in der Folge aber auch einen klareren "Rebound", was insgesamt ein pointiert "V-förmiges" Konjunkturmuster in diesen Bereichen ergibt. Produzenten von Vorleistungen und Gebrauchsgütern waren dagegen von der Rezession geringer betroffen, zeigten insgesamt aber einen eher "L-förmigen" Konjunkturverlauf, mit nur gedämpfter Erholung bis zum Ende der Beobachtungsperiode.

Vor diesem Hintergrund sind es auch nicht die zunächst besonders betroffenen Produktionsbereiche der oberösterreichischen Industrie, die gemessen an ihrer Mengenproduktion am aktuellen Datenrand noch am weitesten von ihrem Niveau am Beginn der Krise entfernt sind. Dies lässt Übersicht 3.2 mit einem Vergleich des realen Produktionsniveaus am aktuellen Rand mit jenem am Beginn der COVID-19-Pandemie erkennen, wobei hier auch ein Vergleich mit den EU-Ländern und den österreichischen Bundesländern möglich ist.

Übersicht 3.2: Bisherige Erholung aus der COVID-Krise: Aktuelle Mengenproduktion im Vergleich zum Beginn der Pandemie

Produktionsindex, saison- und arbeitstagsbereinigt; Letztstand Produktion im Vergleich zu Februar in %

	Insgesamt	Vorleistungen	Investitionsgüter in %	kurzlebige Konsumgüter	langlebige Konsumgüter
EU 27	93,2	91,6	92,8	96,8	98,3
Euro-Raum	93,2	91,3	93,2	97,4	96,6
Österreich	97,0	95,0	95,6	98,3	106,3
Burgenland	94,3	86,6	91,7	103,3	102,1
Kärnten	106,4	109,9	109,3	93,0	110,4
Niederösterreich	102,1	97,7	107,1	104,5	82,3
Oberösterreich	95,3	89,3	95,5	95,7	112,7
Salzburg	96,1	108,8	88,6	93,0	92,3
Steiermark	92,6	87,0	93,5	98,8	102,2
Tirol	97,9	95,9	95,1	100,7	127,5
Vorarlberg	94,4	102,3	75,9	94,0	121,6
Wien	99,2	98,1	95,1	93,8	92,8

Q: Eurostat; Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

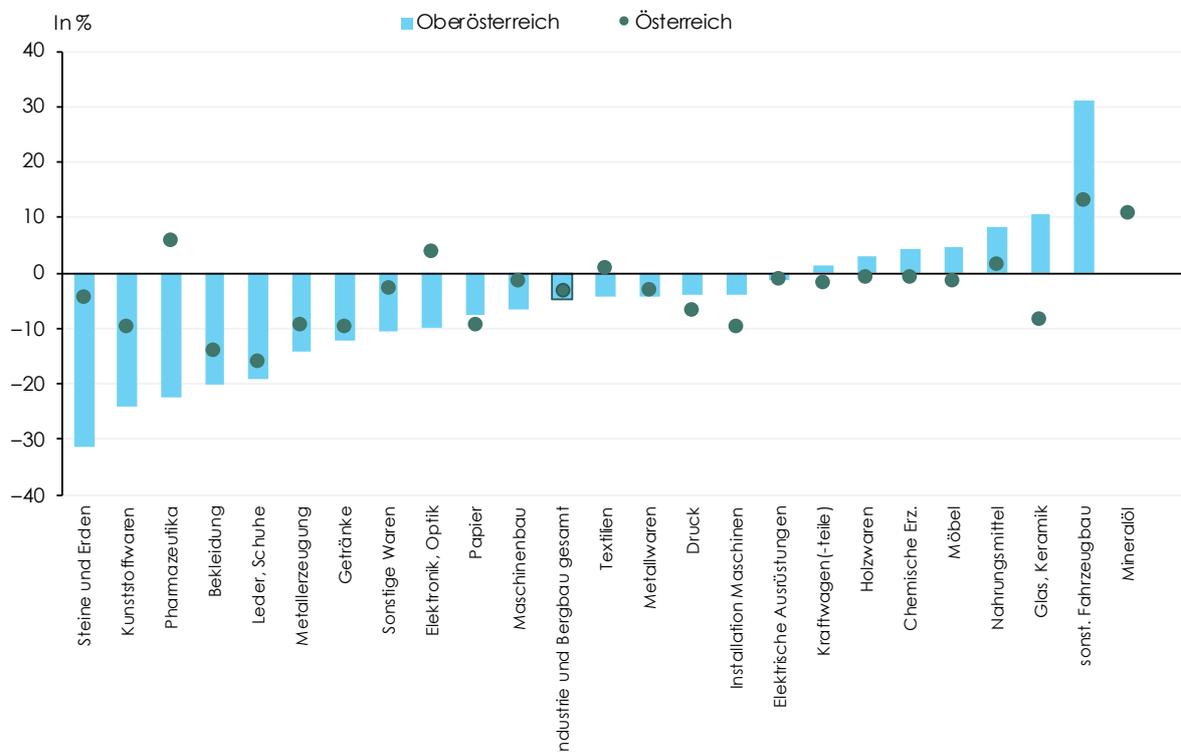
Danach hält die reale Produktion der oberösterreichischen Industrie insgesamt am aktuellen Datenrand bei 95,3% ihres Ausgangsniveaus vom Februar, sie liegt damit noch etwas schwächer als die nationale Industrie, aber besser als die Industrie der EU-Länder und des Euro-Raums. Innerhalb Österreichs haben bisher nur Kärnten, Niederösterreich und Wien ihre Mengenproduktion von Februar wieder erreicht, Oberösterreich liegt hier im hinteren Mittelfeld der Bundesländer.

Innerhalb der regionalen Industrie haben bis zum Sommer allein die Produzenten langlebiger Konsumgüter (wegen der hier deutlichen Erholung nach dem Einbruch) das Niveau vom Beginn der Krise wieder überschritten, während jene von Investitionsgütern und kurzlebigen Konsumgütern noch einen ähnlichen Rückstand aufweisen wie die regionale Industrie insgesamt. Nachzügler sind die regionalen Produzenten von Vorleistungen, die wegen der hier nur zähen Entwicklung nach der "ersten Krise" auch am aktuellen Datenrand noch um mehr als 10% unter ihrem Produktionsniveau vom Februar liegen.

Nähere Informationen zum verbliebenen Aufholbedarf nach Industriebranchen liefert Abbildung 3.9, in welcher das reale Produktionsniveau der ÖNACE-2-Steller-Branchen der oberösterreichischen Industrie am aktuellen Datenrand jenem am Beginn der Pandemie gegenübergestellt ist.

Abbildung 3.9: **Verbliebener Aufholbedarf in den oberösterreichischen Industriebranchen im Vergleich**

Produktionsindex nach Konjunkturerhebung; NACE-2-Steller; saison- und arbeitstagsbereinigt; Abweichung Juli gegenüber Februar in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Danach hat die Mengenproduktion am aktuellen Datenrand der Konjunkturerhebung (Juli) in nur 7 der 23 beobachtbaren oberösterreichischen Industriebranchen das Niveau vom Beginn der Krise wieder erreicht oder überschritten, in immerhin 12 dieser Branchen ist die verbliebene Lücke auch größer als in Österreich. Dabei bleiben von den "großen" Branchen der regionalen Industrie vor allem die Kunststoffindustrie, die Metallerzeugung und (abgeschwächt) der dominierende Maschinenbau noch hinter dem Gesamtergebnis der regionalen Industrie zurück, während vor allem die Nahrungsmittelindustrie, aber auch die Chemische Industrie sowie (marginal) die Herstellung von Kraftwagen(-teilen) und von Elektrischen Ausrüstungen deren Ergebnis verbessern. Besonders auffällig ist das Ergebnis des sonstigen Fahrzeugbaus, welches allerdings allein auf einem sprunghaften Anstieg des Indikatorwerts am aktuellen Rand beruht²⁵⁾.

²⁵⁾ Nach Auskunft von Statistik Austria handelt es sich dabei allerdings nicht um einen statistischen Sondereffekt (aus Umgliederungen, Neuansiedlungen o. ä.), sondern um Nachholeffekte bei einigen Betrieben mit großem Produktionsvolumen. Sie haben ihre Produktion nach dem Lockdown maximal hochgefahren, um Fertigungseinbußen in dieser Phase zu kompensieren.

Dies dürfte auch das in Übersicht 3.2 konstatierte immerhin "mittlere" Ergebnis der Investitionsgüterproduktion in Hinblick auf die zuletzt noch verbliebene Produktionslücke mit erklären, zumal der Einbruch in der "ersten Krise" hier ja vergleichsweise massiv war (Abbildung 3.8), und sektoral der hier dominierende Maschinenbau sowie die (kleine) Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen noch überdurchschnittliche Aufholbedarfe erkennen lassen. Gesichert scheint jedenfalls, dass der nach Übersicht 3.2 zuletzt gegenüber Februar weitgehend abgeschlossene Aufholprozess bei langlebigen Konsumgütern vor allem auf die Möbelindustrie zurückgeht, und das hier durchschnittliche Ergebnis bei kurzlebigen Konsumgütern vorrangig durch die hier dominierende Nahrungsmittelindustrie gesichert wird, während die "kleineren" Branchen der Gebrauchsgüterproduktion (wie die Herstellung von Pharmazeutika oder der Bekleidungssektor) noch erhebliche Aufholbedarfe erkennen lassen. Letztlich ist die bisher nur schwache Erholung der Vorleistungsproduktion offenbar vor allem den hier "großen" Branchen, vor allem der Herstellung von Kunststoffwaren und der Metallherzeugung geschuldet, während Holzindustrie und Chemische Industrie als im Vergleich kleinere Bereiche das Ergebnis allenfalls verbessern können.

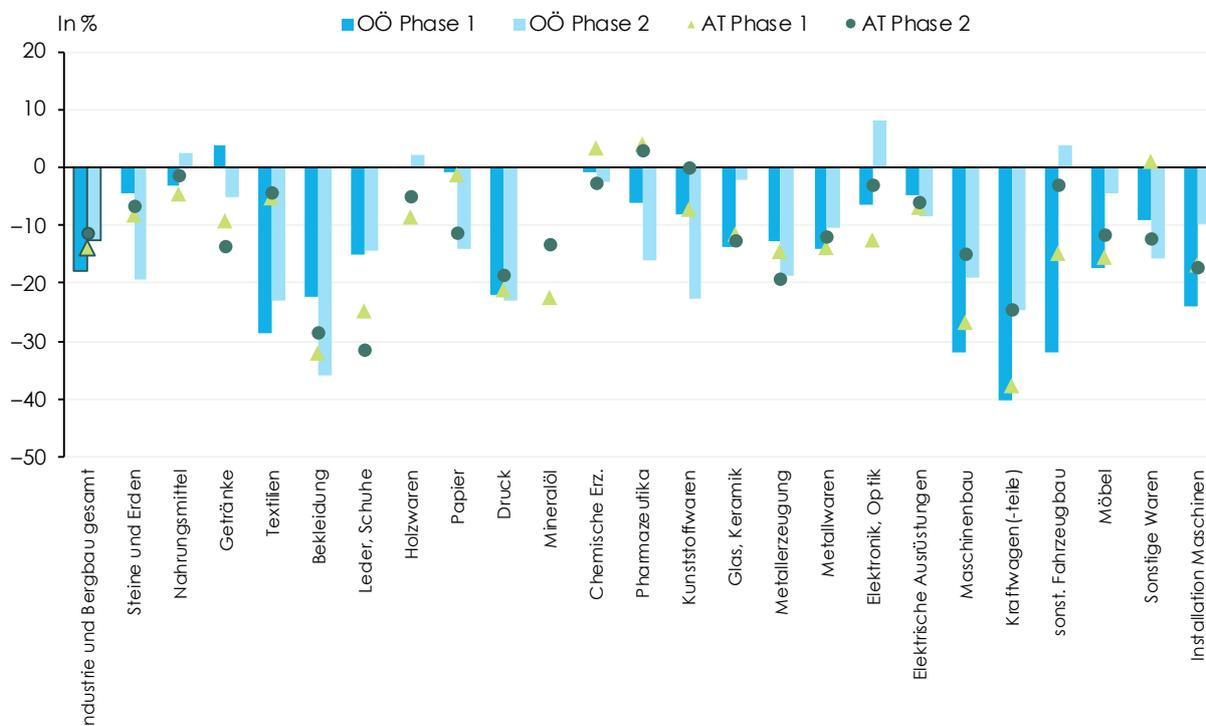
Nun bieten die in Übersicht 3.2 und Abbildung 3.9 gezeigten Ergebnisse für den Längsschnitt seit Februar zwar Anhaltspunkte für verbliebene sektorale Nachholbedarfe gegenüber der Situation am Beginn der Pandemie. Über die Größenordnung des COVID-induzierten Einbruchs in den einzelnen Industriebranchen geben sie allerdings nur bedingt Aufschluss. Hierzu ist eine Analyse der Entwicklung der oberösterreichischen Industriebranchen im Vorjahresvergleich notwendig, der im verbleibenden Abschnitt im Vordergrund steht.

Hier zeigt Abbildung 3.10 zunächst die durchschnittliche Veränderung der realen Produktion in Oberösterreichs Industriebranchen in den beiden beobachtbaren Krisenphasen (Phase 1: Februar bis April bzw. Phase 2: Mai bis Juli) gegenüber der jeweiligen Vorjahresperiode. Neben der jeweiligen Branchenentwicklung in Oberösterreich in der "ersten Krise" (dunkle Stäbe) und der anschließenden Erholung (helle Stäbe) ist hierbei auch die Entwicklung der jeweiligen Branche in Österreich (Dreiecke für Phase 1, Punkte für Phase 2) ersichtlich.

Für die oberösterreichische Industrie insgesamt (links) wird hier einmal mehr der deutliche, und im Vergleich zu Österreich verstärkte Einbruch der Mengenproduktion in der "ersten Krise" erkennbar (-17,8%). Gleichzeitig wird sichtbar, dass die folgende Phase des "Rebound", die in Oberösterreich auch danach leicht günstiger verlief, im Durchschnitt nur zu einer moderaten Verbesserung der Produktionslage geführt hat (Phase 2: -12,7%). Dies vor allem, weil die Produktionsentwicklung in der "ersten Krise" im Monat Februar noch allenfalls moderate Krisenwirkungen zeigte, und der Monat Mai in der "Rebound"-Phase erst leichte Anzeichen einer Erholung erkennen ließ. Tatsächlich ist gemessen am Produktionsindex nur für etwa die Hälfte der oberösterreichischen Industriebranchen eine in Phase 2 günstigere Entwicklung im Vergleich zur ersten Krisenphase festzumachen. Dies allerdings vor allem in den "großen" Industriebranchen des regionalen Technologiesektors (v. a. Maschinenbau, Kraftwagen und -teile, sonstiger Fahrzeugbau, Elektronik, Installation von Maschinen), die von der "ersten Krise" (Phase 1) auch besonders betroffen waren.

Abbildung 3.10: **Entwicklung der realen Produktion in Oberösterreichs Industriebranchen nach Krisenphase**

Produktionsindex nach Konjunkturerhebung; NACE-2-Steller; saison- und arbeitstagsbereinigt; Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Tatsächlich verzeichneten in dieser "heißen" Phase der COVID-19-Krise die Herstellung von Kraftwagen und -teilen (-40,3%), der Maschinenbau (-31,8%) und der Sonstige Fahrzeugbau (-31,8%) die mit Abstand größten Einbußen in der Mengenproduktion. Dies kann zusammen mit überdurchschnittlichen Einbußen in der Installation von Maschinen (-23,9%), sowie der (freilich kleinen und gemischtwirtschaftlichen) Textilindustrie (-28,6%) einerseits die verstärkte Betroffenheit der Investitionsgüterproduktion in der "ersten Krise" (Abbildung 3.9) erklären. Vor allem aber erklärt es auch die in dieser Phase größere Betroffenheit der gesamten oberösterreichischen Industrie in hohem Ausmaß, zumal alle genannten Investitionsgüterbereiche auch stärker als in Österreich einbrachen, und vor allem das große Gewicht von Maschinenbau und Autoindustrie in der regionalen Industriestruktur auf das Gesamtergebnis durchschlägt. Einen relevanten Beitrag leistete zu dieser größeren Betroffenheit zudem die im Vergleich kleinere Produktion von langlebigen Konsumgütern, mit im nationalen Vergleich ebenfalls erheblichen Produktionseinbußen in Möbelindustrie (-17,3%) und bei sonstigen Waren (-9,0%).

Dagegen geht das in der Krisenphase deutlich bessere Ergebnis der regionalen Produzenten von kurzlebigen Konsumgütern ganz vorrangig auf die hier dominierende Produktion von Nahrungsmitteln (-3,2%) und Getränken (+3,8%) zurück, während die empfindlichen Einbußen im Bekleidungssektor (Bekleidung -22,2%, Leder und Schuhe -14,9%), bei Druckerzeugnissen

(-22,1%) und (nur in Oberösterreich) der Herstellung von Pharmazeutika (-6,2%) gewichtsbedingt nur eingeschränkt zu Buche schlugen. Letztlich blieben in dieser ersten Phase der Krise auch die Hersteller von Vorleistungen noch geringer betroffen, weil hier schon relevante Mengeneinbußen in der Metallerzeugung (-12,8%) und der (gemischtwirtschaftlichen) Metallwarenherstellung (-13,9%) einer noch weitgehend stabilen Produktion in Chemischer Industrie (-0,9%), Holz- und Papierindustrie (-0,1% bzw. -0,7%) sowie (abgeschwächt) im Bergbau gegenüberstanden.

Allerdings ist die Vorleistungsproduktion mit ihrer verzögerten Krisenbetroffenheit namhaft auch dafür verantwortlich, dass die Erholung der industriellen Mengenproduktion in Oberösterreich im "Rebound" der zweiten Phase nur moderat verlief: Produktionseinbußen im Vergleich zum Vorjahr waren in dieser Phase in der Mehrheit der Vorleistungsbranchen noch größer als in der ersten Krisenphase, und zwar in der Produktion von Kunststoffwaren (-22,6%) und der Metallerzeugung (-18,8%), aber auch im Bergbau, der Papierindustrie und (abgeschwächt) der Chemie. Auch in der Produktion von kurzlebigen Gebrauchsgütern ist dies für eine Reihe kleinerer Branchen der Fall (v. a. Bekleidung -35,8%; Druck -23,1%, Pharmazeutika -15,9%), hier ist jedoch die Nahrungsmittelindustrie mit ihrem von der Krise kaum beeinträchtigten Geschäftsgang (+2,6%) dominierend.

Entscheidend für die insgesamt doch spürbare – und im nationalen Vergleich etwas kräftigere – Erholung der realen Industrieproduktion war letztlich aber der auf sektoral breiter Ebene spürbare "Rebound" der Investitionsgüterindustrie, auch wenn gerade ihre dominierenden Kernbereiche (Maschinenbau -18,9%; Kraftwagen/-teile -24,6%; Installation von Maschinen -9,8%) auch in dieser Phase noch erhebliche, aber eben wieder geringere Einbußen zu registrieren hatten, und nur der sonstige Fahrzeugbau (+3,7%) sowie die Erzeugung elektronischer und optischer Geräte (+8,2%) ihr Vorjahresergebnis übertrafen.

Insgesamt war es damit ganz vorrangig die in Oberösterreich stark technologieorientierte und international ausgerichtete Investitionsgüterindustrie mit ihren dominierenden Kernen in Maschinenbau und dem Automotiven Bereich, welche das bisher überblickbare Krisengeschehen in Einbruch und Rebound vorrangig bestimmte.

Ganz ähnlich zeigt sich dies auch auf der Absatzseite. Dies lassen die Übersichten 3.3a und 3.3b erkennen, aus denen die Entwicklung der abgesetzten Produktion in Oberösterreichs Industriebranchen getrennt für beide bisherigen Phasen des Krisengeschehens ersichtlich ist. Neben dem Lokationsquotienten als Maß für die Spezialisierung Oberösterreichs in den einzelnen Branchen, der Veränderung ihres Absatzerlöses im Vergleich zum Vorjahr, sowie dem dabei erzielten Wachstumsdifferenzial zu Österreich, ist hier auch der Beitrag erkennbar, mit welchem die einzelnen Industriebranchen zur gesamten Entwicklung des industriellen Absatzes in Oberösterreich beitrugen ("Wachstumsbeitrag"), sowie dessen Größenordnung im Vergleich zu Österreich ("Differenz Wachstumsbeitrag").

Die dabei erzielten Ergebnisse sind mit jenen für die Mengenproduktion weitgehend konsistent.

Übersicht 3.3a: **Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 1: Abgesetzte Produktion (Februar bis April 2020)**

	Lokalisations- quotient	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Wachstums- differenzial zu Österreich in PP	Wachstums- beitrag in PP	Differenz Wachstums- beitrag zu Österreich in PP
Bergbau und Herstellung von Waren (B+C)	100,0	- 17,2	- 2,8	- 17,2	- 2,8
Kohlenbergbau (B05)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas (B06)	.	.	.	.	.
Erzbergbau (B07)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau (B08)	71,0	- 8,9	+ 1,7	- 0,0	+ 0,0
Dienstleistungen für den Bergbau (B09)	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln (C10)	108,4	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,0
Getränkeherstellung (C11)	22,5	+ 10,8	+ 8,6	+ 0,1	- 0,0
Tabakverarbeitung (C12)	.	.	.	.	.
H.v. Textilien (C13)	58,9	- 15,4	- 7,3	- 0,1	- 0,0
H.v. Bekleidung (C14)	104,4	+ 1,4	+ 17,1	+ 0,0	+ 0,1
H v. Leder/-waren und Schuhen (C15)	90,1	- 43,2	- 17,3	- 0,2	- 0,1
H.v. Holzwaren; Korbwaren (C16)	65,5	- 4,8	+ 5,0	- 0,1	+ 0,3
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus (C17)	74,5	- 6,1	- 1,2	- 0,1	+ 0,0
H.v. Druckerzeugnissen (C18)	49,1	- 16,2	+ 5,8	- 0,1	+ 0,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19)	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen (C20)	126,7	- 5,0	- 4,1	- 0,3	- 0,2
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen (C21)	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren (C22)	153,8	- 8,6	- 1,4	- 0,4	- 0,2
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. (C23)	58,9	- 13,5	+ 0,4	- 0,3	+ 0,2
Metallerzeugung und -bearbeitung (C24)	148,5	- 16,7	- 1,7	- 2,2	- 0,9
H.v. Metallerzeugnissen (C25)	105,9	- 11,3	+ 0,2	- 0,9	- 0,0
H.v. Datenverarbeitungsgeräten (C26)	35,9	- 4,2	+ 7,1	- 0,1	+ 0,4
H.v. elektrischen Ausrüstungen (C27)	103,7	- 14,9	- 2,0	- 1,0	- 0,2
Maschinenbau (C28)	128,3	- 25,8	- 1,5	- 4,5	- 1,2
H.v. Kraftwagen und -teilen (C29)	135,0	- 38,4	+ 2,8	- 4,9	- 0,7
Sonst. Fahrzeugbau (C30)	143,5	- 31,7	- 26,8	- 1,2	- 1,1
H.v. Möbeln (C31)	135,9	- 13,5	- 1,3	- 0,3	- 0,1
H.v. sonst. Waren (C32)	34,7	- 21,1	- 78,9	- 0,2	- 1,1
Reparatur/Installation v. Maschinen (C33)	81,0	- 7,7	+ 0,8	- 0,2	+ 0,1

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung – Grundgesamtheit, WIFO-Berechnungen.

Auch hier zeigt sich, dass der erhebliche Einbruch der Umsätze der oberösterreichischen Sachgütererzeugung in der ersten Krisenphase (Übersicht 3.3a), mit einem Minus von immerhin -17,2% vorrangig auf den Absturz der Erlöse der (stark technologieorientierten und internationalisierten) Investitionsgüterindustrien zurückzuführen war (v. a. Maschinenbau -25,8%, Kraftwagen/-teile -38,4%, sonstiger Fahrzeugbau -31,7%). Ergänzt wurde dies durch ebenfalls starke Einbußen relevanter Vorleistungsproduzenten, etwa der Metallerzeugung (-16,7%) und der Herstellung von Glaswaren und Keramik (-13,5%).

Übersicht 3.3b: **Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 2: Abgesetzte Produktion (Mai bis Juli 2020)**

	Lokalisations- quotient	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Wachstums- differenzial zu Österreich in PP	Wachstums- beitrag in PP	Differenz Wachstums- beitrag zu Österreich in PP
Bergbau und Herstellung von Waren (B+C)	100,0	- 13,9	- 0,5	- 13,9	- 0,5
Kohlenbergbau (B05)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas (B06)	.	.	.	.	.
Erzbergbau (B07)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau (B08)	56,8	- 8,7	- 3,8	- 0,0	- 0,0
Dienstleistungen für den Bergbau (B09)	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln (C10)	106,3	+ 1,7	- 1,8	+ 0,2	- 0,1
Getränkeherstellung (C11)	25,7	- 0,0	+ 12,8	- 0,0	+ 0,5
Tabakverarbeitung (C12)	.	.	.	.	.
H.v. Textilien (C13)	56,9	- 19,5	- 12,7	- 0,1	- 0,0
H.v. Bekleidung (C14)	88,1	- 4,7	+ 14,2	- 0,0	+ 0,0
H v. Leder/-waren und Schuhen (C15)	88,3	- 19,0	+ 7,0	- 0,1	+ 0,0
H.v. Holzwaren; Korbwaren (C16)	64,5	+ 0,7	+ 5,6	+ 0,0	+ 0,3
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus (C17)	74,9	- 16,0	- 1,6	- 0,4	+ 0,1
H.v. Druckerzeugnissen (C18)	44,8	- 20,3	- 1,2	- 0,1	+ 0,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19)	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen (C20)	127,5	- 7,4	+ 2,1	- 0,4	+ 0,0
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen (C21)	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren (C22)	142,5	- 21,7	- 5,3	- 1,2	- 0,6
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. (C23)	68,3	+ 0,3	+ 11,6	+ 0,0	+ 0,5
Metallerzeugung und -bearbeitung (C24)	143,9	- 26,5	- 4,1	- 3,5	- 1,6
H.v. Metallerzeugnissen (C25)	105,1	- 9,5	+ 3,5	- 0,8	+ 0,3
H.v. Datenverarbeitungsgeräten (C26)	31,2	+ 7,7	+ 9,7	+ 0,1	+ 0,2
H.v. elektrischen Ausrüstungen (C27)	100,2	- 14,0	+ 1,0	- 0,9	+ 0,1
Maschinenbau (C28)	131,2	- 16,5	- 2,0	- 2,7	- 0,9
H.v. Kraftwagen und -teilen (C29)	129,7	- 26,8	- 2,2	- 3,5	- 1,1
Sonst. Fahrzeugbau (C30)	175,7	+ 9,1	- 1,7	+ 0,3	+ 0,1
H.v. Möbeln (C31)	139,3	- 4,0	+ 6,6	- 0,1	+ 0,1
H.v. sonst. Waren (C32)	59,8	- 17,1	- 21,3	- 0,2	- 0,3
Reparatur/Installation v. Maschinen (C33)	81,4	+ 2,0	+ 9,0	+ 0,0	+ 0,2

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung – Grundgesamtheit, WIFO-Berechnungen.

Dagegen blieben Rückgänge in den konsumnahen "Leichtindustrien" auch auf der Absatzseite in Phase 1 der Krise meist deutlich geringer oder blieben aus (v. a. Nahrungsmittelindustrie +1,5%, Getränkeherstellung +10,8%), auch weil die oberösterreichischen Erzeuger in vielen Fällen hier – anders als in vielen Technologiebereichen (etwa sonstiger Fahrzeugbau, Kunststoffwaren, Metallerzeugung, aber auch Maschinenbau) – auch eine im nationalen Vergleich

günstigere Entwicklung nahmen²⁶). Insgesamt können die massiven Einbußen allein in Maschinenbau (Wachstumsbeitrag –4,5 PP), Kfz-Produktion (–4,9 PP) und Stahlindustrie (–2,2 PP) mehr als zwei Drittel des gesamten Absatzeinbruchs der oberösterreichischen Industrie in der "ersten Krise" (von –17,2%) erklären, während allein Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie den Einbruch spürbar dämpften.

In der anschließenden Erholungsphase (Phase 2: Übersicht 3.3b) sind die sektoralen Beiträge zum noch immer schwachen Absatzergebnis der oberösterreichischen Industrie (–13,9%) insofern breiter gestreut, als nunmehr auch einige Vorleistungsbranchen (etwa Kunststoffwaren –21,7%, Wachstumsbeitrag –1,2 PP; Chemische Industrie –7,4% bzw. –0,4 PP; Papierindustrie –16,0% bzw. –0,4 PP) verstärkt krisenbedingte Einbußen hinnehmen müssen, während das Gros der Leichtindustrien bessere Ergebnisse erzielt. Dies gilt auch für die großen, technologieorientierten Branchen Maschinenbau (–16,5% bzw. –2,7 PP) und die Automobilindustrie (–26,8% bzw. –3,5 PP), die zusammen mit der Metallerzeugung (–26,5% bzw. –3,5 PP) dennoch auch in dieser Phase dominierende Treiber der Absatzeinbußen in der regionalen Industrie bleiben.

Für den industriellen Arbeitsmarkt in Oberösterreich, für welchen Detailergebnisse einer vergleichbaren Branchenanalyse in den Übersichten A 3.1a bzw. A 3.1b (für die geleisteten Arbeitsstunden) sowie A 3.1 c bis e (für die Beschäftigungsverhältnisse) zu ersehen sind, gelten letztlich etwas andere Gesetze. Wie bereits in Abschnitt 3.1 im Aggregat sichtbar, erfolgen Arbeitsmarktreaktionen auf Krisen zum einen typischerweise mit Verzögerung, weshalb Rückgänge im Arbeitsvolumen als Folge schrumpfender Produktions- und Absatzzahlen ihren Höhepunkt auch in der COVID-Krise erst in der zweiten Phase (–9,1%; erste Phase –6,9%) erreichten. Zum anderen wurde das Instrument der COVID-Kurzarbeit auch und vor allem in der oberösterreichischen Industrie in großem Umfang genutzt, sodass die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse in der regionalen Industrie (sie enthält auch die Kurzarbeiter/innen) trotz des Einbruchs in Absatz und Produktion maßnahmenbedingt hoch gehalten werden konnte (Phase 1: –0,4%; Phase 2: –1,5%; hier auch beobachtbar Phase 3: –1,3%).

Sektoral folgte die Zahl der Arbeitsstunden den sektoralen Entwicklungen in Produktion und Absatz naturgemäß enger als die durch Kurzarbeit geprägte Beschäftigung. Dabei geht die Verzögerung in der Krisenreaktion im Arbeitsvolumen (Übersichten A 3.1a und A 3.1b) vor allem darauf zurück, dass in der ersten Krisenphase zwar die großen Investitionsgüter- (Maschinenbau –8,6%, Wachstumsbeitrag –1,6%; Kfz-Produktion –6,0% bzw. –0,4 PP, sonstiger Fahrzeugbau –32,1% bzw. –1,0%) und Vorleistungsbereiche (wie Stahlindustrie –12,8% bzw. –0,9 PP; Kunststoffwaren –8,4% bzw. –0,6%) bereits deutliche Anpassungen im Arbeitseinsatz vornahmen, einige (kleinere) Vorleistungs- und Konsumgüterbranchen aber noch wenig tangiert waren, und Elektronik- und v. a. Elektroindustrie (letzte +9,0% bzw. +0,7 PP) ihren Arbeitseinsatz weiter (deutlich) erhöhten. Erst in Phase 2 sank die Zahl der Arbeitsstunden auf sektoral breiter Ebene verstärkt (Ausnahme Elektroindustrie +3,1% bzw. +0,2 PP). Auch jetzt schlug die Anpassungs-

²⁶ Die auffällige Ausnahme in der Herstellung von sonstigen Waren (–21,1%) mit einem Wachstumsrückstand von fast –79 PP zum österreichischen Durchschnitt geht vorrangig auf einen Sondereffekt in Wien zurück, wo ein Boom in der Produktion von Münzrohlingen (zusammen mit einem dramatisch gestiegenen Goldpreis) als direkter Folge veränderter Anlagestrategien in der Unsicherheit der COVID-Krise auf das Ergebnis dieser Branche durchschlägt.

reaktion des Maschinenbaus (-12,0% bzw. -2,2 PP) besonders auf das Gesamtergebnis durch, insgesamt reduzierten die Vorleistungsbereiche (v. a. Metallherzeugung -23,9% bzw. -1,6 PP; Metallwaren -12,5% bzw. -1,4%; Kunststoffwaren -15,3% bzw. -1,1 PP) ihren Arbeitseinsatz aber kräftiger als die technologieorientierte Investitionsgüterindustrie, darunter nicht zuletzt der Automotive Bereich (hier etwa Autoindustrie -8,2% bzw. -0,6 PP).

In der sektoralen Beschäftigungsentwicklung (Übersicht A 3.1 c bis e) wurden konjunkturelle Effekte letztlich stark durch die Möglichkeit überlagert, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch (öffentlich finanzierte) Kurzarbeit zu halten. Da die Anreize dazu in skill-intensiven Branchen mit ihrem hohen Anteil an technologisch spezialisierten (und damit kurzfristig kaum rekrutierbaren) Arbeitskräften höher sind, konzentrierten sich Beschäftigungsreaktionen anders als jene im Arbeitsvolumen nicht vorrangig auf die technologieorientierten Kerne der regionalen Industrie, sondern waren über die Industriebranchen (bei insgesamt geringer Intensität) deutlich breiter gestreut. So hielten die technologieorientierten Branchen ihren Beschäftigtenstand in der "heißen" (ersten) Phase der Krise (Phase 1) auf hohem Niveau (hier Maschinenbau +1,8%, Kfz +0,1%, sonstiger Fahrzeugbau +2,4%; Elektroindustrie -0,7%; Installation von Maschinen +3,5%). Auch generell hielten sich Beschäftigtenreaktionen mit wenigen Ausnahmen (etwa Druck -7,3%, Getränkeherstellung -5,5%) in Grenzen, mit gesamtwirtschaftlich relevanten Verlusten an Beschäftigungsverhältnissen nur im Metallbereich (Stahlindustrie -2,0%, Wachstumsbeitrag -0,2 PP; Metallherzeugnisse -1,7% bzw. -0,2 PP) sowie in der Nahrungsmittelindustrie (-1,9% bzw. -0,2 PP; trotz hier weitgehend stabiler Produktion). Auch in der anschließenden Erholung, die nach der Daten des Dachverbands für die "Rebound"-Phase (Phase 2) als auch die weitere (gedämpfte) Erholung bis Oktober (Phase 3) verfolgt werden kann, blieb dieses sektorale Muster weitgehend erhalten, sieht man von einer nun zunehmenden Beschäftigungsreaktion in den Vorleistungsbereichen (Phase 3 etwa Kunststoffwaren -4,3% bzw. -0,3 PP; Metallherzeugung -4,1% bzw. -0,3 PP) und verstärktem Arbeitsplatzabbau in einigen kleineren Konsumgüterbereichen (etwa der Herstellung von Bekleidung) ab.

Insgesamt dominiert freilich das Bild einer produktions- wie absatzseitig verstärkten Betroffenheit der oberösterreichischen Sachgüterherzeugung in der "ersten Krise", die vor allem durch die technologischen Kerne der regionalen Industrie getrieben ist. Sie wird in der anschließenden Erholungsphase von einer regional leicht günstigeren Entwicklung der oberösterreichischen Industrie abgelöst, die aber nicht ausreicht, um ihren verstärkten Einbruch in der eigentlichen Krisenphase auszugleichen.

In sektoraler Perspektive bleibt damit letztlich allein noch die Frage zu klären, inwieweit das damit in Absatz wie Produktion sichtbare negative Wachstumsdifferential der oberösterreichischen Industrie im Vergleich zu Österreich vor allem auf strukturelle Nachteile zurückgeht, also durch einen regional höheren Anteil an Branchen mit auch übergeordnet hoher Krisenbetroffenheit ausgelöst wird, oder aber daher rührt, dass gleiche Branchen in Oberösterreich in der Krise eine schwächere Entwicklung genommen haben – ein intrasektoraler "Regionaleffekt", der etwa auf einer höheren Abhängigkeit der regionalen Branchen vom einbrechenden Weltmarkt oder einer intra-sektoral stärkeren Ausrichtung auf verstärkt einbrechende Absatzmärkte beruhen kann.

Aussagen dazu sind auf Basis einer einfachen "Shift-Share"-Analyse (Dunn, 1960) möglich, mit deren Hilfe der Wachstumsunterschied zwischen Oberösterreich und Österreich in jeder beliebigen (aggregierbaren) Kenngröße in einen "Struktureffekt" (aus Unterschieden in der Branchenstruktur) und einen "Regionaleffekt" (aus dem unterschiedlichen Wachstum gleicher Branchen) zerlegt werden kann. Die Ergebnisse einer Anwendung dieser Methodik auf die Produktionsseite (technische Produktion)²⁷⁾ sind in einer Differenzierung nach den produzierten Güterarten in Übersicht 3.4, und für die detaillierte Branchenebene in Übersicht A 3.2 zu ersehen.

Übersicht 3.4: Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Technische Produktion

Phase 1 (Februar bis April)

	Anteil Branchen- gruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktur- effekt	davon Regional- effekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 18,26	- 5,24			
Verfügbare Branchengruppen	97,19	- 17,98	- 4,93	- 4,93	- 2,22	- 2,71
Produktion von Vorleistungen	33,20	- 12,08	- 1,99	- 0,73	- 0,09	- 0,65
Produktion von Investitionsgütern	29,42	- 30,94	- 3,62	- 1,94	- 1,61	- 0,33
Produktion von kurzlebigen Konsumgütern	11,62	+ 1,72	+ 3,24	+ 0,33	+ 0,17	+ 0,16
Produktion von langlebigen Konsumgütern	2,98	- 14,48	- 48,83	- 1,50	- 0,70	- 0,79
Mischproduktion	19,98	- 16,49	- 5,01	- 1,10	+ 0,01	- 1,10

Phase 2 (Mai bis Juli)

	Anteil Branchen- gruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktur- effekt	davon Regional- effekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 14,45	- 2,14			
Verfügbare Branchengruppen	97,52	-13,33	- 2,19	-2,19	-1,32	-0,86
Produktion von Vorleistungen	30,16	- 17,16	- 2,98	- 0,88	- 0,46	- 0,42
Produktion von Investitionsgütern	32,07	- 18,68	- 3,13	- 1,64	- 1,27	- 0,37
Produktion von kurzlebigen Konsumgütern	11,82	+ 0,12	+ 3,72	+ 0,35	+ 0,25	+ 0,10
Produktion von langlebigen Konsumgütern	3,18	- 8,52	- 5,00	- 0,26	- 0,09	- 0,17
Mischproduktion	20,28	- 7,81	+ 2,98	+ 0,24	+ 0,25	- 0,01

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Hier ist in der zusammenfassenden Darstellung nach produzierten Güterarten (Übersicht 3.4) zunächst zu erkennen, dass der (nominelle) Produktionswert der oberösterreichischen Industrie im Aggregat in der "ersten Krise" (Phase 1, oberes Panel) mit -18,3% um -5,2 Prozentpunkte stärker eingebrochen ist als in Österreich. Einer Shift-Share-Analyse zugänglich sind davon nur jene Industriebranchen, die in der Statistik nicht der Geheimhaltung unterliegen. Dies ist für Branchen mit mehr als 97% des gesamten Produktionswertes der regionalen Industrie der Fall. In diesen damit der Analyse zugänglichen Branchen ("verfügbare Branchengruppen") brach der Produktionswert in der "ersten Krise" um rund -18% ein, was ein negatives Wachstums-

²⁷⁾ Die technische Produktion ist hier Grundlage für die Analyse der Produktionsseite, weil sie (als Wertindikator) anders als der Produktionsindex über die Branchen und Bereiche aggregierbar, und damit einer Shift-Share-Analyse zugänglich ist.

differenzial zu Österreich von immerhin $-4,93$ Prozentpunkte bedeutete. Auf Basis unserer Analyse kann nun bestimmt werden, welche Güterarten und (in Übersicht A 3.2) welche Industriebranchen für dieses deutliche regionale Wachstumsminus verantwortlich waren (Spalte "Sektoraler Beitrag zu Differenzial"). Gleichzeitig ist zu erkennen, welcher Teil davon jeweils durch einen regional höheren Besatz an verstärkt betroffenen Produktionen in Oberösterreich ("Struktureffekt"), und welcher durch eine regional schwächere Entwicklung gleicher Produktionen ("Regionaleffekt") erklärbar ist.

Hier zeigt sich in Einklang mit den bisherigen Ergebnissen, dass in der "ersten Krise" (Phase 1) vor allem eine regional schwächere Produktionsentwicklung bei Investitionsgütern (mit $-1,9$ PP) und langlebigen Konsumgütern ($-1,5$ PP) zum regionalen Wachstumsminus (von $-4,93\%$) beigetragen hat. Dabei beruht dies bei Investitionsgütern vor allem auf einem Struktureffekt (also einem regional höheren Besatz besonders betroffener Bereiche; $-1,61$ PP; der Regionaleffekt lag dagegen nur bei $-0,33$ PP), bei langlebigen Konsumgütern aber zu etwa gleichen Teilen auf strukturellen Effekten ($-0,70$ PP) und einer regional schwächeren Entwicklung der Güterart (Regionaleffekt $-0,79$ PP). Produzenten von Vorleistungen ($-0,73$ PP) sowie jene, die nicht ausschließlich einer Güterart allein zugerechnet werden können ("Mischproduktion", $-1,10$ PP) trugen ebenfalls, aber geringer zum negativen Wachstumsdifferenzial zu Österreich bei, wobei dies hier aber kaum durch (negative) Struktureffekte, sondern überwiegend durch eine regional schwächere Entwicklung im Bereich selbst (Regionaleffekt $-0,65$ PP bzw. $-1,10$ PP) bedingt war. Letztlich konnten nur die Produzenten von kurzfristigen Konsumgütern in der Region die industrielle Wachstumslücke zu Österreich etwas dämpfen ($+0,33$ PP), wozu zu gleichen Teilen sowohl ein positiver Struktur- als auch Regionaleffekt beitrugen.

Summa Summarum ging der um $-4,93\%$ stärkere Einbruch der technischen Produktion in Oberösterreich in der eigentlichen Krisenphase damit zu etwa gleichen Teilen auf Struktur ($-2,22$ PP) und Regionaleffekte ($-2,71$ PP) zurück, wobei erstere in der Produktion von Investitionsgütern klar dominierten, und letztere vor allem bei Mischproduktionen sowie der Vorleistungsproduktion und der Produktion von langlebigen Konsumgütern verstärkt zu Buche schlug.

Im anschließenden "Rebound" (Phase 2; unteres Panel) ändert sich dieses Bild insofern, als sich mit der nun wieder etwas günstigeren Produktionslage und dem relativen Aufholprozess der oberösterreichischen Industrie auch das negative Wachstumsdifferenzial zu Österreich auf $-2,19$ PP wieder spürbar reduzierte. Dies vor allem wegen eines nun deutlich verbesserten Regionaleffekts ($-0,86$ PP), womit zuletzt noch bestehende strukturelle Nachteile ($-1,32$ PP) den verbliebenen Wachstumsrückstand zu Österreich verstärkt erklären. Dabei spielt der hohe regionale Besatz von (auch in dieser Phase noch verstärkt betroffenen) Investitionsgüterproduzenten eine entscheidende Rolle, aber auch ein gestiegener (negativer) Struktureffekt aus der Vorleistungsproduktion, die erst in dieser Phase (in Oberösterreich wie Österreich) mit verstärkten Krisenfolgen konfrontiert ist.

Detailergebnisse zur technischen Produktion in den einzelnen Industriebranchen sind für interessierte Leserinnen und Leser in Übersicht A 3.2 im Anhang aufbereitet. An dieser Stelle sei hierzu nur festgehalten, dass in sektoraler Perspektive in beiden Perioden die Produktionsergebnisse weniger technologieorientierter Branchen, namentlich von Autoindustrie (sektoraler Beitrag $-1,35$ PP bzw. $-0,93$ PP), Maschinenbau ($-1,01$ PP bzw. $-1,15$ PP), sonstigem Fahrzeugbau

(–1,15 PP bzw. +0,13 PP) sowie der Metallherzeugung (–0,80 PP bzw. –1,03 PP), den Wachstumsrückstand der regionalen Industrie gegenüber Österreich ganz vorrangig verantworten. Dabei dominieren hier in Autoindustrie und (in Phase 1) im Maschinenbau strukturelle Effekte klar, während sich in den übrigen genannten Branchen Struktur- und Regionaleffekte stärker die Waage halten, und im sonstigen Fahrzeugbau und der Phase 1 der Regionaleffekt dominiert.

Übersicht 3.5: Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Abgesetzte Produktion

Phase 1 (Februar bis April)

	Anteil Branchen- gruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktur- effekt	davon Regional- effekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	– 17,19	– 2,80			
Verfügbare Branchengruppen	97,64	– 16,92	– 4,51	– 4,51	– 2,32	– 2,19
Produktion von Vorleistungen	33,38	– 11,25	– 1,48	– 0,74	– 0,33	– 0,40
Produktion von Investitionsgütern	29,03	– 28,63	– 1,84	– 1,38	– 1,57	+ 0,19
Produktion von kurzlebigen Konsumgütern	12,77	– 0,58	+ 0,79	+ 0,12	+ 0,05	+ 0,07
Produktion von langlebigen Konsumgütern	3,21	– 16,03	– 38,56	– 1,22	– 0,36	– 0,85
Mischproduktion	19,25	– 16,74	– 5,65	– 1,29	– 0,11	– 1,19

Phase 2 (Mai bis Juli)

	Anteil Branchen- gruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktur- effekt	davon Regional- effekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	– 13,94	– 0,46			
Verfügbare Branchengruppen	97,95	– 13,33	– 2,19	– 2,19	– 1,64	– 0,55
Produktion von Vorleistungen	33,38	– 17,16	– 2,98	– 1,34	– 1,00	– 0,34
Produktion von Investitionsgütern	29,03	– 18,68	– 3,13	– 1,61	– 1,29	– 0,33
Produktion von kurzlebigen Konsumgütern	12,77	+ 0,12	+ 3,72	+ 0,51	+ 0,52	– 0,01
Produktion von langlebigen Konsumgütern	3,21	– 8,52	– 5,00	– 0,17	– 0,07	– 0,10
Mischproduktion	19,25	– 7,81	+ 2,98	+ 0,43	+ 0,19	+ 0,24

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Analoge Berechnungen für die Absatzseite der regionalen Industrie (Übersicht 3.5; für Branchendetails Übersicht A 3.3) erbringen sehr ähnliche Resultate, und dokumentieren damit einmal mehr die enge Verknüpfung von Produktions- und Nachfrageeinbußen in der COVID-19-Krise. Auch hier reduziert sich ein in der Krisenphase ähnlich großer Wachstumsnachteil der hier analysierbaren regionalen Industriebereiche gegenüber Österreich (Wachstumsdifferenzial –4,51 PP) in der folgenden Erholungsphase auf kaum noch die Hälfte (–2,19 PP), und auch hier ist dafür vorrangig eine deutliche Verbesserung des Regionaleffekts vor allem bei langlebigen Konsumgütern und Mischproduktionen verantwortlich. Die Ursachen des regionalen Wachstumsrückstands verengen sich damit auch gemessen an den Absatzerlösen von annähernd gleich großen negativen Einflüssen aus Industriestruktur (–2,32 PP) und einer regional schwächeren Entwicklung gleicher Produktionsbereiche (–2,19 PP) in der ersten Krisenphase zunehmend auf verbliebene Nachteile aus der verstärkten Ausrichtung der regionalen Industrie auf noch benachteiligte Bereiche im Investitions- und (zunehmend) Vorleistungsgüterbereich, sowie die solche Güter erzeugenden Branchen (insgesamt damit in Phase 2 Struktureffekt – 1,64 PP, Regionaleffekt –0,55 PP).

Letztlich bestätigen Shift-Share-Analysen auch für den industriellen Arbeitsmarkt grosso modo die dazu schon bisher erzielten Ergebnisse. Eine Analyse der Daten des Dachverbands der Sozialversicherungsträger (Übersicht 3.6; für die detaillierte Branchenebene Übersicht A 3.4) bestätigt hier die durch Kurzarbeit ermöglichte nur "milde" Beschäftigungsreaktion der oberösterreichischen Industrie auf die Krise²⁸⁾, zeigt aber auch, dass die regionalen Betriebe (und hier nicht zuletzt ihre industriellen Kernbereiche) trotz ihrer im nationalen Rahmen verstärkten Krisenbetroffenheit in Produktion und Umsatz noch stärker als jene in Österreich versucht haben, ihre Beschäftigten auch in der Krise zu halten.

So lässt die Beschäftigungsentwicklung in den oberösterreichischen Industriebetrieben in allen (hier drei) beobachtbaren Krisenphasen ein positives Wachstumsdifferenzial zu Österreich erkennen, das nach erheblichem Vorsprung in der "ersten Krise" (Phase 1: +0,81 PP) zwar abnimmt, aber auch nach dem Sommer (Phase 3) trotz nun geringerer Inanspruchnahme von Kurzarbeit²⁹⁾ noch deutlich sichtbar ist. Dabei ist besonders bemerkenswert, dass diese im nationalen Vergleich günstigere industrielle Arbeitsplatzentwicklung in Oberösterreich allein auf einer weniger restriktiven Beschäftigungspolitik der regionalen Produktionsbereiche bzw. Branchen in der Krise im Vergleich zur jeweiligen Vergleichsgruppe in Österreich beruht (positiver Regionaleffekt; Phase 1: +0,74 PP, Phase 3 noch +0,40 PP). Dagegen hätte die Branchenzusammensetzung der oberösterreichischen Industrie eine günstigere regionale Arbeitsplatzentwicklung im nationalen Rahmen in keiner Weise erwarten lassen (Struktureffekt Phase 1: +0,06 PP; Phase 3: –0,08 PP). Bemerkenswert ist zudem, dass zu diesem positiven Wachstumsdifferenzial in der regionalen Industriebeschäftigung im gesamten Krisenverlauf weitgehend alle Produktionsbereiche (Ausnahme Vorleistungsproduktion in den späteren Krisenphase) beigetragen haben, besonders aber gemischtwirtschaftliche Produktionen auch nicht zuletzt die Produzenten von Investitionsgütern bzw. die hier versammelten (stark technologiebasierten) Industriebranchen, obwohl letzte ja von der Krise auf Produktions- wie Absatzseite durchaus verstärkt betroffen waren. Offenbar haben die regionalen Industriebetriebe und noch verstärkt ihre technologieorientierten Kerne mit ihrem hohen Anteil an qualifizierten und damit schwer ersetzbaren Arbeitskräften also versucht, ihre akkumulierten Humanressourcen weitgehend unbeschadet über die Krise zu bringen.

²⁸⁾ Eine ähnliche Rechnung für die geleisteten Arbeitsstunden, deren Ergebnisse in den Übersichten A 3.5 (nach Güterarten) und A 3.6 (nach Industriebranchen) dokumentiert sind, zeigt wie zu erwarten eine größere Reaktion der regionalen Betriebe auf den Einbruch in Produktion und Absatz. Auch hier reichen Kürzungen im regionalen Arbeitsvolumen aber nicht an jene in Österreich heran, und auch hier ist dafür vor allem ein hoch positiver Regionaleffekt (also eine günstigere intra-sektorale Entwicklung der Arbeitsstunden in Oberösterreich) ausschlaggebend, während die vorfindliche regionale Industriestruktur diese im nationalen Vergleich positivere Entwicklung im Arbeitsvolumen eher dämpft.

²⁹⁾ Zum Stichtag 13. September waren in Oberösterreich insgesamt noch knapp 84.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Kurzarbeit, nach bis zu 280.000 am Höhepunkt der Krise (Ende Mai). Für die dritte Phase der Kurzarbeit lagen Anfang November 2020 42.000 Anmeldungen vor.

Übersicht 3.6: Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Unselbständig Beschäftigte

Phase 1 (Februar bis April)

	Anteil Branchen- gruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktur- effekt	davon Regional- effekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 0,39	+ 0,81	+ 0,81	+ 0,06	+ 0,74
Produktion von Vorleistungen	28,78	- 0,87	+ 0,12	+ 0,02	- 0,01	+ 0,02
Produktion von Investitionsgütern	29,80	+ 1,43	+ 1,30	+ 0,38	- 0,07	+ 0,45
Produktion von kurzlebigen Konsumgütern	13,26	- 2,58	+ 0,16	+ 0,13	+ 0,07	+ 0,06
Produktion von langlebigen Konsumgütern	6,32	- 1,71	+ 0,80	+ 0,04	- 0,01	+ 0,06
Mischproduktion	21,85	- 0,45	+ 1,04	+ 0,23	+ 0,08	+ 0,15

Phase 2 (Mai bis Juli)

	Anteil Branchen- gruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktur- effekt	davon Regional- effekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 1,50	+ 0,58	+ 0,58	- 0,03	+ 0,61
Produktion von Vorleistungen	28,87	- 2,28	- 0,30	- 0,13	- 0,07	- 0,05
Produktion von Investitionsgütern	29,75	- 0,82	+ 0,52	+ 0,12	- 0,11	+ 0,24
Produktion von kurzlebigen Konsumgütern	13,27	- 4,05	- 0,63	+ 0,05	+ 0,09	- 0,05
Produktion von langlebigen Konsumgütern	6,29	- 2,23	+ 0,57	+ 0,03	- 0,02	+ 0,04
Mischproduktion	21,81	+ 0,46	+ 2,33	+ 0,51	+ 0,08	+ 0,43

Phase 3 (August bis Oktober)

	Anteil Branchen- gruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktur- effekt	davon Regional- effekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 1,27	+ 0,33	+ 0,33	- 0,08	+ 0,40
Produktion von Vorleistungen	28,84	- 1,97	- 0,50	- 0,17	- 0,08	- 0,10
Produktion von Investitionsgütern	29,79	- 1,01	+ 0,44	+ 0,10	- 0,11	+ 0,21
Produktion von kurzlebigen Konsumgütern	13,31	- 2,84	- 0,71	- 0,01	+ 0,05	- 0,06
Produktion von langlebigen Konsumgütern	6,35	- 0,19	+ 1,82	+ 0,11	- 0,01	+ 0,12
Mischproduktion	21,70	+ 0,01	+ 1,40	+ 0,31	+ 0,06	+ 0,25

Q: Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Nun ist diese verstärkt vorausschauende Personalpolitik der regionalen Industriebetriebe ohne Zweifel wesentliche Grundlage für die Hoffnung, dass ihnen nach Eindämmung der Pandemie ein kräftiger Wiederaufstieg auf Basis intakter betrieblicher Wettbewerbsvorteile gelingen kann. Bestimmend bleibt jedoch auch auf Basis unserer sektoralen Betrachtung das Bild einer produktions- wie absatzseitig verstärkten Betroffenheit der oberösterreichischen Sachgütererzeugung von der COVID-19-Krise, namentlich ihrer dominierenden technologieorientierten Kernbereiche mit ihrer hohen Exportorientierung und ihren starken internationalen Verflechtungen im Rahmen grenzüberschreitender Wertschöpfungsketten. Dies lenkt den Blick auf die Entwicklungen im Welthandel als mögliche Ursache der besonderen Krisenbetroffenheit der regionalen Industrie und ihrer sektoralen Ausprägung, aber auch als potentieller Treiber der notwendigen Erholung. Der nächste Abschnitt wird daher zeigen, wie sich die internationale Nachfrage

nach Produkten der heimischen Industrie im Krisenverlauf entwickelt hat, und in welchen Bereichen der Exportwirtschaft daraus besondere Herausforderungen entstanden sind.

4. Lage, Entwicklung und Perspektive des Warenaußenhandels: Eine empirische Zwischenbilanz

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick zum Stand und zur Entwicklung der internationalen Nachfrage nach Produkten der exportorientierten (ober-)österreichischen Industrie. Da regionale Daten zum oberösterreichischen Außenhandel in der für diese Arbeit notwendigen Aktualität nicht zur Verfügung stehen³⁰), werden detaillierte Auswertungen der österreichischen Außenhandelsstatistik von Statistik Austria nach Zielländern sowie Waren mit regionalen Außenhandelsdaten aus 2018/19 ergänzt, um die verfügbaren österreichweiten Daten zur Entwicklung des Warenaußenhandels im Lichte der Außenhandelsstruktur Oberösterreichs zu interpretieren. Die folgenden Darstellungen sollen zeigen, welche Exportmärkte eingebrochen bzw. stabil geblieben sind, in welchen Bereichen die Auslandsnachfrage in der Krise besonders gelitten hat und ob bzw. wo der oberösterreichischen Exportwirtschaft daraus besondere Herausforderungen entstanden sind.

4.1 Aktuelle Entwicklung im österreichischen Warenaußenhandel

Auch der österreichische Warenexport ist durch die COVID-19-Pandemie mit einem massiven Abschwung konfrontiert. Der kumulierte nominelle Warenexport von Jänner bis August 2020 (letzter verfügbarer Wert) ist um mehr als 10% eingebrochen; der Importwert verzeichnete ein Minus von 12,2% gegenüber dem Vorjahr (Übersicht 4.1). Die Handelsbilanz verbesserte sich im genannten Zeitraum um 2,5 Mrd. € auf ein Gesamtdefizit von 1,3 Mrd. €.

Als Gründe für den massiven Exportrückgang nennen *Oberhofer et al. (2020)* – wie bereits in Abschnitt 2 angeführt – angebotsseitig insbesondere Produktionsverzögerungen aufgrund von unterbrochenen Transportwegen oder Verzögerungen in den Lieferketten. Nachfrageseitig heben sie den massiven Einbruch der Auslandsnachfrage, durch Einschränkungen in den Konsummöglichkeiten bzw. eine Zurückhaltung bei Investitionsausgaben durch die allgemeine Verunsicherung und schlechte Geschäftslage hervor (*Oberhofer et al., 2020*).

2019 konnte die österreichweite Warenausfuhr im selben Zeitraum – Jänner bis August 2019 – kumuliert noch ein Plus von 2,9% erreichen. Jedoch schwächte sich bereits im Laufe des Jahres 2019, insbesondere gegen Ende des Jahres, die Dynamik ab (Abbildung 4.1). In Summe wurde 2019 nur mehr ein Plus von 2,3% im Warenexport erwirtschaftet, 2018 wurde noch eine deutlich höhere Dynamik verzeichnet (+5,7%). *Oberhofer et al. (2020)* führen dies als einen wesentlichen Unterschied zur Finanzkrise 2008/09 an. Damals wurde die Exportwirtschaft – anders als jetzt – in einer Hochkonjunkturphase mit dynamischer Welthandelsentwicklung getroffen. Weiters geben sie an, dass der bisherige Exporteinbruch durch die COVID-19-Krise zwar abrupter aber weniger tief war, und sich die Ausfuhren auch schneller erholten (siehe auch

³⁰) Statistik Austria veröffentlicht eine entsprechende Sonderauswertung der Außenhandelsstatistik für die Bundesländer mit einem Nachlauf von rund 1½ Jahren. Die Außenhandelsstatistik von Statistik Austria stellt jedoch für die nationale Ebene mit 2½-monatigem Nachlauf Informationen zu den internationalen Aus- (und Einfuhren) der österreichischen Warenproduzenten bereit.

im Annex). Der zweite Lockdown in Österreich sowie ähnliche Restriktionen bei vielen wichtigen Handelspartnern dürften diese Erholungsphase nun jedoch erneut unterbrechen.

Übersicht 4.1: Aktuelle Lage des österreichischen Warenaußenhandels im Überblick

Nominelle Werte

	Export		Import		Handelsbilanz	
	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mr. €	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €
2018	150,1	+ 5,7	156,1	+ 5,8	-5,99	- 0,38
2019	153,5	+ 2,3	157,8	+ 1,1	-4,32	+ 1,67
Phase 1 2019 (Feb - Apr)	39,5	+ 4,6	40,8	+ 5,1	-1,33	- 0,21
Phase 2 2019 (Mai - Jul)	38,9	+ 1,9	40,3	+ 1,8	-1,46	+ 0,00
August 2019	10,9	- 2,9	11,5	- 4,7	-0,53	+ 0,25
Phase 1 2020 (Feb - Apr)	35,1	- 11,0	35,3	- 13,5	-0,16	+ 1,17
Phase 2 2020 (Mai - Jul)	34,1	- 12,2	34,2	- 15,2	-0,08	+ 1,38
August 2020	10,2	- 7,2	10,8	- 5,6	-0,67	- 0,14
Jän - Aug 2019	102,0	+ 2,9	105,9	+ 3,1	-3,86	- 0,31
Jän - Aug 2020	91,6	- 10,2	93,0	- 12,2	-1,34	+ 2,52

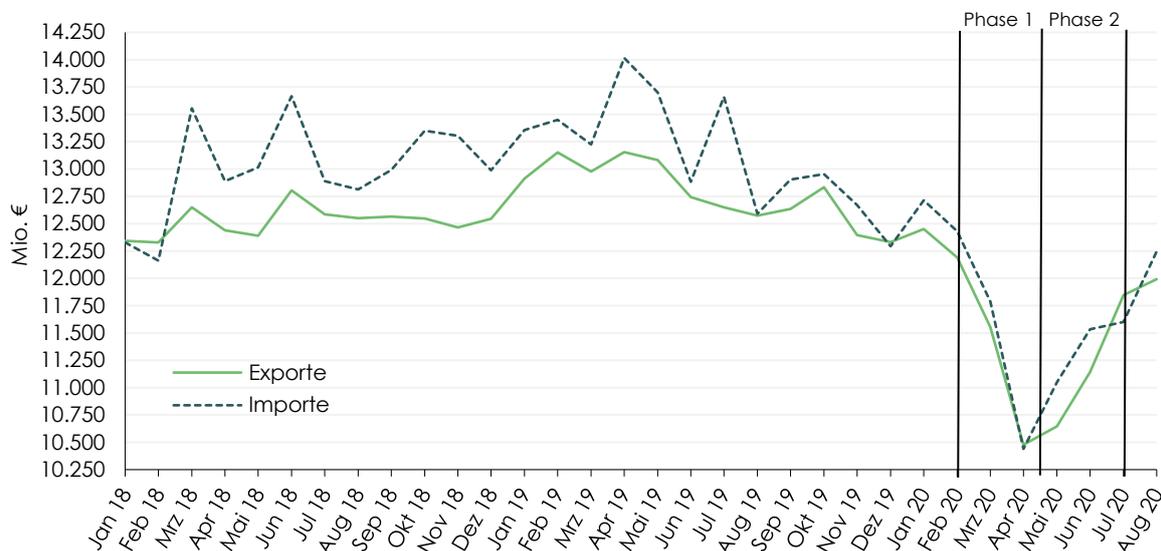
Q: Statistik Austria, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Um ein aussagekräftiges Gesamtbild zu erhalten, werden im Folgenden – wie auch bereits in den vorhergehenden Kapiteln – Informationen zur eigentlichen Krisenphase und zur darauffolgenden Phase des beginnenden "Re-Starts" der industriellen Aktivität dargestellt. Die folgende Zwischenbilanz wird daher auf die eigentliche Krisenphase (Februar bis April 2020) sowie eine gleich lange Periode danach (Mai bis Juli 2020) abstellen, ergänzt wird diese um Angaben zum letztverfügbaren Monatswert August 2020.

Gemäß den vorläufigen Werten von Statistik Austria ging in der Krisenphase (Phase 1) der nominelle Warenwert der Ausfuhr um 11% gegenüber dem Vorjahreswert zurück, in der darauffolgenden "Re-Start"-Phase (Phase 2) sogar etwas stärker um 12,2% (Übersicht 4.1). Diese Aggregate der beiden Phasen verschleiern jedoch auf den ersten Blick die bereits einsetzende Verbesserung in der Phase 2. Der Grund dafür ist ein erst zaghaftes Nachlassen der negativen Entwicklung im Mai, welches andererseits einem noch relativ geringen Rückgang im Februar 2020 in der Krisenphase (Phase 1) gegenübersteht.

Deutlich besser ist der einsetzende Aufwärtstrend in Phase 2 anhand der Monatswerte der Abbildung 4.1 zu erkennen. Der Warenexport erreichte seinen (vorläufigen) Tiefpunkt im April, mit einem saison- und arbeitstätig bereinigten Wert von 10,5 Mio. €. Seit Mai erholte sich die Warenausfuhr wieder, in der Phase 2 sind also bereits – teils deutliche – Aufwärtstendenzen zu erkennen. Diese setzten sich auch im August – jedoch bereits in abgeschwächter Form – fort. Das Niveau vom Beginn des Jahres (Jänner: 12,5 Mrd. €, saison- und arbeitstätig bereinigter nomineller Wert) wurde im August mit 11,9 Mrd. € allerdings noch nicht erreicht. Somit startet die Industrie jetzt – zum Zeitpunkt des 2. Lockdowns – bereits mit einem Aufholbedarf.

Abbildung 4.1: **Entwicklung der österreichischen nominellen saisonbereinigten Warenexporte und -importe**



Anmerkung: Phase 1 = Februar bis April; Phase 2 = Mai bis Juli. Um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte Export- und Importwerte.
Q: WIFO-Berechnungen.

4.2 Krisenentwicklungspfad der österreichweiten Warenausfuhr in wichtige Zielmärkte

Um allfällige regionale Unterschiede in der Höhe des Einbruchs oder im zeitlichen Muster des Rückgangs bzw. der beginnenden Erholung identifizieren zu können sind im Folgenden für wichtige Warenexportregionen und -märkte die Entwicklungspfade im Verlaufe des Pandemiegeschehens dargestellt. Erneut werden dafür Auswertungen zur eigentlichen Krisenphase (Februar bis April 2020) sowie zu einer gleich langen Periode danach (Mai bis Juli 2020) verwendet, ergänzt um den aktuellsten verfügbaren Wert für August 2020.

Im Aggregat des – auch für Oberösterreich³¹⁾ – dominierenden EU 27-Marktes wurde in der Krisenphase ein Exportrückgang von 10%, in der Phase 2 von 12,2% gegenüber dem Vorjahr ausgewiesen (Übersicht A 4.7 im Annex) Die monatlichen Werte der Abbildung A 4.6 im Annex zeigen, dass die EU 27-Exporte im April (–21,9%) massiv eingebrochen sind, der höchste Rückgang war jedoch im Mai (–24,9%) zu registrieren. Nach den Lockerungen in den meisten EU-Ländern setzte im Sommer eine Erholung ein, die Veränderungsraten gegenüber den jeweiligen Vorjahresmonaten stabilisierten sich (Juni: –4,8%; Juli: –6,3%, Aug.: –4,4%). Zwischen März und Juni ist die Entwicklung somit durch einen "V-förmigen" Verlauf gekennzeichnet, wobei sich diese Entwicklung danach allerdings nicht mehr fortsetzt.

³¹⁾ Im Durchschnitt der Jahre 2018/19 wurden 66,9% aller österreichweiten Warenexporte in die EU 27 geliefert, innerhalb des oberösterreichischen Exports lag dieser Anteil sogar bei 68,8%.

Der Extra-EU-Export wies bereits im März (-8,2%) einen deutlicheren Rückgang auf, der sich nach einem weiteren massiven Rückgang im April (-27,2%) im Mai erstmals geringfügig auf ein Minus von 26,4% abschwächte (und damit auch unter dem Mairückgang des EU-Exports lag). Weiters zeigen die Werte, nach einer Erholung im Juni (-4,8%) und Juli (-4,9%), im August erneut einen höheren Rückgang gegenüber dem Vorjahr auf (August: -12,5%).

Inwieweit dieses etwas günstigere Bild im EU 27-Export verglichen mit der Extra-EU 27- Exportentwicklung – späteres Einsetzen sowie etwas geringere Tiefe des prozentuellen Rückgangs – für Oberösterreich vorteilhaft sein könnte, hängt auch von der Entwicklung der Ausfuhren in die einzelnen Partnerländer ab. In Abbildung 4.2 ist daher die Pfadentwicklung der Top-5-Exportmärkte Oberösterreichs im Pandemiegeschehen – gemessen am Anteil der gemittelten Exporte aus 2018 und 2019 – dargestellt.

Für Oberösterreich jedenfalls zentral ist die Entwicklung der Ausfuhren nach Deutschland, im Durchschnitt der Jahre 2018/19 wurden über 37%³²⁾ des gesamten oberösterreichischen Ausfuhrwertes in diesem Markt erzielt. Ein massiver nomineller österreichweiter Einbruch der Exporte nach Deutschland setzte im April (-24%) – am Höhepunkt der "ersten Phase" – ein, im Mai war eine leichte Aufwärtstendenz mit einer geringfügigen Verringerung der negativen Veränderungsrate auf 21,2% zu erkennen. Dennoch entspricht dies noch einem Einbruch von mehr als einem Fünftel gegenüber dem Vorjahrswert. Allerdings verlief die Erholung der Warenausfuhr nach Deutschland im anschließenden "Rebound" vergleichsweise rasch. Im Juni wurde sogar ein – wenn auch nur geringfügiges – Plus (+0,5%) erzielt. Danach war jedoch wieder eine sanfte Abwärtsbewegung zu sehen (Juli: -2,6%; August: -4,9%; siehe auch Abbildung 4.2).

Italien, nach den USA der drittwichtigste Handelspartner Oberösterreichs, zählt zu jenen Ländern innerhalb Europas, welche von der COVID Pandemie früh und besonders schwer getroffen wurden. Dies erklärt auch die früher einsetzenden und tiefer ausfallenden Nachfrageeinbußen nach österreichischen Exportwaren (März: -17,2%; April: -31,6%).

Unter den Top-5-Exportpartnerländern Oberösterreichs sticht besonders die gute Krisenperformance des österreichweiten Gesamtexports nach Frankreich (Phase 1: +1,6%) hervor (Abbildung 4.2). Auch die österreichweite Warenausfuhr in die Schweiz (Phase 1: +2,1%) und nach Polen (Phase 1: +2,9%) – siehe auch Anhang zu Abschnitt 4

im Annex – verzeichneten ein Plus. *Oberhofer et al. (2020)* führen an, dass die Exportentwicklung nach Frankreich bereits seit 2010 durch unregelmäßig stattfindende hohe Hormonausfuhren überlagert wird. Rechnet man diese Lieferungen von Polypeptidhormonen heraus, wären die restlichen österreichweiten Warenexporte nach Frankreich um 23,7% in der Krisenphase 1 und um 14,1% in der Phase 2 gegenüber den Vorjahreswerten zurückgegangen.

³²⁾ Österreichweit entfiel lediglich ein Anteil von 29,7% – in dem genannten Zeitraum – auf Exporte nach Deutschland.

Abbildung 4.2: Entwicklung der COVID19-Krisenbetroffenheit des österreichweiten Warenexports in die Top-5-Exportpartnerländer Oberösterreichs



Anmerkung: Phase 1 = Februar bis April; Phase 2 = Mai bis Juli. Anteile gerechnet im Durchschnitt der Jahre 2018/19. Entwicklung = Veränderung gegen das Vorjahr in %. Abweichende Skalierung bei der Entwicklung Frankreichs aufgrund volatiler Exporte zurückzuführen auf Lieferungen von pharmazeutischen Produkten.
 Q: Statistik Austria (Regionalisierte Außenhandelsstatistik, RGR); Statistik Austria, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Ähnlich ist auch das teils bessere Abschneiden der österreichweiten Ausfuhren in die Schweiz oder nach Polen insbesondere auf den Export von pharmazeutischen Produkten zurückzuführen. Die Bedeutung des Exports pharmazeutischer Erzeugnisse ist jedoch in Oberösterreich verglichen mit dem Österreichs geringer³³).

Es zeigt sich, dass unterschiedliche regionale Krisenbetroffenheit teils auf bestimmte Warengruppen zurückzuführen ist. Daher folgt im nächsten Abschnitt eine Darstellung der Krisenbetroffenheit einzelner Warengruppen. Auch hier wird der Fokus auf jene Warengruppen gelegt, welche insbesondere im oberösterreichischen Warenexport hohe Bedeutung haben.

4.3 Exportentwicklung und Wachstumsbeiträge nach Warengruppen

Die im Folgenden dargestellte Zwischenbilanz der österreichweiten Exportentwicklung nach Warengruppen soll ermöglichen, Industriebranchen mit nur mildem Verlauf in der Krise bzw. mit bereits sichtbarer Erholung von solchen mit noch starken Einbrüchen bzw. akuten Problemen und erforderlichem Unterstützungsbedarf zu unterscheiden. Die Kombination der aktuellsten Branchenentwicklung der österreichweiten Ausfuhr mit den regionalen Warenstrukturmerkmalen der oberösterreichischen Industrie soll potenzielle sektorale Brennpunkte aufzeigen.

In der warenmäßigen Gliederung konzentrierten sich die größten Wachstumsverluste der österreichweiten Ausfuhr in den Phasen 1 und 2 auf die Warenobergruppe Maschinen und Fahrzeuge (siehe Abbildung 4.3). In der ersten Krisenphase brach der Export dieser wichtigsten Warengruppe – so entfielen 2019 40% aller österreichweiten Exporte in diesen Bereich – um 24,2% ein. In der zweiten Phase verlangsamte sich dieser Rückgang auf –16%; zuletzt wurde im August ein Minus von 3,8% gegenüber dem Vorjahreswert ausgewiesen. Ebenfalls negative Wachstumsbeiträge zum österreichweiten Gesamtexport kamen in beiden Phasen aus den Warenobergruppen bearbeitete Waren und Konsumwaren, auch wenn ihr Exporteinbruch – insbesondere in der ersten Phase – geringer ausfiel (bearbeitete Waren Phase 1: –8%, Phase 2: –14,4% und August 2020: –8,1%; Konsumwaren Phase 1: –14,4%, Phase 2: –14,8% und August 2020 – 2,5%). Dem stehen in der Krisenphase (Phase 1) positive Wachstumsbeiträge der Gruppe der chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse – mit Exportzuwächsen von 13,4% – und der Nahrungsmittel (Phase 1: +8,4% gegenüber dem Vorjahreswert) gegenüber. In der Phase 2 wiesen diese jedoch ebenfalls einen – wenn auch geringen - Rückgang auf (chemische und pharmazeutische Erzeugnisse: – 0,3%; Nahrungsmittel: –2%).

Abbildung 4.3 stellt weiters hypothetische Wachstumsbeiträge für den oberösterreichischen Warenexport dar. Dafür wurden die Veränderungsdaten der gesamtösterreichischen Ausfuhrwerte je Warenobergruppe mit dem jeweiligen Anteil dieser Obergruppe im oberösterreichischen Export multipliziert. Danach führt vor allem die überdurchschnittlich hohe Bedeutung der Warengruppe Maschinen und Fahrzeuge – 2019 wurde mehr als die Hälfte des gesamten oberösterreichischen Exports in dieser Warengruppe erzielt – zu einem noch höheren negativen hypothetischen Wachstumsbeitrag für Oberösterreich im Vergleich zum österreichweiten Wert in Phase 1, ein Ergebnis, welches die zentrale Bedeutung dieser Gruppe für die verstärkte

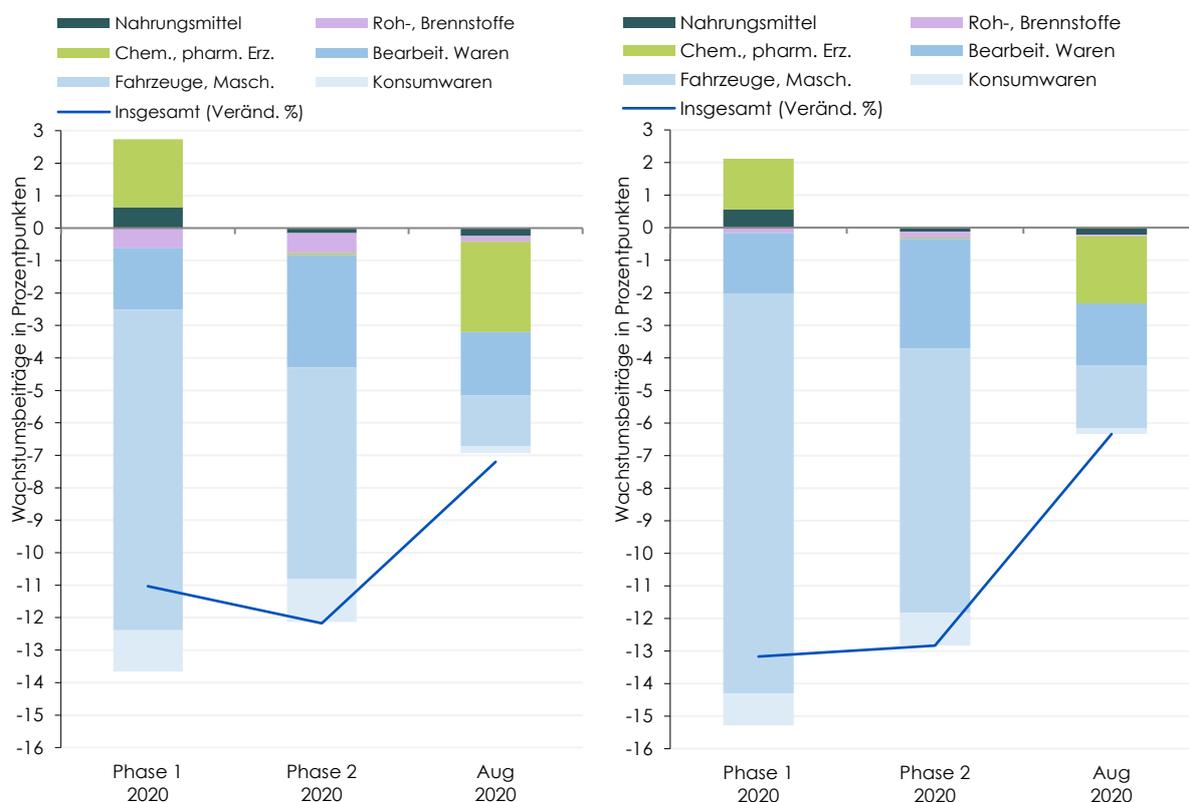
³³) So wurden beispielsweise 2019 6,1% aller österreichischen Exporte mit pharmazeutischen Erzeugnissen erzielt; innerhalb der oberösterreichischen Ausfuhrwerte betrug der Anteil von pharmazeutischen Produkten nur 4%.

Krisenbetroffenheit der oberösterreichischen Industrie auf Produktions- und Absatzseite unterstreicht. Gleichzeitig ergibt sich aufgrund der geringeren Bedeutung der Obergruppe der chemischen und pharmazeutischen Waren für den oberösterreichischen Export im Vergleich zum gesamten österreichischen Warenexport ein geringerer positiver Wachstumsbeitrag in Phase 1, was ebenfalls zum negativen Wachstumsdifferenzial der regionalen Industrie im nationalen Rahmen beiträgt³⁴).

Abbildung 4.3: **Wachstumsbeiträge zur österreichischen Exportentwicklung nach Warenobergruppen**

Österreich¹⁾

Hypothetische Wachstumsbeiträge Oberösterreichs²⁾



Anmerkung: Phase 1 = Februar bis April; Phase 2 = Mai bis Juli.

Q: Statistik Austria (Regionalisierte Außenhandelsstatistik, RGR), Statistik Austria, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond, WIFO-Berechnungen – ¹⁾ Veränderung der österreichischen Exporte gewichtet mit den Exportanteilen Österreichs 2019. – ²⁾ Veränderung der österreichischen Exporte gewichtet mit den Exportanteilen Oberösterreichs im Jahr 2019.

³⁴⁾ Im August 2020 wirkte sich jedoch der geringere Anteil der Obergruppe der chemischen und pharmazeutischen Waren im oberösterreichischen Export vorteilhaft für den hypothetischen Wachstumsbeitrag Oberösterreichs aus, da die Ausfuhr dieser Gruppe eine negative Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahreswert aufwies. Dies wog sogar den negativen Effekt der Warengruppe Fahrzeuge und Maschinen auf, sodass im August die Summe der hypothetischen Wachstumsbeiträge für Oberösterreich ein besseres Gesamtergebnis erreichte als der Österreichwert.

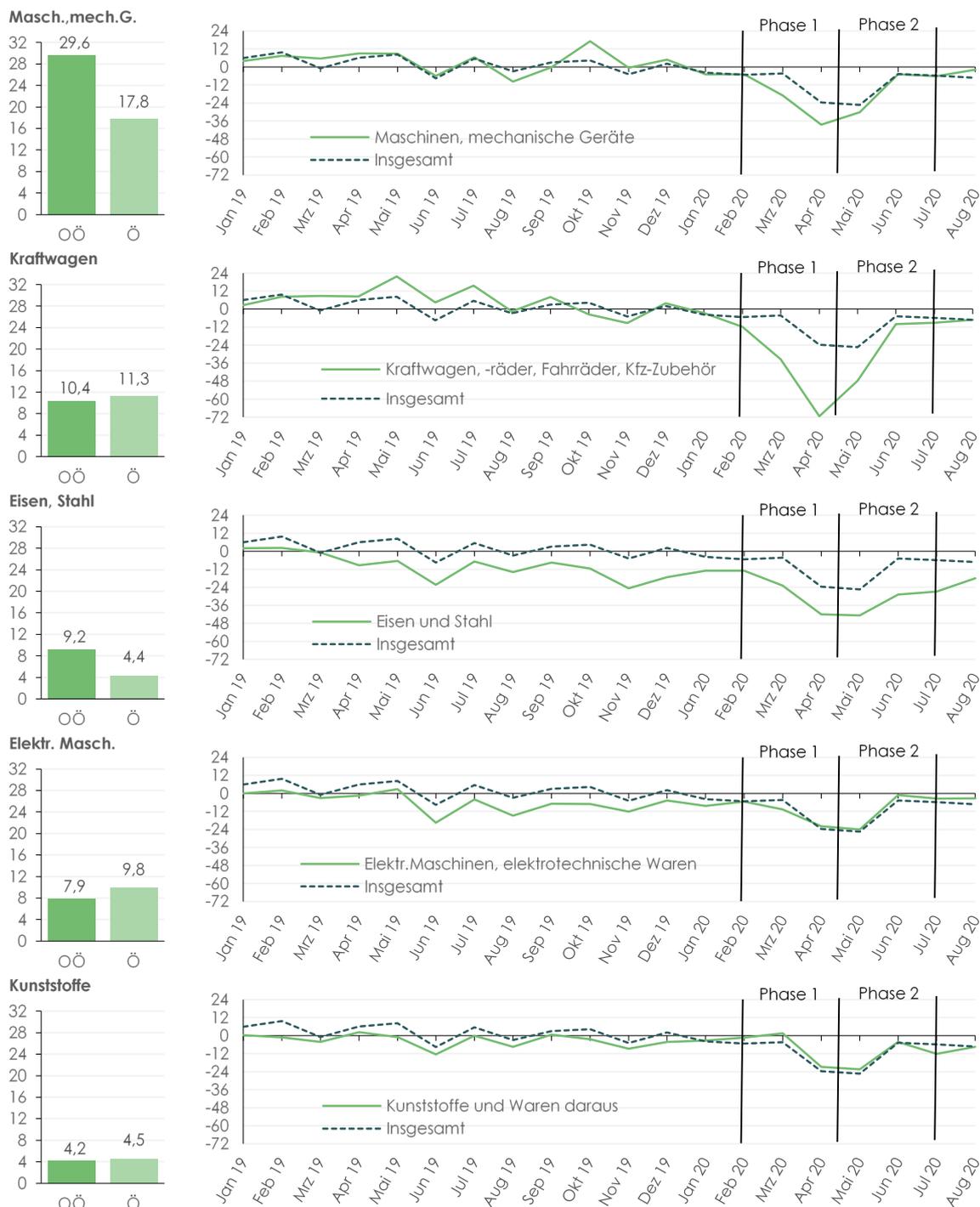
Diese Darstellung soll und kann jedoch – auch aufgrund der Breite dieser Warenobergruppen – lediglich eine grobe Tendenz andeuten und geht von der Annahme aus, dass in der oberösterreichischen Ausfuhr dieselben Rückgänge wie im Österreichdurchschnitt erzielt werden. Wie hoch der tatsächliche Rückgang der jeweiligen oberösterreichischen Exportprodukte ausgefallen ist, wird sich erst mit der Veröffentlichung der regionalen Außenhandelsstatistiken für das Jahr 2020 zeigen. Die folgenden sektoral differenzierteren Auswertungen können dennoch weitere hilfreiche Hinweise liefern.

Mayerhofer (2017) hat bereits für den Zeitraum 2014/15 dargestellt, dass die oberösterreichische Exportwirtschaft relativ stark auf wenige (dominierende) Ausfuhrpositionen konzentriert ist. Ähnliches gilt auch für den Durchschnitt der Jahre 2018/19. Auf die 15 wichtigsten Warengruppen (KN-2-Steller, insgesamt 98 Warengruppen) entfallen 83,1% aller oberösterreichischen Warenexporte (Übersicht A 4.8 im Annex). Für die österreichweiten Exporte liegt dieser Anteil bei nur 75,4%. Etwas mehr als 60% des Warenwertes der oberösterreichischen Ausfuhr wurde in den 5 bedeutendsten Warengruppen erzielt. Im österreichweiten Export erreichten die Top-5-Warengruppen dagegen nicht einmal die Hälfte des gesamten über 2018/2019 gemittelten Ausfuhrwertes (49,6%). Daher wird in Abbildung 4.4 der Krisenentwicklungspfad der Top-5-Exportwarengruppen nachgezeichnet.

Wie schon erwähnt, war der mit der weltweiten Entfaltung der Pandemie und ihren Konsequenzen für den Welthandel einhergehende Exporteinbruch äußerst heftig. In den in Abbildung 4.4 dargestellten Top-5-Warengruppen brachen die Ausfuhrwerte im April stark ein und erholten sich ab Mai schrittweise wieder. Dies jedoch in durchaus unterschiedlicher Intensität. Den mit Abstand stärksten Einbruch unter den Top-5-Warengruppen verzeichnete die Ausfuhr von Kraftwagen, -rädern, Fahrrädern sowie Teilen und Zubehör für Kfz. Deren im Ausland abgesetzter Warenwert stürzte im April um 71,4% ab, selbst im Mai betrug der Exportrückgang der Pkw und Kfz-Autozulieferindustrie noch fast die Hälfte des Vorjahreswertes. Freilich verzeichnete diese Warengruppe in der Folge aber auch einen deutlicheren "Rebound", was insgesamt ein "V-förmiges" Muster in diesen Bereichen ergibt. Ebenfalls einen überdurchschnittlich starken Rückgang verzeichneten die Ausfuhr von Eisen und Stahl (April: –42,1%, Mai: 42,7%) sowie von Maschinen, mechanischen Geräten und Kesseln (April: –38,4%, Mai: –30,2%). Hier setzte die Erholung auch erst später bzw. zaghafter ein. Nicht ganz so tief waren die Exportrückgänge von Kunststoffen und Waren daraus (April: –20,7%, Mai: –22,5%), im Vergleich zu vor Pandemiezeiten dennoch erheblich.

Die angegebenen Werte passen zum Befund von Oberhofer *et al.* (2020), wonach die zurückhaltenden weltweiten Investitionsausgaben aufgrund der allgemeinen Verunsicherung sowie der schlechten Geschäftslage insbesondere die auf Kfz- und Investitionsgüter spezialisierte österreichische Exportwirtschaft schwer treffen. Dass Oberösterreichs Industrie stärker auf diese Güterbranchen spezialisiert ist als jene in Österreich, kann damit als wesentliche Ursache für deren überproportionale Betroffenheit in der Krisenphase gelten.

Abbildung 4.4: Entwicklung der COVID19-Krisenbetroffenheit des österreichweiten Warenexports der Top-5-Warengruppen Oberösterreichs (KN-2-Steller)



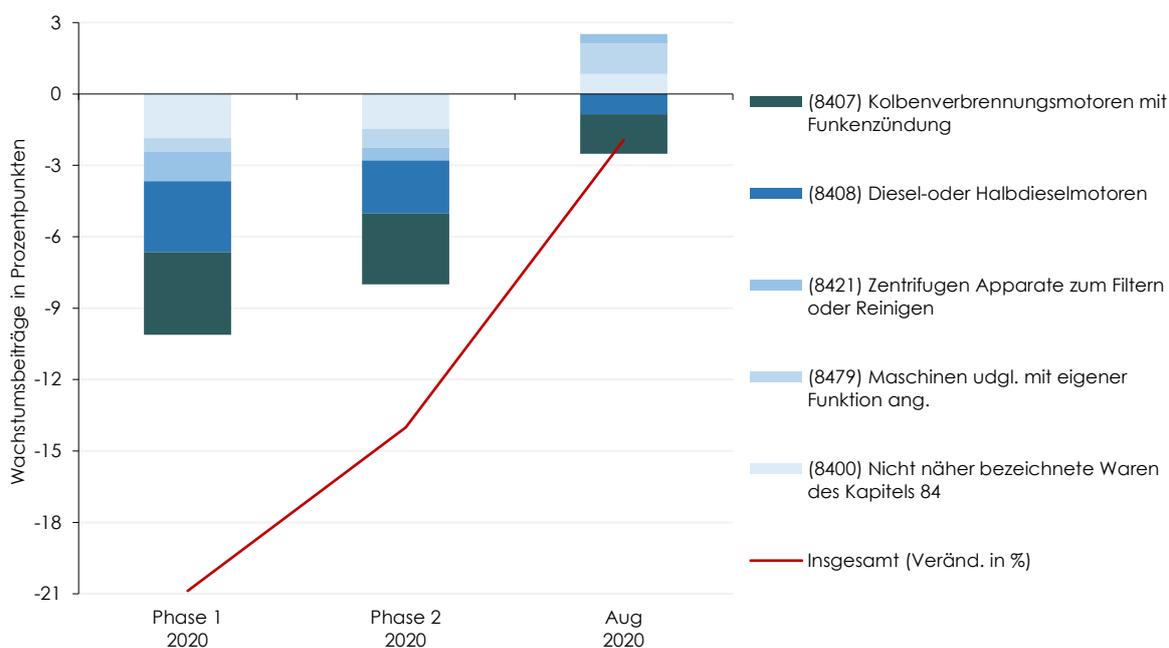
Anmerkung: Phase 1 = Februar bis April; Phase 2 = Mai bis Juli. Anteile gerechnet im Durchschnitt der Jahre 2018/19. Entwicklung = Veränderung gegen das Vorjahr in %.
 Q: Statistik Austria (Regionalisierte Außenhandelsstatistik, RGR); Statistik Austria, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Zu den (relativen) Gewinnern der COVID-19-Krise zählen dagegen - zumindest in der ersten Krisenphase - gewisse chemische oder pharmazeutische Erzeugnisse. So verzeichnete die Ausfuhr von pharmazeutischen Erzeugnissen in der Phase 1 einen Zugewinn von fast 24%, und auch in Phase 2 wurde noch eine Steigerung von 11,1% erzielt. Der Augustwert war jedoch deutlich negativ (siehe Übersicht A 4.8 im Annex). Auch die Ausfuhr von organisch chemischen Erzeugnissen nahm in der Krisenphase um die Hälfte zu, hier setzte aber schon in Phase 2 ein geringfügiger Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert ein. Im Vergleich zur österreichweiten Bedeutung ist der Anteil dieser beiden Warengruppen am oberösterreichischen Export allerdings geringer. Daher fällt auch der zu Beginn der Krise positive hypothetische Wachstumsbeitrag zum oberösterreichischen Exportwachstum im Vergleich zum österreichischen Gesamtexport geringer aus.

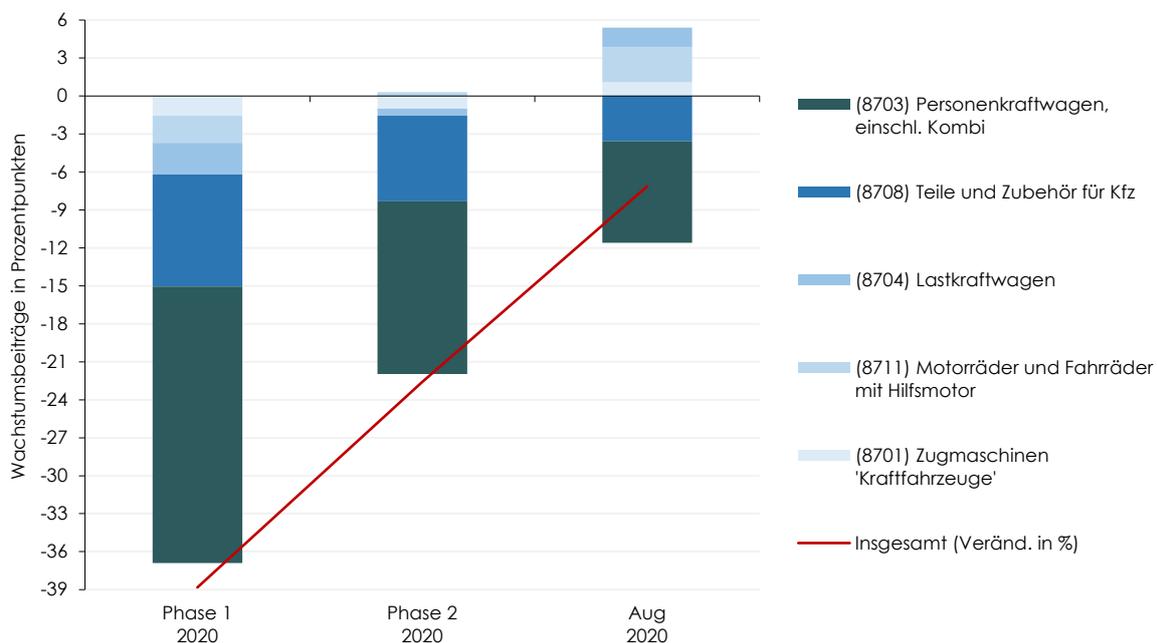
Abbildung 4.5: **Wachstumsbeiträge der jeweils fünf wichtigsten KN-4-Steller zum österreichweiten Exportwachstum der Top-5-Warengruppen (KN-2-Steller) im oberösterreichischen Warenexport 2018/19**

Veränderung der österreichischen Exporte je KN-4-Steller gewichtet mit den jeweiligen österreichischen Exportanteilen an der Warengruppe (KN-2-Steller) im Jahr 2019

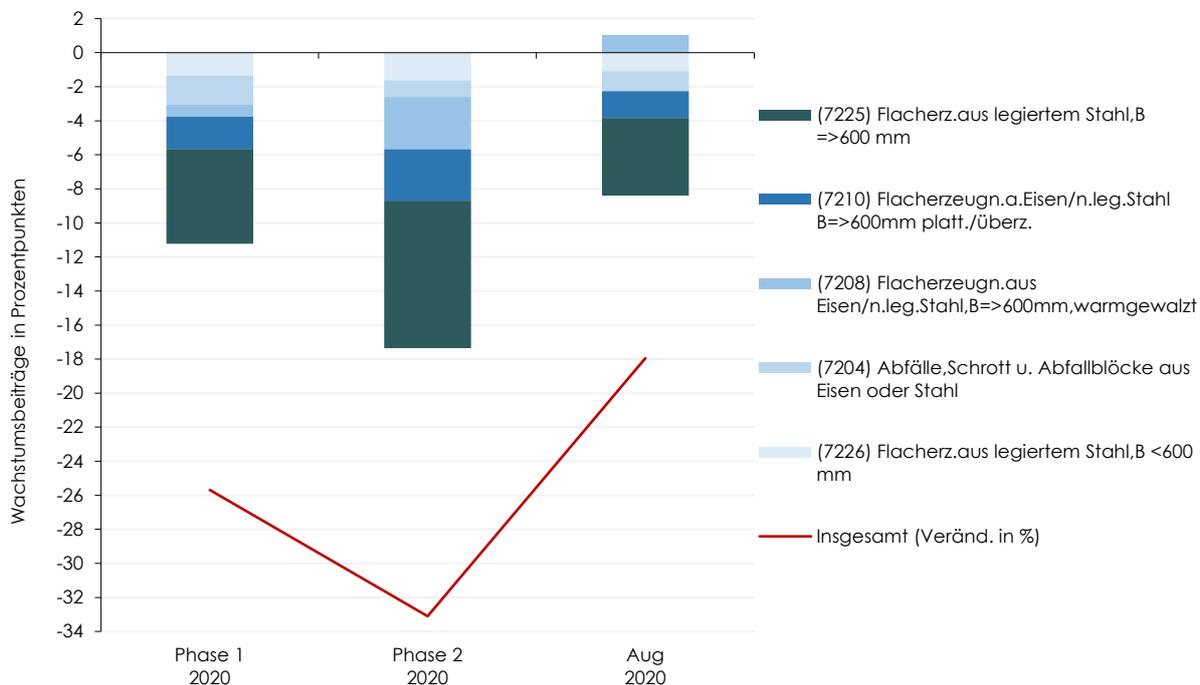
(84) Maschinen, mechanische Geräte



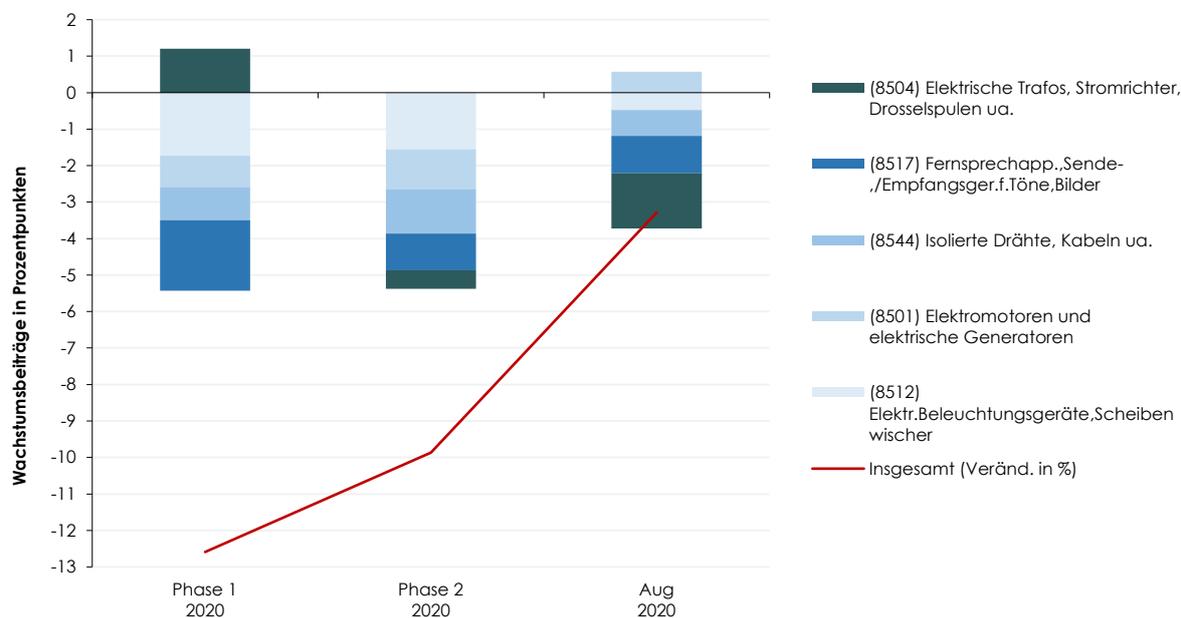
(87) Kraftwagen, -räder, Fahrräder, Kfz-Zubehör



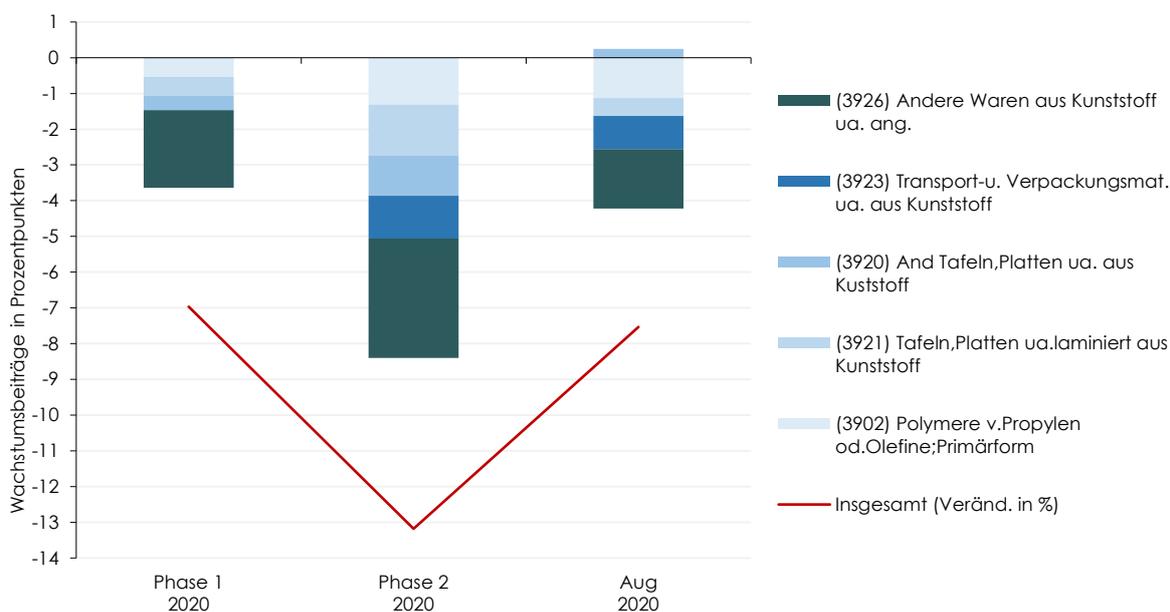
(72) Eisen und Stahl



(85) Elektrische Maschinen, elektrotechnische Waren



(39) Kunststoffe und Waren daraus



Anmerkung: Phase 1 = Februar bis April; Phase 2 = Mai bis Juli. Auswahl der Top-5 KN-2-Steller erfolgte anhand des Exportanteils 2018/19 am gesamten Warenexport Oberösterreichs. Zur besseren Lesbarkeit der Darstellung werden nur die Wachstumsbeiträge der 5 wichtigsten KN-4-Steller zur Exportveränderung des jeweiligen KN-2-Stellers dargestellt. Die Auswahl der dargestellten KN-4-Steller erfolgte anhand der Bedeutung gemessen am österreichweiten Exportanteil 2019 an der jeweiligen Warenobergruppe (KN-2-Steller). Die Berechnung eines hypothetischen Wachstumsbeitrags für Oberösterreich wie in Abbildung 4.3 ist - aufgrund fehlender disaggregierter Exportdaten auf KN-4-Stellerbasis für Oberösterreich - nicht möglich.

Q: Statistik Austria (Regionalisierte Außenhandelsstatistik, RGR); Statistik Austria, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond, WIFO-Berechnungen.

Betrachtet man die Zusammensetzung der Top-5-Warengruppen auch hier auf tieferem sektoralen Aggregationsniveau (Abbildung 4.5), so zeigt sich, dass insbesondere die Ausfuhr von Personenkraftwagen sowie von Teilen und Zubehör für Kfz deutlich negative Wachstumsbeiträge zum Exportwachstum Österreichs in der Krisenphase (Phase 1) liefert, auch wenn hier eine Erholung über die Zeit erkennbar ist. Auch innerhalb der Gruppe Maschinen, mechanische Geräte werde Motoren mit negativen Wachstumsbeiträgen ausgewiesen. Auch wenn Aufwärtstendenzen – durch ein Nachlassen der Höhe des Rückgangs – auch hier erkennbar sind, könnte sich die Erholung in Kfz-Bereich und in der Autozulieferbranche mühsam gestalten, da beide Bereiche zusätzlich zur COVID-19-Krise auch durch Anpassungsprozesse im Rahmen des Wandels zu mehr E-Mobility betroffen sind (Oberhofer et al., 2020). Somit dürfte die spezifische Exportstruktur der oberösterreichischen Industrie – mit Schwerpunkten bei (konjunkturabhängigen) Vorleistungsgütern wie Stahl einerseits, und technologieorientierten Bereichen wie Kfz-Produktion und Maschinenbau mit ihren langen und ausdifferenzierten Wertschöpfungsketten andererseits – in der derzeitigen Krisenlage eher von Nachteil sein.

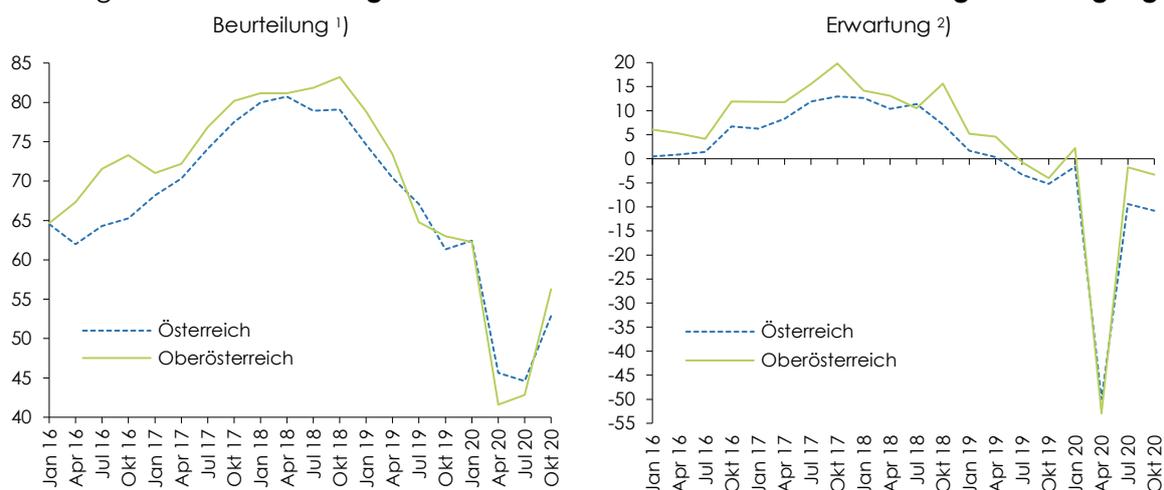
4.4 Rückblick und Ausblick: Zur Perspektive des Warenaußenhandels

Die Indikatoren zur Stimmungslage der österreichischen Exportunternehmen aus einer Sonderauswertung des WIFO-Konjunkturtests für Oberösterreich untermauern jedenfalls die Vermutung einer im Frühjahr massiv durch die Pandemie betroffenen oberösterreichischen Exportwirtschaft. Die Beurteilung der Auslandsauftragsbestände durch oberösterreichische Exportunternehmen entwickelte sich bereits seit Oktober 2018 zunehmend gedämpft. Schon im Jänner 2020 berichteten nur noch 62% der oberösterreichischen Industrieunternehmen von einem ausreichenden oder mehr als ausreichenden Bestand an Auslandsaufträgen. Mit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie und deren wirtschaftlichen Konsequenzen brach dieser Wert im April massiv auf 41,6% ein, und lag damit noch unter jenem für die österreichische Industrie (siehe Abbildung 4.6). Nach einer leichten Erholung im Juli stieg dieser Wert aber wieder deutlich an, im Oktober beurteilten zumindest wieder mehr als die Hälfte (56,3%) der oberösterreichischen Industrieunternehmen die Exportauftragsbestände als ausreichend oder mehr als ausreichend. Im Vergleich zur Auswertung für Österreich fiel die Verbesserung der Stimmungslage bis zum Oktober, nach dem freilich kräftigeren Einbruch im April, in Oberösterreichs Industrieunternehmen damit höher aus.

Ein ähnliches Bild zeigt sich in Oberösterreich auch bei den in die Zukunft gerichteten Erwartungen bezüglich der Auslandsauftragsbestände. Auch sie brachen mit dem COVID-19-bedingte Einbruch der Weltwirtschaft und des Welthandels im April 2020 massiv ein. Der darauffolgende Juliwert zeigte allerdings bereits eine deutliche Verbesserung, schon hier hielten sich positive und negative Meldungen zur erwarteten Entwicklung in der oberösterreichischen Industrie – anders als in Österreich – wieder weitgehend die Waage. Der Anteil der Unternehmen, welche in der Julibefragung für die kommenden drei Monate steigende Exportaufträge erwarteten, lag nur mehr um 1,75 Prozentpunkte unter dem Anteil jener Gruppe, welche noch mit sinkenden Exportaufträgen rechnete. Im Oktober verschlechterten sich die Erwartungen allerdings wieder leicht, blieben in Oberösterreich aber günstiger als auf nationaler Ebene. Die Entwicklung der gesamtösterreichischen Erwartungswerte verlief vom Muster her spiegelbildlich, war die Verbesserung im Juli, nach einem etwas geringeren Einbruch im April, nicht so ausgeprägt

wie in den oberösterreichischen Unternehmen. Aufgrund des Wiederaufflammens der COVID-19-Pandemie im Herbst, welche zu neuerlichen Restriktionen und Verschärfungen der Maßnahmen in wichtigen Exportmärkten (Ober-)Österreichs führte, ist allerdings mit einer erneuten Verschlechterung der Stimmungslage der Unternehmen in Hinblick auf ihre Auslandsnachfrage zu rechnen³⁵⁾.

Abbildung 4.6: **Auslandsauftragsbestände in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung**



Q: WIFO in Kooperation mit der EU (DG ECFIN). Regionale Sonderauswertung WIFO-KT. - ¹⁾ Saisonbereinigt, Auftragsbestände ausreichend und mehr als ausreichend in % aller Meldungen. - ²⁾ Saisonbereinigt, Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Exportaufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Exportaufträge erwarten in Prozentpunkten.

Oberhofer et al. (2020) gehen in ihrer – noch vor Eintreten des zweiten "Lockdowns" in Österreich erstellten – Prognose des österreichischen Warenaußenhandels bereits von einer weniger kräftigen Exporterholung im Vergleich zur Wirtschaftsentwicklung in den Exportmärkten aus. Gemäß ihrem Basisszenario würden die österreichischen Warenexporte 2020 nominell um 11,1% gegenüber dem Vorjahr schrumpfen (real: -10,7%), für das Jahr 2021 rechnen sie mit einer Steigerung von 7,2% (real +6,5%). Als einen wichtigen Grund dafür nennen sie insbesondere die nur langsame Erholung der Investitionskonjunktur, u. a. auch aufgrund der weiter hohen Unsicherheit. Als besonders davon betroffen identifizieren sie Fahrzeuge und Maschinen – beides Warengruppen, welche für Oberösterreichs Industrie von überdurchschnittlich hoher Bedeutung sind. In einem zusätzlich erstellten "Lockdown-Szenario"³⁶⁾ gehen Oberhofer et al. (2020) freilich davon aus, dass ein zweiter Lockdown im 4. Quartal 2020 zu einem erneuten Einbruch der Warenexporte auf das Niveau des 2. Quartals führen könnte. In diesem Fall gehen sie von einem Rückgang der österreichischen Warenexporte von rund 13% im Jahr 2020 aus, größere

³⁵⁾ Zumindest im Warentransport und Güterverkehr dürfte es jedoch zu geringeren Einschränkungen als noch im Frühjahr kommen, wo dieser teils sogar durch Grenzschließungen unterbrochen war.

³⁶⁾ Dieses Lockdown-Szenario unterstellt im Gegensatz zum Basisszenario der Außenhandelsprognose einen erneuten globalen Lockdown, der von der Intensität der Maßnahmen nicht ganz an jenen des Frühjahres herankommt.

Auswirkungen erwarten sie in diesem Fall vor allem für das Jahr 2020, in dem die Erholung nach diesen Ergebnissen deutlich schwächer ausfallen dürfte als im Basisszenario erwartet.

Zusammenfassend lässt unsere empirische Zwischenbilanz zu Lage, Entwicklung und Perspektive des Warenaußenhandels jedenfalls erkennen, dass der COVID-19-bedingte Einbruch der Weltwirtschaft und des Welthandels tiefe Spuren im österreichischen Warenaußenhandel hinterlassen hat: Die kumulierte Warenausfuhr ist von Jänner bis August 2020 (letzter verfügbarer Wert) im Durchschnitt um mehr als 10% eingebrochen, ein Exportrückgang, der die oberösterreichische Industrie massiv – und mutmaßlich auch stärker als die nationale Industrie – belastet hat. Dabei dürfte die stärkere Krisenbetroffenheit der regionalen Unternehmen auf Produktions- und Absatzseite (vgl. Abschnitt 3) nicht nur auf ihre generell hohe Exportorientierung zurückgehen, sondern auch auf ihre Exportstruktur nach Ländern, vor allem aber ihre verstärkte Ausrichtung auf besonders vom Exporteinbruch betroffene Warengruppen.

So wurde die Ausfuhr von Maschinen und Fahrzeugen als wichtigster Warenobergruppe des oberösterreichischen Exports durch die COVID-19-Krise besonders hart getroffen. Die Ausfuhr der Kfz- und Autozulieferindustrie stürzte in der Hochphase der Krise massiv ab, auch weitere zentrale Warengruppen (v. a. Eisen und Stahl, Maschinen und mechanische Geräte) verzeichneten in der eigentlichen Krisenphase massive Einbußen. Insgesamt dürfte die spezifische Exportstruktur der oberösterreichischen Industrie – mit Schwerpunkten bei (konjunkturabhängigen) Vorleistungsgütern wie Stahl einerseits, und technologieorientierten Investitionsgüterindustrien (wie Kfz-Produktion und Maschinenbau) andererseits, in der Krise ein erheblicher Nachteil gewesen sein. Positiv sind jedoch teils deutliche Erholungsprozesse nach Ende der "ersten" Krisenphase in diesen Warengruppen zu erwähnen. Auch insgesamt dürfte sich der oberösterreichische Außenhandel in dieser Phase spürbar erholt, und negative Impulse daraus für die regionale Industrie abgenommen haben. Nach dem Sommer tendierten Auslandsauftragsbestände wie Erwartungen dazu wieder deutlich nach oben, wobei derzeit freilich höchst unsicher ist, ob sich dieser Trend bei wieder verschärftem Pandemiegeschehen und erneuten restriktiven Maßnahmen in vielen Ländern weiter fortsetzen wird.

5. Die Sicht der regionalen Industrieunternehmen: Ergebnisse aus den WIFO-Sonderbefragungen zur COVID-19-Krise

Auch wenn die bisherige Analyse zur Produktions- und Außenhandelsentwicklung bereits ein weitgehend konsistentes Bild ergibt, fehlen zu einer aussagekräftigen Zwischenbilanz zu den Wirkungen der COVID-19-Krise auf die oberösterreichische Industrie bislang noch die Einschätzungen der Unternehmen selbst. In diesem Abschnitt werden daher Auswertungen aus Corona-Sonderbefragungen im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests (KT) präsentiert, welche in den Monaten April, Mai, August und Oktober 2020 durchgeführt wurden, und bei hohem Rücklauf Antworten von jeweils zwischen 1.400 und 1.800 österreichischen Unternehmen erbrachten. Für diesen Abschnitt wurden daraus Sonderauswertungen für die oberösterreichische und die österreichische Industrie gezogen, deren Ergebnisse in der Folge vergleichend dargestellt werden³⁷⁾. Die Einschätzungen der Unternehmen beziehen sich damit auf die erste Phase der Pandemie-bedingten Einschränkungen (1. Lockdown: 16. März 2020), abgedeckt durch die Befragungswellen April und Mai, sowie die darauffolgende Lockerung der Maßnahmen und Erholung über den und nach dem Sommer bis in den Herbst, abgedeckt durch die Befragungswellen August und Oktober. Nicht berücksichtigt sind somit die aktuellen Einschränkungen (2. Lockdown: 3. November 2020 mit Verschärfung 17. November 2020), die den antwortenden Unternehmen auch zum Zeitpunkt der letzten Befragungswelle noch nicht bekannt waren.

Die Ergebnisse zeigen über alle Befragungswellen hinweg große Übereinstimmungen zwischen den oberösterreichischen und österreichischen Industrieunternehmen in mehreren Fragen. Abweichungen zwischen regionalen und nationalen Antworten werden daher nur dort thematisiert, wo signifikante Abweichungen identifizierbar sind. In der Darstellung werden die Einschätzungen der Industrieunternehmen nach den Themenclustern Krisenwirkungen, Unternehmensreaktionen und Staatshilfen strukturiert, um ein thematisch zusammenhängendes Bild zeichnen zu können. Bei über die Befragungswellen (annähernd) gleich gestellten Fragen wurde zudem versucht eine Entwicklung der Einschätzungen über die Zeit nachzuzeichnen.

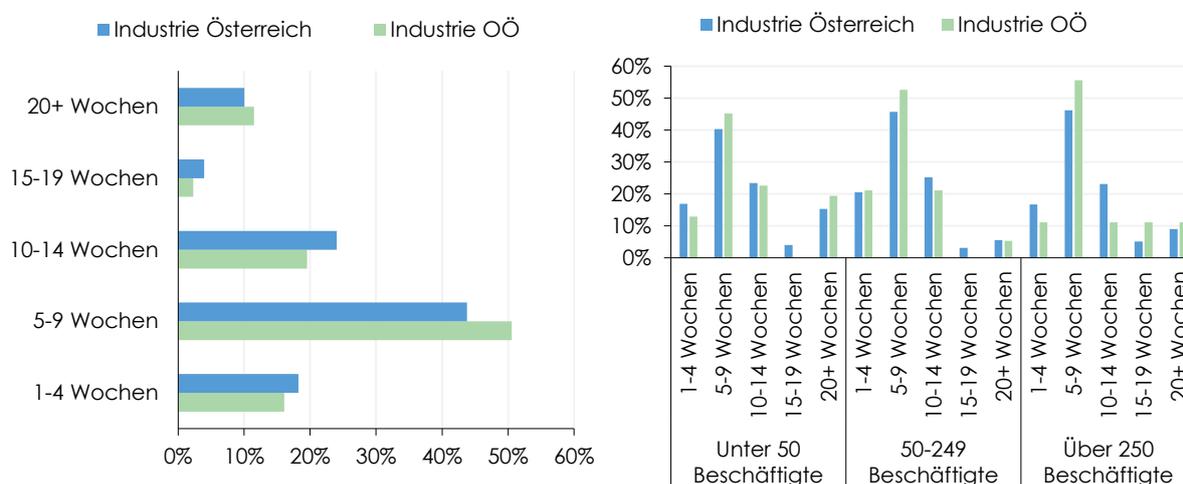
5.1 Krisenwirkungen

In Hinblick auf die Planbarkeit der unternehmerischen Beeinträchtigungen ist zunächst interessant, dass schon in der ersten Corona-Sonderbefragung vom April 2020 die Dauer der per Mitte März verfüigten staatlichen Einschränkungen von der Mehrzahl (51%) der Industrieunternehmen in Oberösterreich weitgehend richtig mit zwischen fünf und neun Wochen eingeschätzt wurde. Damit war die oberösterreichische Industrie etwas optimistischer als jene in Österreich, ein Bild, das auch bei Segmentierung der Antworten nach Beschäftigtengrößenklassen weitgehend bestehen bleibt.

³⁷⁾ Die sektorale Abgrenzung für die "Industrie" umfasst hier die NACE 2-Steller-Abteilungen 10 bis 33. In dieser Abgrenzung konnten die Antworten von je nach Befragungswelle zwischen 250 und 370 österreichischen Industrieunternehmen gezogen werden, davon waren je nach Welle zwischen 70 bis 100 oberösterreichische Industrieunternehmen. Die Rücklaufquoten in den Befragungen bewegten sich zwischen 37% (August) und 68% (Oktober) in Österreich, in Oberösterreich lagen sie mit zwischen 40% (August) und 72% (April) etwas höher. Insgesamt scheint damit eine entsprechende Repräsentativität für eine (auch) regionale Auswertung gegeben.

Abbildung 5.1: **Wie lange werden die staatlich angeordneten Einschränkungen noch andauern?**

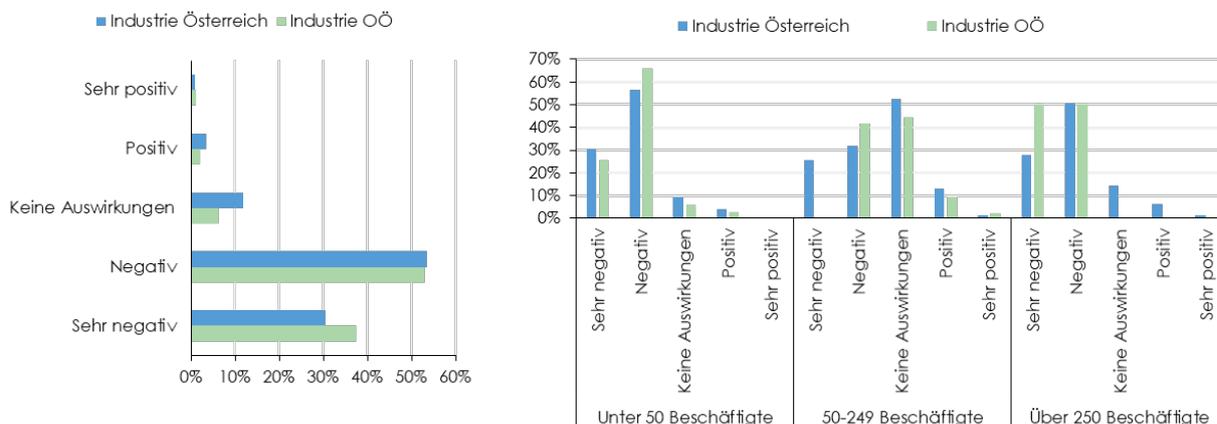
Befragung April



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Die Antworten der regionalen Unternehmen zur Einschätzung der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die eigene Geschäftslage spiegeln im Wesentlichen den in Abschnitt 3 gezeichneten Zeitpfad der Krisenentwicklung, und bestätigen auch die dort für Produktion und Absatz identifizierte größere Betroffenheit der oberösterreichischen Industrie von der COVID-19-Krise. So waren die regionalen Industrieunternehmen in Hinblick auf diese Wirkungen schon im April deutlich pessimistischer als die österreichische Industrie insgesamt: Während die Einschätzung "negativ" mit jeweils knapp über der Hälfte (53% vs. 54%) der Antworten in Oberösterreich und Österreich sehr ähnlich war, wird die Einschätzung "sehr negativ" zu diesem Zeitpunkt von 38% der oberösterreichischen Industrieunternehmen, aber nur von 30% in Österreich genannt. Auffallend ist dabei, dass in Oberösterreich dabei vor allem große Unternehmen deutlich pessimistischer waren als mittlere Unternehmen, die noch im April zu 44% mit keinen Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die Geschäftslage rechneten. Im Vergleich dazu glaubten von den kleinen oberösterreichischen Industrieunternehmen nur 6% und von den großen regionalen Unternehmen kein einziges, dass die Krise ohne Auswirkungen für das eigene Unternehmen bleiben würde.

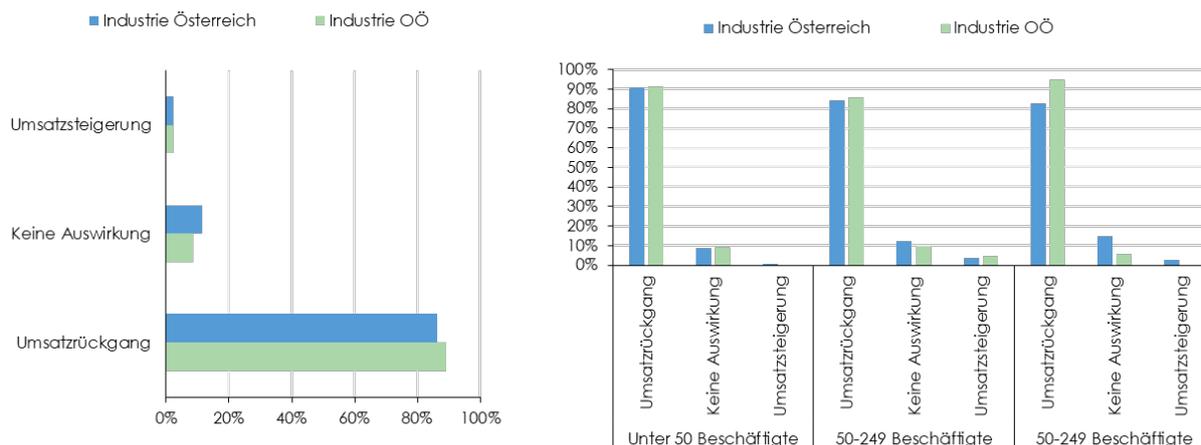
Abbildung 5.2: **Wie wirkt die Corona-Pandemie auf die derzeitige Geschäftslage?**
Befragung April



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Über alle Größenklassen hinweg waren sich die Industrieunternehmen dagegen schon im April sowohl in Oberösterreich als auch in Österreich weitgehend einig, dass die Pandemie zu Umsatzrückgängen führen würde. Nur wenige Unternehmen (9%) gingen im April noch von keinen Auswirkungen der Pandemie auf ihre Umsätze aus, noch weniger (2%) von Umsatzsteigerungen, während 89% der oberösterreichischen Industrieunternehmen mit Umsatzrückgängen rechneten.

Abbildung 5.3: **Wie wird sich die Pandemie auf den Jahresumsatz ihres Unternehmens heuer auswirken?**
Befragung April

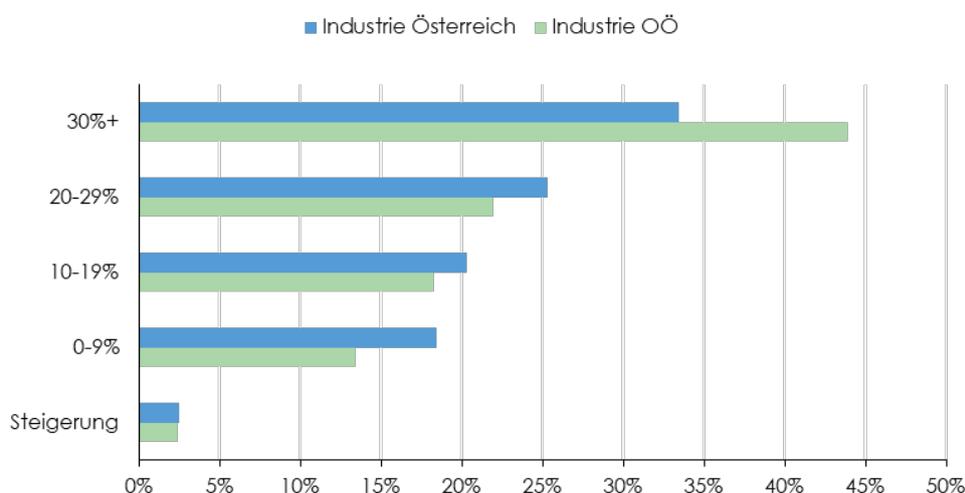


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Auch die Erwartungen über die mittelfristige Entwicklung waren in den Industrieunternehmen – der Größenordnung des Einbruchs am Höhepunkt Krise entsprechend – zu diesem Zeitpunkt extrem pessimistisch, noch stärker in den oberösterreichischen Unternehmen. Befragt nach dem erwarteten Ausmaß des Umsatzrückgangs von 2020 auf 2021 gingen im April 44% der oberösterreichischen Unternehmen von einem Rückgang von über 30% aus, während in Österreich ein Drittel der Unternehmen (33%) Erlöseinbußen dieser Größenordnung erwarteten.

Abbildung 5.4: **Was schätzen Sie, in welchem Ausmaß wird der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum heurigen Jahr zurückgehen/ steigen?**

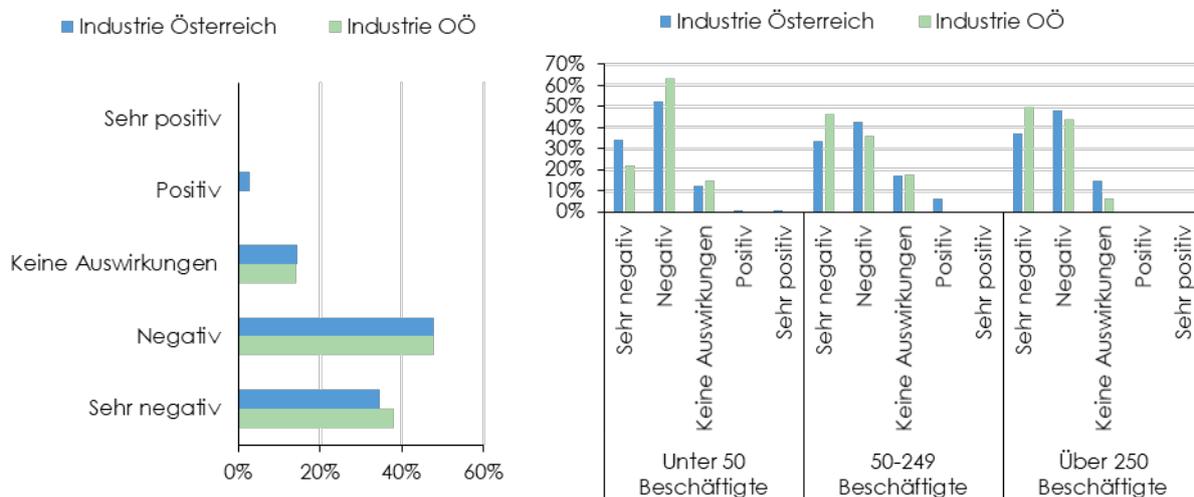
Befragung April



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Mit Fortschreiten der Krise veränderten sich die Einschätzungen der Unternehmen zu den Krisenwirkungen freilich deutlich, mit kurzfristig noch größerer Skepsis, aber einer deutlichen Aufhellung im weiteren Krisenverlauf. So korrigierten bei der Befragung im Mai auch die mittleren Unternehmen ihre Einschätzungen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie deutlich nach unten. Nur noch 18% (im April noch 44%) dieser Unternehmen rechneten im Mai mit keinen Auswirkungen auf die Geschäftslage, während 46% sogar von sehr negativen Auswirkungen ausgingen, nach noch 0% nur einen Monat davor. Die Einschätzungen der kleinen und großen oberösterreichischen Industrieunternehmen veränderten sich dagegen zwischen April und Mai nur geringfügig, vor allem große Unternehmen blieben damit pessimistischer als jene in Österreich.

Abbildung 5.5: **Wie wirkt die Corona-Pandemie auf die derzeitige Geschäftslage?**
Befragung Mai

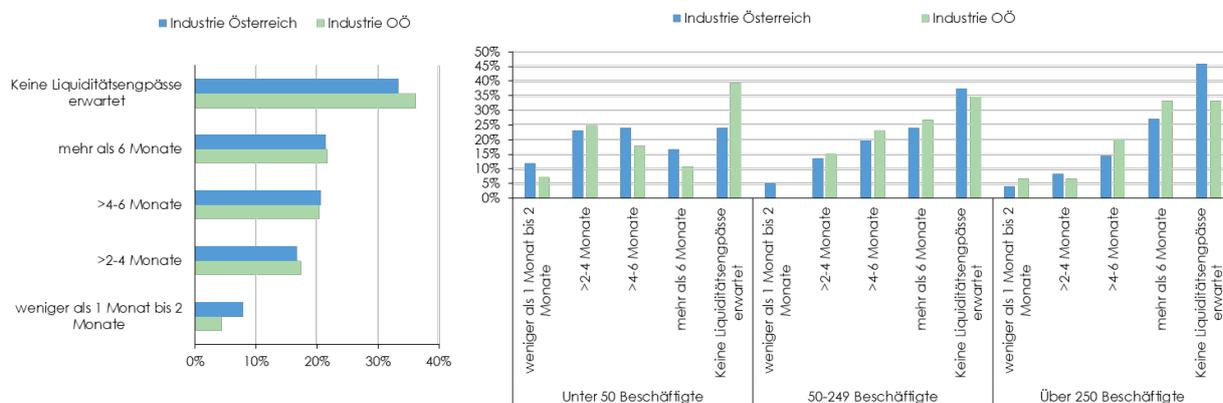


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Im Mai wurde in der Befragung erstmals auch nach den Liquiditätsreserven in der Krise gefragt, mit hier in Oberösterreich etwas günstigeren, letztlich aber besorgniserregenden Ergebnissen. Zwar erwarteten zu diesem Zeitpunkt nur 4% der oberösterreichischen Unternehmen einen akuten Liquiditätsengpass innerhalb der nächsten zwei Monate (Österreich rund 8%). Gleichzeitig gaben aber auch nur etwas mehr als ein Drittel (36%) der oberösterreichischen Industrieunternehmen (Österreich 33%) an, bei gleichbleibend (schwachem) Geschäftsgang auch langfristig keine Liquiditätsengpässe zu erwarten, ein ähnlich großer Anteil erwartete in diesem Fall Probleme innerhalb von 2 bis 6 Monaten. Für die Industrie insgesamt galt dabei: Je kleiner ein Unternehmen, desto weniger lange reichten seine Liquiditätsreserven nach eigener Einschätzung aus. Allerdings war der Anteil der Kleinbetriebe in Oberösterreich ohne Liquiditätsprobleme (39%) ist deutlich höher als im österreichischen Durchschnitt (24%), aber auch höher als bei den mittelgroßen (35%) und großen (33%) Industrieunternehmen in der Region.

Abbildung 5.6: **Wie lange schätzen Sie, werden Ihre Liquiditätsreserven ausreichen, wenn Ihre Geschäftslage auf dem derzeit erwarteten Niveau bleibt?**

Befragung Mai

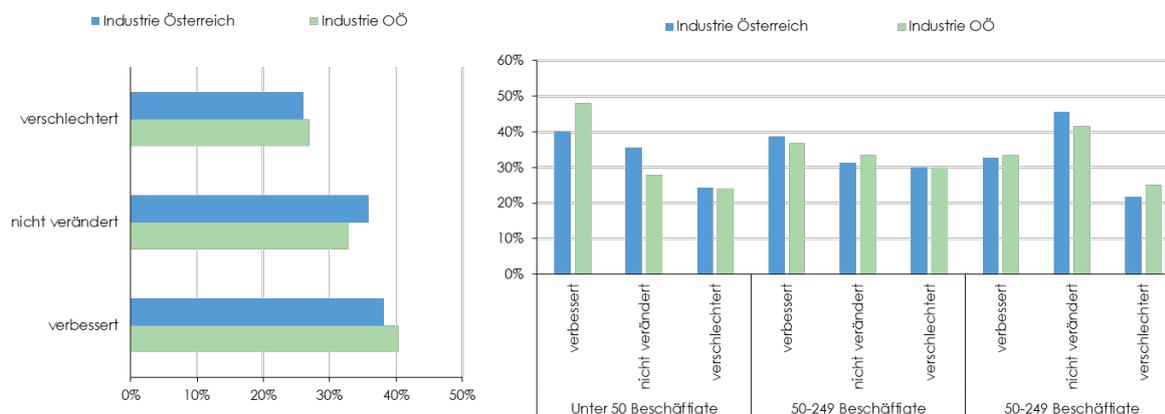


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Mit dem "Rebound" über den Sommer verbesserten sich allerdings auch die Einschätzungen der Unternehmen zur Krisenlage wieder deutlich. So wurden in der Befragungswelle August die Unternehmen danach gefragt, wie sich die Geschäftslage der Monate Juni/Juli im Vergleich zu den Monaten März/April entwickelt habe. In dieser Zwischenbilanz konstatierten 40% der oberösterreichischen Industrieunternehmen eine Verbesserung gegenüber der besonders herausfordernden ersten Krisenzeit, immerhin 27% meldeten allerdings eine Verschlechterung und 33% keine Veränderung. Kleine Betriebe konnten von der frühen Erholungsphase danach stärker profitieren und ihre Geschäftslage zu einem größeren Teil verbessern als mittlere und große Unternehmen.

Abbildung 5.7: **Die Geschäftslage Ihres Unternehmens hat sich in den letzten beiden Monaten im Vergleich zu den ersten beiden Monaten der Corona-Pandemie...**

Befragung August

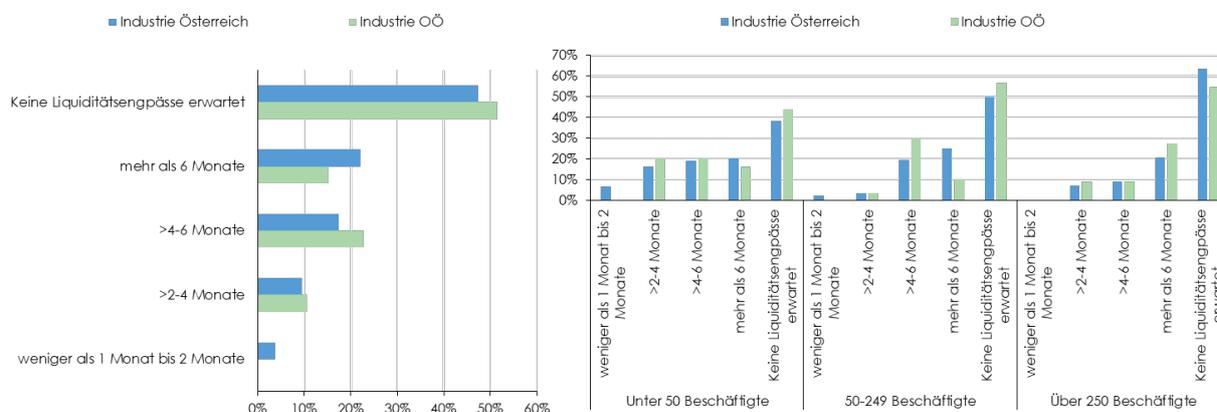


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Auch die Einschätzung der Liquiditätsreserven der Unternehmen verbesserte sich mit der makroökonomischen Erholung über den Sommer wieder deutlich. So erwartete im August über die Hälfte (52%) der oberösterreichischen Industrieunternehmen bei gleichbleibender Geschäftslage keine Liquiditätsengpässe, was einer Steigerung gegenüber Mai um 16 Prozentpunkte entspricht. Akute Liquiditätsengpässe wurden zu diesem Zeitpunkt von keinem einzigen der befragten oberösterreichischen Industrieunternehmen mehr gemeldet (Mai 4%). Dabei korreliert die Größe des Unternehmens bei dieser Befragungswelle nun auch in Oberösterreich positiv mit den gemeldeten Liquiditätsreserven, je größer das Unternehmen, desto längere Liquiditätsspielräume werden nun gemeldet.

Abbildung 5.8: Wie lange schätzen Sie, werden Ihre Liquiditätsreserven ausreichen, wenn Ihre Geschäftslage auf dem derzeit erwarteten Niveau bleibt?

Befragung August

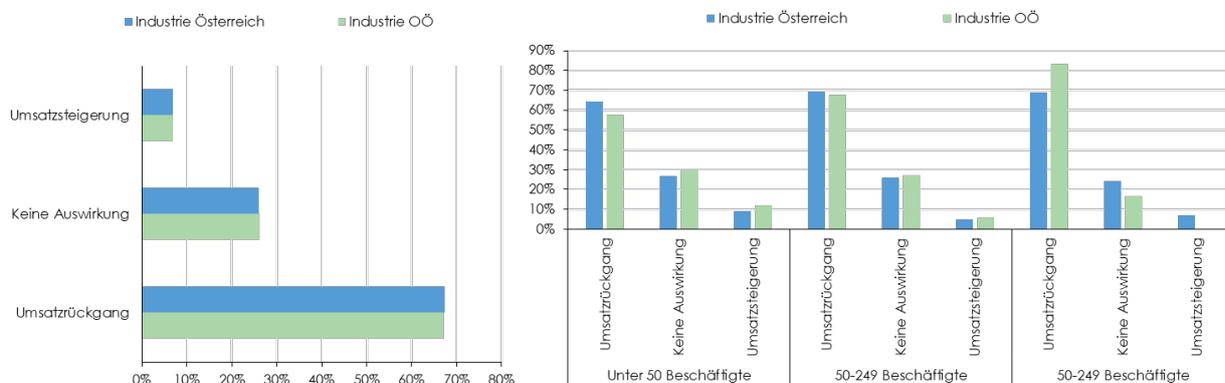


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Im Oktober verbesserte sich die Stimmung der regionalen Industrieunternehmen gegenüber August (nochmals) deutlich, in dieser jüngsten Befragungswelle blicken die Unternehmen nach einem halben Jahr der Krise – freilich noch ohne Kenntnis über den erneuten Lockdown im November – deutlich optimistischer auf das aktuelle Geschäftsjahr. Zwar gingen auch im Oktober noch zwei Drittel der regionalen Industrieunternehmen (67%) von Umsatzrückgängen im Jahr 2020 aus, allerdings haben sich die Anteile jener oberösterreichischen Industrieunternehmen, die keine Auswirkungen (26%) oder sogar Umsatzsteigerungen (7%) erwarten, in dieser letzten Befragungswelle signifikant erhöht.

Abbildung 5.9: **Wie wird sich die Pandemie auf den Jahresumsatz ihres Unternehmens heuer auswirken?**

Befragung Oktober

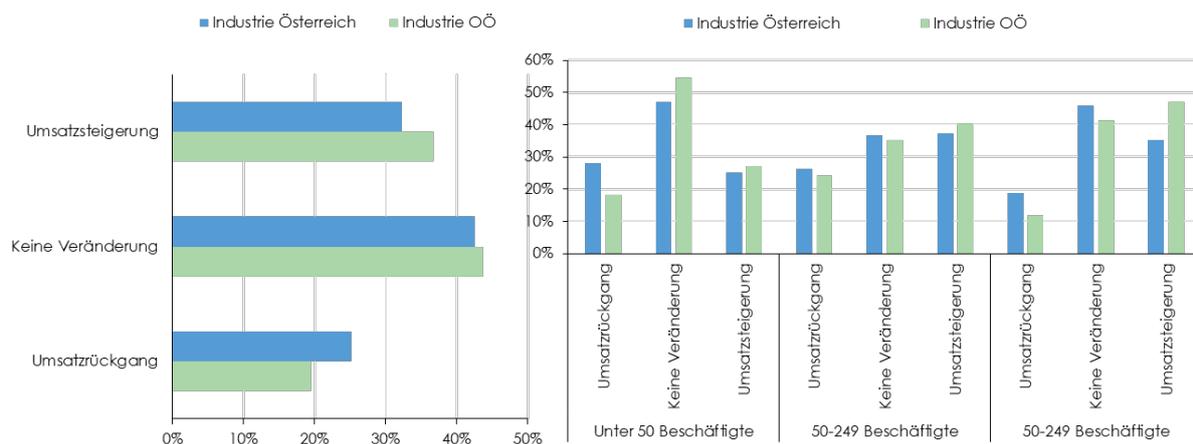


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Auch hinsichtlich des Ausmaßes des erwarteten Umsatzrückganges im Jahr 2020 haben sich die Einschätzungen der Betriebe deutlich verbessert. So erwartet im Oktober immerhin mehr als ein Viertel (27%) der oberösterreichischen Industrieunternehmen keine Umsatzwirkungen der COVID-19-Krise auf das eigene Unternehmen, und nur mehr 16% (vormals 44%) erwarten Umsatzrückgänge von über 30%.

Abbildung 5.10: **Wie wird sich Ihrer Einschätzung nach der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum Jahresumsatz im heurigen Jahr entwickeln (Kalenderjahr)?**

Befragung Oktober



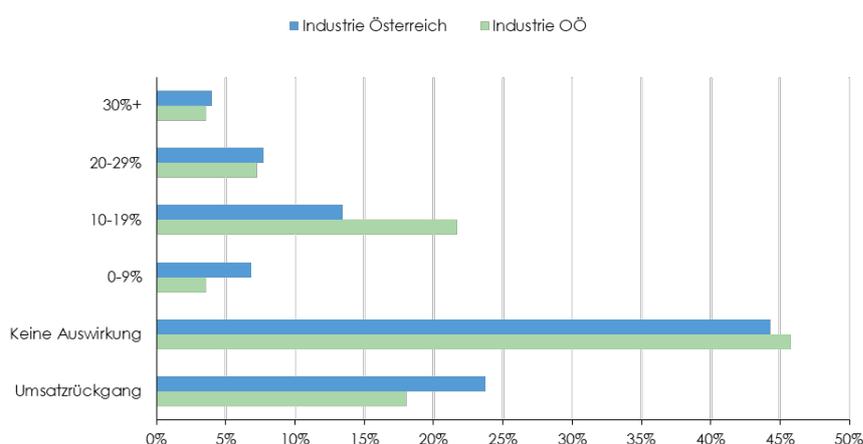
Q: WIFO-Konjunkturtest.

Optimistischer als noch im August – auch im Vergleich zu Österreichs Industrie insgesamt – blicken die oberösterreichischen Industriebetriebe im Herbst (und vor dem neuerlichen Lockdown) auch auf das Jahr 2021. So gehen bei der Befragung im Oktober immerhin 37% der oberösterreichischen Industrieunternehmen (gegenüber 32% in Österreich) von Umsatzsteigerungen im Vergleich zum Jahr 2020 aus, und nur mehr 20% erwarten (weitere) Umsatzrückgängen. Am optimistischsten zeigen sich dabei die Großunternehmen, von welchen nur mehr 12% von Umsatzeinbußen im nächsten Jahr ausgehen (gegenüber 18% bei kleinen bzw. 24% bei den mittleren Unternehmen).

Auch zum erwarteten Ausmaß dieser Umsatzveränderungen liegen aus der letzten Befragungswelle Informationen vor. Sie deuten grosso modo auf eine leicht optimistischere Stimmungslage der regionalen Unternehmen im Vergleich zu jenen in Österreich hin. So geht im Oktober fast ein Viertel (22%) der oberösterreichischen Industrieunternehmen davon aus, den Umsatz im Jahr 2021 im Vergleich zu heuer um zwischen 10% und 19% erhöhen zu können, während dies in Österreich nur 13% der befragten Industrieunternehmen erwarten. Mehr als ein Zehntel der oberösterreichischen Unternehmen (11%) geht nach den Befragungsergebnissen sogar von Umsatzzuwächsen jenseits der 20% im nächsten Jahr aus, wobei insgesamt 7% der regional Befragten mit einer Steigerung zwischen 20% und 29%, und 4% mit einer solchen von mehr als 30% rechnen. Letztlich geht mit rund 18% der regionalen Unternehmen in Oberösterreich auch ein kleinerer Anteil der Probanden von weiteren Umsatzrückgängen auch im nächst Jahr aus, in Österreich befürchten dies immerhin 26%. Relativiert wird dieses positive Bild freilich dadurch, dass auch in Oberösterreich Unternehmen, die für nächstes Jahr keine Verbesserung ihrer Umsatzsituation erwarten, mit 46% noch klar in der (relativen) Mehrheit sind, aber auch durch die Tatsache, dass alle genannten Einschätzungen vor Bekanntgabe des zweiten Lockdown erhoben wurden.

Abbildung 5.11: **Was schätzen Sie, in welchem Ausmaß wird der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum heurigen Jahr zurückgehen/ steigen?**

Befragung Oktober



Q: WIFO-Konjunkturtest.

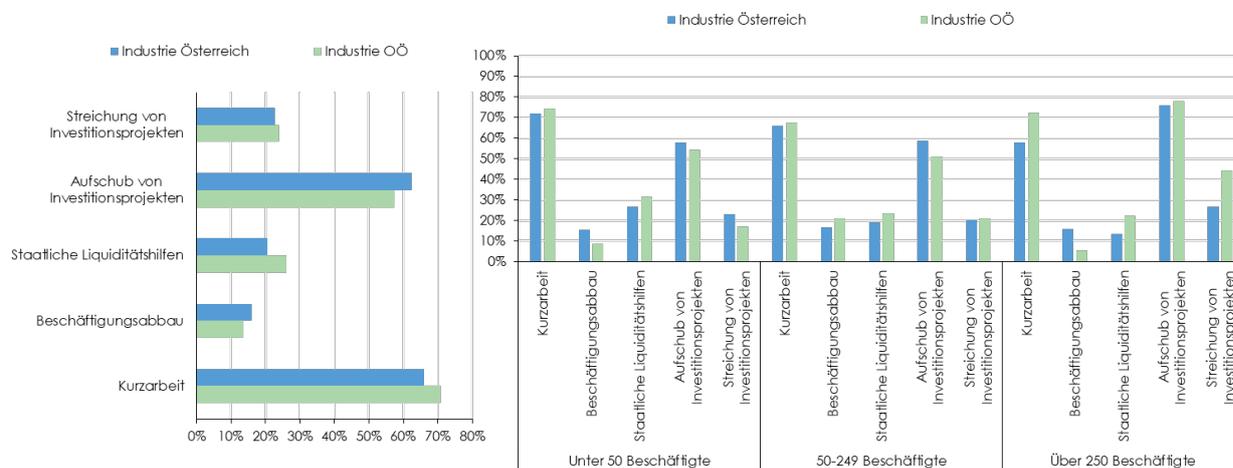
5.2 Unternehmensreaktionen

Interessante Antworten lassen sich aus den WIFO-Sonderbefragungen auch auf die Frage ableiten, ob und mit welchen Mitteln die oberösterreichischen Industrieunternehmen in ihrem eigenen Bereich auf die COVID-Krise reagiert haben (bzw. reagieren). Danach unterscheiden sich diese Unternehmensreaktionen in Hinblick auf die am häufigsten umgesetzten Maßnahmen über die Zeit (Befragungswellen April bis August) offenbar wenig. Schon am Beginn der COVID-19-Krise kristallisierte sich die (öffentlich finanzierte) COVID-Kurzarbeit als die von den oberösterreichischen Industrieunternehmen am häufigsten implementierte Maßnahme heraus. Durch ihre intensive Nutzung – in der frühen Krisenphase nahmen die COVID-Kurzarbeit über 70% der oberösterreichischen Industrieunternehmen in Anspruch – konnte Beschäftigungsabbau durch Kündigungen oder das Auslaufen von befristeten Verträgen offenbar weitgehend vermieden werden (siehe dazu auch Abschnitt 3), was auch die Befragungsergebnisse belegen: So nannten im August 2020 nur 6% der oberösterreichischen Industrieunternehmen einen Beschäftigungsabbau als Maßnahmen zur Bewältigung der Krisenfolgen, auch am Höhepunkt der Krise (April) waren dies nur 14%.

Ungleich mehr Unternehmen reagierten über ihre Investitionspläne, wobei im Zeitablauf aber auch hier eine gewisse Entspannung sichtbar wird. Während im April noch 57% der Betriebe Investitionsprojekte aufschieben, und 24% sogar streichen mussten, reduzierten sich diese Anteile bis August moderat auf 50% bzw. 18%. Dies ist als Indiz wieder optimistischerer Zukunftsperspektiven zu werten, auch wenn beide Werte auch zuletzt noch leicht höher liegen als in der nationalen Industrie (46% bzw. 16%). Verringert hat sich mit der wieder besseren Liquiditätslage der regionale Unternehmen auch die Notwendigkeit entsprechender staatlicher Hilfen: Wurden im April 2020 noch von mehr als einem Viertel (26%) der regionalen Industrieunternehmen staatliche Liquiditätshilfen in Anspruch genommen, so war es im August 2020 nur noch etwas mehr als ein Fünftel (22%).

Abbildung 5.12: Welche Maßnahmen hat Ihr Unternehmen in Folge der Corona-Pandemie bereits umgesetzt oder mit der Umsetzung begonnen?

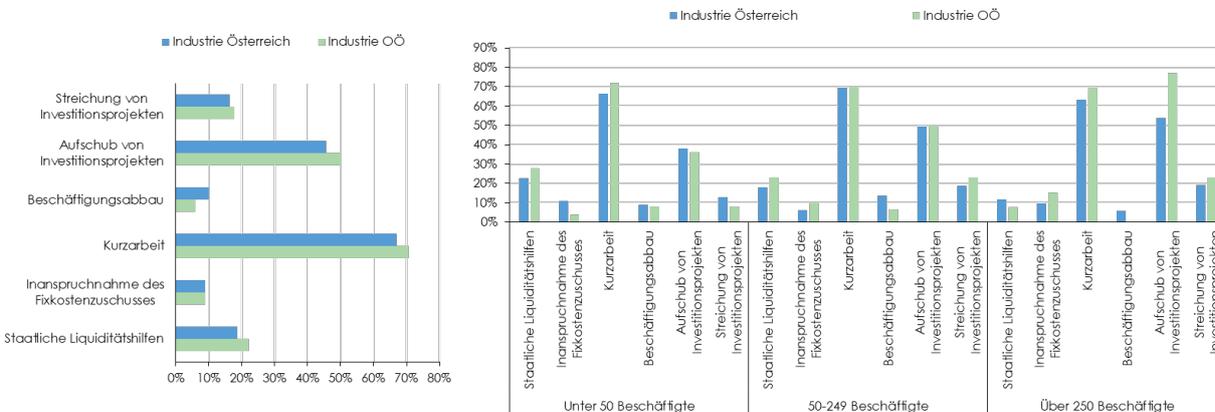
Befragung April (Auszug)³⁸⁾



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 5.13: Welche der folgenden Maßnahmen hat Ihr Unternehmen aufgrund der Corona-Pandemie in den letzten Monaten getroffen?

Befragung August



Q: WIFO-Konjunkturtest.

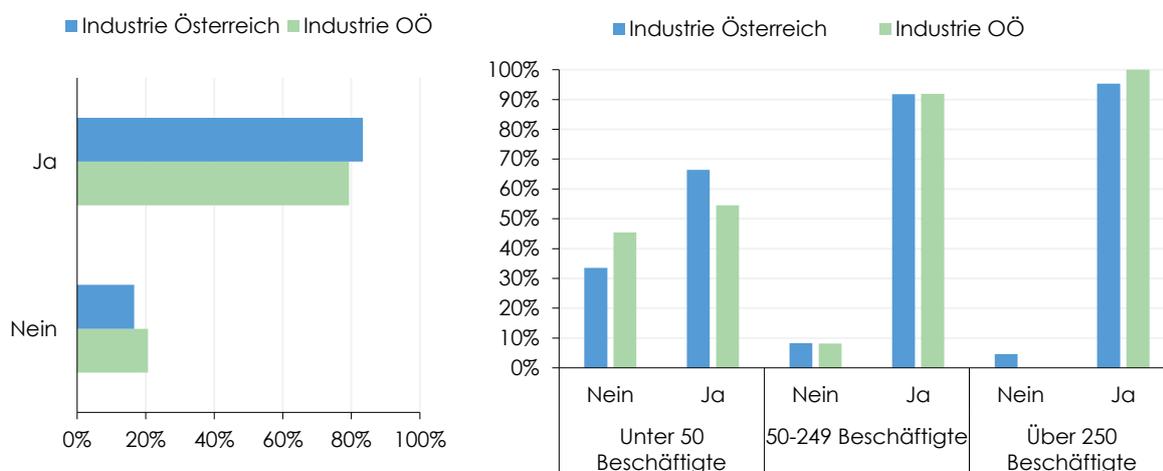
Nähere Informationen zu den Wirkungen der Krise auf die unternehmerische Investitionstätigkeit liefern gezielte Fragen in der rezenten Befragungswelle von Oktober. Danach waren die Investitionspläne der oberösterreichischen Industrieunternehmen für das Jahr 2020 vor

³⁸⁾ Um eine bessere Vergleichbarkeit zwischen den Befragungen im April und August herzustellen, werden bei der Darstellung der Aprilumfrage nur jene Maßnahmen abgebildet, die auch im August abgefragt wurden bzw. die mit diesen vergleichbar sind.

Ausbruch der Pandemie durchaus ambitioniert. Im Gleichklang mit dem Durchschnitt der österreichischen Industrie (83%) planten hier fast vier Fünftel (79%) der oberösterreichischen Industrieunternehmen die Durchführung von Investitionsprojekten noch im Jahr 2020. Dabei korrelierte die Investitionsbereitschaft wenig überraschend mit der Unternehmensgröße. Während nur 55% der kleinen Unternehmen Investitionen für das Jahr 2020 vorsahen, planten solche fast alle (92%) mittleren und alle (100%) großen Industrieunternehmen.

Abbildung 5.14: Haben Sie am Anfang des Jahres (vor der Corona-Pandemie) Investitionen für das heurige Jahr geplant?

Befragung Oktober

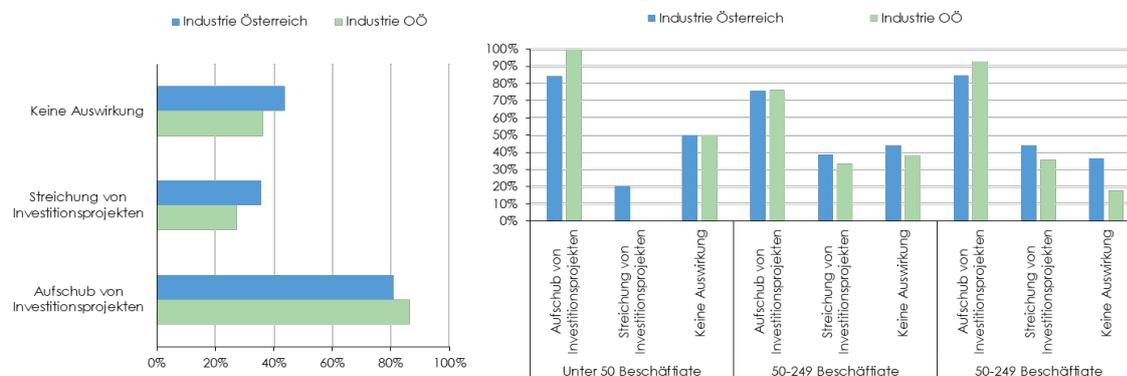


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Die Auswirkung der Pandemie auf diese unternehmerischen Investitionspläne für das Jahr 2020 waren allerdings nach unseren Umfrageergebnissen durchaus heftig. So gaben in der jüngsten Befragungswelle vom Oktober Immerhin 27% der oberösterreichischen Industrieunternehmen an, Investitionsprojekte für heuer ganz gestrichen zu haben. Die große Mehrheit der regionalen Unternehmen (86%) meldete in der Befragung den Aufschub solcher Projekte, nur gut ein Drittel der Respondenten (36%) behielt danach bestehende Investitionspläne unverändert bei. Im Vergleich zu Österreich dürfte die Investitionstätigkeit der regionalen Unternehmen damit zumindest nicht weniger von der Krise beeinträchtigt gewesen zu sein: Zwar wurden in Oberösterreich im nationalen Vergleich von deutlich weniger Industrieunternehmen Investitionsprojekte gestrichen (27% vs. 36%), gleichzeitig wurden aber hier von mehr Unternehmen Investitionsprojekte aufgeschoben (86% vs. 81%), und ein deutlich geringerer Anteil der regionalen Industrieunternehmen sieht für seine Investitionspläne COVID-bedingt keinerlei Auswirkungen (36% vs. 44%).

Abbildung 5.15: **Wie hat sich die Corona-Pandemie auf Ihre Investitionspläne für das heurige Jahr ausgewirkt?**

Befragung Oktober



Q: WIFO-Konjunkturtest.

5.3 Staatshilfen

Letztlich können unsere Befragungsergebnisse auch relevante Einblicke dazu liefern, welche Bedeutung die regionalen Unternehmen staatlichen Hilfsmaßnahmen für ihr Fortkommen in der Krise beimessen, und welche Maßnahmen dabei von diesen Unternehmen als besonders hilfreich oder auch nicht hilfreich gesehen werden. Grundsätzlich wurde beginnend mit März 2020 ja eine Fülle von Maßnahmen von allen Gebietskörperschaftsebenen (Bund, Länder und Gemeinden) initiiert, um die Unternehmen bei der Bewältigung der COVID-19-Krise zu unterstützen. Da die Maßnahmen des Bundes dabei das (mit Abstand) größte Volumen aufweisen, fokussiert die Unternehmensbefragung dabei auf die hier wesentlichsten Einzelmaßnahmen, namentlich auf Liquiditätshilfen/Kreditgarantien, den Fixkostenzuschuss und die Kurzarbeit.

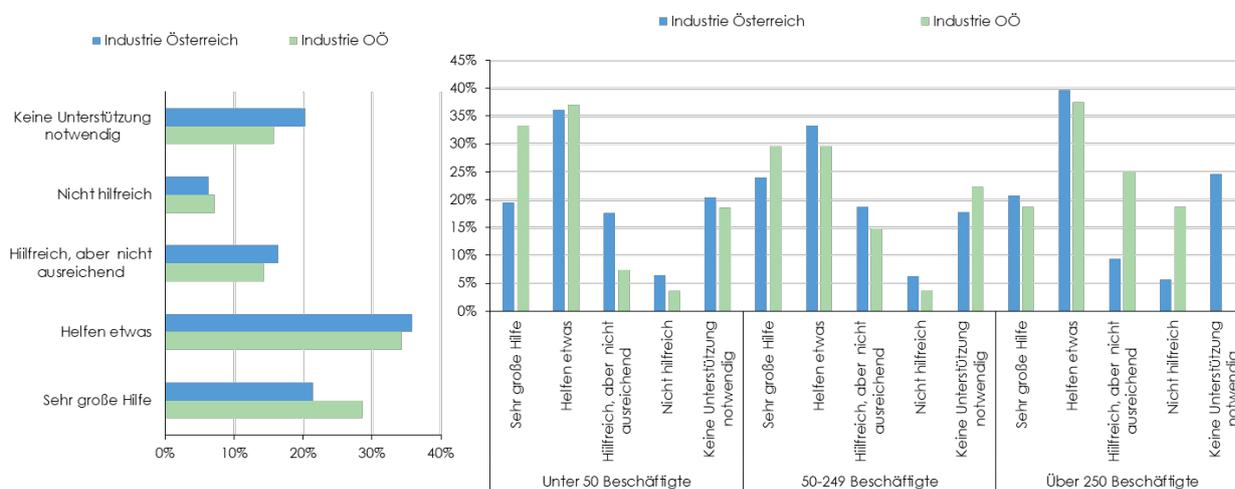
Schon in der Befragungswelle vom Mai 2020 wurden hier erstmals die unternehmerischen Einschätzungen zur Wirksamkeit der staatlichen Hilfen erhoben, ohne in dieser Befragung allerdings nach den verschiedenen Instrumenten zu differenzieren. Diese erste "Globaleinschätzung" der Staatshilfen zeichnete in Hinblick auf Inanspruchnahme wie Wirksamkeit (aller) öffentlichen Maßnahmen ein recht deutliches Bild³⁹⁾. So gab in dieser Hochphase der COVID-19-Krise nur ein Sechstel (16%) der befragten oberösterreichischen Industrieunternehmen an, keine Staatshilfen in Anspruch genommen zu haben, noch spürbar mehr als im österreichischen Durchschnitt mit hier rund einem Fünftel (20%). Bemerkenswert ist insbesondere, dass zu diesem Zeitpunkt kein einziges der befragten Großunternehmen der oberösterreichischen Industrie keine staatliche Hilfe in Anspruch genommen hatte, in Österreich aber rund ein Viertel der großen Unternehmen (25%). Von jenen oberösterreichischen Unternehmen, die staatliche

³⁹⁾ Für die Abbildungen 5.16 bis 5.19 wurden korrespondierende Abbildungen ohne die Kategorie "Keine Unterstützung notwendig" erstellt, um die Einschätzung jener Unternehmen, die an den Hilfsmaßnahmen teilgenommen, gesondert auszuwerten. Die entsprechenden Abbildungen A5.1 bis A5.4, auf die auch nachfolgend im Text Bezug genommen wird, befinden sich im Anhang.

Unterstützungsleistungen beantragt hatten, beurteilten in dieser frühen Phase der Krise immerhin drei Viertel (75%) die Staatshilfen als grundsätzlich positiv, wobei die Hilfsmaßnahmen von zwei Fünfteln dieser Unternehmen (41%) als "etwas unterstützend", und von etwas über einem Drittel (34%) sogar als "stark unterstützend" bewertet wurden. In der österreichischen Industrie sahen demgegenüber nur 27% der Unternehmen die öffentlichen Initiativen als "stark unterstützend" an. Nur 8% der oberösterreichischen Industrieunternehmen beurteilten die staatlichen Hilfsmaßnahmen im Mai als "nicht hilfreich" und weitere 17% als "hilfreich, aber nicht ausreichend", Einschätzungen, die auch in Österreich ganz ähnliche Werte erreichten. Große oberösterreichische Industrieunternehmen, die staatliche Hilfsmaßnahmen in Anspruch nahmen, beurteilten sie hingegen deutlich kritischer als im österreichischen Durchschnitt: Immerhin ein Viertel dieser Unternehmen beurteilte die genutzten Maßnahmen als "hilfreich, aber nicht ausreichend" und weitere 19% als "nicht hilfreich", während es unter den österreichischen Großunternehmen nur 13% bzw. 8% waren. Im Gegensatz dazu bewerteten kleine oberösterreichische Industrieunternehmen die Staatshilfen deutlich positiver als jene im österreichischen Durchschnitt (sehr hilfreich: 41% vs. 24% bzw. etwas hilfreich: jeweils 45%), etwas abgeschwächt teilten auch oberösterreichische Industrieunternehmen mittlerer Größe diese Einschätzung (sehr hilfreich: 38% vs. 29% bzw. etwas hilfreich: 38% vs. 41%).

Abbildung 5.16: **Unterstützen die staatlichen Hilfen (Kurzarbeit, Liquiditätshilfen, Kreditgarantien u. a.) Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?**

Befragung Mai



Q: WIFO-Konjunkturtest.

In der folgenden Befragungswelle vom August wurden erstmals einzelne Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit abgefragt, wobei eine Differenzierung zwischen Liquiditätshilfen/Kreditgarantien, Fixkostenzuschuss und Kurzarbeit vorgenommen wurde. Dabei zeigten sich in der Einschätzung der einzelnen Hilfsmaßnahmen zwischen den oberösterreichischen und öster-

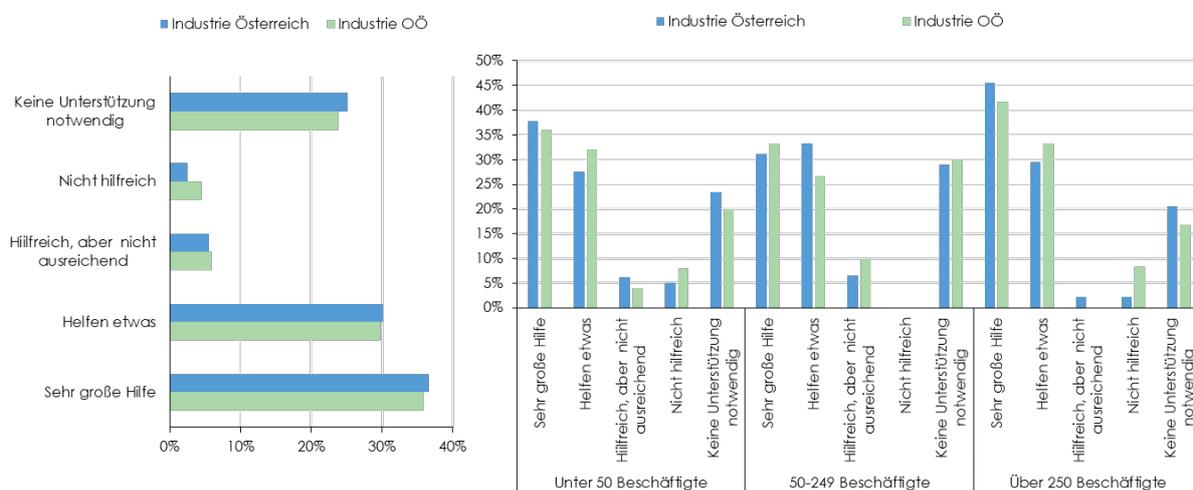
reichischen Industrieunternehmen kaum nennenswerte Unterschiede, bei allerdings klarer Differenzierung der Einschätzungen nach den drei Instrumenten.

Dies beginnt schon mit deutlichen Unterschieden zwischen den Instrumenten dahingehend, inwieweit sie zum Zeitpunkt der Befragung (also in der Phase der langsamen Erholung) von den Unternehmen (noch) als notwendig erachtet wurden. Während im August rund 24% der oberösterreichischen Unternehmen angaben, den Fixkostenzuschuss nicht (mehr) zu benötigen, verzichteten zu diesem Zeitpunkt nach eigenen Angaben bereits 56% der Unternehmen auf die COVID-Kurzarbeit, und 67% kamen ohne staatliche Liquiditätshilfen aus. Über die Unternehmensgrößenklassen streuten diese Einschätzungen dabei kaum.

Von jenen Unternehmen, welche die jeweiligen Hilfsmaßnahmen tatsächlich in Anspruch nahmen, wurde der Fixkostenzuschuss (86%) als positiver beurteilt als Kurzarbeit (69%) und Liquiditätshilfen (27%). Für fast die Hälfte (47%) der oberösterreichischen Industrieunternehmen war der Fixkostenzuschuss eine "große Hilfe", weiteren 39% half er zumindest etwas. Nur ein Siebtel der regionalen Unternehmen schätzte die Unterstützung durch den Fixkostenzuschuss als "nicht ausreichend" (8%) oder "nicht hilfreich" (6%) ein. Auch die Kurzarbeit bewerteten mehr als zwei Drittel jener oberösterreichischen Industrieunternehmen, die diese beantragt hatten, als grundsätzlich positiv (46% "sehr hilfreich", 23% "etwas hilfreich"), wogegen Liquiditätshilfen nur von 27% der Antragsteller als sehr positiv (16% "sehr hilfreich", 11% "etwas hilfreich") gesehen wurden.

Abbildung 5.17: **Unterstützt der Fixkostenzuschuss Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?**

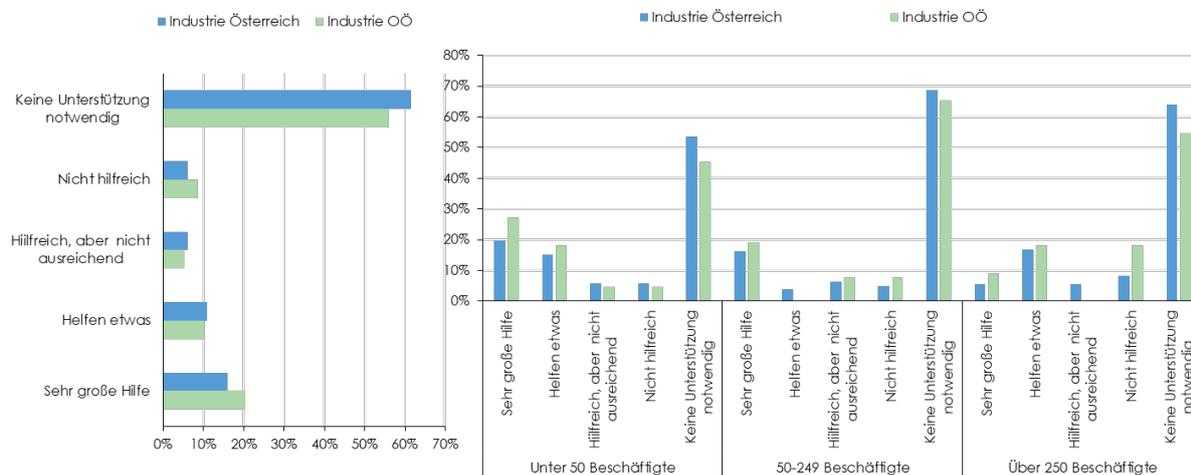
Befragung August



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 5.18: **Unterstützt die Kurzarbeit Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?**

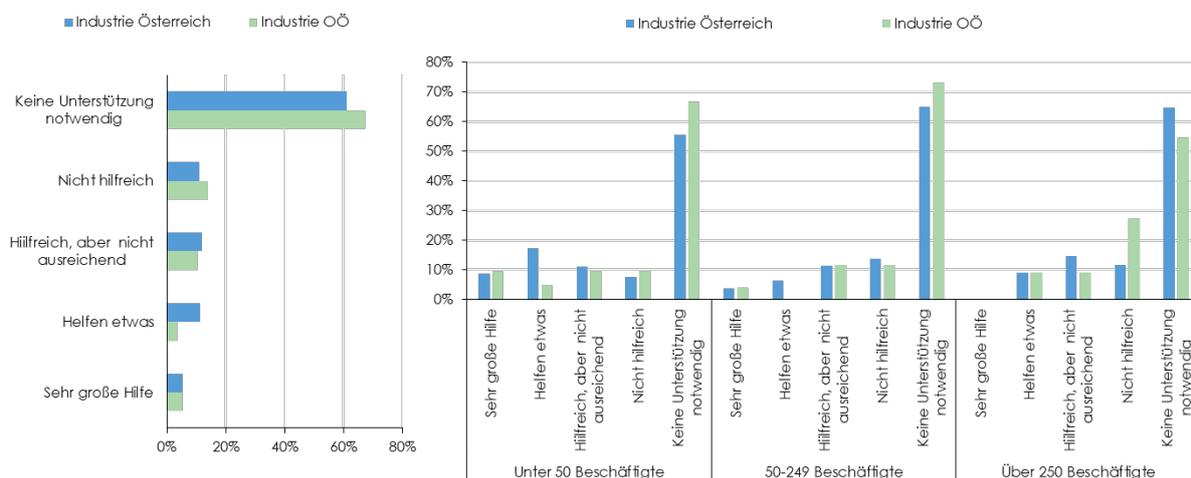
Befragung August



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 5.19: **Unterstützen Liquiditätshilfen/Kreditgarantien Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?**

Befragung August

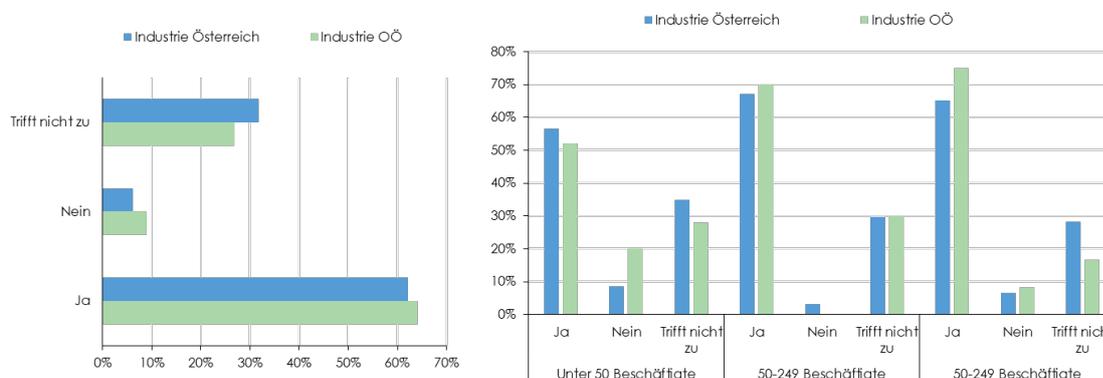


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Konkretisierende Fragen zu den Wirkungen von Kurzarbeit und Fixkostenzuschuss liefern die WIFO-Sondererhebungen von August bzw. Oktober. Im August bewerteten jene oberösterreichischen Industrieunternehmen, die Kurzarbeit in Anspruch genommen hatten, diese Form der Unterstützung in der überwiegenden Mehrheit positiv. Nach den Ergebnissen konnte bei fast zwei Dritteln (64%) der oberösterreichischen Industrieunternehmen durch Kurzarbeit ein Beschäftigungsabbau vermieden werden, wobei dieser Wert bei großen (75%) und mittleren (70%) Unternehmen noch übertroffen wurde. Auch bei Kleinbetrieben meldeten aber immer noch mehr als die Hälfte der Befragten (52%) eine beschäftigungsstabilisierende Wirkung von Kurzarbeit.

Abbildung 5.20: Konnten Sie durch die Nutzung der Kurzarbeit in Ihrem Unternehmen Beschäftigungsabbau vermeiden, der durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie bedingt gewesen wäre?

Befragung August

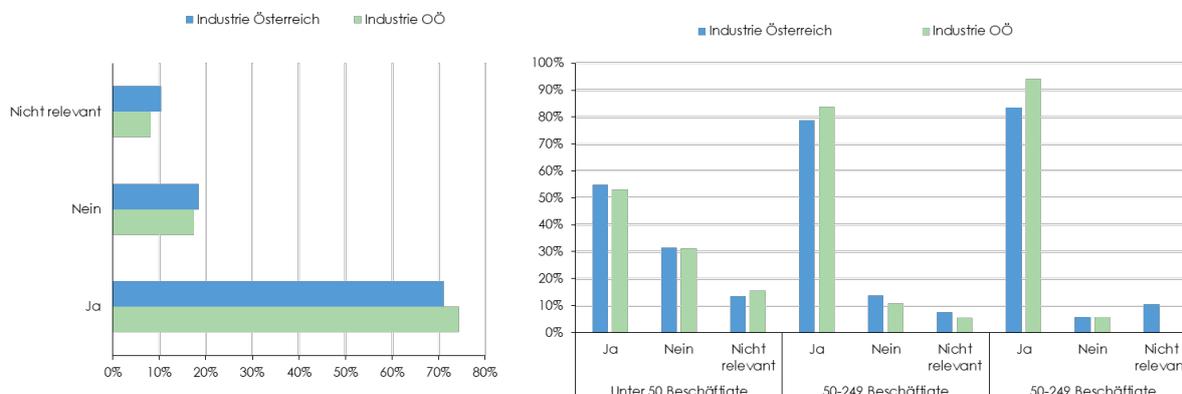


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Deutlich positiv auch die unternehmerischen Einschätzungen zur Investitionsprämie. Sie wurde nach den Ergebnissen der Befragungswelle Oktober im Herbst 2020 von fast drei Viertel (74%) der antwortenden oberösterreichische Industrieunternehmen bereits umgesetzt, oder deren Umsetzung geplant. Nach Unternehmensgröße gibt es dabei eine große Streuung: Während im Oktober 94% der Großbetriebe auf diese Form der Investitionsförderung bereits zurückgegriffen hatten bzw. planten dies zu tun, trifft dies auf 84% der mittleren bzw. 53% der kleinen Industrieunternehmen zu.

Abbildung 5.21: **Nutzt Ihr Unternehmen die Investitionsprämie bzw. plant Ihr Unternehmen die Investitionsprämie zu nutzen?**

Befragung Oktober

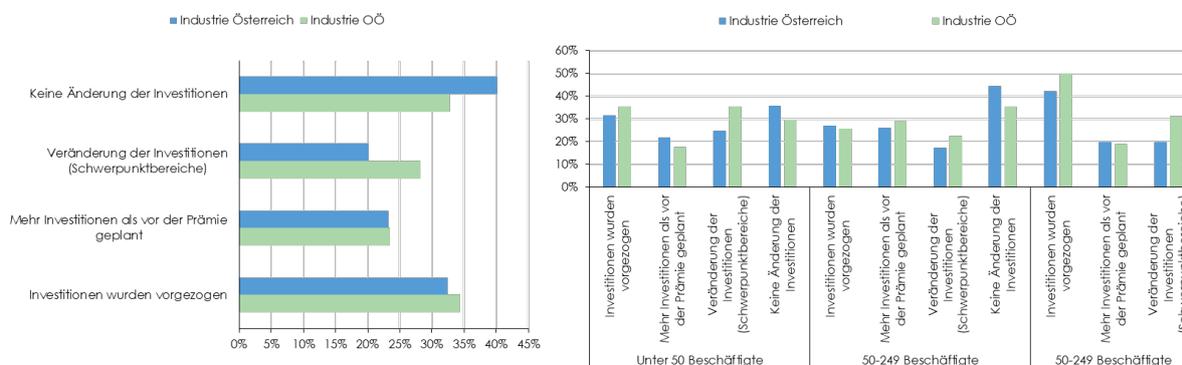


Q: WIFO-Konjunkturtest.

Nach den Antworten der befragten Unternehmen dürfte diese damit ebenfalls breit angenommene Förderinitiative die Investitionspläne der Unternehmen durchaus in relevantem Maß beeinflusst haben, nicht zuletzt in Oberösterreich. So meldet im Oktober nur ein Drittel (33%) der oberösterreichischen Industrieunternehmen keinen Einfluss der Investitionsprämie auf das eigene Investitionsverhalten, in Österreich waren dies immerhin 40%. Bei fast einem Viertel der Unternehmen (23%) führten die Anreize aus der Investitionsprämie nach eigenen Angaben zu vermehrten Investitionen, und bei immerhin 28% der oberösterreichischen bzw. 20% der österreichischen) Industriebetriebe löste die Prämie auch eine Veränderung der Investitionsschwerpunkte aus. Letztlich hat rund ein Drittel aller Unternehmen bereits geplante Investitionsprojekte aufgrund der Investitionsprämie vorgezogen, wobei auch dieser Wert in Oberösterreich leicht höher ist, und hier bei Großunternehmen (50%) deutlich größer ausfällt als bei KMU.

Abbildung 5.22: **Wie hat sich die Investitionsprämie auf das Investitionsverhalten Ihres Unternehmens ausgewirkt?**

Befragung Oktober



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Zusammenfassend bestätigt unsere regionale Sonderauswertung der WIFO-Sonderbefragungen damit einerseits die bisher erzielten Ergebnisse zu Tiefe und zeitlichem Ablauf der COVID-19-Krise in der oberösterreichischen Industrie, lässt aber auch die Bedeutung gezielter Unterstützungsmaßnahmen der öffentlichen Hand für deren Wiederaufstieg aus der dadurch ausgelösten Rezession erkennen.

So zeigen auch die Ergebnisse der Unternehmensbefragungen in Einklang mit den bisherigen Ergebnissen, dass die oberösterreichische Industrie in der "heißen" Krisenphase stärker betroffen war als die österreichische Industrie, dass allerdings auch die Erholung im und nach dem Sommer etwas rascher und kräftiger verlief. So zeigten sich die regionalen Unternehmen schon in der frühen Phase der Krise (April 2020) pessimistischer als im österreichischen Durchschnitt, und korrigierten ihre Einschätzungen zu den Krisenwirkungen im Mai nochmals spürbar nach unten. Mit der einsetzenden Erholung hellte sich das Stimmungsbild aber wieder deutlich auf, zuletzt tendierten die Beurteilungen zu den betrieblichen Konsequenzen der Krise für das Jahr 2020, aber auch das folgende Geschäftsjahr wieder deutlich nach oben, allerdings noch ohne Berücksichtigung des neuerlichen Lockdowns ab November.

Unter den Unternehmensreaktionen auf die Krise war die Beteiligung an der (öffentlichen) COVID-Kurzarbeit zur Vermeidung von Beschäftigungsabbau, aber auch der Aufschub bzw. die Streichung von Investitionen vorherrschend, und insgesamt war die Inanspruchnahme öffentlicher Hilfen nach den Ergebnissen durchaus wesentliches Element der unternehmerischen Krisenbewältigung. In der "heißen" Phase der COVID-19-Krise nahm nur ein Sechstel der oberösterreichischen Industrieunternehmen keine Staatshilfen in Anspruch (in Österreich ein Fünftel), wobei drei Viertel der solche Hilfen nutzenden Unternehmen diese auch als grundsätzlich hilfreich beurteilten. Im Detail wurden von den regionalen Unternehmen in der letzten Befragungswelle vor allem Fixkostenzuschuss, Kurzarbeit und Investitionsprämie als positiv beurteilt, wobei den beiden letzteren auch spürbare Wirkungen auf Beschäftigungsstabilität und die Investitionspläne bescheinigt wurden.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die COVID-19-Pandemie und die zu ihrer Bekämpfung fast weltweit ergriffenen behördlichen Maßnahmen haben im heurigen Frühjahr die größte globale Wirtschaftskrise seit der Großen Depression der frühen 1930er (*World Bank*, 2020) ausgelöst. International synchrone Konjunkturerinbrüche in vielen Ländern, aber auch Störungen in grenzüberschreitendem Verkehr und Lieferketten ließen auch den Welthandel einbrechen, mit dramatischen Konsequenzen nicht zuletzt für die Industrie als international besonders stark verflochtenem Wirtschaftsbereich. Oberösterreich als "Industrieland" (Wertschöpfungsanteil rund 30%; Österreich 19%) und seine Sachgütererzeugung als international wettbewerbsfähiger und daher besonders auf ausländischen Märkten tätiger Wirtschaftsbereich betrifft diese Entwicklung ohne Zweifel verstärkt. Die Wirtschaftskammer Oberösterreich hat daher das WIFO am Vorabend neuerlicher medizinisch induzierter Einschränkungen beauftragt, eine empirisch ausgerichtete "Zwischenbilanz" zu Lage, Entwicklung und Perspektive der oberösterreichischen Industrie in der bisherigen COVID-19-Krise zu erarbeiten. Die Arbeit soll evidenzbasierte Grundlagen für die Erarbeitung eines Maßnahmenpakets durch die Wirtschaftskammer liefern, mit welchem die regionale Industrie in der sich nun abzeichnenden neuerlichen Verschlechterung der Lage unterstützt, und deren Wiederaufstieg nach der Krise befördert werden soll.

6.1 Die Ergebnisse: Verstärkte Betroffenheit der regionalen Industrie; technologieorientierte Kerne als Brennpunkte

Insgesamt haben unsere dazu durchgeführten eingehenden Analysen zur Produktions-, Absatz- und Beschäftigungsentwicklung in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung (Abschnitt 3), zu den für sie relevanten Entwicklungen im Warenaußenhandel (Abschnitt 4), sowie zu den Einschätzungen der Krisenfolgen durch die oberösterreichischen Industriellen selbst (Abschnitt 5) eine Fülle differenzierter, aber in ihren Grundzügen übereinstimmender Ergebnisse erbracht. In ihrer Zusammenschau ergibt sich daraus in Hinblick auf die Tiefe und den zeitlichen Verlauf der COVID-19-Krise in der oberösterreichischen Industrie, aber auch zu deren relativer Betroffenheit von dieser historischen Zäsur im Vergleich zur Industrie in Österreich ein konsistentes und belastbares Bild:

- Indikatoren aus allen drei genannten Analysebereichen zeigen einen massiven Einbruch von Produktion, Absatz und unternehmerischen Einschätzungen in der oberösterreichischen Industrie in der ersten (heißen) Krisenphase (Februar bis April)⁴⁰⁾, mit einem Rückgang der Mengenproduktion um fast ein Drittel innerhalb dieser Phase bzw. einem Fünftel im Vergleich zur Vorjahresperiode. Auch die regionalen Unternehmenseinschätzungen zu Geschäftslage und weiterer Entwicklung stürzten auf historische Tiefststände ab. Allerdings war auch die anschließende Erholung der regionalen Industrie zunächst kräftig, verlief aber ab dem Spätsommer – soweit datentechnisch bereits messbar –

⁴⁰⁾ In unserer Arbeit wird die erste (heiße) Krisenphase (Phase 1) mit den Monaten Februar bis April abgegrenzt, weil gerade in der Industrie krisenbedingte Einbußen aus Störungen in den Wertschöpfungsketten und im Welthandel schon vor dem eigentlichen Lockdown im März spürbar waren. Dies bestimmt die Abgrenzung der weiteren Krisenphasen – des "Rebound" (Phase 2: Mai bis Juli) und der auslaufenden Erholung (Phase 3: August bis Oktober).

wieder deutlich gedämpft, sodass die dramatischen Einbußen im Frühjahr auch bis zum aktuellen Datenrand nicht gänzlich aufgeholt werden konnten. Obwohl der Abbau qualifizierter Humanressourcen durch die Nutzung von Kurzarbeit bislang weitgehend vermieden werden konnte, tritt die oberösterreichische Industrie damit geschwächt in die nun folgende, wieder schwierigere Krisenphase ein.

- Klar bestätigt wird durch unsere Ergebnisse die handlungsleitende Hypothese (vgl. Abschnitt 2) einer stärkeren Betroffenheit der oberösterreichischen Industrie von der COVID-19-Krise im Vergleich zu jener in Österreich: Vor allem in der ersten (heißen) Phase der Krise brachen Produktion, Absatz, Auftragsbestände und unternehmerische Einschätzungen in der regionalen Industrie spürbar stärker ein, mit einem Wachstumsminus von rund 7 Prozentpunkten gegenüber Österreich in der realen Produktion zwischen Februar und April, und dem im Bundesländervergleich zweitgrößten Einbruch nach dem Burgenland (hier mit Sondereffekten). Zwar war auch der Aufholprozess der (wettbewerbsstarken) regionalen Sachgütererzeugung im anschließenden, mittlerweile wieder zu Ende gegangenen "Rebound" stärker, angesichts der Tiefe des vorangegangenen Einbruchs hält die reale Produktion der oberösterreichischen Industrie aber auch am aktuellen Datenrand noch deutlich unter ihrem Ausgangsniveau vom Februar. Sie liegt damit auch zuletzt noch schwächer als die nationale Industrie, und im Vergleich der Bundesländer im hinteren Mittelfeld.
- Ursachen dieser stärkeren Betroffenheit der regionalen Industrie sind ihre starke Einbindung in den stockenden Welthandel und anfällige internationale Lieferketten, vor allem aber ihre strukturell verstärkte Ausrichtung auf vergleichsweise vulnerable Produktions- und Außenhandelssegmente. Hier schlägt die deutliche Spezialisierung der regionalen Industrie auf die Produktion von Investitions- und Vorleistungsgütern zu Buche, welche angesichts der hohen unternehmerischen Unsicherheit und der Schwäche der internationalen Konjunktur von der Krise europaweit besonders betroffen war. Zudem war auch der regional hohe Anteil des Technologiesektors mit seinen vor allem in den dominierenden Branchengruppen "langen" und damit anfälligen Wertschöpfungsketten in dieser besonderen Lage von Nachteil.
- Sektoral waren Produzenten von langfristigen Konsum- und Investitionsgütern von der "ersten Krise" deutlich stärker betroffen, verzeichneten in der Folge aber auch einen kräftigeren "Rebound", was insgesamt ein – letztlich allerdings nicht abgeschlossenes – "V-förmiges" Konjunkturmuster in diesen Bereichen ergab. Produzenten von Vorleistungen und Gebrauchsgütern waren dagegen von der Rezession zunächst weniger betroffen, zeigten in der Folge aber auch nur schwache Erholungstendenzen (Gebrauchsgüter) oder schlitterten sogar erst jetzt verstärkt in die Krise (Vorleistungen). Letztlich waren es freilich ganz vorrangig die in Oberösterreich stark technologieorientierten und international ausgerichteten Investitionsgüterindustrien mit ihren dominierenden Kernen in Maschinenbau und dem automotiven Bereich, welche das bisher überblickbare Krisengeschehen in Einbruch und Rebound bestimmten. Wesentlichen Einfluss hatte zudem die Entwicklung relevanter Vorleistungsproduzenten (v. a. Metallerzeugung, Kunststoffindustrie), wo sich die Krise erst spät(-er) entfaltete.

Insgesamt dominiert damit das Bild einer produktions- wie absatzseitig verstärkten Betroffenheit der oberösterreichischen Sachgütererzeugung in der "ersten Krise", die vor allem durch die technologischen Kerne der regionalen Industrie getrieben ist. Sie wird in der anschließenden Erholung von einer regional leicht günstigeren Entwicklung der regionalen Industrie im nationalen Rahmen abgelöst, die aber nicht ausreicht, um ihren verstärkten Einbruch in der eigentlichen Krisenphase auszugleichen.

Im Detail erbrachte unsere **Analyse des industriellen Konjunkturverlaufs** im bisher datentechnisch überblickbaren Krisengeschehen (Abschnitt 3) eine Fülle von weiteren Erkenntnissen, von denen zusammenfassend nur einige wenige hervorgehoben seien:

- Die singuläre Tiefe der COVID-induzierten industriellen Rezession in Oberösterreich kommt in allen produktions- und absatzseitigen Kenngrößen zum Ausdruck: So brach die reale Produktion parallel zum Absturz des Welthandels schon im März 2020 um 17,5% (Österreich –12,4%) ein. Am Höhepunkt der "ersten Krise" (April) fiel die regionale Mengenproduktion auf nur noch zwei Drittel des Vorjahresniveaus (–31,6%), ungleich stärker als in der nationalen Industrie (–25,1%). Absatz und technische Produktion als nominelle Indikatoren folgten dieser Entwicklung. Ihr Einbruch war aber am Höhepunkt der Krise noch etwas stärker und hielt länger an, was implizit auf sinkende Industriepreise in dieser Phase schließen lässt.
- Auch die Erholung der oberösterreichischen Industrie im anschließenden "Rebound" verlief etwas rascher, womit sich das (negative) Wachstumsdifferenzial zu Österreich wieder schrittweise reduzierte. Dies reichte aber in Oberösterreich (wie der Mehrheit der Bundesländer) nicht aus, um die industriellen Einbußen der "ersten Krisenphase" gänzlich zu kompensieren: Am aktuellen Datenrand liegt die reale Produktion der oberösterreichischen Industrie bei nur rund 95% ihres Ausgangsniveaus vom Februar, schwächer als jene in Österreich (97%) sowie in sechs seiner Bundesländer (Maxima Kärnten 106,4%, Niederösterreich 102,1%).
- Unternehmensinformationen aus dem WIFO-Konjunkturtest bestätigen den industriellen Absturz und die anschließende (unvollständige) Erholung. Von schon schwachem Niveau vor Beginn der Pandemie (Jänner 2020) ausgehend stürzte der Saldo aus positiven und negativen Meldungen der oberösterreichischen Industriellen zur aktuellen Geschäftslage in den nur drei Monaten bis April um mehr als 40 Prozentpunkte auf –54,5% ab – ein Einbruch, wie er seit Beginn der Erhebung (1996) nie auch nur in Ansätzen zu registrieren war. Auch in der Folge verbesserte sich die Situation zunächst kaum, erst im Oktober (–29,7%) tendierten die Antworten wieder spürbar nach oben, freilich vor Bekanntwerden der erneuten Restriktionen (Lockdown ab 3. bzw. verschärft 11. November).
- Beschäftigungseinbußen in der regionalen Industrie setzten erst mit Verzögerung ein und blieben im Vergleich zu den Entwicklungen auf Produktions- und Absatzseite äußerst gering (Juli –1,7%; Österreich –2,3%). Dies wegen der gerade in Oberösterreich massiven Inanspruchnahme der COVID-Kurzarbeit, die eine öffentlich finanzierte Reduktion der Arbeitszeit bei aufrechter Beschäftigungsverhältnis erlaubt. Die Entwicklung der geleisteten Arbeitsstunden folgte der Krisenentwicklung mit Einbußen von

knapp einem Fünftel in April und Mai daher verstärkt, Einbußen blieben auch hier aber deutlich kleiner als in Absatz und Produktion.

- Sektorale verzeichneten in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung in der "heißen" Phase der COVID-19-Krise die Herstellung von Kraftwagen/-teilen (–40,3%), der Maschinenbau (–31,8%) und der sonstige Fahrzeugbau (–31,8%) als dominierende Produzenten von Investitionsgütern die mit Abstand größten Einbußen in der Mengenproduktion. Ihr großes Gewicht in der regionalen Industriestruktur erklärt zusammen mit erheblichen Einbußen auch im Metallbereich (Metallerzeugung –12,8%; Metallwaren –13,9%) die höhere Betroffenheit der gesamten regionalen Industrie in dieser Phase in großen Teilen, zumal alle genannten Investitionsgüterbereiche auch stärker als in Österreich einbrachen.
- Der anschließende "Rebound" verlief vor allem in der Vorleistungsproduktion nur moderat, Produktionseinbußen blieben hier bis zum Sommer noch größer als in der ersten Krisenphase, namentlich in Kunststoffproduktion und Metallerzeugung, aber auch in Papierindustrie und Chemie. Entscheidend war auch hier die Erholung der Investitionsgüterindustrie, auch wenn ihre dominierenden Kerne (Maschinenbau –18,9%, Kraftwagen/-teile –26,6%) auch in dieser Phase noch erhebliche, aber eben wieder geringere Einbußen zu registrieren hatten.
- Letztlich wurde anhand von "Shift-Share"-Analysen noch geklärt, inwieweit das in Absatz wie Produktion sichtbare negative Wachstumsdifferenzial der oberösterreichischen Industrie im Vergleich zu Österreich auf Nachteile in der Branchenstruktur zurückzuführen war (Struktureffekt), oder aber (auch) auf einer schwächeren Entwicklung gleicher Industriebranchen in Oberösterreich (Regionaleffekt) beruhte. Danach ging der stärkere Einbruch in der eigentlichen Krisenphase zu etwa gleichen Teilen auf Struktur- und Regionaleffekte zurück, wobei erstere in der Produktion von Investitionsgütern dominierten, letztere vor allem bei Misch- und Vorleistungsproduktionen.
- Im anschließenden "Rebound" verbesserte sich vor allem der Regionaleffekt deutlich, womit in dieser Phase noch bestehende strukturelle Nachteile den verbliebenen (nun kleineren) Wachstumsrückstand zu Österreich vorrangig erklären. Dabei spielt die regionale Spezialisierung auf die technologiebasierte Produktion von Investitionsgütern weiter eine zentrale Rolle, nun verstärkt aber auch durch das ebenfalls erhebliche Gewicht der regionalen Vorleistungsproduktion, die erst in dieser Phase mit verstärkten Krisenfolgen konfrontiert war.

Die in Abschnitt 4 angestellten **Analysen zum (ober-)österreichischen Außenhandel** lassen erkennen, dass diese doch empfindlichen Konsequenzen der COVID-19-Krise für Produktion und Absatz der oberösterreichischen Industrie wohl ganz entscheidend Einbußen in ihrer internationalen Nachfrage zur Ursache hatten. Der krisenbedingte Einbruch der Weltwirtschaft und des Welthandels hat danach tiefe Spuren auch im österreichischen Außenhandel mit Waren hinterlassen, der die oberösterreichische Industrie zweifellos massiv – und mutmaßlich auch stärker als in Österreich – belastet hat. Dabei dürfte die oben konstatierte stärkere Krisenbetroffenheit der regionalen Industrieunternehmen nicht nur auf ihre generell hohe Exportorientierung

zurückgehen, sondern auch auf ihre Exportstruktur nach Ländern, vor allem aber ihre verstärkte Ausrichtung auf besonders vom Exporteinbruch betroffene Warengruppen:

- Zunächst dokumentiert unsere empirisch ausgerichtete Zwischenbilanz zu Lage, Entwicklung und Perspektive des Warenaußenhandels einmal mehr die Tiefe der durch die Pandemie und den Einbruch der internationalen Nachfrage ausgelösten Krise: Von Jänner bis August (letzter verfügbarer Wert) brach der nominelle Warenexport Österreichs um kumuliert mehr als 10% ein, Ausdruck des schwachen Welthandels, aber auch von Problemen in grenzüberschreitenden Lieferketten.
- Die COVID-19-Krise beeinträchtigte dabei so gut wie alle Hauptmärkte Oberösterreichs. Die österreichweiten Exporte in den für Oberösterreich zentralen EU 27-Markt brachen in der ersten Krisenphase (Februar bis April 2020) um 11%, und in der Phase 2 (Mai bis Juli 2020) um 12,2% gegenüber dem Vorjahr ein. Erst danach war eine Erholung spürbar.
- Für Oberösterreichs Industrie bestimmend war dabei neben ihrer starken Stellung auf von der Pandemie besonders betroffenen Märkten (v. a. Italien) die Ausfuhrentwicklung nach Deutschland als ihrem mit Abstand wichtigsten Handelspartner. Absatzeinbußen waren hier in der "heißen" Krisenphase dramatisch (April -24%), allerdings verlief hier auch die Erholung im anschließenden "Rebound" vergleichsweise rasch. In Summe nahmen die österreichweiten Exporte nach Deutschland in der ersten Krisenphase um 9,2%, und in der Folge (Phase 2) um 7,9% ab.
- Vor allem aber belegen auch die Außenhandelsergebnisse die Rolle der spezifischen Produktions- und Absatzstruktur der oberösterreichischen Industrie für ihre verstärkte Krisenbetroffenheit. Danach wurde die wichtigste Warenobergruppe des oberösterreichischen Exports (Maschinen und Fahrzeuge) durch die COVID-19-Krise besonders hart getroffen. Unter den Top-5-Warengruppen Oberösterreichs verzeichnete die österreichweite Ausfuhr von Kraftwagen, -rädern, Fahrrädern sowie Teilen und Zubehör für Kfz den mit Abstand stärksten Einbruch. Deren im Ausland abgesetzter Warenwert stürzte im April um 71,4% ab, selbst im Mai lagen die Exporte der Kfz- und Autozulieferindustrie noch kaum über der Hälfte des Vorjahreswertes, bevor auch hier eine deutliche Erholung einsetzte.
- Auch die übrigen für Oberösterreich wichtigen Warengruppen verzeichneten deutliche Einbrüche in der eigentlichen Krisenphase (österreichweiter Export von Eisen und Stahl: -25,7%; von Maschinen und mechanischen Geräten: -20,9%). Die spezifische Exportstruktur der oberösterreichischen Industrie – mit Schwerpunkten bei (konjunkturabhängigen) Vorleistungsgütern wie Stahl einerseits, und technologieorientierten Bereichen wie Kfz-Produktion und Maschinenbau andererseits – dürfte in der bisherigen Krise damit von erheblichem Nachteil gewesen sein.
- Indikatoren zur Stimmungslage der österreichischen Exportunternehmen aus dem WIFO-Konjunkturtest untermauern die Vermutung einer durch die Pandemie verstärkt betroffenen oberösterreichischen Exportwirtschaft. Die in die Zukunft gerichteten Erwartungen zu den Auslandsauftragsbeständen brachen in Oberösterreich im Verlauf der ersten Krisenphase massiv ein, verbesserten sich über den Sommer aber wieder, sodass sich positive und negative Einschätzungen zur ausländischen Auftragslage im Oktober

2020 wieder fast die Waage hielten. Angesichts der aktuell kritischen medizinischen Inzidenzen und den dadurch ausgelösten neuerlichen Restriktionen in allen wichtigen Exportmärkten (Ober-)Österreichs ist allerdings wieder mit einer Verschlechterung der unternehmerischen Einschätzungen sowie mit erneuten Exportrückgängen zu rechnen.

Letztlich bestätigt auch unsere regionale **Sonderauswertung der WIFO-Sonderbefragungen zur COVID-19-Krise** (Abschnitt 5) die für Produktion und Außenhandel erzielten Erkenntnisse zu Tiefe und zeitlichem Ablauf der Krise aus der Sicht der oberösterreichischen Industrieunternehmen. Gleichzeitig erbringt sie aber auch relevante Ergebnisse zu den von den regionalen Unternehmen ergriffenen Maßnahmen zur Bewältigung der Krise im eigenen Wirkungsbereich und lässt die Bedeutung gezielter Unterstützungsmaßnahmen der öffentlichen Hand für den Wiederaufstieg der regionalen Betriebe aus der durch die Pandemie ausgelösten industriellen Rezession erkennen.

- Auch nach den Ergebnissen dieser Unternehmensbefragungen waren die oberösterreichischen Industriebetriebe in der Hochphase der Krise stärker betroffen als jene der österreichischen Industrie, danach verlief aber auch die Erholung über den Sommer etwas kräftiger. So beurteilten die regionalen Industrieunternehmen die Krisenwirkungen auf ihr Unternehmen schon in der ersten Befragungswelle im April 2020 deutlich pessimistischer als im österreichischen Durchschnitt. Dabei schätzten vor allem die regionalen Großbetriebe die Auswirkungen von COVID-19 auf ihre aktuelle Geschäftslage und ihren Umsatz verstärkt als negativ oder sehr negativ ein. In der zweiten Befragungswelle im Mai korrigierten die regionalen Probanden ihre Einschätzungen zu den Krisenwirkungen nochmals spürbar nach unten, sowohl in Hinblick auf ihre Geschäftslage als auch ihre Umsatzentwicklung.
- Mit der einsetzenden Erholung auch in Produktion und Absatz hellte sich das Stimmungsbild der oberösterreichischen Industrieunternehmen wieder spürbar auf. Im Vergleich zur ersten (heißen) Phase der Krise verbesserten sich die Einschätzungen zu den Wirkungen der Krise auf Geschäftslage, Umsatz und nicht zuletzt betriebliche Liquiditätsreserven über den Sommer deutlich. In der jüngsten Befragungswelle vom Oktober 2020 wurden Geschäftslage und eigener Umsatz auch für das Krisenjahr (2020) wieder optimistischer beurteilt. Auch die Erwartungen für das folgende Geschäftsjahr (2021) tendierten wieder spürbar nach oben – freilich zu einem Befragungszeitpunkt, der noch vor dem Bekanntwerden der neuerlichen Lockdown-Maßnahmen vom November 2020 lag.
- Fragen nach den betrieblichen Maßnahmen zur Bewältigung der Krise im eigenen Wirkungsbereich erbrachten in Hinblick auf die am häufigsten genannten Maßnahmen über die Befragungswellen hinweg wenig Veränderung. Schon seit Beginn der COVID-19-Krise (Befragungswelle April) ist die Inanspruchnahme der COVID-Kurzarbeit zur Vermeidung von Beschäftigungsreduktionen die von den oberösterreichischen Industrieunternehmen am häufigsten eingesetzte Maßnahme, gefolgt von Veränderungen in den betrieblichen Investitionsplänen, namentlich dem Aufschub und der Sistierung von Investitionsprojekten.

- Durch die intensive Nutzung der Kurzarbeit – in der Krisenphase nahmen bis zu 70% der oberösterreichischen Industrieunternehmen diese Hilfe in Anspruch – konnte ein Beschäftigungsabbau durch Kündigungen und/oder der Nicht-Verlängerung von befristeten Verträgen danach weitgehend vermieden werden: So sahen sich auch am Höhepunkt der Krise (April 2020) nur 14% der befragten Industriebetriebe gezwungen, Beschäftigte abzubauen, in der beginnenden Erholungsphase waren es noch 6%. Auch die Investitionsaktivitäten der Unternehmen folgten dem Muster eines zunächst starken Einbruchs mit anschließender Erholung. Dabei war auch hier sowohl der Einbruch nach unten, aber auch die folgende Aufwärtstendenz in den Antworten der oberösterreichischen Industriebetriebe stärker zu erkennen als im Durchschnitt der österreichischen Industrie.
- Interessante Ergebnisse zeitigten letztlich auch die Antworten auf Fragen zur Adäquanz und zu den Wirkungen öffentlicher Unterstützungsleistungen aus Sicht der Industrieunternehmen. Öffentliche Hilfen waren danach durchaus wesentliches Element der unternehmerischen Krisenbewältigung, nicht zuletzt in Oberösterreich: So nahm am Ende der Krisenhochphase (Befragungswelle Mai) nur ein Sechstel der oberösterreichischen Industrieunternehmen keine Staatshilfen in Anspruch, im österreichischen Durchschnitt war es rund ein Fünftel. In Oberösterreich kam zu diesem Zeitpunkt kein einziges Großindustriunternehmen ohne staatliche Hilfe aus, in Österreich dagegen ein Viertel.
- Von jenen regionalen Industrieunternehmen, die staatliche Unterstützungsleistungen beantragt hatten, beurteilten diese Hilfen rund drei Viertel als grundsätzlich positiv, ein Drittel sogar als "stark unterstützend" – auch dies ein höherer Prozentsatz als in den österreichischen Unternehmen. Große Unternehmen standen staatlichen Hilfsmaßnahmen dabei kritischer, Kleinbetriebe dagegen positiver gegenüber als im österreichischen Durchschnitt.
- Die Wirkungen der "großen" Bundeshilfen, also von Liquiditätshilfen/Kreditgarantien, Fixkostenzuschuss und Kurzarbeit, wurden in der folgenden Befragungswelle vom August auch gesondert abgefragt. Dieser zufolge zeigten sich zu dem Zeitpunkt – also in der Erholungsphase – Unterschiede zwischen diesen Instrumenten, allein schon danach, inwieweit sie von den Unternehmen (noch) als notwendig erachtet wurden. So gab rund ein Viertel der oberösterreichischen Industrieunternehmen an, den Fixkostenzuschuss nicht (mehr) zu benötigen, dagegen waren dies bei der öffentlichen Kurzarbeit mehr als die Hälfte, und bei staatlichen Liquiditätshilfen rund zwei Drittel.
- Von jenen oberösterreichischen Unternehmen, welche die jeweilige Hilfsmaßnahme in Anspruch genommen hatten, wurde der Fixkostenzuschuss leicht positiver beurteilt als die Kurzarbeit und deutlich positiver als die Liquiditätshilfen. Für fast die Hälfte der regionalen Unternehmen war der Fixkostenzuschuss eine "große Hilfe", weiteren 39% half er zumindest etwas. Auch die Kurzarbeit beurteilten mehr als zwei Drittel der regionalen Industrieunternehmen als (sehr) hilfreich, wogegen dies für die Liquiditätshilfen nur bei einem Viertel der Unternehmen der Fall war.
- Positiv waren auch die unternehmerischen Einschätzungen zur Investitionsprämie: Hier gaben in der jüngsten Befragungswelle vom Oktober 2020 fast drei Viertel aller ober-

österreichischen Industrieunternehmen an, dieses Instrument bereits zu nutzen oder eine Nutzung zumindest zu planen, bei deutlichem Gefälle zwischen großen und kleinen Unternehmen. Dabei dürften die Anreize aus der Prämie die Investitionspläne der Unternehmen nach ihren Angaben durchaus in relevantem Ausmaß beeinflusst haben, nicht zuletzt in Oberösterreich. In fast einem Viertel der regionalen Industrieunternehmen löste die Prämie nach den Ergebnissen der Befragung vermehrte Investition aus, und rund ein Drittel dieser Unternehmen zog danach bereits geplante Investitionsprojekte aufgrund der Prämie vor.

6.2 Grundlinien möglicher unterstützender Maßnahmen: Einige Überlegungen

Insgesamt haben unsere Analysen auf Basis bisher verfügbarer Daten also gezeigt, dass die COVID-19-Krise die oberösterreichische Sachgütererzeugung deutlich in Mitleidenschaft gezogen hat. Dabei war die regionale Industrie wegen ihrer hohen Abhängigkeit vom Welthandel und ihrer strukturellen Ausrichtung auf vulnerable Produkt-Markt-Kombinationen von dieser ökonomischen Zäsur spürbar stärker betroffen als jene in Österreich. Die Rezession erreichte historische Ausmaße und die folgende Erholung ist noch nicht vollständig, weshalb die regionalen Betriebe ohne Zweifel geschwächt in die nun wieder schwierigere Phase im Krisengeschehen eintreten. Zwar dürften die neuen Beschränkungen und Lockdown-Maßnahmen in vielen Ländern die Industrie nicht so stark belasten wie in der ersten Krisenphase im Frühjahr, auch weil unregelmäßige Störungen im Welthandel (wie kurzfristige Grenzsicherungen) nun ausbleiben und die Unternehmen zwischenzeitlich Maßnahmen zur Stärkung der Resilienz ihrer Wertschöpfungsketten gesetzt haben. Dennoch ist für die Wintermonate erneut eine äußerst schwache Industriekonjunktur zu erwarten, und auch die Erholung danach wird nach derzeitigen Erkenntnissen nur moderat sein. Dabei ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass Oberösterreichs Industrie auch von diesem möglichen "zweiten Gipfel" der COVID-19-Krise verstärkt betroffen sein wird. Jedenfalls sind die für ihre schwächere Entwicklung in der "ersten" Krise im Frühjahr verantwortlichen strukturellen Gründe bestehen geblieben.

Vor diesem Hintergrund, aber auch unserer Ergebnisse zur Bedeutung öffentlicher Hilfen für den Erfolg der Bemühungen der regionalen Industriebetriebe zur Krisenbewältigung folgend, sind die Aktivitäten der Wirtschaftskammer Oberösterreich zur Entwicklung eines Maßnahmenpakets zur Unterstützung der regionalen Industrie im weiteren Krisenverlauf grundsätzlich positiv zu bewerten. Die inhaltliche Ausgestaltung dieses Pakets wird angesichts des überlegenen Wissens zum konkreten regionalen Bedarf auf Seiten der regionalen Betriebe und ihrer Interessensvertretung sinnvoll vor Ort festzulegen sein. An dieser Stelle seien daher nur einige Überlegungen zu den möglichen Grundzügen eines solchen Maßnahmenpakets angestellt, die in der konkreten Erarbeitung Erfolg versprechender Initiativen von Nutzen sein sollten.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass regionale Initiativen zur Stabilisierung der Industriekonjunktur von der Nachfrageseite schon aus budgetären Gründen nur bedingt sinnvoll bzw. machbar sein werden. Solche Maßnahmen müssen angesichts der Breite und Tiefe der Krise großformatig dimensioniert sein, um Wirkung zu entfalten, und angesichts des erheblichen konjunkturpolitisch motivierten Mitteleinsatzes des Bundes einen relevanten Unterschied auszumachen. Auch dürften konjunkturstützenden Maßnahmen wegen erheblicher Abflusseffekte

und damit kleiner Multiplikator- und Akzelerator-Wirkungen auf regionaler Ebene⁴¹⁾ generell kaum wirksam sein, wenn sie nur von einer Region oder von mehreren Regionen, aber weitgehend unkoordiniert und in unterschiedlicher zeitlicher Abfolge getätigt werden. Damit verspricht bei solchen nachfrageseitigen Stützungsmaßnahmen allein ein gemeinsames Vorgehen zwischen und innerhalb der Gebietskörperschaftsebenen die notwendige Schlagkraft, um selbst verstärkende Effekte in der Krise zu überwinden, und konjunkturstabilisierende Wirkungen zu entfalten.

Vorrangig werden sinnvolle regionale Initiativen damit auf die Angebotsseite fokussieren und versuchen, die Bemühungen der regionalen Unternehmen zur Krisenbewältigung durch die zielgerichtete Förderung von dazu notwendigen betrieblichen Aktivitäten, sowie durch öffentliche Investitionen in ein förderliches "industrielles Öko-System" zu unterstützen. Auch dafür wird der notwendige Mitteleinsatz erheblich sein, nicht zuletzt wegen der in der Industrie vorherrschenden, stärker großbetrieblichen Unternehmensstruktur. Vor diesem Hintergrund wird es auch bei angebotsseitigen Maßnahmen schon aus Effizienz Gesichtspunkten und zur Nutzung von "Doppeldividenden" sinnvoll sein, vor allem an Bereichen anzusetzen, in welchen eine Transformation der regionalen Industrie aus übergeordneten Herausforderungen (etwa dem technologischen Wandel, dem mittelfristigen Ziel der Klimaneutralität oder zur Steigerung der Energieeffizienz) ohnehin ansteht, und durch öffentliche Mittel unterstützt werden muss. Jedenfalls wird darauf zu achten sein, dass auch auf der Angebotsseite gesetzte Initiativen mit Fördermöglichkeiten auf Bundesebene komplementär sind. Auch könnte es unter Wirkungsaspekten sinnvoll sein, sich in bewusster Arbeitsteilung regional auf solche Aktivitäten zu konzentrieren, in welchen Förderungen "vor Ort" effizienter umsetzbar sind als auf übergeordneter Ebene⁴²⁾ oder regionsspezifische Bedarfe adressieren.

Inhaltlich dürfte es unter Effizienz Gesichtspunkten jedenfalls sinnvoll sein, unterstützende Maßnahmen auf jene Aktivitäten zu fokussieren, welche nach Allokationstheoretischen Überlegungen selbst in wirtschaftlich "normalen" Zeiten wegen Formen des Marktversagens nicht in gesamtwirtschaftlich optimalem Umfang zustande kommen, sodass deren Förderung auch ohne bzw. nach der COVID-19-Krise ökonomisch sinnvoll wäre. Auf dieser Grundlage wären es vor allem drei inhaltliche Stoßrichtungen, an welchen unterstützende Maßnahmen zur Stärkung der regionalen Industrie vorrangig ansetzen könnten:

- Investitionen in F&E, Innovation und Qualifizierung: Zunächst scheinen fördernde Eingriffe bei Aktivitäten sinnvoll, von welchen (positive) externe Effekte auf andere Marktteilnehmerinnen und Marktteilnehmer ausgehen (etwa *Stiglitz, 1988; Atkinson – Stiglitz, 1989*). In diesem Fall ist der gesamtwirtschaftliche Ertrag der Aktivität höher als der einzelwirtschaftliche Ertrag für das agierende Unternehmen, welches für seine Entschei-

⁴¹⁾ Für eine rezente Abschätzung der Größenordnung solcher Abfluss- und Feedback-Effekte auf regionaler Ebene vgl. etwa *Mayerhofer et al. (2020)*.

⁴²⁾ Eine höhere Effizienz regionaler Initiativen ist v. a. überall dort zu erwarten, wo ökonomische Akteure individuell zu adressieren sind (Informations-/Beratungsleistungen), im Auffinden bzw. der Umsetzung neuer Chancen und Nischen unterstützt werden sollen (Gründungsförderung), oder zur Nutzung von Synergien zusammengeführt und koordiniert werden sollen (Kooperations-/Clusterförderung).

dung aber allein diesen einzelwirtschaftlichen Ertrag berücksichtigt. Damit wird die Aktivität in geringerem Maß zustande kommen, als dies gesamtwirtschaftlich optimal wäre, und eine Förderung macht auch ökonomisch Sinn. In der Praxis sind solche externen Effekte kaum bei klassischen Investitionen, wohl aber in Form von Wissens-Spillovers bei Investitionen in den unternehmerischen Wissenskapitalstock zu erwarten, weil diese hier entstehen (können)⁴³). Dies würde eine starke Ausrichtung unterstützender Initiativen auch im COVID-Zusammenhang auf die Förderung von (meist immateriellen) Investitionen, vor allem in den Bereichen Forschung, Innovation und Qualifizierung, nahelegen.

- Technologie- und wissensintensive Gründungen: Ebenso sind Förderungen ökonomisch schon in wirtschaftlich "normalen" Zeiten dort legitim, wo die Diffusion ökonomischer Akteure in neue Bereiche und Aktivitäten aufgrund von Informations-Externalitäten beeinträchtigt ist (*Hausman – Rodrik, 2003*): So tragen Akteure, die sich als erste in ein neues Aktivitätsfeld wagen, im Fall des Scheiterns die vollen Kosten des Misserfolgs. Im Erfolgsfall können sie dagegen nur einen Teil der damit verbundenen Erträge lukrieren, weil ihr Erfolg auch andere Akteure dazu bewegen wird, die Aktivität aufzunehmen, und an den dadurch lukrierbaren Erträgen zu partizipieren. Die Zahl von Versuchen, in "neuen" Aktivitäten zu reüssieren, wird damit unter Marktbedingungen suboptimal sein, ihre Förderung macht damit auch hier ökonomisch Sinn. Dies könnte in einem Maßnahmenpaket für den industriellen Bereich bedeuten, die Förderung technologie- und wissensintensiver Gründungen sowie Start-Ups im Technologiebereich verstärkt in den Vordergrund zu stellen, und die Entwicklung "neuer" Lösungen in den Betrieben selbst fördernd zu begleiten.
- Aktivitäten zur industriellen Transformation mit hohem Koordinationsbedarf: Letztlich kann Förderung auch in funktionierenden Märkten notwendig und legitim sein, wenn für den Erfolg eines neu zu entwickelnden Handlungsfeldes oder die notwendige Transformation eines bestehenden Handlungsfeldes simultane ökonomische Aktivitäten zahlreicher (fragmentierter) Akteure notwendig sind. Sie werden ohne fördernde und koordinierende Eingriffe nicht zustande kommen, weil die Aktivität eines einzelnen Unternehmens nur bei gleichgerichteten Aktivitäten auch anderer Akteure ertragreich ist, es diese Aktivitäten Dritter aber nicht beeinflussen kann (*Rodrik, 1996, 2007*). In solchen Fällen des "Koordinationsversagens", die etwa im Rahmen der Bewältigung der "großen gesellschaftlichen Herausforderungen", aber auch der Weiterentwicklung von ganzen Wirtschaftsbereichen zur Sicherung ihrer langfristigen Wettbewerbsfähigkeit regelmäßig auftreten⁴⁴), kann die öffentliche Hand über fördernde Initiativen und/oder öffentliche

⁴³) Empirisch sind derartige Wissens-Spillovers zwischen den Unternehmen mittlerweile klar belegt. Für einen Überblick über die hier erzielten Ergebnisse siehe etwa *Audretsch – Feldman (2004)* bzw. *Feldman – Kogler (2010)*.

⁴⁴) Ein Beispiel für beide Bereiche ist hier etwa die Durchsetzung der Elektromobilität. Sie kann daran scheitern, dass dazu simultane (und große) Investitionen fragmentierter Akteure nicht nur in den Bau von Elektroautos (bzw. den Aufbau der dazu notwendigen Kompetenzen), sondern auch in verbesserte Batterien, neue Werkstoffe, ein Netz von e-Tankstellen etc. notwendig ist. Sie werden auf Basis rein einzelwirtschaftlicher Kalküle wegen der gegenseitigen Bedingtheit der Entscheidungen der Akteure oft nicht zustande kommen, koordinierende bzw. fördernde Eingriffe der öffentlichen Hand sind als Anstoß daher notwendig.

Investitionen als Anstoßgeber und Katalysator fungieren, um erwünschte Verhaltensänderungen der vielfältigen Akteure auf den Weg zu bringen.

Zusammenfassend könnte es auf Basis dieser – zugegeben allein theoriebasierten – Überlegungen daher sinnvoll sein, wirtschaftsfördernde Maßnahmen zur Stärkung der regionalen Industrieunternehmen in der COVID-19-Krise vorrangig auf Forschung, Innovationsförderung und Qualifizierung, sowie "neue" Aktivitäten wie Start-Ups und Gründungen zu fokussieren. Dies aber übergeordnet vor allem in einer Ausrichtung, welche die bestehenden Transformationsbedarfe der oberösterreichischen Industrie zur Sicherung ihrer (auch) langfristigen Wettbewerbsfähigkeit aufgreift, und ihre Umsetzung durch finanzielle Anreize und komplementäre öffentliche Investitionen unterstützt.

Eine nähere Analyse dieser Veränderungsbedarfe bzw. die Entwicklung von konkreten Vorschlägen zu deren Bewältigung würde den Rahmen dieser Studie bei weitem sprengen. Daher sei abschließend nur auf einige zentrale Herausforderungen verwiesen, vor welchen die oberösterreichische Industrie ähnlich wie jene in Österreich, aber auch die fast aller anderen hoch entwickelten Industrieländern unter den derzeitigen Rahmenbedingungen steht⁴⁵⁾.

- Rezente und tiefgehende Analysen für die österreichische Exportwirtschaft (*Reinstaller et al.*, 2020, *Reinstaller – Friesenbichler*, 2020) lassen erkennen, dass die heimischen Warenexporte seit der Jahrtausendwende zwar deutlich zugenommen haben, ihr Wachstum aber deutlich weniger dynamisch war als jenes des globalen Handels, sodass Marktanteilsverluste hingenommen werden mussten. Dies aufgrund einer geringeren Dynamik der traditionellen Zielmärkte der heimischen Industrie⁴⁶⁾, nicht zuletzt aber auch durch einen deutlich verschärften Wettbewerb in hochwertigen, technologiebezogenen Marktsegmenten als traditioneller Spezialisierung nicht zuletzt der oberösterreichischen Industrie. Exporteure aus aufsteigenden Schwellenländern, darunter nicht zuletzt China⁴⁷⁾, bedienen solche hochwertigen Marktsegmente vermehrt, und treten damit zu den heimischen Exporteuren zunehmend in direkten Wettbewerb. Als Reaktion haben die österreichischen Industrieunternehmen neue Zielmärkte erschlossen, vor allem aber traditionelle Stärken auf Produktebene vertieft: Vor allem seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise haben sich heimische Exporteure nach diesen empirischen Ergebnissen verstärkt auf Produktlinien zurückgezogen, in welchen starke Spezialisierungsvorteile vorhanden waren und risikoreiche Explorationsaktivitäten im technologischen Bereich und die Entwicklung neuer Produktmärkte tendenziell eingeschränkt. Dies könnte sich in der COVID-19-Pandemie noch verstärkt haben, weil bei der Rücknahme von

⁴⁵⁾ Empirisch detaillierte Belege dazu finden sich in rezenten WIFO-Arbeiten, namentlich *Reinstaller – Friesenbichler* (2020, 2020a, 2020b), *Hölzl* (2019), *Hölzl et al.* (2017, 2019) bzw. *Tichy* (2020). Deren Ergebnisse bestimmen auch die folgende Zusammenstellung.

⁴⁶⁾ Im letzten Jahrzehnt verzeichneten vorrangig die Schwellenländer Asiens eine rasante wirtschaftliche Entwicklung. Ihre damit expandierenden Märkte sind von Österreich allerdings weit entfernt und damit nur erschwert bearbeitbar.

⁴⁷⁾ Vor allem Chinas Expansionsstrategie ist hier mit der gezielten Subventionierung von "downstream"-Bereichen, der Schaffung von Überkapazitäten und konzipierten und finanzierten Ausbaustrategien in zentralen Technologiebereichen (etwa Robotik, Energiespeicherung, Elektromobilität), die vor allem auf die Übernahme der Entwicklungskosten durch Staatsaufträge und den Schutz des großen Heimmarkts setzen, ebenso erfolgreich wie aggressiv (*Tichy*, 2020).

Investitionsplänen mutmaßlich gerade risikoreiche Projekte der Selektion zum Opfer fallen. Auch ist eine weitere Verstärkung des Wettbewerbs zu erwarten, weil Unternehmen versuchen, Nachfrageausfälle in angestammten Märkten durch den Eintritt in neue Märkte zu kompensieren. Dies könnte dazu beitragen, dass die heimischen Unternehmen in noch geringerem Maße neue Produkt-Markt-Kombinationen erproben. Zentrale Herausforderung wird es daher sein, bestehende Pfadabhängigkeiten, also selbstverstärkende und strukturverhärtende Effekte aus dieser Entwicklung aufzulösen. Dazu werden Anreize und Initiativen notwendig sein, welche die weitere technologische und geographische Diversifizierung des industriellen Export- und Produktionsportfolios in der Region unterstützen bzw. vorantreiben.

- Weitere Herausforderungen dürften nicht zuletzt für die oberösterreichische Industrie mit ihrer klaren Spezialisierung auf technologiebasierte Zulieferaktivitäten von Veränderungen in den internationalen Wertschöpfungsketten ausgehen. Fragen der Sicherheit und Resilienz von Lieferketten in geographisch weitreichenden, grenzüberschreitenden Produktionsnetzen haben schon mit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 an Bedeutung gewonnen und zu ersten Anzeichen einer Rückverlagerung zuvor ausgelagerter Fertigungsschritte ins Land des beauftragenden Unternehmens ("backshoring") oder seine geographische Nähe ("nearshoring") geführt. Solche Tendenzen dürften sich mit der COVID-19-Pandemie verstärken, zumal Automatisierung und digitale Technologien dies zunehmend auch von der Kostenseite ermöglichen, und mangelnde Kapazitätsauslastung solche Rückverlagerungen in die Stammwerke tendenziell unterstützt. Obwohl als Strategie zur Sicherung "versorgungskritischer" Produkte auch in Österreich diskutiert, stellt ein solches "home-sourcing" bzw. die damit verbundene Ausdünnung von Wertschöpfungsketten für die große (ober-)österreichische Zulieferindustrie ohne Zweifel eine – einseitige – Gefahr dar. Sie wird durch die Nähe zu Deutschland als dominierendem Standort beauftragender Unternehmen allenfalls abgemildert. Zentrale Aufgabe unterstützender Initiativen wird es daher hier sein, die weitere Arbeit der regionalen Zulieferer an ihren firmenspezifischen Wettbewerbsvorteilen unterstützend zu begleiten, um einen Status dieser Unternehmen als schwer verzichtbare Systemzulieferer von Lösungen und Komponenten in Produktionsverbänden zu festigen oder auszubauen.
- Besondere Herausforderungen könnten daraus für die Automobilzulieferindustrie als wesentlichem Kernbereich der oberösterreichischen Sachgütererzeugung entstehen. Dies deshalb, weil sie vom rasanten technologischen Wandel zu neuen Antriebslösungen (e-Mobilität, Wasserstofftechnologien) und den damit verbundenen, noch nicht vollständig absehbaren Konsequenzen für die gesamte Wertschöpfungskette und deren Komponentenfertigungen massiv tangiert ist. Zudem ist sie dabei von den strategischen Entscheidungen der großen, beauftragenden Konzernunternehmen in hohem Maße abhängig. Die Entwicklung ist hier bislang noch weitgehend positiv verlaufen. Rezente einzelbetriebliche Entscheidungen auch in Oberösterreich zeigen aber die mögliche Gefahr von Konzernstrategien, Produktionen auf Basis neuer Technologien vorrangig in den Stammwerken aufzubauen bzw. zu bündeln, und die Fertigung traditionell betriebener Fahrzeuge mit ihren mittelfristig fragwürdigen Zukunftsperspektiven im erweiterten Zuliefernetz durchzuführen. Hier wird es temporärer, bereichsübergreifender Spezial-

programme bedürfen, welche es den regionalen Zulieferern erlauben, eigenständige Kompetenzen in den neuen Technologien aufzubauen, und das betriebliche Risiko einer konsequenten Umorientierung ihrer Produktion zu diesen Technologien zu dämpfen.

- Letztlich gilt ähnliches für die Herausforderung der Dekarbonisierung, welcher unter den Vorzeichen des rasanten Klimawandels letztlich die gesamte oberösterreichische Industrie, wenn auch mit sektoralen Schwerpunkten, gegenübersteht. Der Aufbau kompetitiver Vorteile in den dazu notwendigen Technologien erfordert national wie regional integrierte Lösungen, die nicht nur die experimentelle Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Forschungseinrichtungen einerseits und den Industriebetrieben andererseits unterstützen, sondern auch sicherstellen, dass die dabei entstehenden Innovationen auch erfolgreich kommerzialisiert werden können. Dabei wird es allerdings hier nicht nur darum gehen, horizontale neue Technologien in den Betrieben der oberösterreichischen Industrie zu entwickeln, zu implementieren und zu finanzieren, sondern auch darum, die notwendigen Kompetenzen für eine erfolgreiche Adoption auch im regionalen KMU-Bestand zu entwickeln.

Die Bewältigung all dieser Herausforderungen ist eine große Aufgabe, erfordert aber weitgehend durchgängig vor allem begleitende Initiativen in den drei oben genannten Stoßrichtungen, also in der Förderung von F&E und Innovationsorientierung, der Qualifizierung der regionalen Humanressourcen sowie in der Unterstützung neuer Aktivitäten.

Zentral scheint zunächst die Sicherung der Verfügbarkeit gut qualifizierter Fachkräfte und die Unterstützung ihres Kompetenzaufbaus zur Bewältigung der industriellen Transformation, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des in Oberösterreich markanten demographischen Wandels mit seinen derzeit schwachen Jahrgängen im Erstausbildungsalter. Grundsätzlich wird es hier um die Qualifizierung nicht-akademischer, aber auch akademischer Fachkräfte gehen, weil der Bedarf an Kompetenzen je nach Technologie- und Digitalisierungsgrad der Unternehmen deutlich variiert. Jedenfalls werden Initiativen in beruflicher Aus- und Weiterbildung komplementär und aufeinander aufbauend zu gestalten sein, um eine ganzheitliche und situationsbezogene Anpassung an bestehende Bedarfe zu ermöglichen.

Forschungs- und innovationspolitische Initiativen werden zum einen auf Vorhaben zu fokussieren sein, die auf die Verbindung von Technologiefeldern in neuen Anwendungsgebieten abzielen, um so die weitere Diversifizierung des Produktionsportfolios voranzutreiben, und neue Produkt-Markt-Kombinationen zu erschließen. Zum anderen werden weiter gezielte Initiativen zur Förderung digitaler Technologien und der dazu benötigten Kompetenzen in Fertigung und Logistik zentral sein. Dies nicht zuletzt, weil nach rezenten Umfragen (Hözl *et al.*, 2017; Hözl, 2019) heimische Industrieunternehmen solche Technologien in der Ära von Industrie 4.0 (mit Internet der Dinge, "cloud-based manufacturing" etc.) zu Recht als zentral für ihre Wettbewerbsfähigkeit betrachten, sich gerade in diesen Bereichen aber gegenüber der Konkurrenz noch im Nachteil sehen.

Letztlich wird sich die Unterstützung von neuen Aktivitäten neben der Förderung von technologiebasierten Gründungen und Start-Ups sinnvoll auch auf industrielle Dienstleistungsangebote richten, weil deren Bündelung mit den hergestellten Waren in hybriden Geschäftsmodellen von der Konkurrenz nur schwer kopierbare, firmenspezifische Wettbewerbsvorteile verspricht.

Zudem sind die Voraussetzungen dafür in Oberösterreich mit seinem technologiebasierten Maschinenbau und den hier akkumulierten Kompetenzen etwa in Mechatronik und affinen technischen Gebieten in hohem Maße gegeben.

Gelingt es mit dem von der Wirtschaftskammer Oberösterreich zu entwickelnden Maßnahmenpaket, in diesen Bereichen punktuell spürbare Impulse zu setzen, und werden diese Bemühungen durch komplementäre Maßnahmen auf Bundesebene unterstützt, kann dies ein relevanter Baustein dafür sein, dass die oberösterreichische Sachgütererzeugung letztlich gestärkt aus der COVID-19-Krise hervorgeht.

7. Literaturhinweise

- Atkinson, A.B., Stiglitz, J.E., Lectures on Public Economics, McGraw-Hill, Singapore, 1989.
- Audretsch, D.B., Feldman, M.P., "Knowledge Spillovers and the Geography of Innovation", in Henderson, J.V., Thisse, J.F. (Hrsg.), Handbook of Regional and Urban Economics, 4, 2004, S. 2713-2739.
- Bachtrögler, J., Firgo, M., Fritz, O., Klien, M., Mayerhofer, P., Piribauer, P., Streicher, G., Regionale Unterschiede der ökonomischen Betroffenheit von der aktuellen COVID-19-Krise in Österreich. Ein Strukturansatz auf Ebene der Bundesländer, WIFO, Wien, 2020.
- Baumgartner, J., Hyll, W., Pitlik, H., Schiman, S., "Makroökonomische Effekte des zweiten Lockdowns in Österreich", WIFO Research Briefs, 17/2020, Wien, 2020.
- Bilek-Steindl, S., Wirtschaftsentwicklung im III. Quartal von Nachholeffekten geprägt, WIFO-Monatsberichte, 11/2020, Wien, 2020.
- Bilek-Steindl, S., Bock-Schappelwein, J., Glocker, C., Kaniovski, S., "Hochfrequenzanalyse bis Mitte November 2020", WIFO Research Briefs, 19/2020, Wien, 2020.
- Centre for Progressive Policy, Back from the Brink: Avoiding a Lost Generation, CPP, London, 2020.
- Dunn, E.S., "A statistical and analytical Technique for Regional Analysis", Papers in Regional Science, 6(1), 1960, S. 97-112.
- European Committee of the Regions, EU Annual Regional and Local Barometer. Full Report, Brussels, 2020.
- Eurostat, "Impact of Covid-19 Crisis on Industrial Production", Statistic Explained, Brussels, 2020.
- Feldman, M.P., Kogler, D.F., "Stylized Facts in the Geography of Innovation", in Hall, B.H., Rosenberg, N. (Hrsg.), Handbook of the Economics of Innovation, 1, 2010, S. 380-410.
- Harris, J.L., Sunley, P., Evenhuis, E., Martin, R., Pike, A., Harris, R., "The Covid-19 Crisis and Manufacturing: How should national and local Industrial Strategies respond?", Local Economy, 35(4), 2020, S. 403-415.
- Hausmann, R., Rodrik, D., "Economic Development as Self-Discovery", Journal of Development Economics, 72, 2003, S. 603-633.
- Hözl, W., Friesenbichler, K.S., Kügler, A., Peneder, M., Reinstaller, A., "Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette österreichischer Unternehmen, WIFO, Wien, 2017.
- Hözl, W., Bärenthaler, Sieber, S., Bock-Schappelwein, J., Friesenbichler, K.S., Kügler, A., Reinstaller, A., Reschenhofer, P., Dachs, B., Risak, M., "Digitalisation in Austria. State of Play and Reform Needs, Studie von WIFO und AIT, Wien, 2019.
- Hözl, W., "Herausforderungen für KMU und Kleinunternehmen durch die Digitalisierung: Bestandsaufnahme und Prioritäten", WIFO-Monatsberichte, 9/2019, Wien, 2019, S. 685-695.
- Hözl, W., "Die österreichischen Unternehmen in der COVID-19-Pandemie. Ergebnisse der Sonderfragen des WIFO-Konjunkturtests", WIFO Sonderausgabe Konjunkturtest 1, Wien, 2020.
- Hözl, W., Klien, M., Kügler, A., "Konjunkturerwartungen bleiben verhalten. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom September 2020", WIFO-Konjunkturtest 9/2020, Wien, 2020.
- Hözl, W., Klien, M., Kügler, M., "Trotz Verbesserung in der Sachgütererzeugung flacht Konjunkturdynamik ab. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2020", WIFO-Konjunkturtest 10/2020, Wien, 2020(a).
- Hözl, W., Klien, M., Kügler, A., "Liquiditätsempässe und Erwartungen bezüglich der Normalisierung. Ergebnisse der zweiten Sonderbefragung zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom Mai 2020", WIFO Sonderausgabe Konjunkturtest, 2, Wien, 2020(b).
- Hözl, W., Klien, M., Kügler, A., "Liquidität und Gegenmaßnahmen in der COVID-19-Krise. Ergebnisse der dritten Sonderbefragung zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom August 2020", WIFO Sonderausgabe Konjunkturtest, 3, Wien, 2020(c).
- Hözl, W., Klien, M., Kügler, A., Friesenbichler, K.A., "Umsatzentwicklung, Investitionsverhalten und Erwartungen bezüglich der Normalisierung. Ergebnisse der vierten Sonderbefragung zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2020", WIFO Sonderausgabe Konjunkturtest, 4, Wien, 2020(d).

- Hughes, R., Leslie, J., McCurdy, C., Doing More of What It Takes: Next Steps in the Economic Response to Coronavirus, Resolution Foundation, London, 2020.
- Kreditschutzverband von 1870, "Q1-3 Unternehmensinsolvenzstatistik", Pressemitteilung, Wien, 2020.
- Martin, R., Gardiner, B., "The Resilience of Cities to economic Shocks: A Tale of four Recessions", *Regional Science*, 98(4), 2019, S. 1801-1832.
- Martin, R., Sunley, P., Tyler, P., "How Regions react to Recessions: Resilience and the Role of economic Structure", *Regional Studies*, 50(4), 2016, S 561-585.
- Mayerhofer, P., Oberösterreichs Wirtschaft im europäischen Konkurrenzumfeld. Zweiter Bericht zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit, 2017, WIFO, Wien, 2017.
- Mayerhofer, P., Huber, P., Schönfelder, S., Oberösterreichs Wirtschaft im europäischen Wettbewerb, WIFO, Wien, 2012.
- Mayerhofer, P., Bachtrögler, J., Nowotny, K., Streicher, G., "Quantitative Wirkungen der Struktur- und Kohäsionspolitik in Österreich – ein Beitrag zu 25 Jahren Österreich in der EU", ÖROK Schriftenreihe, 207, Wien, 2020.
- Mayerhofer, P., Bachtrögler, J., Fritz, O., Huber, P., Klien, M., Streicher, G., Bierbaumer-Polly, J., Bericht zur Wiener Wirtschaft. Konjunkturbericht Frühjahr 2020, WIFO, Wien, 2020(a).
- Muro, M., Maxim, R., Whiton, J., The Places a COVID-19 Recession will likely hit hardest, Brookings, Washington, 2020.
- Oberhofer, H., "Der globale Handel und die Handelspolitik in Zeiten von COVID-19", FIW Policy Brief, 46, Wien, 2020.
- Oberhofer, H., Stehrer, R., Astrov, V., Wolfmayr, Y., "FIW-Jahresgutachten. Die österreichische Außenwirtschaft, UPDATE 2020", Studie von WIFO und wiiw, Wien, 2020.
- Oberhofer, H., Stehrer, R., Fritz, O., Wolfmayr, Y., Astrov, V., Url, T., "FIW Jahresgutachten 2020. Die österreichische Außenwirtschaft", Studie von WIFO und wiiw, Wien, 2020(a).
- OECD, Economic Outlook: The World Economy on a Thightrope, OECD, Paris, 2020.
- WIFO, "Prognose für 2020 und 2021: Zähe Konjunktur nach kräftigem Rebound", Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Oktober 2020.
- Overman, H., How the UK Government should respond to the unequal local economic Impacts of COVID-19, Vox EU, April 2020.
- Piribauer, P., Bachtrögler, J., Ehn-Fragner, S., Fritz, O., Klien, M., Mayerhofer, P., Weingärtler, M., Die Wirtschaft in den Bundesländern, I. Quartal 2020, WIFO, Wien, 2020.
- Piribauer, P., Bachtrögler, J., Ehn-Fragner, S., Fritz, O., Klien, M., Mayerhofer, P., Streicher, G., Die Wirtschaft in den Bundesländern, II. Quartal 2020, WIFO, Wien, 2020(a).
- Pizzuto, P., "The Role of Regional Competitiveness in shaping the heterogeneous Impact of the Great Recession", *Regional Science and Policy Practice*, 12, 2020, S. 267-290.
- Policy Links Unit, The Role of industrial Digitalisation in Post-Covid-19 Manufacturing Recovery, Diversification and Resilience, Cambridge Industrial Innovation Policy, IfM ECS, University of Cambridge, Cambridge, 2020.
- Reinstaller, A., Friesenbichler, K.S., "Wie kann man die österreichische Exportindustrie während der COVID-19-Pandemie stärken?", WIFO Research Brief, 11/2020, Wien, 2020.
- Reinstaller, A., Friesenbichler, K.S. (2020a), "Better Exports' – Technologie-, Qualitätsaspekte und Innovation des österreichischen Außenhandels im Kontext der Digitalisierung, WIFO, Wien, 2020.
- Reinstaller, A., Friesenbichler, K.S. (2020b), "Die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportindustrie. Wirtschaftspolitische Handlungsoptionen in der COVID-19 Krise", Folienpräsentation, WIFO Research Seminar/FIW Webinar, Wien, Oktober 2020.
- Rodrik, D., "Industrial Policy for the Twenty-first Century", in Rodrik, D., *One Economics many Recipes: Globalisation, Institutions and Economic Growth*, Princeton University Press, Princeton, 2007, S. 99-152.
- Rodrik, D., "Coordination Failure and Government Policy: A Model with Applications to East Asia and Eastern Europe", *Journal of International Economics*, 40(1-2), 1996, S. 1-22.
- Stiglitz, J., *Economics of the Public Sector*, W.W. Norton and Company, New York, 1988.
- Thoung, C., Heimann, A., Haynes, M., *Economic Exposure to COVID-19: Potential Local Vulnerabilities across Great Britain*, Cambridge Econometrics, Cambridge, UK, 2020.

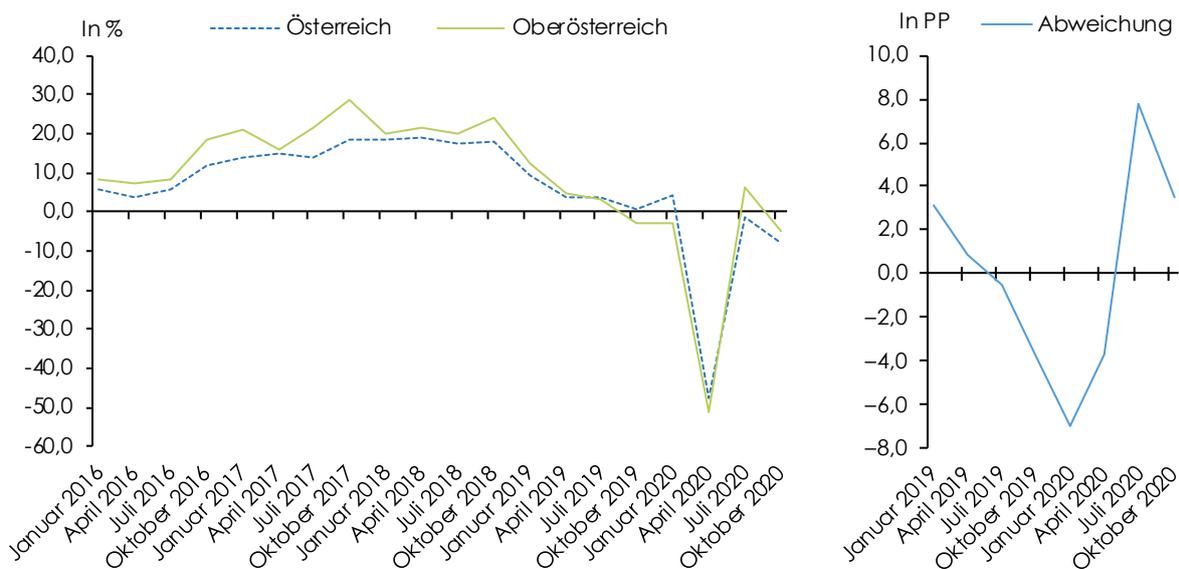
Tichy, G., "Nicht COVID-19, mangelnde Dynamik ist das Problem", Folienpräsentation, WIFO Research Seminar/FIW Webinar, Wien, Oktober 2020.

World Bank, Global Economic Prospects, The World Bank, Washington, DC, 2020.

Anhang

Anhang zu Abschnitt 3

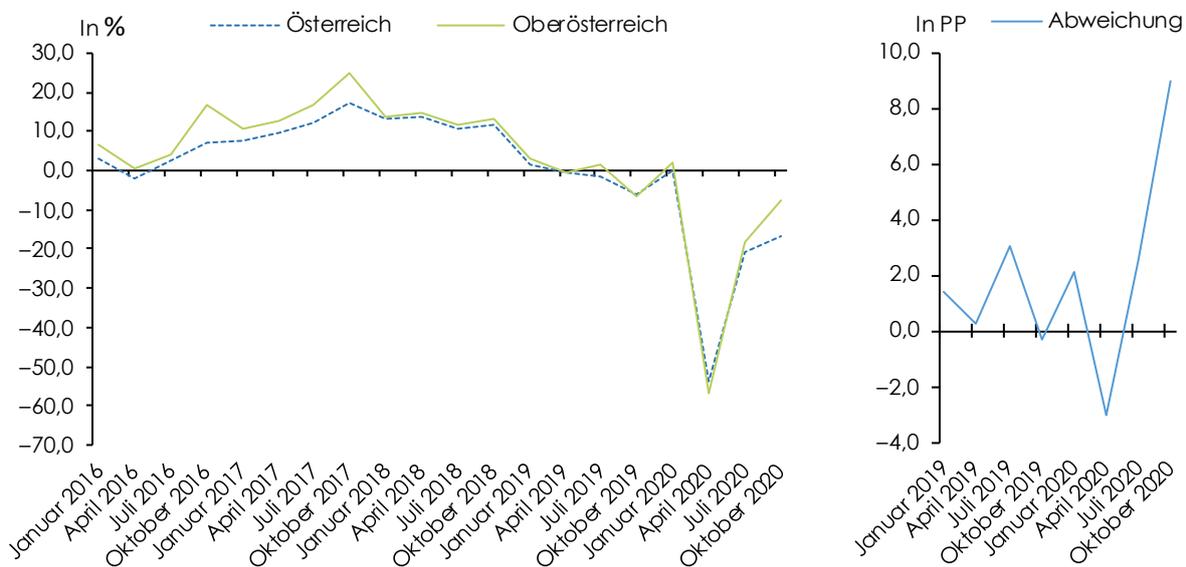
Abbildung A 3.1: **Produktionserwartungen in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung**
Regionale Sonderauswertung WIFO-KT, saisonbereinigt; Saldo aus positiven und negativen Meldungen in Prozentpunkten



Q: WIFO in Kooperation mit der EU (DG ECFIN).

Abbildung A 3.2: **Geschäftslageerwartungen in den nächsten 6 Monaten in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung**

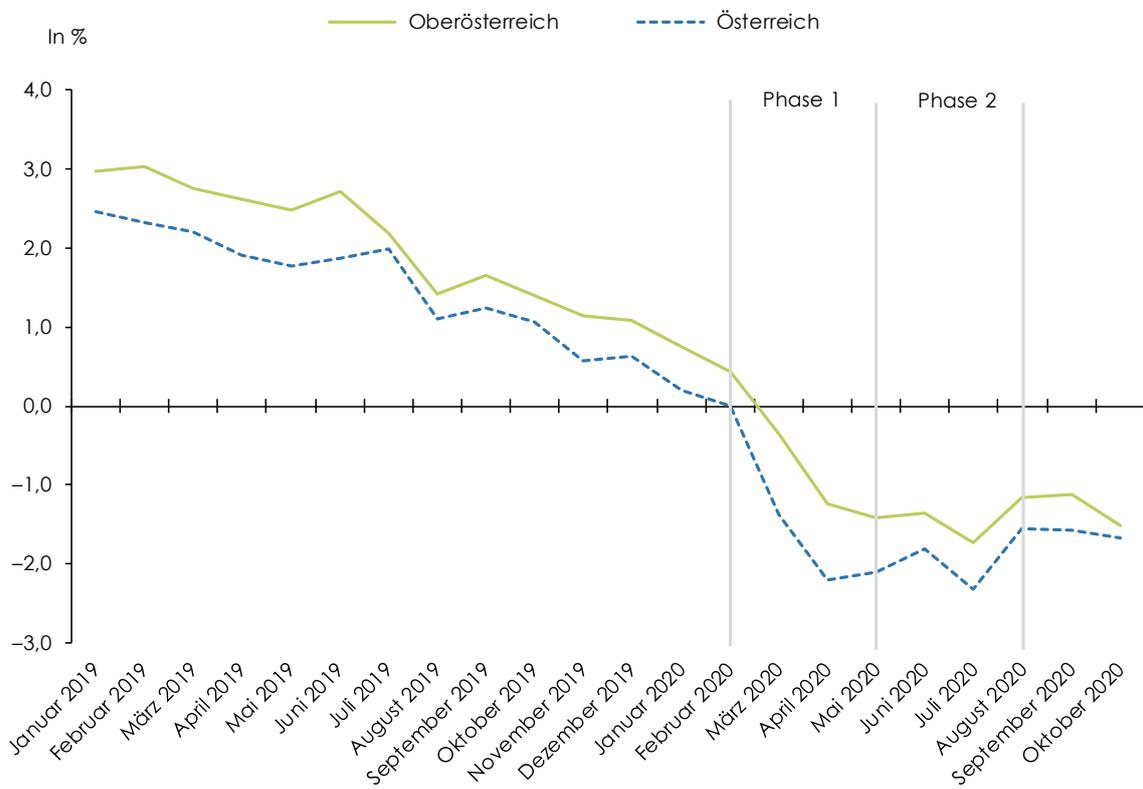
Regionale Sonderauswertung WIFO-KT, saisonbereinigt; Saldo aus positiven und negativen Meldungen in Prozentpunkten



Q: WIFO in Kooperation mit der EU (DG ECFIN).

Abbildung A 3.3: **Aktiv unselbständig Beschäftigte in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung nach Konjunkturerhebung**

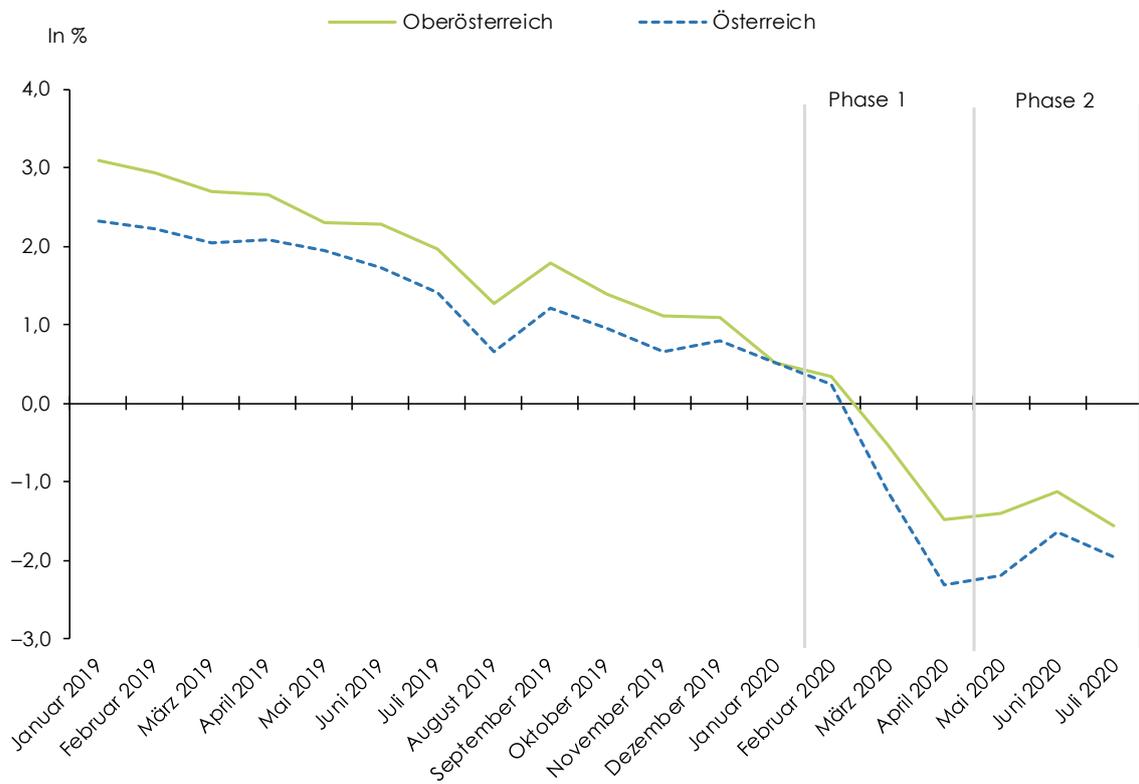
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Abbildung A 3.4: **Unselbständig Beschäftigte in der oberösterreichischen Sachgütererzeugung nach Daten der Konjunkturerhebung**

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung Grundgesamtheit, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A 3.1a: **Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 1: Geleistete Arbeitsstunden (Februar bis April 2020)**

	Lokalisations- quotient	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Wachstums- differenzial zu Österreich in PP	Wachstums- beitrag in PP	Differenz Wachstums- beitrag zu Ös- terreich in PP
Bergbau und Herstellung von Waren (B+C)	100,0	- 6,9	+ 0,3	- 6,9	+ 0,3
Kohlenbergbau (B05)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas (B06)	.	.	.	.	.
Erzbergbau (B07)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau (B08)	56,1	+ 0,7	+ 6,8	+ 0,0	+ 0,1
Dienstleistungen für den Bergbau (B09)	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln (C10)	90,2	- 4,4	+ 1,2	- 0,4	+ 0,2
Getränkeherstellung (C11)	84,7	- 0,9	+ 4,0	- 0,0	+ 0,1
Tabakverarbeitung (C12)	.	.	.	.	.
H.v. Textilien (C13)	49,6	- 20,5	- 18,3	- 0,1	- 0,1
H.v. Bekleidung (C14)	96,3	- 18,0	- 4,9	- 0,1	- 0,0
H v. Leder/-waren und Schuhen (C15)	62,4	- 8,3	+ 14,3	- 0,0	+ 0,1
H.v. Holzwaren; Korbwaren (C16)	79,5	- 0,7	+ 4,4	- 0,0	+ 0,2
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus (C17)	73,7	+ 0,7	- 0,4	+ 0,0	- 0,0
H.v. Druckerzeugnissen (C18)	56,5	- 17,9	- 0,8	- 0,2	+ 0,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19)	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen (C20)	150,9	- 0,3	- 0,3	- 0,0	- 0,0
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen (C21)	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren (C22)	151,7	- 8,4	- 1,2	- 0,6	- 0,3
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. (C23)	67,1	- 10,0	- 0,9	- 0,3	+ 0,1
Metallerzeugung und -bearbeitung (C24)	120,0	- 12,8	- 1,8	- 0,9	- 0,3
H.v. Metallerzeugnissen (C25)	90,9	- 9,2	+ 1,5	- 1,0	+ 0,3
H.v. Datenverarbeitungsgeräten (C26)	35,8	+ 1,3	+ 5,0	+ 0,0	+ 0,2
H.v. elektrischen Ausrüstungen (C27)	118,2	+ 9,0	+ 11,7	+ 0,7	+ 0,8
Maschinenbau (C28)	131,1	- 8,6	- 0,6	- 1,6	- 0,5
H.v. Kraftwagen und -teilen (C29)	122,5	- 6,0	+ 6,7	- 0,4	+ 0,4
Sonst. Fahrzeugbau (C30)	126,2	- 32,1	- 21,5	- 1,0	- 0,8
H.v. Möbeln (C31)	120,6	- 14,2	- 0,6	- 0,6	- 0,1
H.v. sonst. Waren (C32)	92,7	- 12,7	+ 2,1	- 0,3	+ 0,1
Reparatur/Installation v. Maschinen (C33)	82,2	- 0,2	- 0,6	- 0,0	- 0,0

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung – Grundgesamtheit, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A 3.1b: **Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 2: Geleistete Arbeitsstunden (Mai bis Juli 2020)**

	Lokalisations- quotient	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Wachstums- differenzial zu Österreich in PP	Wachstums- beitrag in PP	Differenz Wachstums- beitrag zu Ös- terreich in PP
Bergbau und Herstellung von Waren (B+C)	100,0	- 9,1	+ 0,9	- 9,1	+ 0,9
Kohlenbergbau (B05)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas (B06)	.	.	.	.	.
Erzbergbau (B07)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau (B08)	51,9	- 0,5	+ 1,6	- 0,0	+ 0,0
Dienstleistungen für den Bergbau (B09)	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln (C10)	92,1	- 3,6	+ 3,0	- 0,3	+ 0,4
Getränkeherstellung (C11)	82,8	- 0,1	+ 2,6	- 0,0	+ 0,0
Tabakverarbeitung (C12)	.	.	.	.	.
H.v. Textilien (C13)	51,3	- 23,7	- 15,2	- 0,2	- 0,1
H.v. Bekleidung (C14)	92,4	- 27,0	- 6,2	- 0,1	- 0,0
H v. Leder/-waren und Schuhen (C15)	65,6	- 15,7	+ 14,2	- 0,0	+ 0,1
H.v. Holzwaren; Korbwaren (C16)	77,2	- 1,6	+ 2,2	- 0,1	+ 0,1
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus (C17)	75,3	- 0,2	+ 1,9	- 0,0	+ 0,1
H.v. Druckerzeugnissen (C18)	56,5	- 26,2	+ 0,2	- 0,2	+ 0,2
Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19)	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen (C20)	152,7	- 3,0	- 0,0	- 0,1	- 0,0
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen (C21)	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren (C22)	148,0	- 15,3	- 2,5	- 1,1	- 0,5
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. (C23)	74,0	- 4,4	+ 7,6	- 0,1	+ 0,4
Metallerzeugung und -bearbeitung (C24)	111,2	- 23,9	- 6,4	- 1,6	- 0,7
H.v. Metallerzeugnissen (C25)	89,2	- 12,5	+ 0,8	- 1,4	+ 0,3
H.v. Datenverarbeitungsgeräten (C26)	36,2	- 3,3	+ 5,5	- 0,0	+ 0,3
H.v. elektrischen Ausrüstungen (C27)	119,6	+ 3,1	+ 10,5	+ 0,2	+ 0,7
Maschinenbau (C28)	131,7	- 12,0	+ 0,1	- 2,2	- 0,5
H.v. Kraftwagen und -teilen (C29)	122,2	- 8,2	+ 6,8	- 0,6	+ 0,3
Sonst. Fahrzeugbau (C30)	145,5	- 16,3	- 9,9	- 0,5	- 0,4
H.v. Möbeln (C31)	126,1	- 5,7	+ 3,5	- 0,3	+ 0,1
H.v. sonst. Waren (C32)	95,6	- 15,4	+ 5,6	- 0,3	+ 0,2
Reparatur/Installation v. Maschinen (C33)	81,3	- 2,8	- 1,3	- 0,1	- 0,0

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung – Grundgesamtheit, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A 3.1c: **Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 1: Aktiv unselbständige Beschäftigung (Februar bis April 2020)**

	Lokalisations- quotient	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Wachstums- differenzial zu Österreich in PP	Wachstums- beitrag in PP	Differenz Wachstums- beitrag zu Österreich in PP
Bergbau und Herstellung von Waren (B+C)	100,0	- 0,4	+ 0,8	- 0,4	+ 0,8
Kohlenbergbau (B05)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas (B06)	51,8	- 1,2	+ 2,4	- 0,0	+ 0,0
Erzbergbau (B07)	1,7	- 50,0	- 48,6	- 0,0	- 0,0
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau (B08)	61,8	+ 0,6	+ 3,1	+ 0,0	+ 0,0
Dienstleistungen für den Bergbau (B09)	223,8	- 3,8	+ 1,5	- 0,0	- 0,0
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln (C10)	86,0	- 1,9	+ 0,7	- 0,2	+ 0,1
Getränkeherstellung (C11)	86,6	- 5,5	- 3,3	- 0,1	- 0,0
Tabakverarbeitung (C12)	.	.	.	.	.
H.v. Textilien (C13)	64,8	+ 8,1	+ 7,6	+ 0,1	+ 0,1
H.v. Bekleidung (C14)	104,0	- 2,2	+ 5,6	- 0,0	+ 0,0
H v. Leder/-waren und Schuhen (C15)	55,4	- 2,8	+ 1,5	- 0,0	+ 0,0
H.v. Holzwaren; Korbwaren (C16)	77,5	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,1	+ 0,1
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus (C17)	65,3	- 1,3	- 1,6	- 0,0	- 0,0
H.v. Druckerzeugnissen (C18)	67,9	- 7,3	+ 3,4	- 0,1	+ 0,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19)	2,3	- 6,3	- 16,0	- 0,0	- 0,0
H.v. chemischen Erzeugnissen (C20)	157,8	+ 0,5	- 1,6	+ 0,0	- 0,0
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen (C21)	36,5	- 0,8	- 3,6	- 0,0	- 0,1
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren (C22)	153,4	- 0,9	+ 0,7	- 0,1	+ 0,0
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. (C23)	70,5	- 2,5	+ 0,4	- 0,1	+ 0,1
Metallerzeugung und -bearbeitung (C24)	124,4	- 2,0	- 0,2	- 0,2	- 0,0
H.v. Metallerzeugnissen (C25)	86,8	- 1,7	+ 0,9	- 0,2	+ 0,1
H.v. Datenverarbeitungsgeräten (C26)	35,4	- 1,5	- 3,5	- 0,0	- 0,1
H.v. elektrischen Ausrüstungen (C27)	107,0	- 0,7	+ 0,9	- 0,1	+ 0,1
Maschinenbau (C28)	128,3	+ 1,8	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,2
H.v. Kraftwagen und -teilen (C29)	119,8	+ 0,1	+ 3,1	+ 0,0	+ 0,2
Sonst. Fahrzeugbau (C30)	155,0	+ 2,4	- 2,0	+ 0,1	- 0,0
H.v. Möbeln (C31)	119,0	- 1,8	+ 1,1	- 0,1	+ 0,0
H.v. sonst. Waren (C32)	86,8	- 1,6	+ 0,4	- 0,0	+ 0,0
Reparatur/Installation v. Maschinen (C33)	90,3	+ 3,5	+ 1,6	+ 0,1	+ 0,0

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht A 3.1d: **Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 2: Aktiv unselbständige Beschäftigung (Mai bis Juli 2020)**

	Lokalisations- quotient	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Wachstums- differenzial zu Österreich in PP	Wachstums- beitrag in PP	Differenz Wachstums- beitrag zu Österreich in PP
Bergbau und Herstellung von Waren (B+C)	100,0	- 1,5	+ 0,6	- 1,5	+ 0,6
Kohlenbergbau (B05)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas (B06)	53,7	+ 0,6	+ 4,9	+ 0,0	+ 0,0
Erzbergbau (B07)	2,2	- 33,3	- 29,5	- 0,0	+ 0,0
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau (B08)	58,7	- 1,2	+ 0,4	- 0,0	+ 0,0
Dienstleistungen für den Bergbau (B09)	215,7	- 10,9	+ 1,0	- 0,0	- 0,0
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln (C10)	85,9	- 3,3	- 0,2	- 0,3	+ 0,0
Getränkeherstellung (C11)	84,5	- 8,0	- 4,5	- 0,1	- 0,1
Tabakverarbeitung (C12)	.	.	.	.	.
H.v. Textilien (C13)	65,3	+ 5,0	+ 5,8	+ 0,0	+ 0,0
H.v. Bekleidung (C14)	100,5	- 9,3	+ 1,0	- 0,1	+ 0,0
H v. Leder/-waren und Schuhen (C15)	57,4	- 1,7	+ 2,6	- 0,0	+ 0,0
H.v. Holzwaren; Korbwaren (C16)	77,4	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,0	+ 0,0
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus (C17)	65,2	- 1,6	- 1,4	- 0,0	- 0,0
H.v. Druckerzeugnissen (C18)	69,3	- 7,4	+ 3,2	- 0,1	+ 0,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19)	2,5	± 0,0	- 3,9	± 0,0	- 0,0
H.v. chemischen Erzeugnissen (C20)	157,9	- 1,0	- 1,9	- 0,0	- 0,1
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen (C21)	36,7	- 0,6	- 1,9	- 0,0	- 0,0
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren (C22)	152,6	- 4,3	- 1,1	- 0,3	- 0,2
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. (C23)	71,9	- 0,7	+ 2,9	- 0,0	+ 0,2
Metallerzeugung und -bearbeitung (C24)	124,4	- 3,6	- 0,1	- 0,3	- 0,1
H.v. Metallerzeugnissen (C25)	86,5	- 1,9	+ 1,1	- 0,2	+ 0,2
H.v. Datenverarbeitungsgeräten (C26)	35,6	- 2,6	- 3,0	- 0,0	- 0,1
H.v. elektrischen Ausrüstungen (C27)	107,9	+ 2,8	+ 4,1	+ 0,2	+ 0,3
Maschinenbau (C28)	129,2	- 1,1	+ 0,5	- 0,2	+ 0,0
H.v. Kraftwagen und -teilen (C29)	120,2	- 0,7	+ 2,5	- 0,1	+ 0,1
Sonst. Fahrzeugbau (C30)	155,7	+ 1,7	- 1,0	+ 0,1	+ 0,0
H.v. Möbeln (C31)	118,6	- 2,5	+ 0,8	- 0,1	+ 0,0
H.v. sonst. Waren (C32)	87,3	- 1,7	+ 0,4	- 0,0	+ 0,0
Reparatur/Installation v. Maschinen (C33)	89,7	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,0

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht A 3.1e: **Branchengruppen der oberösterreichischen Industrie in Phase 3: Aktiv unselbständige Beschäftigung (August bis Oktober 2020)**

	Lokalisations- quotient	Verände- rung gegen das Vorjahr in %	Wachstums- differenzial zu Österreich in PP	Wachstums- beitrag in PP	Differenz Wachstums- beitrag zu Österreich in PP
Bergbau und Herstellung von Waren (B+C)	100,0	- 1,3	+ 0,3	- 1,3	+ 0,3
Kohlenbergbau (B05)	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas (B06)	54,1	- 0,6	+ 4,5	- 0,0	+ 0,0
Erzbergbau (B07)	2,7	± 0,0	+ 1,3	± 0,0	+ 0,0
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau (B08)	58,1	- 5,9	- 5,7	- 0,0	- 0,0
Dienstleistungen für den Bergbau (B09)	213,8	- 12,1	+ 0,2	- 0,0	- 0,0
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln (C10)	85,3	- 1,8	- 0,3	- 0,2	- 0,0
Getränkeherstellung (C11)	84,0	- 7,2	- 4,4	- 0,1	- 0,0
Tabakverarbeitung (C12)	.	.	.	.	.
H.v. Textilien (C13)	65,5	+ 5,6	+ 4,1	+ 0,0	+ 0,0
H.v. Bekleidung (C14)	99,6	- 12,5	- 1,8	- 0,1	- 0,0
H v. Leder/-waren und Schuhen (C15)	58,8	- 0,5	+ 5,8	- 0,0	+ 0,0
H.v. Holzwaren; Korbwaren (C16)	77,2	+ 1,5	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,0
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus (C17)	65,6	- 0,5	- 0,2	- 0,0	- 0,0
H.v. Druckerzeugnissen (C18)	69,8	- 5,7	+ 2,8	- 0,1	+ 0,1
Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19)	2,3	± 0,0	- 3,5	± 0,0	- 0,0
H.v. chemischen Erzeugnissen (C20)	158,6	+ 0,2	- 1,3	+ 0,0	- 0,0
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen (C21)	36,3	- 0,2	- 1,9	- 0,0	- 0,0
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren (C22)	152,5	- 4,3	- 1,6	- 0,3	- 0,2
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. (C23)	72,5	+ 1,0	+ 3,7	+ 0,0	+ 0,2
Metallerzeugung und -bearbeitung (C24)	124,4	- 4,1	- 0,5	- 0,3	- 0,1
H.v. Metallerzeugnissen (C25)	86,0	- 2,1	+ 0,3	- 0,2	+ 0,1
H.v. Datenverarbeitungsgeräten (C26)	35,7	- 1,7	- 1,8	- 0,0	- 0,0
H.v. elektrischen Ausrüstungen (C27)	108,0	+ 1,7	+ 3,0	+ 0,1	+ 0,2
Maschinenbau (C28)	129,6	- 0,9	+ 0,5	- 0,2	+ 0,0
H.v. Kraftwagen und -teilen (C29)	121,2	- 1,7	+ 2,2	- 0,1	+ 0,1
Sonst. Fahrzeugbau (C30)	155,0	+ 1,7	- 1,3	+ 0,1	- 0,0
H.v. Möbeln (C31)	119,2	+ 0,6	+ 2,8	+ 0,0	+ 0,1
H.v. sonst. Waren (C32)	86,9	- 1,8	+ 0,0	- 0,0	+ 0,0
Reparatur/Installation v. Maschinen (C33)	90,2	+ 0,4	- 0,6	+ 0,0	- 0,0

Q: Dachverband der Sozialversicherungsträger, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht A 3.2: Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Technische Produktion
Phase 1 (Februar bis April)

	Anteil Branchengruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktureffekt	davon Regionaleffekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 18,26	- 5,24			
Kohlenbergbau <B05>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas <B06>	.	.	.	.	.	.
Erzbergbau <B07>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau <B08>	0,47	- 2,37	+ 6,18	+ 0,04	+ 0,01	+ 0,02
Dienstleistungen für den Bergbau <B09>	.	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln <C10>	9,84	+ 3,04	+ 0,41	+ 0,02	- 0,01	+ 0,03
Getränkeherstellung <C11>	0,99	+ 2,87	+ 10,51	+ 0,13	+ 0,05	+ 0,08
Tabakverarbeitung <C12>	.	.	.	.	.	.
H.v. Textilien <C13>	0,41	- 19,29	- 19,87	- 0,08	- 0,00	- 0,08
H.v. Bekleidung <C14>	0,19	- 17,68	+ 7,86	+ 0,02	+ 0,01	+ 0,01
H.v. Leder/-waren und Schuhen <C15>	0,15	+ 1,57	+ 12,55	+ 0,02	+ 0,01	+ 0,02
H.v. Holzwaren; Korbwaren <C16>	3,08	- 3,87	+ 5,70	+ 0,36	+ 0,21	+ 0,15
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus <C17>	3,42	- 6,08	- 1,17	+ 0,01	+ 0,04	- 0,03
H.v. Druckerzeugnissen <C18>	0,44	- 15,88	+ 3,09	+ 0,13	+ 0,12	+ 0,01
Kokerei und Mineralölverarbeitung <C19>	.	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen <C20>	5,63	- 7,95	- 7,85	- 0,39	- 0,00	- 0,39
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen <C21>	.	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren <C22>	6,20	- 7,04	- 0,22	- 0,14	- 0,13	- 0,01
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. <C23>	1,99	- 13,98	- 0,32	+ 0,19	+ 0,20	- 0,01
Metallerzeugung und -bearbeitung <C24>	12,41	- 19,07	- 2,98	- 0,80	- 0,42	- 0,37
H.v. Metallerzeugnissen <C25>	9,09	- 12,63	+ 0,04	+ 0,07	+ 0,07	+ 0,00
H.v. Datenverarbeitungsgeräten <C26>	1,66	- 4,58	+ 5,69	+ 0,35	+ 0,27	+ 0,08
H.v. elektrischen Ausrüstungen <C27>	7,11	- 12,94	+ 1,19	+ 0,07	- 0,01	+ 0,08
Maschinenbau <C28>	15,24	- 28,07	- 1,94	- 1,01	- 0,67	- 0,34
H.v. Kraftwagen und -teilen <C29>	10,22	- 40,30	- 0,52	- 1,35	- 1,28	- 0,07
Sonst. Fahrzeugbau <C30>	3,37	- 30,49	- 27,92	- 1,15	- 0,05	- 1,11
H.v. Möbeln <C31>	2,19	- 14,62	- 2,35	- 0,11	- 0,06	- 0,05
H.v. sonst. Waren <C32>	0,79	- 14,08	- 98,62	- 1,39	- 0,65	- 0,74
Reparatur/Installation v. Maschinen <C33>	2,30	- 9,94	+ 0,15	+ 0,07	+ 0,07	+ 0,00
Verfügbare Branchengruppen	97,19	- 17,98	- 4,93	- 4,93	- 2,22	- 2,71

Phase 2 (Mai bis Juli)

	Anteil Branchengruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktureffekt	davon Regionaleffekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 14,45	- 2,14			
Kohlenbergbau <B05>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas <B06>	.	.	.	.	.	.
Erzbergbau <B07>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau <B08>	0,49	- 16,53	- 8,13	- 0,02	+ 0,02	- 0,04
Dienstleistungen für den Bergbau <B09>	.	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln <C10>	10,06	+ 2,94	+ 0,11	+ 0,00	- 0,01	+ 0,01
Getränkeherstellung <C11>	1,11	- 4,48	+ 7,39	+ 0,17	+ 0,09	+ 0,07
Tabakverarbeitung <C12>	.	.	.	.	.	.
H.v. Textilien <C13>	0,40	- 23,06	- 17,42	- 0,06	+ 0,02	- 0,08
H.v. Bekleidung <C14>	0,14	- 22,73	- 5,15	+ 0,00	+ 0,01	- 0,01
H.v. Leder/-waren und Schuhen <C15>	0,13	- 8,58	+ 23,17	+ 0,06	+ 0,04	+ 0,03
H.v. Holzwaren; Korbwaren <C16>	3,45	+ 0,75	+ 6,73	+ 0,34	+ 0,14	+ 0,20
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus <C17>	3,00	- 18,56	- 1,12	+ 0,09	+ 0,12	- 0,04
H.v. Druckerzeugnissen <C18>	0,39	- 19,40	- 0,08	+ 0,11	+ 0,11	- 0,00
Kokerei und Mineralölverarbeitung <C19>	.	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen <C20>	5,05	- 9,17	+ 0,22	- 0,10	- 0,11	+ 0,01
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen <C21>	.	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren <C22>	5,10	- 23,08	- 5,86	- 0,67	- 0,34	- 0,33
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. <C23>	2,73	- 1,99	+ 11,62	+ 0,51	+ 0,23	+ 0,28
Metallerzeugung und -bearbeitung <C24>	10,35	- 25,48	- 4,21	- 1,03	- 0,53	- 0,50
H.v. Metallerzeugnissen <C25>	8,93	- 11,65	+ 1,19	+ 0,17	+ 0,07	+ 0,10
H.v. Datenverarbeitungsgeräten <C26>	1,51	+ 7,53	+ 9,71	+ 0,17	+ 0,06	+ 0,12
H.v. elektrischen Ausrüstungen <C27>	6,29	- 17,00	- 0,27	+ 0,01	+ 0,02	- 0,02
Maschinenbau <C28>	15,66	- 18,61	- 3,84	- 1,15	- 0,52	- 0,63
H.v. Kraftwagen und -teilen <C29>	12,42	- 25,22	- 0,44	- 0,93	- 0,87	- 0,06
Sonst. Fahrzeugbau <C30>	4,67	+ 9,35	- 0,44	+ 0,13	+ 0,14	- 0,02
H.v. Möbeln <C31>	2,47	- 5,02	+ 6,05	+ 0,09	- 0,05	+ 0,13
H.v. sonst. Waren <C32>	0,71	- 27,79	- 35,82	- 0,35	- 0,04	- 0,30
Reparatur/Installation v. Maschinen <C33>	2,48	+ 2,79	+ 10,29	+ 0,27	+ 0,06	+ 0,21
Verfügbare Branchengruppen	97,52	- 13,33	- 2,19	- 2,19	- 1,32	- 0,86

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A 3.3: Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Abgesetzte Produktion

Phase 1 (Februar bis April)

	Anteil Branchengruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktureffekt	davon Regionaleffekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 17,19	- 2,80			
Kohlenbergbau <B05>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas <B06>	.	.	.	.	.	.
Erzbergbau <B07>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau <B08>	0,40	- 8,87	+ 1,66	+ 0,02	+ 0,02	+ 0,01
Dienstleistungen für den Bergbau <B09>	.	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln <C10>	10,86	+ 1,47	+ 0,28	+ 0,03	+ 0,00	+ 0,02
Getränkeherstellung <C11>	0,87	+ 10,78	+ 8,55	- 0,00	- 0,06	+ 0,06
Tabakverarbeitung <C12>	.	.	.	.	.	.
H.v. Textilien <C13>	0,49	- 15,35	- 7,34	- 0,01	+ 0,02	- 0,03
H.v. Bekleidung <C14>	0,31	+ 1,42	+ 17,09	+ 0,05	+ 0,01	+ 0,04
H.v. Leder/-waren und Schuhen <C15>	0,32	- 43,16	- 17,32	- 0,09	- 0,01	- 0,08
H.v. Holzwaren; Korbwaren <C16>	3,05	- 4,79	+ 4,95	+ 0,30	+ 0,17	+ 0,13
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus <C17>	2,77	- 6,07	- 1,24	+ 0,01	+ 0,04	- 0,03
H.v. Druckerzeugnissen <C18>	0,41	- 16,21	+ 5,83	+ 0,14	+ 0,11	+ 0,02
Kokerei und Mineralölverarbeitung <C19>	.	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen <C20>	5,97	- 5,02	- 4,11	- 0,22	- 0,01	- 0,21
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen <C21>	.	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren <C22>	5,75	- 8,60	- 1,43	- 0,20	- 0,13	- 0,07
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. <C23>	2,01	- 13,55	+ 0,37	+ 0,21	+ 0,20	+ 0,01
Metallerzeugung und -bearbeitung <C24>	13,44	- 16,66	- 1,73	- 0,86	- 0,63	- 0,23
H.v. Metallerzeugnissen <C25>	8,78	- 11,30	+ 0,19	- 0,00	- 0,02	+ 0,02
H.v. Datenverarbeitungsgeräten <C26>	1,54	- 4,17	+ 7,15	+ 0,41	+ 0,32	+ 0,09
H.v. elektrischen Ausrüstungen <C27>	6,79	- 14,86	- 1,95	- 0,15	- 0,02	- 0,13
Maschinenbau <C28>	15,74	- 25,79	- 1,55	- 1,17	- 0,90	- 0,27
H.v. Kraftwagen und -teilen <C29>	9,48	- 38,43	+ 2,75	- 0,69	- 1,04	+ 0,35
Sonst. Fahrzeugbau <C30>	3,19	- 31,66	- 26,84	- 1,13	- 0,09	- 1,04
H.v. Möbeln <C31>	2,21	- 13,51	- 1,32	- 0,09	- 0,06	- 0,03
H.v. sonst. Waren <C32>	1,00	- 21,10	- 78,85	- 1,12	- 0,30	- 0,83
Reparatur/Installation v. Maschinen <C33>	2,27	- 7,68	+ 0,81	+ 0,07	+ 0,05	+ 0,02
Verfügbare Branchengruppen	97,64	- 16,92	- 4,51	- 4,51	- 2,32	- 2,19

Phase 2 (Mai bis Juli)

	Anteil Branchengruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktureffekt	davon Regionaleffekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 13,94	- 0,46			
Kohlenbergbau <B05>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas <B06>	.	.	.	.	.	.
Erzbergbau <B07>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau <B08>	0,42	- 8,70	- 3,78	- 0,00	+ 0,01	- 0,01
Dienstleistungen für den Bergbau <B09>	.	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln <C10>	10,83	+ 1,74	- 1,82	- 0,14	+ 0,02	- 0,17
Getränkeherstellung <C11>	0,98	- 0,02	+ 12,82	+ 0,49	+ 0,38	+ 0,11
Tabakverarbeitung <C12>	.	.	.	.	.	.
H.v. Textilien <C13>	0,46	- 19,51	- 12,68	- 0,04	+ 0,02	- 0,06
H.v. Bekleidung <C14>	0,23	- 4,69	+ 14,16	+ 0,04	+ 0,01	+ 0,03
H.v. Leder/-waren und Schuhen <C15>	0,29	- 19,03	+ 6,95	+ 0,04	+ 0,02	+ 0,02
H.v. Holzwaren; Korbwaren <C16>	3,43	+ 0,66	+ 5,64	+ 0,26	+ 0,09	+ 0,17
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus <C17>	2,47	- 15,99	- 1,59	+ 0,08	+ 0,12	- 0,04
H.v. Druckerzeugnissen <C18>	0,36	- 20,29	- 1,21	+ 0,08	+ 0,09	- 0,00
Kokerei und Mineralölverarbeitung <C19>	.	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen <C20>	5,39	- 7,41	+ 2,11	+ 0,01	- 0,09	+ 0,11
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen <C21>	.	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren <C22>	4,95	- 21,74	- 5,29	- 0,59	- 0,30	- 0,29
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. <C23>	2,86	+ 0,27	+ 11,58	+ 0,47	+ 0,18	+ 0,28
Metallerzeugung und -bearbeitung <C24>	11,39	- 26,54	- 4,14	- 1,57	- 1,01	- 0,55
H.v. Metallerzeugnissen <C25>	8,77	- 9,52	+ 3,50	+ 0,29	- 0,01	+ 0,29
H.v. Datenverarbeitungsgeräten <C26>	1,39	+ 7,72	+ 9,75	+ 0,17	+ 0,06	+ 0,11
H.v. elektrischen Ausrüstungen <C27>	6,34	- 13,96	+ 1,02	+ 0,08	+ 0,01	+ 0,06
Maschinenbau <C28>	15,85	- 16,52	- 2,03	- 0,93	- 0,60	- 0,33
H.v. Kraftwagen und -teilen <C29>	11,12	- 26,82	- 2,17	- 1,08	- 0,80	- 0,28
Sonst. Fahrzeugbau <C30>	4,42	+ 9,14	- 1,69	+ 0,11	+ 0,16	- 0,06
H.v. Möbeln <C31>	2,49	- 4,00	+ 6,62	+ 0,09	- 0,05	+ 0,15
H.v. sonst. Waren <C32>	1,14	- 17,06	- 21,30	- 0,27	- 0,02	- 0,25
Reparatur/Installation v. Maschinen <C33>	2,40	+ 1,99	+ 8,97	+ 0,23	+ 0,05	+ 0,18
Verfügbare Branchengruppen	97,95	- 13,33	- 2,19	- 2,19	- 1,64	- 0,55

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A 3.4: Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Unselbständig Beschäftigte

Phase 1 (Februar bis April)

	Anteil Branchengruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktureffekt	davon Regionaleffekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 0,39	+ 0,81	+ 0,81	+ 0,06	+ 0,74
Kohlenbergbau <B05>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas <B06>	0,06	- 1,20	+ 2,39	+ 0,00	+ 0,00	+ 0,00
Erzbergbau <B07>	0,00	- 50,00	- 48,64	- 0,00	+ 0,00	- 0,00
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau <B08>	0,45	+ 0,64	+ 3,13	+ 0,02	+ 0,01	+ 0,01
Dienstleistungen für den Bergbau <B09>	0,07	- 3,82	+ 1,49	- 0,00	- 0,00	+ 0,00
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln <C10>	9,32	- 1,90	+ 0,72	+ 0,11	+ 0,04	+ 0,07
Getränkeherstellung <C11>	1,18	- 5,54	- 3,26	- 0,04	+ 0,00	- 0,04
Tabakverarbeitung <C12>	.	.	.	.	.	.
H.v. Textilien <C13>	0,76	+ 8,06	+ 7,59	+ 0,05	- 0,00	+ 0,05
H.v. Bekleidung <C14>	0,56	- 2,18	+ 5,58	+ 0,03	+ 0,00	+ 0,03
H.v. Leder/-waren und Schuhen <C15>	0,30	- 2,77	+ 1,55	+ 0,02	+ 0,01	+ 0,00
H.v. Holzwaren; Korbwaren <C16>	3,71	+ 1,45	+ 1,76	+ 0,07	+ 0,00	+ 0,06
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus <C17>	1,73	- 1,28	- 1,64	- 0,03	- 0,00	- 0,03
H.v. Druckerzeugnissen <C18>	0,94	- 7,26	+ 3,35	+ 0,09	+ 0,06	+ 0,03
Kokerei und Mineralölverarbeitung <C19>	0,01	- 6,25	- 16,03	- 0,02	- 0,02	- 0,00
H.v. chemischen Erzeugnissen <C20>	4,74	+ 0,48	- 1,57	- 0,04	+ 0,04	- 0,07
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen <C21>	0,94	- 0,77	- 3,63	- 0,08	- 0,04	- 0,03
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren <C22>	7,35	- 0,95	+ 0,66	+ 0,01	- 0,04	+ 0,05
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. <C23>	3,23	- 2,51	+ 0,39	+ 0,05	+ 0,04	+ 0,01
Metallerzeugung und -bearbeitung <C24>	7,43	- 1,99	- 0,21	- 0,04	- 0,03	- 0,02
H.v. Metallerzeugnissen <C25>	10,24	- 1,71	+ 0,89	+ 0,13	+ 0,04	+ 0,09
H.v. Datenverarbeitungsgeräten <C26>	1,39	- 1,48	- 3,48	- 0,10	- 0,05	- 0,05
H.v. elektrischen Ausrüstungen <C27>	7,73	- 0,66	+ 0,88	+ 0,06	- 0,01	+ 0,07
Maschinenbau <C28>	17,72	+ 1,80	+ 1,30	+ 0,24	+ 0,02	+ 0,23
H.v. Kraftwagen und -teilen <C29>	7,26	+ 0,13	+ 3,08	+ 0,19	- 0,03	+ 0,22
Sonst. Fahrzeugbau <C30>	3,12	+ 2,40	- 2,03	- 0,01	+ 0,05	- 0,06
H.v. Möbeln <C31>	4,18	- 1,75	+ 1,12	+ 0,03	- 0,02	+ 0,05
H.v. sonst. Waren <C32>	2,14	- 1,61	+ 0,37	+ 0,01	+ 0,01	+ 0,01
Reparatur/Installation v. Maschinen <C33>	3,43	+ 3,54	+ 1,58	+ 0,04	- 0,01	+ 0,05

Phase 2 (Mai bis Juli)

	Anteil Branchengruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktureffekt	davon Regionaleffekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 1,50	+ 0,58	+ 0,58	- 0,03	+ 0,61
Kohlenbergbau <B05>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas <B06>	0,06	+ 0,60	+ 4,92	+ 0,01	+ 0,00	+ 0,00
Erzbergbau <B07>	0,00	- 33,33	- 29,52	+ 0,00	+ 0,00	- 0,00
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau <B08>	0,47	- 1,22	+ 0,39	+ 0,01	+ 0,01	+ 0,00
Dienstleistungen für den Bergbau <B09>	0,07	- 10,92	+ 0,96	- 0,00	- 0,00	+ 0,00
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln <C10>	9,41	- 3,31	- 0,19	+ 0,03	+ 0,05	- 0,02
Getränkeherstellung <C11>	1,15	- 7,95	- 4,49	- 0,05	+ 0,01	- 0,06
Tabakverarbeitung <C12>	.	.	.	.	.	.
H.v. Textilien <C13>	0,75	+ 4,97	+ 5,82	+ 0,04	+ 0,00	+ 0,04
H.v. Bekleidung <C14>	0,52	- 9,25	+ 0,96	+ 0,01	- 0,00	+ 0,01
H.v. Leder/-waren und Schuhen <C15>	0,31	- 1,72	+ 2,65	+ 0,02	+ 0,01	+ 0,01
H.v. Holzwaren; Korbwaren <C16>	3,82	+ 1,14	+ 1,26	+ 0,05	+ 0,00	+ 0,05
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus <C17>	1,73	- 1,58	- 1,39	- 0,02	+ 0,00	- 0,02
H.v. Druckerzeugnissen <C18>	0,93	- 7,44	+ 3,24	+ 0,08	+ 0,05	+ 0,03
Kokerei und Mineralölverarbeitung <C19>	0,01	± 0,00	- 3,85	- 0,01	- 0,01	- 0,00
H.v. chemischen Erzeugnissen <C20>	4,73	- 1,00	- 1,91	- 0,07	+ 0,02	- 0,09
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen <C21>	0,95	- 0,60	- 1,93	- 0,04	- 0,02	- 0,02
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren <C22>	7,28	- 4,29	- 1,10	- 0,17	- 0,09	- 0,08
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. <C23>	3,38	- 0,72	+ 2,94	+ 0,15	+ 0,05	+ 0,10
Metallerzeugung und -bearbeitung <C24>	7,33	- 3,62	- 0,12	- 0,06	- 0,05	- 0,01
H.v. Metallerzeugnissen <C25>	10,17	- 1,92	+ 1,13	+ 0,17	+ 0,05	+ 0,12
H.v. Datenverarbeitungsgeräten <C26>	1,40	- 2,60	- 3,01	- 0,05	- 0,01	- 0,04
H.v. elektrischen Ausrüstungen <C27>	7,74	+ 2,79	+ 4,11	+ 0,30	- 0,00	+ 0,30
Maschinenbau <C28>	17,69	- 1,09	+ 0,51	+ 0,03	- 0,06	+ 0,09
H.v. Kraftwagen und -teilen <C29>	7,23	- 0,72	+ 2,54	+ 0,15	- 0,04	+ 0,18
Sonst. Fahrzeugbau <C30>	3,14	+ 1,69	- 0,97	+ 0,00	+ 0,03	- 0,03
H.v. Möbeln <C31>	4,16	- 2,51	+ 0,77	+ 0,01	- 0,02	+ 0,03
H.v. sonst. Waren <C32>	2,14	- 1,66	+ 0,41	+ 0,02	+ 0,01	+ 0,01
Reparatur/Installation v. Maschinen <C33>	3,43	+ 1,16	+ 0,23	+ 0,00	- 0,00	+ 0,01

Phase 3 (August bis Oktober)

	Anteil Branchengruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktureffekt	davon Regionaleffekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 1,27	+ 0,33	+ 0,33	- 0,08	+ 0,40
Kohlenbergbau <B05>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas <B06>	0,06	- 0,60	+ 4,51	+ 0,01	+ 0,00	+ 0,00
Erzbergbau <B07>	0,00	± 0,00	+ 1,34	+ 0,00	+ 0,00	+ 0,00
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau <B08>	0,47	- 5,92	- 5,68	- 0,03	+ 0,00	- 0,03
Dienstleistungen für den Bergbau <B09>	0,07	- 12,12	+ 0,23	- 0,00	- 0,00	+ 0,00
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln <C10>	9,48	- 1,76	- 0,28	- 0,00	+ 0,02	- 0,03
Getränkeherstellung <C11>	1,15	- 7,18	- 4,41	- 0,05	+ 0,00	- 0,05
Tabakverarbeitung <C12>	.	.	.	.	.	.
H.v. Textilien <C13>	0,74	+ 5,64	+ 4,06	+ 0,02	- 0,01	+ 0,03
H.v. Bekleidung <C14>	0,50	- 12,52	- 1,83	- 0,01	- 0,00	- 0,01
H.v. Leder/-waren und Schuhen <C15>	0,31	- 0,50	+ 5,81	+ 0,03	+ 0,02	+ 0,02
H.v. Holzwaren; Korbwaren <C16>	3,84	+ 1,53	+ 0,70	+ 0,02	- 0,01	+ 0,03
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus <C17>	1,72	- 0,49	- 0,24	- 0,00	+ 0,00	- 0,00
H.v. Druckerzeugnissen <C18>	0,93	- 5,66	+ 2,80	+ 0,07	+ 0,04	+ 0,03
Kokerei und Mineralölverarbeitung <C19>	0,01	± 0,00	- 3,47	- 0,01	- 0,01	- 0,00
H.v. chemischen Erzeugnissen <C20>	4,77	+ 0,19	- 1,29	- 0,03	+ 0,03	- 0,06
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen <C21>	0,95	- 0,18	- 1,93	- 0,05	- 0,03	- 0,02
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren <C22>	7,28	- 4,28	- 1,62	- 0,19	- 0,07	- 0,12
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. <C23>	3,40	+ 1,04	+ 3,75	+ 0,16	+ 0,04	+ 0,12
Metallerzeugung und -bearbeitung <C24>	7,22	- 4,09	- 0,51	- 0,09	- 0,05	- 0,04
H.v. Metallerzeugnissen <C25>	10,12	- 2,14	+ 0,28	+ 0,07	+ 0,04	+ 0,03
H.v. Datenverarbeitungsgeräten <C26>	1,41	- 1,70	- 1,80	- 0,03	- 0,00	- 0,03
H.v. elektrischen Ausrüstungen <C27>	7,68	+ 1,75	+ 3,05	+ 0,22	- 0,00	+ 0,23
Maschinenbau <C28>	17,74	- 0,94	+ 0,54	+ 0,04	- 0,06	+ 0,10
H.v. Kraftwagen und -teilen <C29>	7,17	- 1,73	+ 2,19	+ 0,11	- 0,04	+ 0,16
Sonst. Fahrzeugbau <C30>	3,15	+ 1,68	- 1,28	- 0,01	+ 0,03	- 0,04
H.v. Möbeln <C31>	4,21	+ 0,62	+ 2,80	+ 0,10	- 0,01	+ 0,12
H.v. sonst. Waren <C32>	2,14	- 1,76	+ 0,02	+ 0,01	+ 0,01	+ 0,00
Reparatur/Installation v. Maschinen <C33>	3,48	+ 0,42	- 0,62	- 0,02	- 0,00	- 0,02

Q: Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A 3.5: Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Arbeitsstunden

Phase 1 (Februar bis April)

	Anteil Branchen- gruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktur- effekt	davon Regional- effekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 6,95	+ 0,31			
Verfügbare Branchengruppen	98,90	- 6,94	+ 0,44	+ 0,44	- 0,33	+ 0,77
Produktion von Vorleistungen	28,07	- 6,71	- 0,33	- 0,20	- 0,12	- 0,08
Produktion von Investitionsgütern	30,16	- 6,58	+ 0,63	+ 0,04	- 0,38	+ 0,42
Produktion von kurzlebigen Konsumgütern	12,44	- 5,73	+ 1,91	+ 0,41	+ 0,24	+ 0,17
Produktion von langlebigen Konsumgütern	6,12	- 13,69	+ 0,36	- 0,06	- 0,08	+ 0,02
Mischproduktion	22,11	- 6,71	+ 1,08	+ 0,24	+ 0,00	+ 0,24

Phase 2 (Mai bis Juli)

	Anteil Branchen- gruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktur- effekt	davon Regional- effekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 9,09	+ 0,91			
Verfügbare Branchengruppen	98,85	- 9,09	+ 0,96	+ 0,96	- 0,39	1,35
Produktion von Vorleistungen	27,53	- 11,01	- 1,53	- 0,57	- 0,33	- 0,24
Produktion von Investitionsgütern	29,53	- 9,69	+ 1,03	+ 0,09	- 0,43	+ 0,52
Produktion von kurzlebigen Konsumgütern	12,86	- 6,03	+ 3,50	+ 0,64	+ 0,31	+ 0,33
Produktion von langlebigen Konsumgütern	6,55	- 8,91	+ 5,00	+ 0,25	- 0,03	+ 0,27
Mischproduktion	22,39	- 8,05	+ 2,51	+ 0,55	+ 0,09	+ 0,46

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A 3.6: Regionales Wachstumsdifferenzial und seine Ursachen: Arbeitsstunden

Phase 1 (Februar bis April)

	Anteil Branchengruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktureffekt	davon Regionaleffekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 6,95	+ 0,31			
Kohlenberaubau <B05>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas <B06>	.	.	.	.	.	.
Erzberaubau <B07>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau <B08>	0,46	+ 0,69	+ 6,83	+ 0,05	+ 0,02	+ 0,03
Dienstleistungen für den Bergbau <B09>	.	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln <C10>	9,73	- 4,44	+ 1,19	+ 0,18	+ 0,06	+ 0,11
Getränkherstellung <C11>	1,20	- 0,89	+ 3,98	+ 0,06	+ 0,01	+ 0,04
Tabakverarbeitung <C12>	.	.	.	.	.	.
H.v. Textilien <C13>	0,58	- 20,55	- 18,34	- 0,11	+ 0,01	- 0,12
H.v. Bekleidung <C14>	0,47	- 17,98	- 4,90	- 0,03	- 0,00	- 0,03
H.v. Leder/-waren und Schuhen <C15>	0,28	- 8,26	+ 14,32	+ 0,10	+ 0,06	+ 0,04
H.v. Holzwaren; Korbwaren <C16>	4,02	- 0,73	+ 4,40	+ 0,23	+ 0,06	+ 0,17
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus <C17>	2,10	+ 0,71	- 0,41	- 0,02	- 0,01	- 0,01
H.v. Druckerzeugnissen <C18>	0,76	- 17,92	- 0,84	+ 0,10	+ 0,11	- 0,01
Kokerei und Mineralölverarbeitung <C19>	.	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen <C20>	4,48	- 0,30	- 0,33	- 0,01	+ 0,00	- 0,01
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen <C21>	.	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren <C22>	7,18	- 8,41	- 1,22	- 0,27	- 0,18	- 0,09
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. <C23>	3,05	- 10,00	- 0,87	+ 0,11	+ 0,14	- 0,03
Metallerzeugung und -bearbeitung <C24>	6,76	- 12,83	- 1,83	- 0,28	- 0,15	- 0,13
H.v. Metallerzeugnissen <C25>	10,68	- 9,22	+ 1,52	+ 0,30	+ 0,14	+ 0,17
H.v. Datenverarbeitungsgeräten <C26>	1,49	+ 1,35	+ 4,97	+ 0,16	+ 0,10	+ 0,07
H.v. elektrischen Ausrüstungen <C27>	8,60	+ 9,02	+ 11,72	+ 0,85	- 0,01	+ 0,86
Maschinenbau <C28>	17,91	- 8,58	- 0,57	- 0,46	- 0,36	- 0,10
H.v. Kraftwagen und -teilen <C29>	7,18	- 5,99	+ 6,66	+ 0,36	- 0,11	+ 0,47
Sonst. Fahrzeugbau <C30>	2,26	- 32,11	- 21,46	- 0,80	- 0,13	- 0,66
H.v. Möbeln <C31>	4,09	- 14,18	- 0,62	- 0,14	- 0,11	- 0,03
H.v. sonst. Waren <C32>	2,03	- 12,70	+ 2,11	+ 0,08	+ 0,03	+ 0,05
Reparatur/Installation v. Maschinen <C33>	3,57	- 0,19	- 0,58	- 0,02	- 0,00	- 0,02
Verfügbare Branchengruppen	98,90	- 6,94	+ 0,44	+ 0,44	- 0,33	+ 0,77

Phase 2 (Mai bis Juli)

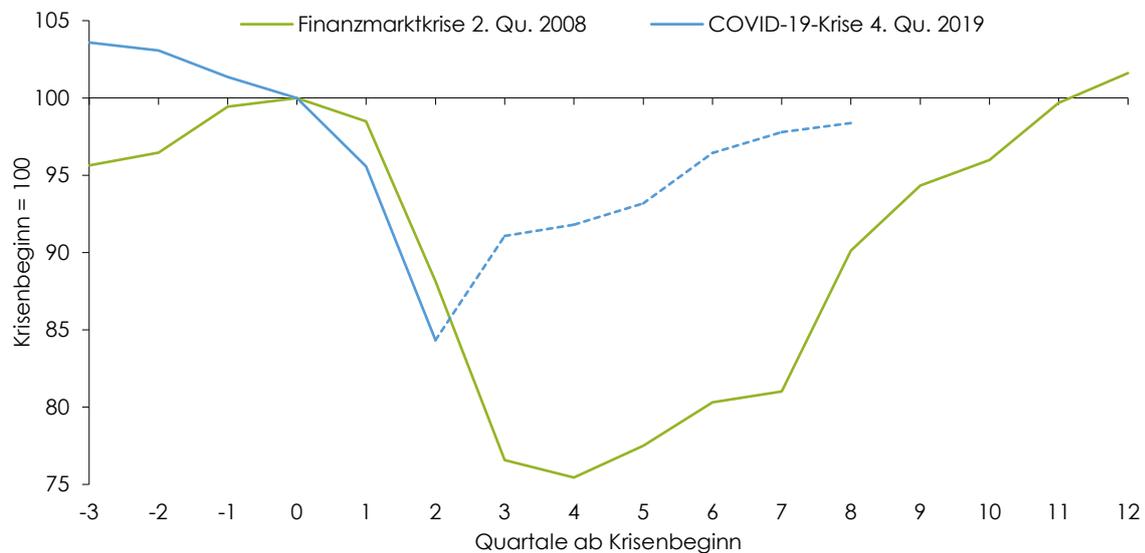
	Anteil Branchengruppe (%)	Veränderung gg. Vorjahres- periode (%)	Wachstum- differenzial zu AUT (PP)	Sektoraler Beitrag zu Differenzial	davon Struktureffekt	davon Regionaleffekt
Bergbau und Herstellung von Waren <C>	100,00	- 9,09	+ 0,91			
Kohlenberaubau <B05>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Erdöl- und Erdgas <B06>	.	.	.	.	.	.
Erzberaubau <B07>	.	.	.	.	.	.
Gewinnung v. Steinen; sonst. Bergbau <B08>	0,51	- 0,46	+ 1,63	+ 0,02	+ 0,01	+ 0,01
Dienstleistungen für den Bergbau <B09>	.	.	.	.	.	.
H.v. Nahrungs- und Futtermitteln <C10>	10,24	- 3,62	+ 2,99	+ 0,36	+ 0,07	+ 0,29
Getränkherstellung <C11>	1,27	- 0,06	+ 2,62	+ 0,04	+ 0,01	+ 0,03
Tabakverarbeitung <C12>	.	.	.	.	.	.
H.v. Textilien <C13>	0,57	- 23,68	- 15,22	- 0,07	+ 0,03	- 0,10
H.v. Bekleidung <C14>	0,41	- 27,01	- 6,20	- 0,03	- 0,00	- 0,03
H.v. Leder/-waren und Schuhen <C15>	0,28	- 15,74	+ 14,23	+ 0,12	+ 0,07	+ 0,04
H.v. Holzwaren; Korbwaren <C16>	4,25	- 1,63	+ 2,24	+ 0,14	+ 0,05	+ 0,09
H.v. Papier/Pappe und Waren daraus <C17>	2,14	- 0,22	+ 1,87	+ 0,05	+ 0,01	+ 0,04
H.v. Druckerzeugnissen <C18>	0,66	- 26,17	+ 0,19	+ 0,16	+ 0,16	+ 0,00
Kokerei und Mineralölverarbeitung <C19>	.	.	.	.	.	.
H.v. chemischen Erzeugnissen <C20>	4,60	- 2,95	- 0,04	- 0,05	- 0,04	- 0,00
H.v. pharmazeutischen Erzeugnissen <C21>	.	.	.	.	.	.
H.v. Gummi- und Kunststoffwaren <C22>	6,76	- 15,33	- 2,55	- 0,51	- 0,33	- 0,18
H.v. Glas/-waren, Keramik u.Ä. <C23>	3,51	- 4,39	+ 7,64	+ 0,44	+ 0,18	+ 0,26
Metallerzeugung und -bearbeitung <C24>	5,75	- 23,86	- 6,36	- 0,65	- 0,21	- 0,44
H.v. Metallerzeugnissen <C25>	10,51	- 12,46	+ 0,76	+ 0,26	+ 0,17	+ 0,08
H.v. Datenverarbeitungsgeräten <C26>	1,47	- 3,35	+ 5,50	+ 0,31	+ 0,23	+ 0,08
H.v. elektrischen Ausrüstungen <C27>	8,49	+ 3,15	+ 10,46	+ 0,74	- 0,04	+ 0,78
Maschinenbau <C28>	17,47	- 12,05	+ 0,09	- 0,53	- 0,54	+ 0,02
H.v. Kraftwagen und -teilen <C29>	6,95	- 8,20	+ 6,81	+ 0,34	- 0,13	+ 0,47
Sonst. Fahrzeugbau <C30>	2,82	- 16,25	- 9,88	- 0,38	- 0,08	- 0,30
H.v. Möbeln <C31>	4,56	- 5,74	+ 3,45	+ 0,08	- 0,07	+ 0,15
H.v. sonst. Waren <C32>	1,99	- 15,43	+ 5,60	+ 0,17	+ 0,05	+ 0,12
Reparatur/Installation v. Maschinen <C33>	3,64	- 2,76	- 1,26	- 0,03	+ 0,01	- 0,04
Verfügbare Branchengruppen	98,85	- 9,09	+ 0,96	+ 0,96	- 0,39	+ 1,35

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Anhang zu Abschnitt 4

Abbildung A 4.5: **Erholungspfad der Warenexporte in der COVID-19-Krise und der Finanzmarktkrise 2008/09 im Vergleich**

Saisonbereinigt



Anmerkung: Um Saisoneffekte und Arbeitstage bereinigte reale Exportwerte. Strichlierte blaue Linie zeigt die WIFO-Prognose vom Oktober 2020.
Q: Oberhofer et al. (2020).

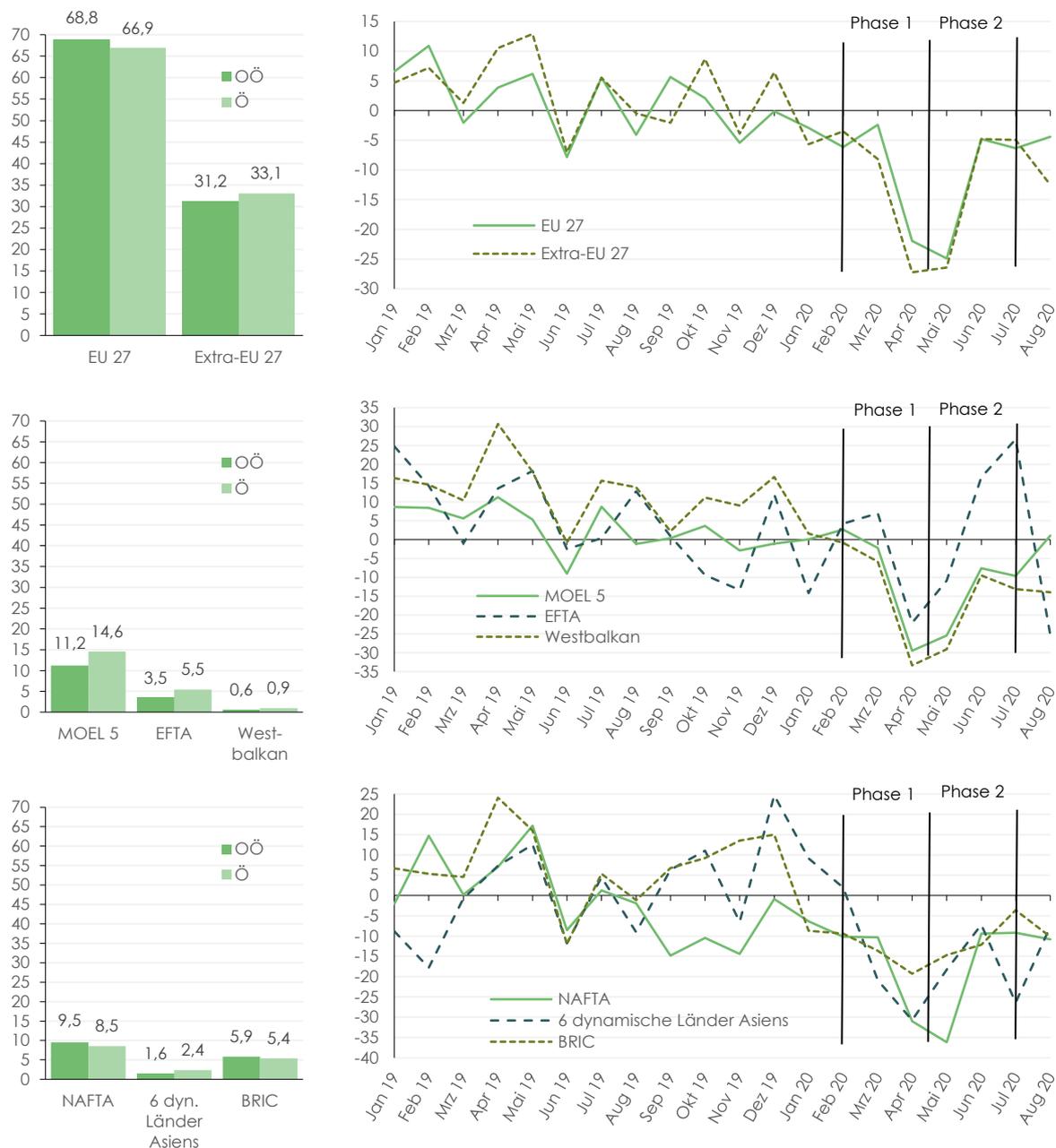
Übersicht A 4.7: COVID-19-Krisenbetroffenheit der österreichweiten Warenexporte in die Top-15-Partnerländer Oberösterreichs sowie in ausgewählte Ländergruppen

	Exporte Oberösterreichs			Exporte Österreichs							
	2018/19		Anteile am Export Österreichs in %	2018	2019	Phase 1 2019	Phase 2 2019	August 2019	Phase 1 2020	Phase 2 2020	August 2020
	Mio. €	Anteile an insgesamt in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Deutschland	14.593,7	37,4	32,3	+ 5,5	- 0,4	+ 1,5	- 0,2	- 9,2	- 9,2	- 7,9	- 4,9
USA	2.718,0	7,0	26,1	+ 9,7	- 3,4	+ 6,2	+ 1,2	- 4,4	- 16,6	- 16,2	- 9,1
Italien	2.149,3	5,5	22,0	+ 7,2	- 0,1	- 0,4	- 1,2	+ 4,0	- 16,3	- 16,1	- 4,3
Frankreich	1.668,8	4,3	25,4	- 8,5	+ 4,8	+ 3,9	- 5,3	- 4,8	+ 1,6	- 14,1	- 3,3
Tschechien	1.360,1	3,5	24,6	+ 7,6	- 4,6	- 1,9	- 5,0	- 9,7	- 10,3	- 15,0	+ 1,5
China	1.243,0	3,2	29,2	+ 9,6	+ 10,0	+ 20,7	+ 7,9	+ 0,9	- 22,2	- 7,0	- 5,6
Schweiz	1.204,6	3,1	16,9	+ 0,2	+ 3,6	+ 3,5	+ 4,2	+ 15,9	+ 2,1	+ 14,9	- 27,5
Polen	1.116,4	2,9	22,5	+ 9,8	+ 8,1	+ 9,2	+ 5,3	+ 10,0	+ 2,9	- 4,1	+ 18,2
Vereinigtes Königreich	1.058,7	2,7	24,4	+ 7,5	+ 7,1	+ 15,7	+ 10,7	- 8,1	- 23,6	- 19,3	- 6,2
Niederlande	971,5	2,5	33,2	+ 14,8	+ 1,3	+ 3,8	+ 7,9	+ 12,4	- 8,7	- 14,5	- 7,7
Ungarn	938,9	2,4	17,5	+ 6,1	+ 9,3	+ 17,4	+ 9,0	+ 6,1	- 14,5	- 20,4	- 5,7
Spanien	650,4	1,7	25,4	+ 7,8	- 5,7	+ 0,3	- 2,7	- 9,0	- 31,0	- 29,4	- 14,3
Mexiko	601,4	1,5	46,1	+ 15,3	+ 5,2	+ 11,6	+ 10,7	+ 17,4	- 27,1	- 25,4	- 15,6
Australien	520,8	1,3	38,4	+ 3,5	+ 29,6	- 6,2	- 14,7	- 23,2	- 25,8	- 12,8	+ 6,7
Slowakei	502,9	1,3	15,8	+ 8,4	- 0,2	+ 6,0	- 3,2	- 10,6	- 19,3	- 15,9	- 6,7
Alle Länder	39.071,6	100,0	25,7	+ 5,7	+ 2,3	+ 4,6	+ 1,9	- 2,9	- 11,0	- 12,2	- 7,2
Top-5		57,6									
Top-10		71,9									
Top-15		80,1									
EU 27	26.890,0	68,8	26,5	+ 5,9	+ 1,7	+ 3,9	+ 1,1	- 4,1	- 10,0	- 12,2	- 4,4
MOEL 5	4.371,1	11,2	19,7	+ 7,5	+ 3,1	+ 8,4	+ 1,3	- 1,2	- 9,9	- 14,5	+ 1,0
Extra-EU 27	12.181,6	31,2	24,3	+ 5,5	+ 3,5	+ 6,1	+ 3,5	- 0,4	- 13,1	- 12,2	- 12,5
EFTA	1.364,8	3,5	16,5	+ 0,8	+ 5,0	+ 8,3	+ 4,8	+ 12,8	- 4,1	+ 10,3	- 25,3
Westbalkan	230,0	0,6	16,0	+ 2,9	+ 12,8	+ 18,3	+ 10,8	+ 13,9	- 14,3	- 17,6	- 14,0
NAFTA	3.719,9	9,5	28,7	+ 10,0	- 1,8	+ 7,0	+ 3,0	- 2,0	- 17,1	- 18,7	- 10,8
6 dyn. Länder Asiens	612,2	1,6	17,1	+ 5,6	+ 0,6	- 4,0	+ 1,3	- 9,1	- 17,7	- 17,8	- 7,6
BRIC	2.288,1	5,9	27,9	+ 7,5	+ 7,4	+ 10,9	+ 2,2	- 1,2	- 14,3	- 10,0	- 10,2

Anmerkung: Phase 1 = Februar bis April; Phase 2 = Mai bis Juli. MOEL 5 = Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Slowenien; Westbalkan = Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Nordmazedonien, Montenegro, Serbien; 6 dynamische Länder Asiens = Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand.

Q: Statistik Austria (Regionalisierte Außenhandelsstatistik, RGR); Statistik Austria, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Abbildung A 4.6: Entwicklung der COVID-19-Krisenbetroffenheit des österreichischen Warenexports nach ausgewählten Ländergruppen



Anmerkung: Phase 1 = Februar bis April; Phase 2 = Mai bis Juli. Anteile gerechnet im Durchschnitt der Jahre 2018/19. Entwicklung = Veränderung gegen das Vorjahr in %.
 Q: Statistik Austria (Regionalisierte Außenhandelsstatistik, RGR); Statistik Austria, WDS - WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht A 4.8: COVID-19-Krisenbetroffenheit der österreichweiten Warenexporte in die Top-15-Warengruppen (KN-2-Steller) Oberösterreichs

	Exporte Oberösterreichs										Exporte Österreichs						Hypothetischer Wachstumsbeitrag OÖ	
	2018/19		2018		2019		Phase 1 2019		Phase 2 2019		August 2019		Phase 1 2020		Phase 2 2020		August 2020	
	Mio. €	Anteile an Exporten insgesamt in %	Anteile am Export Österreichs in %	Veränderung in %	Veränderung in %	Veränderung in %	Veränderung in %	Veränderung in %	Veränderung in %	Veränderung in %	Veränderung in %							
84 Kessel, Maschinen, mech. Geräte	1.156,9	29,6	42,8	+4,1	+4,1	+7,2	+2,9	-9,7	-20,9	-14,0	-1,9	-6,3	-4,2	-0,6				
87 Kraftwagen, -räder, Fahrräder	4.061,7	10,4	23,6	+15,6	+5,5	+8,5	+13,7	-1,5	-38,8	-22,6	-7,1	-4,0	-2,4	-0,7				
72 Eisen und Stahl	3.592,5	9,2	53,9	+8,7	-9,6	-2,7	-12,0	-13,9	-25,7	-33,1	-17,9	-2,2	-2,9	-1,5				
85 Elektr.-Masch., elektrotechn. Waren	3.069,6	7,9	20,5	+6,9	-6,0	-0,9	-7,3	-14,7	-12,6	-9,9	-3,3	-1,0	-0,8	-0,3				
39 Kunststoffe und Waren daraus	1.623,8	4,2	23,8	+7,1	-3,2	-1,0	-4,6	-7,5	-7,0	-13,2	-7,5	-0,3	-0,5	-0,3				
30 Pharmazeutische Erzeugnisse	1.288,6	3,3	13,9	+5,6	+18,4	+6,3	+18,4	+43,6	+23,9	+11,9	-27,1	+1,0	+0,5	-1,1				
76 Aluminium und Waren daraus	1.213,1	3,1	33,6	+6,9	-5,9	+2,7	-6,0	-14,9	-16,3	-19,0	-10,4	-0,5	-0,5	-0,3				
48 Papier und Pappe;	1.088,9	2,8	25,0	+6,5	-1,5	+0,2	-1,5	-6,1	-6,2	-18,3	-15,1	-0,2	-0,5	-0,4				
73 Waren aus Eisen oder Stahl	1.025,0	2,6	20,0	+9,5	-0,2	+5,5	-3,9	-4,4	-15,8	-18,5	-12,8	-0,4	-0,5	-0,3				
90 Opt., fotogr. Ger. Mess-,Prüfstr.	993,6	2,5	22,9	+7,8	+7,4	+6,1	+10,3	+1,2	-6,5	-14,1	+1,1	-0,2	-0,4	+0,0				
55 Synthetische Spinnfasern	856,0	2,2	76,8	+0,9	+2,0	+0,0	+6,5	+2,7	-15,0	-42,6	-32,8	-0,3	-0,9	-0,7				
44 Holz und Holzwaren; Holzkohle	556,6	1,4	12,5	+7,0	-0,3	+1,5	-0,2	-4,7	-12,5	-7,7	-2,4	-0,2	-0,1	-0,0				
88 Luffahrzeuge und Raumsfahrzeuge	541,3	1,4	42,6	-15,1	+1,6	+29,4	-17,5	-3,2	-20,5	-39,0	-43,9	-0,3	-0,5	-0,6				
94 Möbel, Beklwaren	508,6	1,3	23,2	+3,1	+2,2	+3,7	+2,0	-8,2	-16,5	-5,8	+4,7	-0,2	-0,1	+0,1				
29 Organische chemische Erzeugnisse	466,3	1,2	22,0	-33,5	+13,7	+2,4	+9,6	+3,5	+50,2	-0,4	-34,5	+0,6	-0,0	-0,4				
Alle Waren	39.071,6	100,0	25,7	+5,7	+2,3	+4,6	+1,9	-2,9	-11,0	-12,2	-7,2	-14,8	-14,9	-7,4				
Top-5			61,2															
Top-10			75,6															
Top-15			83,1															

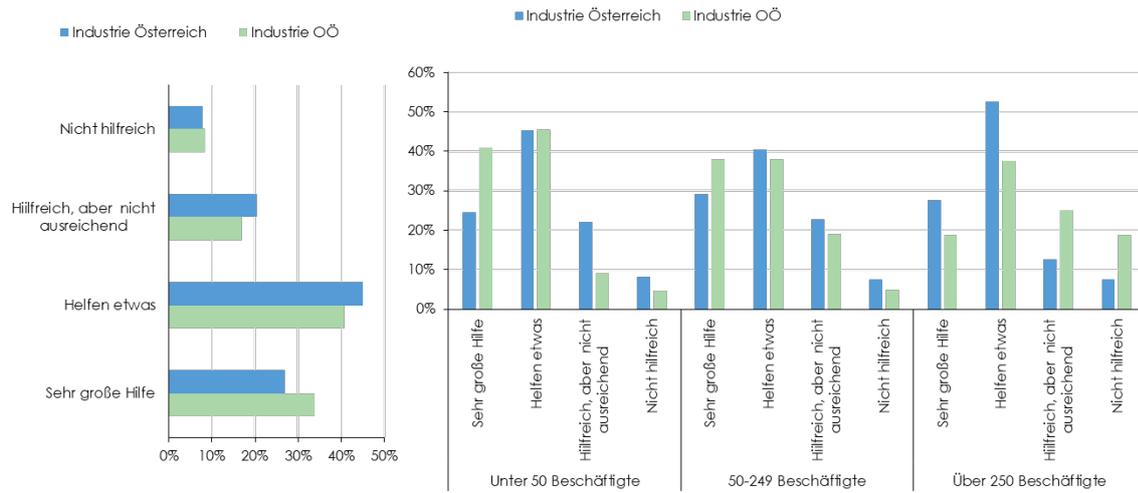
Anmerkung: Phase 1 = Februar bis April; Phase 2 = Mai bis Juli. Hypothetischer Wachstumsbeitrag = Veränderung der österreichischen Gesamtexporte gewichtet mit den Exportanteilen Oberösterreichs im Jahr 2019. – Auswahl der Top-15-Warengruppen (KN-2-steller) anhand des Anteils an den oberösterreichischen Exporten 2018/2019.

Q: Statistik Austria (Regionalisierte Außenhandelsstatistik).

Anhang zu Abschnitt 5

Abbildung A 5.7: **Unterstützen die staatlichen Hilfen (Kurzarbeit, Liquiditätshilfen, Kreditgarantien u. a.) Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?**

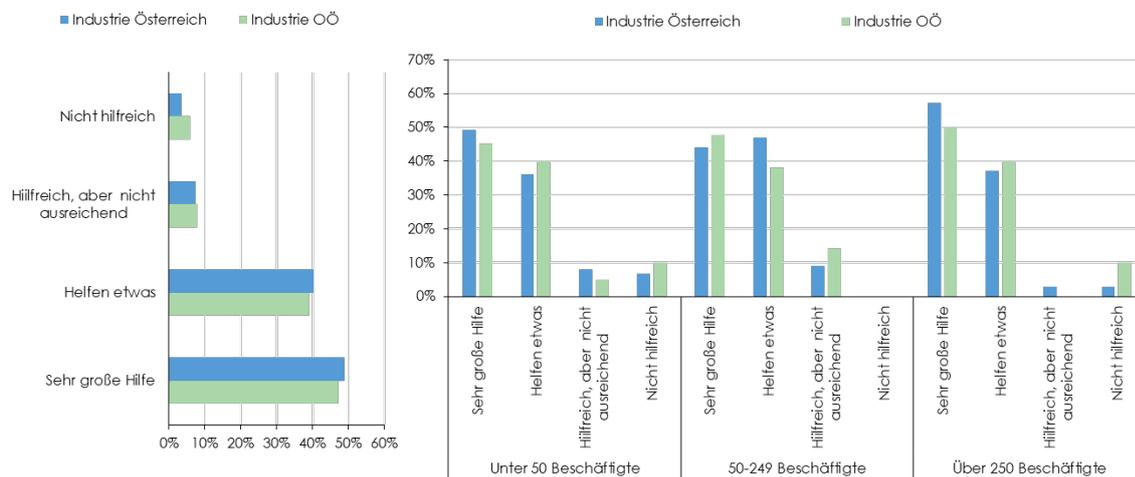
Befragung Mai (nur teilnehmende Unternehmen)



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung A 5.8: Unterstützt der Fixkostenzuschuss Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?

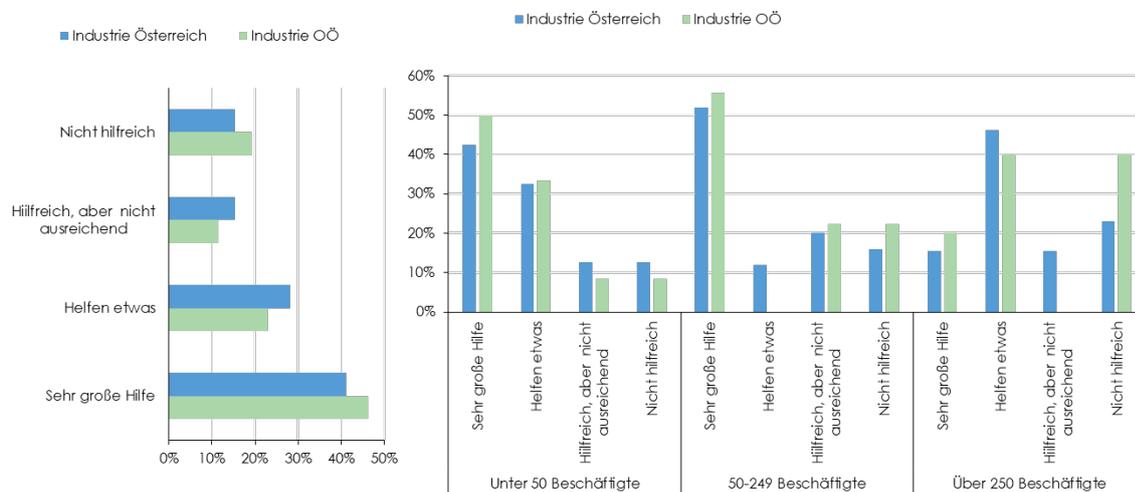
Befragung August (nur teilnehmende Unternehmen)



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung A 5.9: Unterstützt die Kurzarbeit Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?

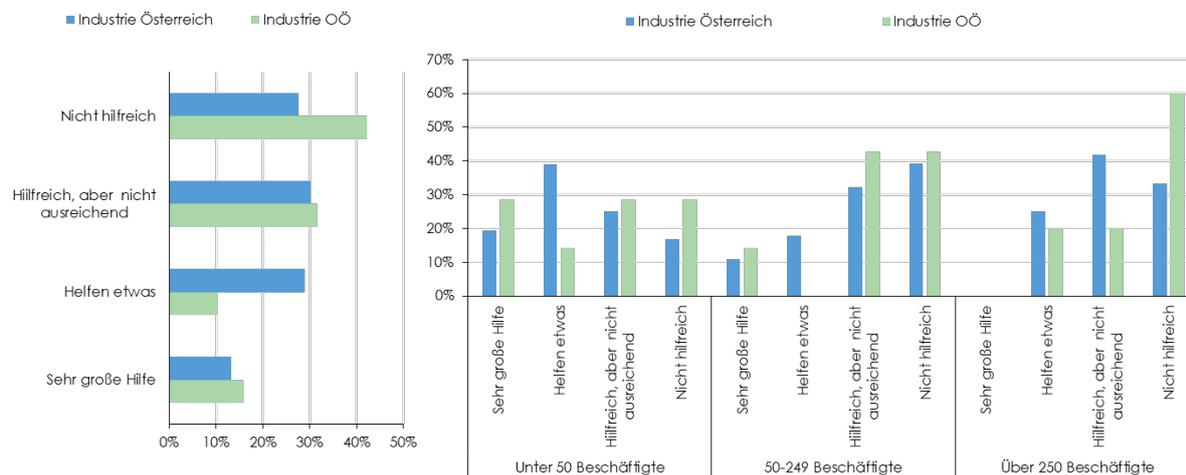
Befragung August (nur teilnehmende Unternehmen)



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung A 5.10: **Unterstützen Liquiditätshilfen / Kreditgarantien Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?**

Befragung August (nur teilnehmende Unternehmen)



Q: WIFO-Konjunkturtest.